Hatha - I.

Eine Kosmologie im Morgengrauen

Erstellt analog zu einer Webseite des Autors mit gleichem Namen unter der Domäne Brangassivo.de. Dieses Buch ist eine Spiegelung ihrer Inhalte.
Bitte beachten Sie, dass die hier enthaltenen Texte vor der Veröffentlichung nicht extra an das Format eines Buches angepasst worden sind.

Ein Postulat

Während wir dagesessen sind und gelesen haben, ist die Zeit vergangen und die Dinge um uns herum haben sich weitgehend gewandelt. Uns kommt es so merkwürdig vor, was dabei passiert ist. Wir würden das erst einmal nicht zuordnen können. Was anderes soll das verursacht haben, als unsere eigentliche Unabhängigkeit von einem solchen Geschehen? Das Zusammenspiel der Dinge, die uns in diesem Leben geschehen sind, ergibt eine ganz eigene Note. Wir führen unser Dasein synchron zu allem, was wir erlebt haben. Was wir dabei erfahren dürfen, das werten wir auch eingehend aus. So sind wir irgendwann zu ersten eigenen Konklusionen gekommen und haben sie notiert. Das hat etwas für uns bedeutet.
So haben wir uns verwirklichen können.

Hatha

Eine Kosmologie im Morgengrauen

Gedanke

Erhaltung

Etwas drängt uns. Mit all ihrer Macht bewirken die Dinge das Geschehen dieser Welt. Eine Welt, in der ein beschleunigter Fortgang der Dinge zwingend zu einer Verschlechterung des Ganzen führt, bedarf der Menschen, die sich zu enthalten wissen. Da haben wir innegehalten und einen einfachen Weg für uns gesucht. Mitunter haben wir auch leicht dagegen gehalten, wenn die Dinge sich gewandelt haben.
Was von sich aus geschieht, bedarf unserer ganzen Aufmerksamkeit. Da haben wir eingesehen, dass wir nur falsch darauf reagieren können, wenn sich die Dinge verändern.
Diese Welt übt einen Sog aus. Wer nicht unabhängig von dieser Welt bleiben würde, der verstrickt sich auch in ihre Eigenheiten. Dann wird er befangen sein. Das wird ihn behindern. Somit müssen seine Werke misslingen. Was sollte man sich also von einer solchen Aktivität an Gutem erhoffen? - Wir haben sie sein lassen.
Die Dinge brauchen Zeit, damit sie gut geraten. Darum nehmen wir an, was ist, wie es ist. Dadurch wird etwas wahr. Wir lassen alles so sein und bestätigen, was uns davon bekannt ist. Dieses Zugeständnis machen wir auch unseren Mitmenschen.
Für eine Erhaltung des Ganzen hat es leider noch keine Garantie gegeben. Etwas müssen wir selbst dafür tun, damit es so bleibt, was gegeben und uns vertraut ist. So, wie wir es kennen, möchten wir es erhalten und keinen Verlust erleiden. Ohne unseren Wunsch nach erbaulichen Momenten in diesem Dasein würden sie nicht aufkommen. Also haben wir diese Idee bestärkt und gut gefunden, was von sich aus geschieht.

Dokumentation

Verstärkung

Unterschwellige Signale sind oftmals nicht gut erkannt worden. Da hat man sie weder berücksichtigt noch beachtet. Man lässt sie einfach wegfallen.
Die Menschen geben viel auf ihre Kenntnisse. Sie meinen, dass ihre Realität und die Realität miteinander vereinbar gewesen sind. Um sich hervorzutun, behaupten manche Leute sogar, dass sie objektiv denken könnten. Damit setzen sie sich die Krone auf. Ein möglicherweise noch vorhandener Restanteil der Vernunft wird von ihr erdrückt.
Da machen die Menschen eigene Erfahrungen. Sobald die Welt eine andere Erscheinungsweise an den Tag gelegt hat, als sie es von ihr erwartet haben, ändern diese Leute ihre Meinung. Sie verhalten sich konform zum Geschehenen, aber sie verinnerlichen keinesfalls die Einheit ihrer Person dabei. Alles an ihnen driftet auseinander. Dabei wird auf die Welt kein Verlass sein.

Da versagen die eigenen Kräfte der Menschen. Was sie auch glauben, es ist ihnen stets unmöglich erschienen, zu bewahren, was sie gewesen sind. Ihre Worte fallen auseinander. Sie ergeben keine Struktur. Stattdessen ist das Gefüge ihrer Gedanken so erschienen, als würden sie es selbst geformt haben. Was sie gesagt haben, lässt das vermuten.
Das Naheliegende wird von den Menschen schnell für unwichtig erklärt. Dabei wird es das Einzige sein, was sie richtig erkennen können.
Aus solchen Überlegungen machen wir uns etwas. Wir stellen fest, dass wir unabhängig von diesen Leuten sind. Ihr Weg und unser Weg sind nicht miteinander vereinbar gewesen. Verstärken wir den Druck auf unsere Mitmenschen, dann ergibt das manchen Ärger. Die lose Art ihrer Verhaltensweise hat sie im wesentlichen Punkt geschwächt. Ihre Integrität ist nicht erhalten geblieben. So kommt es, dass sie sich verteidigen müssen, sobald man sie darauf angesprochen hat, wie sie die Dinge wahrgenommen haben. Im Grunde haben sie alles vernachlässigt und auch nichts damit erreicht. Was sie aber geschafft haben, ist, dass wir uns von ihnen abgegrenzt haben. Jeder weitere, von diesen Menschen gesprochene Satz zur Sache entbehrt der Logik. Da bedeutet es viel Schlechtes, dass sie für sich beanspruchen, weiter reden zu dürfen und den Raum für sich einzunehmen. Bei Gegenwehr durch uns werden sie plötzlich schlagfertig, dabei haben sie nur an ihren Vorteil gedacht. So kommt es dazu, dass wir ihnen entweder das Feld überlassen oder mit ihnen in einen Streit geraten. Zugleich tun sie unsere Worte ab und sagen viel darüber, was wir falsch verstanden haben. Gewinnen kann man so wenig. Erreicht haben wir damit nichts. Also verzichten wir auf den Umgang mit diesen Gesellen. Ihre Nacht ist genauso dunkel wie unsere. Lediglich ihr Licht scheint heller zu sein. Da versprüht es seinen Glanz in leuchtenden Farben.

Impuls
Fehler werden gemacht, weil es bequem ist.

Impuls
Die Sprache ist der Schlüssel zur Natur des Menschen. Begriffe sind Wegmarken in diesem Gefilde.

Impuls

Einheit

Der Mensch bedarf einer Atmosphäre, die zu seinem Gemüt passt. Da sorgen wir zuerst für das ausreichende Licht bei uns.
Störungen treten zuhauf in diesem Dasein auf. Diese Erfahrung habe ich gemacht. Dann bin ich dazu übergegangen, mich zu schützen.
Wesentliche Störungen erkennt man an den Abläufen der Handlungen eines Menschen. Sie zu beheben wäre ein gutes Ziel. Dazu muss man sie aufheben. Zuspruch und Bestätigung des Menschen erlösen ihn in manchen Situationen von den Peinigungen eines schweren Loses.
Auch die Worte unserer Mitmenschen, die sie uns sagen, zeugen von Störungen. Da haben wir zuvorderst die polaren Vertauschungen in ihren Aussagen als Falschheit

wahrgenommen. Aber auch das Wort selbst kann zum falschen Zeitpunkt angebracht werden. Dann wird der Fehler absolut sein. Die Leute davon zu befreien, was sie tun, wird kaum möglich sein. Schließlich ist doch jeder Mensch von der Richtigkeit seines Handelns überzeugt.
Um uns vor irrigen Annahmen zu bewahren, haben wir einmal ein paar grundsätzliche Dinge benannt, an die wir uns gerne halten möchten. Sie stehen für unsere Integrität und Stringenz und sind uns wichtig.

- Wir widersprechen der Teilung unserer Aufmerksamkeit und besinnen uns auf die Einheit des Wahrgenommenen.
- Wir dulden keine temporären Fehltritte, sondern besinnen uns auf uns selbst und das Gute, was von sich aus bestanden hat.
- Wir entsprechen unserem Gefühl, haben Gedanken und sprechen zuvorderst von unserem Dasein, dem Leben als Mensch.
- Das eigene Bedürfnis haben wir keineswegs übergangen, sondern vielmehr verwirklicht. So finden wir den Weg, so erfahren wir Glück.

Als Beispiel für die Sache, von der wir sprechen möchten, sollte uns das Leben selbst dienen. Da betrachten wir Tantra als den Weg und Yoga als den Zustand dieses Lebens. So ordnen wir die Dinge in diesem Dasein zu und erkennen sie als ein Flechtwerk.
Die Verschränkungen der Erscheinungen weisen darauf hin, dass die Beziehungen in diesem Flechtwerk von Innen nach Innen reichen. Sie bedürfen also keines zusätzlichen Raumes.
Etwas haben wir gedacht. Die Vorstellung des Göttlichen, die wir uns gemacht haben, ist bei uns die Vorstellung einer Ursache. Damit haben wir uns zur Kausalität als Naturphänomen bekannt. Sie stellt ein bedeutendes Bindeglied zwischen dem Menschen und seiner Vernunft dar. Was wir gesehen haben, ist auch erschienen.
Die Auswirkungen, die wir zeitlebens erfahren haben, sind so vorgekommen, wie sie gewesen sind. Wir erkennen an, dass sie einer Ursache entsprochen haben, die wir erst einmal zu erkennen haben, ehe wir etwas verstehen können.
Da bringen wir Ruhe in unser Leben und lassen von aller Änderung des Ganzen ab. Es hat nichts gebracht, übermäßig in der Suppe zu rühren. Das würde sie verderben. Der Mensch findet bei einem Bedenken seiner Situation zur Ruhe und gewinnt dank ihr an Klarheit hinzu. Das gedankliche Gedeihen eines Menschen hat zur Folge, dass er mehr und mehr Herr seiner Lage wird. Da haben wir allen Anfeindungen getrotzt und zuallererst das Gute verwirklicht, was wir schon kennen. Damit haben wir unsere Ausgangssituation behauptet.
Unser Dasein ist ein Leben als Mensch. Ausgestattet sind wir mit einer Herkunft. Was die Zukunft für uns bringen wird, das hat jetzt schon Relevanz für uns, denn es kann nur gut sein, was erhalten geblieben ist.

Dokumentation

Die Null, Zero

Zugegeben, ich habe meine eigenen Güter ursprünglich aus Freude an der Existenz der bestehenden Dinge geschaffen. Da habe ich in meinem Zimmer am Boden gesessen und gemalt. Doch zu diesem Zeitpunkt habe ich bereits in mehrfacher Hinsicht persönliche Verluste erlitten.
Wie eine Gegenkraft zu meinem Schicksal ist mir da die eigene Trotzreaktion vorgekommen. Ich habe nichts gekonnt und nichts gewusst, aber ich habe trotzdem etwas gestaltet. So ist mein frühes Werk entstanden. Es ist mit vielerlei Eindrücken verbunden, die bis heute in mein Handeln eingewoben sind.

Impuls
Das Gute, was von uns ausgegangen ist, erhalten wir, indem wir uns dazu bekennen. Was wir uns selbst vorgegeben haben, das hat sich uns eingebildet. Ergänzend dazu sind stets die spontanen Erscheinungen des Wirklichen vorgekommen.
Davon haben wir Kenntnis genommen und manches dazu notiert. Mit der Zeit haben sich die eigenen Wissensgebiete auf diese Weise vervollständigen lassen. Was heute schon bekannt ist, das hat Bestand. Aber es bleibt eine Näherung an die Wahrheit. Erreicht hat es sie immer nur bedingt. Ganz und vollkommen wird allein das Absolute sein.
Da haben wir uns an den Aussagen orientiert, die nicht relativistisch gewesen sind. Beim Werkschaffen gehen wir davon aus, dass es etwas gibt, das nahe bei uns liegt und das wir nur aufgreifen und berücksichtigen müssen, damit unser Wirken seinen Sinn erhält.

Dokumentation
Das plastische Nachbilden der Worte ist mein Steckenpferd. Als Mensch besitze ich einen Zugang zu mir selbst über die Schnittstelle der haptischen Wahrnehmung. Besonders hervorzuheben wäre dabei der Aspekt der inneren Haptik, das Gespür mit seinem Gefühl. Ich gehe generell davon aus, dass der Mensch an seinen tiefen Reflexen etwas ablesen kann, was wahr genannt werden sollte. Das bezieht sich schließlich auf ihn selbst.

Dokumentation

Reduktion

Die gegenwärtige Handlung treibt die Dinge an, die uns wichtig sind. Es ist uns auferlegt, dass wir uns stets für den Fortgang des Guten einsetzen. Davon machen wir keine Abstriche. Stattdessen verringern wir die Einflussnahmen und Ablenkungen in diesem Dasein, die uns gehemmt und blockiert haben.
Wir wissen, dass heutzutage die Aufmerksamkeit eine Währung ist. Was beachtet wird, das kommt empor. Da erscheint es auch und wird wahr sein. In einer gutartig aufgebauten Welt gibt es nur gutartig gebildete Dinge. Alles dazu Zusätzliche wird nichtig sein.

Dokumentation

Den inneren Weg erkennen

Was uns Menschen ausmacht, das haben wir nicht selbst festgelegt. Erst im Zuge einer Läuterung können wir die Weihe einer höheren Existenz erfahren. Dazu normieren wir das eigene Verhalten und haben bestenfalls einen Nutzen von dieser Vorgehensweise. Die Religionen dieser Welt liefern eine solche Vorgehensweise gemäß ihrer Prägung. In der Summe ergeben die Religionen ein Spektrum an Möglichkeiten für uns Menschen, Läuterung zu erfahren. Keine dieser Institutionen hat für sich den Anspruch erhoben, die einzige Religion zu sein.
Als Individuum und Mensch brauche ich einen Zugang zu wichtigen Dingen, die mich ausmachen. Ich kann kaum jenen Sachen entsagen, die mir bedeutsam für dieses Dasein erscheinen.
Da habe ich den inneren Weg als etwas anerkannt, das es zu bestätigen gilt. Wo Licht ist, soll auch Licht gesehen werden. Wo Schatten sein wird, prägt mich dieser gleichermaßen. Die innere Erhebung der Bedeutung des Wahrnehmbaren mittels meiner subjektiven Ansicht des Ganzen vermittelt mir etwas. Dabei habe ich meine Möglichkeiten ausgelotet. Ich erkunde meine Begrenzungen, die Schwellen auf meinem Weg in die Welt. Was zu mir gehört, das soll auch bei mir bleiben.
Die Verkündungen der Wahrheit sind keine. Es sind alles nur Verkündungen von Menschen, die von ihren Ideen viel halten oder gar besessen erscheinen.
Jeder macht es mit sich selbst aus, was er glauben möchte.

Gedanke

Vom Sitzen

Das Sitzen und das Sein eines Menschen sind einander ergänzende Zustände, die gut zusammengehen.
Da hat der Mensch etwas auf sich genommen und sich hingesetzt. Dadurch verändert sich sein Habitus. Wir sind alle an unsere Körperhaltung angepasst. In ihr finden wir uns selbst. Es fügt sich das eigene Bild dank ihr und wir nehmen die eigene Vision wahr.
Mit der Vision, die sich von sich aus ergeben hat, haben wir uns schon seit langer Zeit wieder und wieder identifiziert. Da hat sich etwas bei uns ergeben. Es hat sich gezeigt, dass es gut ist, sich zu sich selbst kongruent zu verhalten.
An etwas anderes als die eigene Körperhaltung würden wir uns nicht anpassen. Da hat sie uns auch etwas bedeutet. Wir achten darauf, wo wir sind, weil wir uns hier aufhalten. Manche Orte sind gut für uns gewesen. Solche glückverheißenden Orte suchen wir erneut auf. Mit der richtigen Haltung gehen wir dorthin.
Es gibt Orte, wo es toll ist, Purzelbäume zu schlagen. Doch uns interessieren auch die stillen Orte. Wer etwas auf sich hält, gibt sich mit etwas zufrieden, was ihn ausmacht.

Gedanke

Das Murmelspiel

Der Mensch und sein Dasein haben etwas von einer Murmel, mit der gespielt wird. Eine solche Murmel wird sich auch wie eine verhalten. Da wird sie rollen, wenn man sie wirft, und sie wird anstoßen, wenn sie gegen einen anderen Gegenstand geprallt ist.
Das Dasein als Mensch und die Murmel sind mit einer Physis verbunden, die sich nicht voneinander unterscheiden lassen. Da fallen wir in alle Löcher. Wir prallen von allem ab. Manchmal wirft uns das Leben gegen die Wand und manchmal gehen wir verloren.

Impuls

Das selbstbestimmte Leben

Wer sein Dasein dafür aufopfert, dass er für andere verfügbar ist, der braucht sich nicht zu wundern, wenn man ihn zum Spielball macht.
Einen Ort des Schreckens gilt es schnellstmöglich zu verlassen - und zwar gesund.

Impuls

Lauter denken, leise lesen

Etwas habe ich mir schon gedacht, als ich damit begonnen habe, meine Wege zu gehen und meine Werke zu vollbringen. Der denkbar Schlechteste aller Zustände ist der jetzige und ich möchte das, was ich vorgefunden habe, nicht so lassen. Das ist die Grundannahme von mir. Es wird mein Antrieb sein, der mich dazu gedrängt hat, etwas anzunehmen und mich daran zu orientieren, wie es ist. Als Mensch möchte ich stets verständig sein und gehe darum in mich, ehe ich mich verlaufen habe. Ich besinne mich auf meine Tugenden und halte damit inne.
An der tatsächlichen Begebenheit, die gerade für mich Gültigkeit hat, mache ich den Ausgangspunkt für mich jeweils fest, der für den Moment etwas bedeuten soll. Doch anstatt mich aktiv einer Verbesserung meiner Dinge zu widmen, sorge ich dafür, dass sie fortbestehen. Ich lasse zu, was von sich aus geschieht, aber ich habe das Wesen der Dinge praktisch gar nicht verändert. Ich erkenne an, dass das etwas wert ist, was es von sich aus gibt. So bewahre ich auch meine eigenen Dinge. Meine Verfassung besteht also für eine gewisse Zeit fort. So habe ich meine Dinge mit Nachdruck bewirkt. Das Vermögen zu diesen Handlungen hat mich in meinem Verhalten stabilisiert.
Wie eine Posaune klingt mancher Mensch. Dann dröhnen seine Worte in den Ohren. Da haben wir zugehört, aber wir haben auch damit abgeschlossen, es diesen Leuten gleichzutun. So vehement sind wir nicht gewesen. Unser Wesen ist ein Stilles. Selbst die innere Stimme schweigt schon seit geraumer Zeit bei uns.
Da gehen wir mit uns selbst auf eine gute Weise um. Wir hören auf uns und kommen zur Ruhe. Wir bewahren uns das eigene Gut und tun etwas Rechtes.

Dieses Dasein als Mensch besteht fort. Was ist, sollte auch wahr sein. Da erkennen wir das Wesen der Dinge und ihre Bestätigung als Motiv für unser Handeln an. So verhalten wir uns. Was sich bewahrheitet hat, das wird auch für etwas gut sein.

Gedanke

Rasterung

Die Kleinteiligkeit der Dinge ergibt sich von sich aus beim Werk. Nach ihr brauchen wir nicht zu suchen.
Was unserem Wesen entsprochen hat, das bringen wir in unseren Schriften an. Dann, wenn wir festgestellt haben, dass es etwas Gutes sein wird, haben wir es über die gesamte Kartei ausgerollt und die anderen Textwerke auf die gleiche Stufe gebracht.
Damit haben wir einen Berg an Aufgaben für uns initiiert, der noch eine ganze Zeit lang zu beackern sein wird. Haben wir das erst einmal in ausreichendem Maß geschafft, lassen wir wieder davon ab. Wir würden nichts übertreiben wollen.
Mitunter sind diese Stufen der Betätigung als Schichten der Bearbeitung anzusehen. Besteht das Werk auch so fort, wie es schon ist, haben wir es doch revidiert und plausibilisiert. Wir haben uns darauf besonnen, den eigenen Schriften den Hauch der Jugendzeit zu verleihen, die uns schon so viel bedeutet hat. Mit Sicherheit hat unsere heutige Sprache eine andere Ausdrucksfähigkeit als noch zuvor, aber ihre Färbung ist dieselbe geblieben.
Da haben unsere Worte stets die gleiche, eindeutige Konnotation beibehalten. An ihr sind wir zu erkennen.
Die Kenntlichmachung der eigenen Ansichten zu diesem Leben hat uns die Kraft dazu verliehen, besser auf uns einzugehen und etwas von wahrem Wert über dieses Dasein auszusagen. Das eigene Schriftgut hat so seine Aussagekraft erhalten. Dank ihr kommt in diesem Dasein etwas bei uns zum Tragen. Die Dinge, die wir in unseren Texten angesprochen haben, werden zunehmend besser begriffen. Wir haben somit unsere Ausdrucksfähigkeit verbessert und mit dieser Fertigkeit auch sonst etwas erreicht.
Wir erinnern uns an andere Zeiten. Da gab es Momente, zu denen man uns mit Worten verwirrt hat und auf uns einen starken, aber schlechten Einfluss ausgeübt hat. Wir sind auch heftig angegangen worden. Mitunter hat man uns angeschrien. Das sind schreckliche Momente gewesen. Sie haben zu Verzerrungen geführt. Das eigene Verhalten hat darunter gelitten, wie man mit uns umgegangen ist.
Es gibt nur einen Weg, der zum Guten führt, aber es gibt eine Vielzahl von abwegigen Dingen, die sich ebenfalls ereignen können. Daran haben wir uns erinnert, sobald wir uns der eigenen Sache nicht mehr sicher gewesen sind. Den offensichtlichen Anfeindungen zu trotzen fällt leicht, aber das subtile Geschwader an fremdartigen Einflussnahmen abzuwehren, hat uns wenig Freude bereitet. Das zu tun ist unsere Pflicht. Wir haben sie auch aufrechterhalten. Immer wieder haben wir so dagesessen und sind dabei mit blitzartigen Eindrücken versehen, die uns ins Gedächtnis gerufen haben, was man uns schon angetan hat.
Das haben wir im Gedächtnis bewahrt. Wir erachten es als erforderlich, dass man auch das Schlechte dieses Daseins in Erinnerung behält, da es ansonsten zu einer obsoleten Erfahrung verkommen wird. Falls das Wahre, Gute und Richtige in dieser Welt überhaupt

existiert hat, hat auch alles einen gewissen Anteil davon zu eigen, auch wenn es fadenscheinig schlecht gewesen ist.
Damit haben wir uns auf das eigene Dasein besinnt. Unsere Existenz ist nicht wahllos zustande gekommen. Was wir erfahren haben, das hat auch seinen durch uns selbst bestimmten Anteil. Auf ihn kommen wir irgendwann zu sprechen. Noch würde es nicht so weit sein.

Dokumentation

Leben wie Sonstwo

Das Leben in der Gegenwart des 21. Jahrhunderts gleicht einem Irrsinn. Der Neid der Besitzenden auf die Besitzlosen ist übermäßig groß. Die Sozialsysteme haben schon lange kein gutes Dasein mehr erlaubt, der Bürger wird zu einem Rechtlosen und ihm wird eine Würde gewährt, für die man kein Brot bekommt. Da hat man sich für einen Weg entschieden, für einzelne Personen allseits und überall einen Zustand wie in einer Anderswelt zu anderen Zeiten herzustellen.
Diese Meinung habe ich einmal vertreten und bin sogleich gerügt worden. Hier gibt es niemanden, der an Hunger leidet. So habe ich es zu hören bekommen. Dabei ist eine ganze Generation von sozial schwachen Personen dabei, ihre Gesundheit zu verlieren, weil man ein weitmaschiges Netzwerk aus Hilfestellungen, aber eine ziemlich schlecht betonierte Hängematte für die Opfer der hiesigen Spaßgesellschaft bereitstellt. Die Umstände dieser Welt sind zu anderen Zeiten sicherlich auch gänzlich anders gewesen. Es wird auch kein direkter Vergleich damit möglich sein. Dieser Aufschrei sollte jedoch deutlich machen, dass es einen Verlust an Gesundheit von sozial schwachen Menschen gibt. Elend ist heutzutage überall zu finden. Es ist wohl auch so gewollt.
Gewolltes Leid aber, das ist ein gesellschaftlicher Ausschluss. Die Tatsache, dass man altes Brot zum Essen erhält, hat nichts an der Sachlage geändert, die schlecht ist. Wer heutzutage auf Hilfe angewiesen ist, der muss sich dafür krumm machen. In der Regel geht man aber leer aus.

Idee

Lachen ist Porno

Wer den universellen Menschen anerkannt hat, der hält sicherlich einen der Schlüssel zur Wahrheit dieses Daseins in der Hand.

Impuls
Wer gesund sein möchte, der sollte das spontane Element in seinem Dasein erhalten. Da machen wir wahr, an was wir glauben können.
Der Mensch hat das Recht, anderen Leuten etwas zu versagen, und sei es auch der Zuspruch zu ihrem Wirken, was er ihnen versagt hat.

Dokumentation
Auch der Schmerz ist ein gutes Gefühl. Er kommt einfach vor. Manchmal trifft es bei uns zu, dass etwas Weh tut. Das spüren wir tausendfach. Bei Verletzungen von uns haben unsere Empfindungen eine tosende Auswirkung auf uns selbst.
Jeder Mensch hat seine Grenze dort, wo er auf sichere Weise verhindern kann, dass ihm etwas schadet.

Impuls

Nachdruck

Dank der sprachlichen Gestaltungen aus meiner Hand erfahre ich Lektion für Lektion was ich zu sagen habe und was ich besser sein lassen soll. Wesentliches wird so bei Gelegenheit von mir aufgegriffen und benannt, weil mein Leben das hergegeben hat. Vieles habe ich so aufheben können, das nachteilig für mich gewesen ist. Mit der Dauer eines Bestehens davon habe ich erfahren, was ich für mich tun möchte. Das habe ich mir erhalten. So habe ich meine Dinge vor ihrem frühzeitigen Vergehen bewahrt.
Gelernt habe ich so manches dabei. Selbst die unbedeutendsten Lektionen haben mir etwas von meinem Wesen aufgezeigt, das nennenswert ist. Was, objektiv gesehen, an mir verkehrt ist, habe ich mit der Zeit herausgefunden. Etwas davon habe ich schon ausgemerzt.

Gedanke
Wer sich gefragt hat, wie das Dasein als Mensch und das damit verbundene Leben zu führen sein wird, der sollte sich auf seinen Weg besinnen, den er in diesem Leben schon gegangen ist.
Schuster, bleib bei deinen Leisten. Reiter, bleib bei deinem Rappen.
Jeder Mensch hat etwas für sich, das ihm zu einem guten Leben verhilft. Das möchten wir bewahren. Wir erhalten das Gute für uns nach Möglichkeit. Das Gelingen wird bezeugen, dass unser Handeln zu etwas getaugt hat.
Damit haben wir jetzt schon einmal ein paar der variablen Größenordnungen eingeführt.

- Das Gelingen als Merkmal des Möglichen.
- Das Gute als Anhaltspunkt zur Erhaltung des Gegebenen.
- Die Handlung des Menschen in ihrer tangentialen Angliederung an das Bestehende.

Diese durchweg mathematischen Spielereien sollten uns weiterhelfen. Was wir erkannt haben, das benennen wir an der dafür vorgesehenen Stelle und erhalten so den Zutritt zu weiterer und auch verbesserter Behandlung.
Edel sei die Seele des Menschen. Sein Geist werde von ihr als Werkzeug eingesetzt, um im Leben das zu erhalten, was von uns gebraucht wird.
Da rechnen wir Spitz auf Knopf und sehen den Geist als die vermittelnde Ebene zwischen Seele und Leib an. Was am Menschen aufzufinden ist, das verkörpert er auch.
Wir sind alle auf etwas festgelegt, was wir schon mehr oder minder gut erkannt haben.
Die uns bekannten Dinge setzen wir mit den eigenen Erfahrungen gleich und lassen uns darauf ein, es zu erklären, wie etwas auf uns gewirkt hat. Dabei sind die Schriften entstanden, die hier und auch andernorts gefunden werden können. Diese Werke dienen zu einem Selbststudium und werden sonst für nichts anderes eingesetzt.

Es gilt, den Menschen zu befähigen. Er sollte die Gabe erhalten, die es ihm ermöglicht, in diesem Dasein klarzukommen.
Alles Weitere ergibt sich von allein, sobald der Mensch erfahren hat, dass es gut sein wird, das Bekannte einzuhalten und daraus zu lernen, welche Lektionen das eigene Dasein als Mensch bei ihm ausgelöst hat.
Die Zuordnung einer Eingabe zu einem bestehenden Konstrukt aus Gedanken und Ideen wird kein leichtes Unterfangen sein, aber sie ist erforderlich. Wer sich aufgemacht hat, in dieser Welt zu bestehen, der muss sich auch mit seinem Leben in ihr befassen.

Idee

Zugänge

Jetzt und hier besteht für einen kurzen Moment ein Slot in Zeit und Raum, um sich in dieser Welt einen Moment lang auf das eigene Gut zu besinnen.
Haben wir uns erst einmal auf uns selbst zurückgezogen, werden wir auch eine Phase der Besinnung auf die kommenden drei Stunden durchleben.
Diese freiwillig gewählte Zeitspanne können wir gerade so überblicken, ohne dass das uns die eigene Kraft genommen hat. Mit Nachdruck gehen wir da auf uns ein und gestalten dieses Dasein in der Welt als Mensch so, wie wir das gewollt haben. Damit werden wir der Erwartung von uns an uns selbst gerecht sein. Was wir auch gewollt haben, es hat sich erübrigt, sobald wir etwas Besseres für uns erkannt haben, zumal wenn das leichter umzusetzen sein wird.

Idee
Neben den Organen haben wir Menschen auch Steuerkreise an uns, die wir temporär bei Relevanz für die jeweilige Situation ansprechen und beachten können. Diese Steuerkreise lassen wir in Ruhe. So können wir bestehen, ohne uns überbordend zu belasten.
Wir hören damit auf, uns zu verletzen. Dabei erkennen wir uns als integrales Wesen in diesem Dasein an.
Der universelle Mensch und wir, das integrale Wesen, haben miteinander gemeinsam, dass sie Verkörperungen einer Idee darstellen, die wir in unserem Dasein in Einheit mit uns selbst beachtet und verwirklicht haben.

Impuls
Wer sich nicht selbst verantwortlich gezeigt hat, ist mir suspekt.

Gedanke
Das Wesen des Menschen ist mal aufgefaltet und mal eingefaltet. Mitunter faltet man uns zusammen und stellt uns in den Senkel. Was dann geschieht, wird von den Menschen als rechtens angesehen. Sie freuen sich darüber.

Impuls
Das Handeln eines Menschen kann erkannt werden. Was er getan hat, sollte man an seinen Werken ablesen. Der Impuls, der von uns ausgeht, sollte in Ordnung sein.

Impuls

Der Schnittpunkt

Drei Grundannahmen haben wir getroffen, um uns in diesem Dasein zurechtzufinden.

- Die Welt ist gut. Das wird sie sein, obwohl ihre Natur mal schön und mal schrecklich gewesen ist.
- Die Menschen sind gut. Das werden sie sein, ob sie uns gefallen haben oder nicht.
- Alle Menschen sind zueinander gleichwertig. Das wird das wahre Verhältnis für ein gutes Leben sein.

Von dieser Position aus haben wir einen Blickwinkel auf dieses Dasein, der wahr genannt werden darf. Das Gesicht der Dinge ist echt.

Impuls

Illusion

Das Wahre und Unwahre ergeben gemeinsam das ganze Licht dieser Welt. Erst das Ganze, was wir kennen, macht aus, was wir als die Bedingtheit unseres Daseins zu verstehen haben. Solange wir vernachlässigt haben, dass wir auch einer Täuschung ausgesetzt sind, werden wir keine Wahrheit erfahren. Alles wird endlich sein außer dem temporären Aspekt der Geschehnisse. Das Vergehen der Dinge ist Gesetz. Daraus resultiert die Notwendigkeit zur Erneuerung.
Mit solchen Gedanken haben wir uns befasst. Wir bedürfen in diesem Dasein einer Basis, also eines Unterbaus, der uns etwas klar macht, damit wir berechtigterweise feststellen, dass wir sind, wer wir sind. Dafür nehmen wir das Ganze oder nichts an. Halbe Sachen verunsichern dagegen unseren Verstand, weil wir nichts damit anzufangen wissen würden, was sie uns gesagt haben. Das haben wir uns angesehen.
Da haben wir die eigenen Wege vervollständigt und sind dort herausgekommen, wo wir jetzt wahrhaftig sind. Der Umstand, dass neben dem Guten auch das Schlechte, neben dem Rechten auch das Unrecht vorkommt, ist nicht schön gewesen, aber es wird wahr sein. Das ist unser Ausgangspunkt. Von hier aus möchten wir jetzt bestehen. Darum haben wir alles zur Gänze gelassen, wie es ist, und für uns etwas eigenes gewählt, was uns gut gefällt. Das machen wir wahr. Nichts anderes brauchen wir für uns.
Alles Ferne haben wir links liegen gelassen. Was uns nahe gekommen ist, damit befassen wir uns dagegen gerne. Was wir ebenfalls nicht getan haben, ist, das Ufer der Welt zu verzerren. Was dem Verstand seine Klarheit gibt, ist seine Vernunft, aber diese reicht nur bedingt aus, um etwas gut zu machen. Wann immer wir uns zu viel aufgelastet haben, brechen wir irgendwann ein. Da erfahren wir unser Dasein in Phasen. Sie machen das Leben, aber auch das Licht eines Menschen aus.

Wir lassen den Dingen ihren Lauf. Von einer übertriebenen Korrektur des Gegebenen gehen nur Verzerrungen aus. Das lassen wir sein. Die Geschehnisse eines Lebens würden uns sonst verausgaben. Das wollen wir keineswegs bewerkstelligt wissen und haben es darum abgestellt. Auch wir brauchen unseren Frieden. Da erkennen wir uns als Einheit.

Gedanke

Strickweise

Wer seine Gedanken angenommen hat, wie sie erscheinen, der hat die Basis für seine Handlungen von dem Übel der Verwirrung befreit. Er würde nicht untergehen und er kann bestehen. Das muss er lernen, aber der Erfolg trägt seine Früchte. Was das Leben gebracht hat, würde nicht verkehrt sein.
Da vereinfachen wir unsere Herangehensweise zusehends stärker. Wir lieben es zu leben. Das macht etwas aus. Bei uns wird das Gute wahr. Was wir dagegen gelassen haben, sind die Hausaufgaben der anderen Leute. Ihre Lektionen werden sie nur meistern können, wenn sie diese selbst erkannt haben.
Uns ist es nicht anders ergangen. Der Vorsprung, den andere Leute uns gegenüber haben, ist von wirtschaftlicher, aber auch von gesellschaftlicher Art. Da legen wir unseren Schwerpunkt fest und bilden uns weiter aus. Was wir getan haben, das setzen wir fort, solange es etwas Gutes bringt.
Verschroben sind die Menschen schon gewesen, wenn sie etwas erfüllt haben, für was sie nicht zuständig wären. Da haben wir sie nicht unterrichtet und auch nichts dafür getan, dass sie ihre Spur finden. Jeder hat mit sich selbst genug zu tun.
Derweil ist das Leben unabdingbar gewesen und hat uns vieles abgetrotzt. Da haben wir es genauso getan und dem Dasein von uns etwas abverlangt. Was wir gewollt haben, das haben wir verwirklicht. Wir haben danach gesucht, wie das geht, und auch etwas gefunden, was das möglich macht. Wer sich selbst nicht wichtig genommen hat, der wird von allen links liegen gelassen.
Wir kommen auf die Beine. Wir stehen zu uns. Da halten wir still, falls man uns angegangen hat. So sammeln wir unsere Kraft. Mit Vernunft gehen wir um und schöpfen so Mut dafür, diese Welt zu verstehen.

Impuls

Bedürfnisse

Angenommen, der Mensch hat Verstand und ist mit der entsprechenden Gelegenheit konfrontiert, dass er von diesem Gebrauch machen darf, dann sollte er sein Bedürfnis wahren. Wir Menschen brauchen das. Was wir uns gewünscht haben, darin liegt auch Hoffnung begründet.
An sich zu glauben ist etwas Normales. Wer auf sich selbst gebaut hat, hat sich bereits in ersten Ansätzen verwirklicht.
Von sich selbst das Unmögliche zu erwarten, führt den Menschen an den Abgrund. Da haben wir zurecht auf alles verzichtet, was nicht von uns ausgegangen ist. Das hat keinen

Verlust dargestellt, sondern uns von parasitären Energien befreit. Auf sie sind wir nicht länger eingegangen.
Da haben wir unsere Aufmerksamkeit ausgerichtet und das Gute, Wahre und RIchtige anerkannt. Mit der Verve eines Gestrandeten haben wir uns in diesem Dasein daran gemacht, zu erhalten, was uns ausmacht.

Idee

Die gesunde Null

Was auch immer von uns erwartet wird, wir Menschen haben etwas zu leisten. Jeden Tag aufs Neue stehen wir auf und gehen diesen Wettstreit ein. Wir haben vor, den geltenden Frieden zu wahren. Darum erfüllen wir unsere Aufgaben. Was uns ausmacht, dazu haben wir uns bereits verpflichtet. Die Bedingungen gelten, das Gute machen wir wahr.
So erhalten wir das Geschehen.

Gedanke

Spontanität

Realität ist Gestaltung. Die Wirklichkeit braucht man nicht auszusparen. Alles, was ist, ist notwendigerweise so, wie es erschienen ist. Der Mensch muss selbst erkennen, was zu tun erforderlich ist und was er besser sein lässt.
Wir gestalten ein Werk. Die Werkzeuge, die wir brauchen, müssen wir für uns bereitstellen. Manche davon müssen wir sogar selbst erzeugen. Das Werk möchte einmal geschaffen sein, aber wie es aussieht, obliegt uns.
Etwas wissen wir. Ohne Gabe hat noch kein Mensch bestanden. Darum machen wir das, was wir kennen, auf unsere Weise wahr. Dabei sind wir unabhängig von anderen geblieben. Dafür brauchen wir nichts zu tun. Das hat sich so ergeben.
Wir haben uns dafür entschieden, das nahe bei uns Liegende wichtig zu nehmen. Es hat einen hohen Wert für uns. Diese Erkenntnis hat uns geprägt. Im Mindesten sehen wir es als gegeben an, dass wir einen Webrahmen bearbeiten oder in einem solchen Rahmen ein Tuch weben. Dazu richten wir alles ein, was wir brauchen.
Das ist nicht symbolisch gemeint gewesen. Es darf aber gerne auch so verstanden werden. Wir haben nicht davor zurück gescheut, den Menschen das Ihrige zu belassen. Da haben wir einen Gegenstand aufgehoben und etwas mit diesem getan. Das Werk haben wir nicht einfach so vollbracht. Wir haben viel dafür getan, dass es gelingen wird.
Die eigene Handlung wirkt sich auf uns aus. Das hat unseren Geist angeregt. Mitunter sind wir durch die Pforte des Bewusstseins gegangen und haben besondere mentale Zustände erfahren. Im Labyrinth der Gedanken haben wir uns sicher bewegt. Davon leiten wir ab, wie es uns geht.
Etwas haben wir erkannt. Der Webrahmen ist seit der Steinzeit Teil der Kultur des Menschen. Unterhalb dieses Niveau möchten wir nicht fallen. Da ordnen wir unsere Dinge und bringen sie in die rechte Form. Es sollte so gegeben sein, dass wir mit den Gegenständen umzugehen wissen. Das ist uns bekannt. Da prägen wir uns gut ein, was wir

getan haben. Diese Sache liegt uns am Herzen. Unser Leben möchten wir geordnet halten. So ist es auch wahr, dass wir uns in einfacher Hinsicht auf die immer gleiche Sache ausgerichtet haben. Wir gehen einen unverkürzten Weg und halten uns an den immer gleichen Orten auf.
Das Dasein als Mensch wird von uns gelebt. Da haben wir es in Harmonie verbracht. Diese Harmonie bezeugt auch unser Wirken. Davon geht etwas aus, dass sie unseren Werken anzusehen ist.
Etwas haben wir geglaubt. Die Gesetzmäßigkeiten dieser Welt zielen darauf ab, die Dinge in ihren harmonischen Grundzustand zu versetzen. Da machen wir wahr, was wir gekannt haben. Wir lassen etwas erscheinen, was es schon gegeben hat.
Das Arbeiten des Menschen hat zu keiner Ermächtigung von ihm geführt, aber es hat dem Menschen ein besseres Leben ermöglicht. Wer seine Güter für andere Leute bereitgestellt hat, der tut gut daran, verträgliche Dinge zu leisten. Dann wird alles zurecht so sein, wie es besteht, wenn seine Werke gut dazu gepasst haben, was die Leute für sich brauchen.
Wir zeigen hiermit auf, wie die Dinge für uns selbst sind. So denken wir sie uns. Etwas haben auch wir geschaffen. Dabei leiten wir die überschüssigen Energien von uns gezielt in unsere Umgebung ein. Wir teilen uns die eigenen Kräfte ein, wenn wir unser Werk schöpfen. Damit machen wir etwas Gutes. Dabei ist bestenfalls etwas entstanden, was schön anzusehen sein wird. Manchmal wird so etwas gut zu verwenden sein.
Manchmal nehmen wir auch an, dass unser Verhalten beim Arbeiten eine gewisse Strahlkraft aufweist. Was wir getan haben, ist dann recht gewesen, wenn das Gleiche von anderen auch erreicht werden kann. Aus diesem Grund haben wir unsere Eigenheiten so weit zurückgenommen, dass wir anderen Leuten auf angenehme und akzeptable Weise erschienen sind. Wir handeln auf einfache Weise, damit wir gut zu verstehen sind, und tun die eigenen Dinge so, dass etwas geschieht, was uns auch gefällt.
So vollbringen wir unsere Aufgaben. Davon haben wir etwas. Gut, dass das alles so geschieht. Uns ist es schließlich auch um die Lebensqualität von uns gegangen. Es gilt, sich in dieser Welt zu behaupten. Dazu brauchen wir einen Platz für uns, an dem wir sein können. Der Raum, den wir uns für unser Wirken verschafft haben, reicht dafür aus, dass wir bestehen können. Wir möchten uns nicht zu sehr breitmachen.
Was wir gelernt haben, hat für etwas einen Wert. Das Gute davon flechten wir in jenen Gabenkorb ein, der von uns augenblicklich hergestellt wird. Er soll einmal zur Weitergabe dienen und das Glück unserer Mitmenschen ermöglichen.

Intro

Ansprache

Der Autor und Künstler Mathias Schneider möchte Sie auf der Internetseite mit der eigenen Textsammlung zum Gebiet des Yoga herzlich begrüßen. Diese Schrift ist im Laufe vieler Jahre entstanden. Er hat sie zur Auswertung eigener Erfahrungen im Umgang mit seiner Leidenschaft für das Yoga und die daran angrenzenden Disziplinen erstellt. Zusätzlich zu den Texten gibt es hier einige Bilder zu sehen, die in der Werkstatt Schneiders von ihm hergestellt worden sind. Viel Freude wünscht er Ihnen dabei, hier etwas zu verweilen und diese Dinge zu verkosten, wie sie sind.

Seine Sorgfalt bei der Erstellung dieser Schriften ist eines der Merkmale, die dieses Werk kennzeichnen. Da ist die Sorgfalt eine Motivation für ihn geworden.
Er macht sich viel aus den grammatischen Strukturen, die aufgehen und etwas bedeuten. Auch die Einbindung der hier vorkommenden Worte in einen Text deutscher Sprache stellt für ihn einen Grund dar, das alles herzustellen. Mathias Schneider glaubt daran, dass eine Lesung geeigneter Texte kognitive und mnemonische Veränderungen am Menschen auslöst, welche die Struktur des Bewusstseins ausstatten werden.
Darauf hat er seine Hoffnung gesetzt. Da macht er etwas mit den Worten und nennt seine Arbeit darum Sprachgestaltung. Wer etwas zu sagen weiß, hat im Hintergrund ein Vielfaches davon verstanden.

Herzlich Willkommen, Welcome, Bienvenue

Brief

Sehr geehrte Damen und Herren,
hier in diesem Buch, welches im Format eines frei ausgestalteten Wikis vorliegt, möchte Mathias Schneider, *1975, aus Offenburg in der Ortenau, einem Landkreis in Südwestdeutschland, der nahe bei der französischen Großstadt Straßburg gelegen ist, Ihnen etwas davon berichten, auf welche Weise er sich mit dem recht umfangreichen Wissensgebiet des Yoga bisher befasst hat. Jene, üblicherweise von ihm angewandten Ansätze möchte er zu deren Lesung dokumentieren und so Ihnen aufzeigen, wie er diese Dinge wahrgenommen hat. Teilweise hat er dabei das Gedankengut, welches zu seiner Jugendzeit für ihn bestimmend gewesen ist, als er am Anfang mit dieser Sache gestanden hat, auch heutzutage noch anerkannt. Etwas davon ist nach wie vor gut zu verwenden. Schneider wird Ihnen hier jedoch keine körperlichen Übungen aufzeigen oder erklären. Das sollte auch gar nicht seine Aufgabe bei der Erstellung dieses Buches sein. Er ist nicht von jemandem Geeigneten ausgebildet worden, der etwas Besonderes davon vermittelt hat, was es schon wert sein wird, dass man davon mehr, als erforderlich ist, spricht. Andere haben so etwas bereits zur Genüge getan. Der Autor hat das mit Sicherheit nicht besser gekonnt als diese.
Das kleine Werk ‘Hatha’ ist streckenweise ein sehr persönliches geworden. Es wird auch darum kaum für jeden Leser den gleichen Nutzwert haben. Wer sich beim Lesen und Verweilen hier jedoch wohl gefühlt hat, sollte sich ruhig mit seinen Inhalten etwas befassen. Wer sich hierzu mit der Art und Weise der Ausprägung der Gedankengänge des Autors beschäftigen möchte, dem soll es gestattet sein, so etwas zu tun. Vielleicht wird er seinen eigenen Gedanken dasjenige, was hier aufgeschrieben worden ist, gegenüberzustellen wissen. Ein solcher Abgleich soll dafür gut sein, um etwas mit Worten Ausgedrücktes eingehend zu gewichten. Die Auseinandersetzung mit dem Werk und dem Wort eines anderen Menschen wird voraussichtlich einmal etwas Nützliches und Fruchtbares für das eigene Verständnis solcher Dinge freisetzen, wie sie hier auf dieser Seite zum Yoga schon erschienen und angesprochen worden sind.
Mathias Schneider hat diese Dinge ausgearbeitet und danach sprachlich eingehend aufbereitet. Das hat er getan, um jene Bebilderung der Vorstellungswelt für sich zu klären. Jenen Mut dazu, so etwas zu tun, hat er sich im Laufe der Zeit erworben. Er hat an die Berechtigung des Menschen geglaubt, die ihm gestattet, mit den eigenen Gütern eine

Teilhabe von sich zu erwirken. Sie zu gestalten und sich etwas dadurch zu ermöglichen, soll aus einem Antrieb des Menschen resultieren, welcher ihm manche Gelegenheit dazu verschafft hat, das Wahre und Richtige anzuerkennen, wie es Gültigkeit vor uns haben soll. Mit Fantasie ist er da zu Werke gegangen und hat die Resultate seiner Sprachgestaltung erhalten. So ist etwas nahezu Eigenständiges an Materialien bei ihm entstanden. Seine Sache hat dadurch an Bedeutung gewonnen, dass er sie wahr gemacht hat.
Das Wiki 'Hatha' ist nach wie vor beim Autor in Bearbeitung. Um was geht es dem Schreiber dabei, während er es verfasst? - Er hat schon gedacht, dass jeder Mensch auf die Fragen seines Lebens die Antworten selbst zu finden und zu geben hat. Wir werden da kaum beeinflussen können, welche Fragestellungen das sind. Aber es soll uns bald wieder zurück auf den richtigen Weg führen, dass wir uns mit den gültigen Fragen der Gegenwart befassen und bereits aus den entsprechenden Lektionen etwas für unser Leben gelernt haben. Das eigene Los sollte uns verständlich sein, um die Grundlage für erforderliche Entscheidungsfindungen zu besitzen.
Falls die Fragen von uns stammen und die Antworten darauf weder wissenschaftlich fundiert noch religiös abgesichert sind, sowie keineswegs dem lokal üblichen Brauchtum entsprechen, kann man getrost von einer Stellungnahme aus dem Bereich der Esoterik reden. Schneider hat seine schriftliche Auseinandersetzung mit dem Yoga als einen solchen esoterischen Text angesehen.
Gerade für etwas noch nicht richtig Verstandenes braucht man dringend eigene Ansätze, welche dem Menschen mit seiner Begabung und der einfachen Ausstattung seines Gemüts gerecht werden. Solche Ansätze sollen Relevanz für das Vorwärtskommen eines Menschen in seiner tatsächlichen Lebenssituation haben. Dieser Sachverhalt gilt genauso für den Autor. Die Möglichkeit, eine Verbesserung der Vorkommnisse des eigenen Daseins in Betracht zu ziehen und zu überlegen, wie man einen solchen Weg finden und begehen kann, ist einer der Hauptgründe zur Erstellung der Schrift hier. Von vornherein soll der Leserschaft klar sein, dass es Mathias Schneider dabei um eine Annahme des Gegebenen geht, wie es bei ihm aufgekommen ist. Sein Verhalten bedingt sein Dasein. Das hat aber auch eine Akzeptanz davon möglich gemacht, was ihm in den Sinn kommt. Es ist seine Idee gewesen, dank welcher er begriffen hat, wer er ist, was er hat und was er für sich tun kann. Seine Gedanken dazu hat er ausgeformt und unter anderem in dieser Schrift erwähnt.
Somit hat der Autor am Beispiel des eigenen Daseins eine Gelegenheit zum Schreiben von Texten über Yoga gefunden. Da muss es etwas Einfaches sein, was er darstellt, weil die Rezeption davon der jeweiligen Leserschaft gelingen soll. Schneider ist das klar. Aus eigener Kraft hat er für sich hier solche Dinge geschaffen, wie sie für ihn umsetzbar sind. Es wird Ihnen vollkommen zu Recht manches davon ungewohnt vorkommen. Jeder Mensch kennt sein eigenes Leben doch am besten. Manches davon, was hier geschrieben steht, erscheint auf den ersten Blick recht unkonventionell. Fortwährend haben sein Leben und sein Dasein auch zu solchen Ansätzen und Betrachtungsweisen geführt, wie sie hier vorkommen. Er gibt zu, dass sie zum Teil ungewöhnlich und eigen sind.
Das sollen grundsätzlich gangbare Wege für ihn sein, was aus seiner Bemühung resultiert. Er hat sie jedoch zeitweilig verlassen müssen, um weiterhin mit seinem Leben gut klarzukommen. Da hat er seit geraumer Zeit mit seinen Dingen zu bestehen versucht, wie er es hier jetzt schon einmal kurz angerissen hat, aber nicht alles davon im Alltagsgeschehen durchgesetzt. Manches kommt einfach abwechselnd vor und erneuert sich erst wieder, nachdem man es eine Zeit lang ruhen lassen hat.

Hier auf diesem Wiki, welches über viele Jahre hinweg von ihm zu einem Grundgerüst seiner Gedanken- und Ideenwelt ausgebaut worden ist, soll es nun um die Selbsterfahrung des Autors gehen, wie er sie überblicken kann. Der Schlüssel zu seinem Werk soll tatsächlich eine, seinen Dingen enthaltene, eigene Ästhetik sein. Er orientiert sich dabei an den jüngeren Jahren seines Lebens, aber auch seine Jugendzeit hat zu ihrer Beachtung bei ihm gefunden, als er hieran gearbeitet hat.
Manche Bemerkung gibt es hier zudem zu jenen Dingen aufzufinden, welche mit einer Meditation und der Ausübung einer Andacht einhergehen. Was er beschrieben hat, übt einen gewissen Einfluss auf seine Lebensführung aus und hat ihm somit schon so manchen Halt verliehen.
Insbesondere jener Zustand einer Kontemplation ist für ihn als Christ gut zuträglich. Schneider vergleicht den Begriff gerne mit dem indischen Wort Samadhi. In beiden Situationen ist es um eine Verinnerlichung der Wahrnehmung in Verbundenheit mit der Erfahrung eines tiefen Friedens gegangen. Davon auszugehen und sich den Frieden in der realen Situation des Alltagslebens zu erhalten, soll unserem Dasein eine gewisse Schönheit verleihen.
Damit schließt er diesen einführenden Brief nun ab und wünscht Ihnen bei der Lektüre dieser Textsammlung zu Yoga & Co. viel Spaß. So verbleibt

mit freundlichem Gruß

der Autor Mathias Schneider

Info

Gedanke
Ein bisschen weniger von Kant und dafür etwas mehr von Brecht habe ich trotz meiner einfachen Schulbildung zu verwirklichen versucht, weil mir das so gut gefallen hat.

Brief

Anschreiben

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,
Bitte versprechen Sie sich nicht zu viel von meinen vielleicht etwas ungelenk anmutenden Versuchen, das Yoga, wie ich es kennengelernt habe, zu beschreiben. Ich bin kein Asket, kein Sadhu, kein Samnyasin und auch kein Arhat. Ich habe mich auch nicht über andere Menschen erhoben.
Mit freundlichen Worten möchte ich dennoch für jene Leute etwas Eigenes aus meinem Erfahrungsbereich aufbereiten, welche diese Schrift hier zu lesen wünschen. Es wird zwar gewisslich noch einiges mehr zu den jeweiligen Dingen zu sagen geben, als ich es hier getan habe, jedoch möchte ich mich davor hüten, mir in übertriebener Weise den Zeigestock eines Lehrers anzueignen. Schon gar nicht würde ich einen solchen einsetzen wollen. Ich habe versucht, nichts Schreckliches von meinen Erfahrungen mit Hatha zu schreiben. Freilich führe ich dennoch an, was mich auf den Weg gebracht hat und womit ich auch heutzutage noch dabei zu kämpfen habe, während ich ihn begehe.
Es ist im Laufe meines Lebens etwas dank eines Bezugs zum Yoga von mir gewonnen worden. Ohne eine gewisse Vorkenntnis davon würde ich wohl nicht während des Maschinenbaustudiums zu meiner Hauptthematik, die eigene Frequenz gefunden haben. Das ist ein regelrechtes Glück für mich gewesen, was dann geschehen ist.
Was macht die eigene Frequenz eines Menschen aus? - Eine Kenntnis dieser Art einer Resonanz basiert auf solchen Einsichten, wie man sie durch die Meditation über das entsprechende Thema einer tatsächlichen inneren und äußeren Bewegung gewinnen kann. Dazu sollte man die Rhythmen in Augenschein nehmen, die uns als Mensch strukturiert haben, und seinen körperlichen Eigenheiten das Gewicht einer Bedeutung für das Leben von uns zugestehen. Die Merkmale davon, was uns ausgemacht hat, weisen darauf hin, wer wir sind und was mit uns los ist. Das sollten Kennzeichen dafür sein, die uns signalisieren, was zu tun ist, um in Einklang mit sich zu kommen.
Was das Werk betrifft, so ist es ein Element des 'Baukastens'. Jener verkörpert eine Sammlung eigener Schriften aus meiner Feder, erstellt in der Art einer Kartei. Der Zweck davon besteht darin, dass ich hieran gestalterisch tätig sein kann. Dabei kann ich mich sprachlich ausbilden. Von dieser Sache verspreche ich mir etwas. Schließlich möchte ich doch gerne vom Brotberuf einmal ein Schreiber sein. Jene Elemente der Kartei 'Baukasten' sollen irgendwann auch als Bücher erzeugt werden.
Da habe ich durchweg ein wenig Hoffnung damit verbunden, dass ich mir meine eigene kleine Gedanken- und Ideenwelt zurechtzimmern kann. Ich schreibe mir etwas Bekanntes auf, um wiederum Kenntnis davon zu nehmen. Dabei setze ich meinen Einsatz darauf, dass

es mir gelingen wird, die Dinge meines Daseins in endlicher Weise abschließend darzustellen.
Gewisse inhaltliche Verknüpfungen zwischen den einzelnen Wikis haben derweil schon bestanden. Doch solche müssen von Ihnen beim Durchlesen meiner Schriften selbst aufgefunden werden. Ich könnte nicht auch noch aufzeigen, wo sie zu finden sind. Das Textwerk wird ansonsten für manche Leute unleserlich erscheinen.
Erkunden Sie bei Bedarf die anderen Wikis in meiner Kartei. Vielleicht stoßen Sie dabei auf solche Querverbindungen. Ich möchte Sie unterdessen darum bitten, meine Textwerke als einen virtuellen 'Weidenkorb' anzusehen. Er ist noch etwas unfertig, aber mancher Strang ist bereits geflochten.
Nun möchte ich gerne noch auf den Content im zur Werkschau zugehörigen 'Setzkasten' verweisen. In ihm sind Bilder und Musikalien aus eigener Herstellung vorzufinden. Diese Werke sind ebenfalls in einer durchweg persönlichen Art angefertigt worden. Die Links zu den Übersichtsseiten von 'Setzkasten' und 'Baukasten' befinden sich weiter oben im Menü Startseite auf der Internetseite 'Hatha'. Sie können auch direkt im Internet nach [mathias-schneider.com] suchen.
Viel Freude wünsche ich nun für Sie bei der Lesung dieser Schriftensammlung und auch sonst. Ich verbleibe derweil gut gestimmt und hoffnungsfroh

mit freundlichen Grüßen

Mathias Schneider

Einführung

Impuls
Die ersten zwölf Zahlen sind wichtiger als die letzten zwölf.

Impuls

Eine Macht

Zuerst setzen wir ein Zeichen. Wir erklären, was für uns wahr und gegeben ist. Somit haben wir unsere Ansicht verdeutlicht. Alles weitere wird davon abhängen, ob man dieses Signal erkannt hat und richtig zu deuten weiß. Es besteht keine Gemeinschaft mit unseren Mitmenschen. Grundlos würde sie nicht zustandekommen.
Derweil ist dieses Zeichen auch ein Signal an uns selbst gewesen. Was geschieht, das bewirkt etwas bei uns. So weisen wir nach, dass uns das eigene Erleben nicht kalt gelassen hat. Was für uns relevant ist, das wird mit hoher Wahrscheinlichkeit für andere egal sein. Auf sein Umfeld zu bauen, ist mitunter schon ein Fehler gewesen. Darum haben wir den Wert davon nicht angegeben, was uns die Dinge bedeuten. So etwas haben wir für uns behalten. Unabhängig von den anderen Menschen sind wir und entscheiden uns für das eigene Verhalten. Wir gehen in uns und sind uns selbst genug.
Das sollte der Startwert eines guten Lebens sein.

Dokumentation

Verklebungen

Was mir andere Leute zuweilen gesagt haben, ist nicht durchführbar gewesen. Zudem hat man mein Dasein gerne kommentiert.
Man hat den Wert meines Lebens festgestellt und mir so alle Chancen verbaut. Der Sachverhalt, dass man solche Dinge verklausuliert hat, hat nichts leichter für mich gemacht. Aus diesem Grund glaube ich den Leuten kein Wort.
Das kehre ich aber sofort um. Ich führe meine Gedanken sogleich durch. Um das tun zu können, bedarf ich einer positiven Form dafür, was ich sagen möchte.
Da wird mit einem Mal etwas anderes geschehen. Ich glaube den Leuten jedes Wort. Zudem gebe ich jedem Wort den gleichen Wert. Ich messe ihn den gesagten Worten bei.
So habe ich nicht nur das Verhalten der Dinge geklärt, ich habe mich auch in eine handlungsfähige Position manövriert.
Keine weiteren Worte brauche ich für meine Sache.
Da habe ich im nächsten Schritt die Kommentare untersucht, welche die Leute von sich gegeben haben. Solche Kommentare beschreiben die Ansichten der Menschen. Sie sind also den Leuten auch zugehörig. Da ergeben sie ihre Perspektive.
Es fehlt in diesem Zusammenhang also noch die Perspektive von mir. Ich brauche sie, um gleichziehen zu können.

Da wende ich mich von den Kommentatoren ab. Ich habe sie gelassen.
Mit einigen wenigen Schritten ändere ich meine Position und lasse sein, was ich vorfinden kann. Mitunter ist das alles so schön gewesen. Mitunter ist es auch wahr.

Gedanke

Das Schlachtfeld

Ein Land in der Mitte von anderen Ländern und Einflussbereichen hat gar keine andere Wahl, als die innere Ordnung hochzuhalten. Vielfältig sind die Strömungen, mit denen es zu kämpfen hat.
Wer seinen Gegner ausgemacht hat, der muss auch dessen Opponenten anerkennen, damit er nicht alleine dastehen würde. Das hat schon manchen faulen Kompromiss hervorgerufen. Man stimmt sich auf Dinge ein, die man im Grunde weder braucht noch möchte, nur um sich auf etwas stützen zu können, worüber man keine Kontrolle haben wird.
Die Erfahrung lehrt uns manches. Zwischen die Räder sollte nichts bei uns kommen. Was für dieses Land von Bedeutung ist, sollte auch von den Menschen in diesem Land erhalten werden. Da baut man auf die Einigkeit unter seinen Bewohnern.
Mitunter zündeln die Herrschaften aber gerne auf fremden Gebieten. Das bringt Not und Zerstörung in die Welt. Einen Krieg wehrt man besser ab. Man verteidigt Besitz und das Leben vollkommen zurecht. Herrscht erst einmal ein dauerhafter Frieden vor, dann können sich die Menschen erholen. Das sorgt für Wachstum und Gedeihen.
Die Tüchtigkeit der Menschen verschafft dem Frieden seinen Vorschub, weil dank ihr Werte geschaffen werden. Im Krieg jedoch ist alles verloren gegangen. Nichts ist Gestalt geblieben.

Gedanke
Ehrlichkeit ist für mich ein Bedürfnis.
Ich lebe in Deutschland, einem Land in Europa. Das Gebiet von Europa und auch andere Teile der Welt sind in den beiden Weltkriegen stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Verluste sind nicht nur materieller Natur gewesen.
Ich glaube nicht daran, dass der Wiederaufbau bereits vollständig vollzogen ist. Genauso wenig glaube ich, dass die gesellschaftlichen Rückschritte, welche die Kriege nach sich gezogen haben, ohne Auswirkung auf uns selbst sind.
Man wird nicht frei davon sein, was einen umgibt. Alles hat seinen Rahmen. In meinem Fall ist der Rahmen meines Lebens leicht festzumachen. Zwischen Zerstörung und Verstörung liegen seine Grenzen.
Der Kalte Krieg ist auch einer gewesen, genauso wie all die anderen Verluste von verheerenden Problemen zeugen, die gegenwärtig sind.
Das Aussterben der Arten ist nach wie vor im Gange. Gleichermaßen wirkt es wenig beruhigend auf mich, dass die Nationen vor Waffen nur so strotzen.
Ich schweige mich zu solchen Dingen zumeist aus, aber ich nehme sie doch wahr.
Kommt es zu weiteren Kriegen, lohnt der Wiederaufbau bald nicht mehr.

Gedanke
Wissen ist oftmals viel eher eine Fiktion als eine Kenntnis gewesen. Es wird zufällig erworben und hat nur bedingt Bestand. Ohne den Gültigkeitsbereich seiner Kenntnisse einzugrenzen, würde man gar nichts zur Natur der Dinge sagen können. Dann ist alles scheinbar irgendwie gewesen, doch man würde es nicht festmachen können.
Das könnte nicht so bleiben. Es wäre unzulässig. Da lassen wir allen Unfug sein und besinnen uns auf die uns bekannten Methoden der Ausarbeitung unserer eigenen Werke. Sie verwirklichen wir.
Vom Weg zum Ziel zu kommen, ist gängige Praxis. Die Theorie wählt jedoch den umgekehrten Weg zur Darstellung der Aufgaben, die uns vorgegeben werden. Dafür müssen Weg und Ziel aber bereits hinlänglich bekannt sein.
Eine Theorie möchte den Lauf der Dinge erklären und reicht vom Ziel zum Weg. Anhand dieser Umkehrung kann man ersehen, dass sie aus einer Erfahrungswissenschaft herrührt und von ihr abzuleiten ist. Aus ihr spricht die Erkenntnis, die den bereits durchlaufenen Prozessschritten entspricht.
Wer geeignete Ziele für sich ausgesucht hat, der kann diese auch erreichen. Die wahre Meisterschaft ist noch immer eine über sich selbst. Das gehen wir an. So kommen wir auf den Weg, so machen wir etwas wahr. Wir widmen uns dieser Sache gerne.
Da messe ich mein Dasein in Schritten aus. Vernachlässigen werde ich dabei die Schrittweite. Es ist mir viel wichtiger, dass ich mit mir selbst im Reinen bleibe. Alles, was ich habe, vervollständige ich weitgehend, wie es mir liegt. Das mache ich, ohne mich zu drängen. Mit Ruhe gelingt mir vieles besser. Die Hektik der anderen Leute sollte mich nicht berühren. Sie sollte mich auch nicht anstecken.
Zu den Schritten gäbe es manches zu sagen. Es gibt ganze, aber auch halbe Schritte. Zudem kenne ich Zwischenschritte. Mit ihnen ist es wie bei der Haltung des menschlichen Leibs. Manchmal ist da auch nichts gewesen, was einem Schritt gleichkommt. Dann stehen wir da und wundern uns vielleicht. Wahrscheinlich wundern wir uns dabei auch über uns selbst.

Dokumentation

Wahrsagekunst

Wer etwas gesagt hat, der hat damit etwas ausgesprochen. Seine Worte haben Gewicht. Das nehmen wir an. Wir glauben, dass jeder Mensch wie wir auch ist. Wenigstens seinem Werte nach wird er wie wir sein.
Das haben wir festgestellt und damit Recht behalten. Wir haben den Worten unserer Mitmenschen das gleiche Gewicht verliehen wie unseren. Wir haben dadurch den anderen Menschen die gleiche Bedeutung verliehen wie uns selbst.
Das zeichnet einen Menschen aus, dass er sich zu benehmen weiß. Mit Anstand und Würde ist es möglich, seinem Umfeld respektvoll gegenüberzutreten.
Aus den Momenten unseres Lebens schöpfen wir, was wir für uns brauchen.

Gedanke

Ein Mensch, der alles mit Kraft getan hat, versagt irgendwann. Das mag hart klingen, aber ihm wird es an der erforderlichen Gabe zur Variation fehlen.
Da haben wir von allem abgelassen. Wir haben nicht länger an uns gezerrt. Ein Friede wird auf diese Weise wahr.

Gedanke
Gerne möchte ich mein Leben mit Fantasie führen. Ohne die Begabung zu ihr, würde ich nicht besser aushalten können, was zu erfahren ist.
Wer die Ideen der Fantasie nicht anerkennen möchte, muss sie verwerfen. Dann geht er aber zuweilen leer aus, während andere eine Krone getragen haben. Und das haben sie zurecht getan.

Gedanke

Effekte beim Üben von Yoga & Co.

Es ist zu beobachten gewesen, dass beim Üben von bestimmten Positionen zeitweise bei mir eine plötzliche Bewusstlosigkeit hervorgerufen worden ist. Ich bin rücklings hingefallen. Ich habe das bisher zweimal in der gleichen Positur erfahren, obwohl Jahre dazwischen gelegen sind. Yoga wäre eine große Sache. Wir haben sie richtig aufzufassen.
Um jene Übungsreihen, die beim Yoga gelehrt werden, sinnvoll durchführen zu können, bedarf man der praktischen Unterstützung eines geübten Lehrers. Das sollte jemand sein, der die geltenden Korrekturhinweise kennt und sie auch weitergibt.
Solch einen Lehrer in Europa zu finden ist schwierig. Wer doch jemanden kennengelernt hat, der so etwas macht, muss prüfen, ob er das Vertrauen überhaupt verdient hat. Es gibt auch Scharlatane.
Yoga basiert auf einem System der Ordnung und Bezüge. Dhamma oder Dharma wird die Ordnung auf indischer Sprache genannt. Dank ihr erhält das Gefüge des Kosmos seine Bedeutung. Umsicht wäre von jemandem zu fordern, der mit Zuhilfenahme einer Praxis des Yoga sich selbst näher kommen möchte.

Idee

Eine Sichtweise

Yoga stammt, aus europäischer Position gesehen, aus einem anderen Kulturkreis. Er stellt keinen Abklatsch einer europäischen Denkweise dar. Vielmehr ist er eigenständig aufgetreten und hat eine eigene Entwicklung genommen.
Moderne Varianten des Yoga haben oftmals den Zweck der Identifikation mit indischen Werten. Eine Erforderlichkeit zur Stiftung solcher Werte ist geschichtlich zu begründen. Sie resultiert daraus, dass der indische Subkontinent für lange Zeit von Europäern dominiert gewesen ist. Da haben die Besatzer der indischen Bevölkerung auch ihren Stempel aufgedrückt.

Dokumentation

Gebote

Es gilt mir selbst als bedeutsam, mich zu den Geboten eines Yogin zu bekennen, ehe ich mich mit Yoga befasse. Alles baut auf der Grundhaltung Ahimsa auf. Sie meint, dass man andere Lebewesen weder aktiv noch passiv verletzen darf.
Wie weit der Begriff gefasst sein kann, wird bei den Jainas deutlich.
Weitere Prinzipien ergänzen dieses erste Gebot. Sie sind ebenfalls zu beachten.

Impuls

Glückverheißende Handlungen

Manch ein Mensch hat sich in seinem Dasein schon über etwas getäuscht. So etwas passiert zuweilen. Davor kann man sich schlecht schützen. Darum gehen wir grundsätzlich davon aus, dass auch wir Täuschungen unterliegen.

Dokumentation

Konzentration

Dank unserer Aufmerksamkeit können wir Energie in einzelne Zonen unseres Leibs lenken und dabei das eigene Gespür in diesem Bereich freisetzen.

Dokumentation

Haltung

Von unseren Händen gehen wir aus, wenn wir eine Haltung einnehmen. Dazu bringen wir sie in Verbindung mit dem Fußpunkt unseres Leibes.
Am Ende jeder Übungsreihe führen wir die gleiche Handlung rückläufig aus.

Gedanke
Jeder Mensch findet früher oder später eine Sache für sich, die ihm etwas bedeutet. Befassen wir uns erst einmal mit etwas, für das wir ein eigenes Interesse besitzen, dann macht uns das zumeist auch Spaß.

Ansatz

Einheit

Yoga wird von uns Europäern gerne als ein körperliches Schulungssystem aufgefasst und mit einer sportlichen Betätigung gleichgesetzt. Diese Auffassung habe ich nicht geteilt.
Ich sehe Yoga viel mehr als etwas an, bei dem man sich selbst entdecken und verwirklichen kann.

Idee
Das Erkennen und Einhalten der Gesetzmäßigkeiten der Natur wäre vorrangig wichtig für jeden, der es ernst mit seinen Dingen gemeint hat. Wer mit etwas Vorhandenem auf eine durch die Natur vorgegebene Weise umgehen möchte, der sollte getreulich einhalten, was ihm von ihr bekannt ist.
Er sollte sich nicht von ungefilterten Wünschen, Hoffnungen, Erwartungen und Bedürfnissen zu einem willfährigen Dasein verleiten lassen. Stattdessen kann er sich regulär erfüllen, was er braucht. Es soll alles Sinn für ihn behalten, was er schon von der Welt und seinem Dasein in ihr erkannt hat.

Impuls

Innenwelt eines Menschen

Der Sachverhalt eines Lebens als Mensch bringt mit sich, dass wir etwas am eigenen Leib erfahren. Da spüren wir uns. Das eigene Gefühl können wir beschreiben. Da wären alle uns betreffenden Phänomene anzuführen und miteinzubeziehen. Sie machen uns aus.
Die Innenwelt eines Menschen ist der Bereich, wo die Fäden bei uns zusammenlaufen und wo das Geschehen von uns reguliert wird. Dabei halten wir zusammen, was zusammen gehört. Davon haben wir uns etwas versprochen.

Einsicht

Träumen

Wer, wenn nicht ich, hat geträumt, nachdem er endlich geschlafen hat? - Da habe ich nachgedacht. Das wird doch auch ein ganzer Anteil von mir selbst sein, der ausmacht, was ich da für Träume erfahren habe.

Impuls

Spiel, Tanz und Geschmack

Die Merkmale eines guten Lebens ergeben die Eigenschaften eines Menschen, die er freizusetzen vermag, sobald er alles hat, was er für sich braucht.

Impuls

Ein stiller Moment

Dort, wo Dir eine Leere zuteil wird, halte inne und nimm sie an. Der Zustand ohne Leiden ist schon immer ein günstiger gewesen.

Vers

Heilung

Bringst Du dem Menschen ein Licht, so hat er es gut damit.
Nichts hat man dazu getan, dass es leuchtet. Alles Glück währt grundlos bei uns Menschen an.

Impuls
Angenommen, die Gedanken von uns wären wahr. Was würde das für uns bedeuten? - Der Zauber der inneren Momente bei uns Menschen wird zeigen, was gut gewesen ist und was nicht.
Es unterliegt alles einer Überprüfung durch seine Anwendbarkeit. Was wahr ist, muss auch gut und richtig sein. Zumindest zum kleinsten möglichen Anteil wird es das sein.
Da ist der Gedanke nicht allein nur ein Zeiger oder ein Punkt im Raum gewesen. Er ist verschaltete Intelligenz. Dafür hat er gestanden, so ist das wahr.
Der Gedanke steht mehr für das innere Leuchten eines Menschen als für eine Blindheit. Darum haben wir die Gedanken angenommen und belassen, wie sie gewesen sind. Alles kommt daraufhin vor und alles wird etwas Wahres sein, was wir an uns selbst erkannt haben.

Gedanke

Katalyse

Als Skeptiker habe ich so meine Zweifel am Nutzen der Skepsis. Der Mensch darf auch von etwas überzeugt sein. Nichts ist grundlos so vorgekommen, wie es erschienen ist.

Impuls
Ich führe das Leben eines Literaten, der aufschreibt, was ihn an Gedanken im Leben begleitet hat.

Impuls

Zeche

Geht man vom gesunden Zustand eines Menschen bei dessen Untersuchung aus, ist alles verstörend gewesen, was an ihm zerrüttet ist. Dabei wissen wir nicht einmal, wie wir klären sollen, was gesund ist und was nicht. Das Leben fordert schließlich auch seinen Zoll von uns.

Impuls
Der Unterschied zwischen einem Yogin und einem anderen Menschen ist wie der Unterschied zu einem Analphabeten. Sehen können beide, was geschrieben steht, aber nur der eine kann es lesen.

Ansichten

Gedanke

Prolog

Der Mensch kann mit Worten das eigene Wesen bezeugen. Dazu wäre uns die Sprache gegeben. Sie eignet sich dafür. Wir haben davon bereits ausgiebig Gebrauch gemacht. Viele unserer Texte handeln davon, wie wir uns verstanden haben und was für uns von Wert ist.
Mit den bereits von uns aufgeschriebenen Gedanken können wir umgehen. Wir gewichten die Worte. Manches Gefühl kommt dabei bei uns auf. Im Nachgang dieser Erfahrungen erarbeiten wir etwas, was darauf aufbaut. Damit wird ein Progress für uns möglich sein.
So haben wir sichtbar gemacht, was wir gedacht haben. Es wird einmal etwas für uns greifbar sein, was wir uns gut vorstellen können. Wir möchten unsere Vision klären, aber wir wollen sie auch erleben. Was uns ausmacht, sollte seinen Glanz haben. Es sollte auch vibrieren.
Mit der eigenen Stimme summen und brummen wir mannigfach. Wir binden unsere Gedanken mit Worten in dieses Gefüge aus Stimmung und Resonanz ein. Alles erhält dadurch seinen Rhythmus, alles wird von diesem Rhythmus getragen und schwingt im Takt mit. Da gedeiht etwas bei uns. Mit der Zeit sind so jene Werke entstanden, die ihrem Gehalt nach uns selbst genügt haben.
Das Erleben dieser Dinge bleibt so, wie es vorgekommen ist. Das denken wir. Wir glauben es auch. Was richtig gewesen ist, das hat auch der Wahrheit entsprochen. Wie sollte es da nicht länger gut sein?
Wir machen Gebrauch von der Macht der Worte und sprechen etwas Wahres aus. Erst einmal vergehen diese Dinge, weil sie sich im Gefüge der Welt verloren haben. Wir fahren manchen Verlust ein. Alles haben wir da aufgenommen, was als Reaktion auf uns vorgekommen ist. Nicht nur Gutes haben wir da erlitten. Jedoch wissen wir, dass wir nur durch die Maßgaben von Erfahrung und Erfolg lernen werden, wie wir unsere Dinge einsetzen müssen, damit wir sie für uns erhalten können. Das Gute mehrt das Gute. Die Substanz ist ein Schlüssel zu den Dingen und ihrer Loslösung.
Im Inneren von uns selbst ist da nur Schatten und Licht, die Strömungen der Resonanz brechen noch das härteste Muster des eigenen Verhaltens auf. Mit Hingabe und Muße setzen wir da wiederum die eigenen Worte ein, bilden Werke, erhalten Werte. Was wahr gewesen ist, bleibt das auf alle Zeiten. Nichts vergeht schneller als die Täuschungen des Menschen. Sie folgen einer Logik, die durch die Erkenntnis der Bedingungen des Lebens und des Daseins als Mensch obsolet wird und auch so wirkt. Da erkennen wir ihre Beliebigkeit und durchschauen das Muster dieser Blendwerke. Wir lösen uns davon, dass wir zuständig dafür sind, für alles und jeden das zu richten, was man für sich braucht.
Unser Weg ist einfach. Die Klarheit kommt von sich aus zum Tragen oder es ist keine gewesen.

Gedanke

Kenntnis

Letzten Endes sollte es nicht einfach eine Technik sein, die wir anwenden, wenn wir etwas tun, sondern unser Handeln sollte durch uns auf menschliche Art beseelt sein. Diesem Sachverhalt möchte ich gerne gerecht werden und habe darum alles übertriebene Einstudieren von Haltungen und Formen frühzeitig in meinem Leben aufgegeben.
Es sollte manche Gelegenheit zur Selbstbestimmung bei uns bestehen. Setzen wir uns doch einfach für die Verbesserung der allgemeinen Lebensqualität der Menschen ein, indem wir sie erhalten. Wir tun das Gleiche auch für uns, indem wir auf unsere Lebensweise achten. Es ist uns wichtig, dass wir auch morgen noch frei wählen können, was für uns gut ist. Das möchte unser Dasein begünstigen. Ein Anrecht darauf, gut zu leben, braucht sich niemand zu verdienen. Man ist von Natur aus zu einem Dasein als Mensch berechtigt und darf sich auch so verhalten.

Dokumentation

Dasein eines Schreibers

Feuerstätten haben mich stets fasziniert. Sei das nun die Esse einer Schmiede oder das Lagerfeuer in der freien Natur, ich bin dort gerne zugegen. In der Nähe des Feuers fühle ich mich wohl. Manche mit Büchern verbrachte Stunden sind nicht annähernd so interessant gewesen wie diese Zeiten, auch wenn das Lesen schön ist. Der Umgang mit den Büchern meiner Bibliothek inspiriert mich, aber das Licht des Feuers hat bewirkt, dass ich das Leben besonders finde.
Zwischen der Erinnerung an einen Feuerschein und der Wahrnehmung der inspirierten Gedankenwelt von mir wechsle ich gerne hin und her, wenn ich über mein Dasein nachdenke. Das macht mein Leben zu einem guten Teil aus. Der Begriff dieser Dinge hat mir die Macht verliehen, mich an diese Zustände wieder erinnern zu können. Davon mache ich im Alltag reichlich Gebrauch.
Ich habe inzwischen schon vieles niedergeschrieben, was mich ausmacht. Das mache ich, damit ich irgendwann einen Stoff für mich haben werde, von dem ich einmal zehren kann. Mit Sicherheit kann ich sagen, dass die geschriebenen Worte ein Vielfaches davon wert sind, wie das, was man an Einsatz dafür erbracht hat, um sie zu erstellen. Im Mindesten lernt man durch die Erstellung einer eigenen Literatur, sich auf geeignete Weise auszudrücken. Da erscheinen die eigenen Werke mit einem Mal bündig und gefügt. So sind sie gegeben, so wird auch etwas wahr sein.

Erkenntnis

Der Weg des Schreibers

Da sind das Ziehen und Drücken der Welt. So etwas nehme ich an mir, aber auch an allen anderen Leuten wahr. Alle Menschen haben zu kämpfen. Dieses Dasein ist schwer. Nicht jeder hat es vermocht, das eigene Leben sogleich mit Glück zu erfüllen.
Als Schreiber habe ich das Meinige abgesichert, weil es mir wichtig erschienen ist, das zu tun. Das habe ich gerne getan. Dabei habe ich meine Vision von einem guten Leben aufgebaut. Sie hat sich im Laufe der Zeit bei mir auf wahrnehmbare Weise ergeben. Da habe ich mein Dasein so intensiv erfahren und gespürt, wie alles für mich sein wird.
Etwas Geschriebenes sollte zu etwas Gutem taugen, das in wahrer und rechter Weise berücksichtigt, was uns Menschen vorgegeben wird. Dann drücken wir etwas mit Bestand aus, was auch morgen noch etwas bedeuten kann.
Das Wesen der Worte kenne ich gut. Beliebig sollten meine Schriften nicht ausfallen. Es ist mir auch nicht egal gewesen, was in Zukunft einmal kommen wird. Darum baue ich ein Werk auf, an dem ich wachsen kann. Was mir zuteil wird, das möchte ich hierin benennen.

Impuls

Gleichwertige Werke

Jeder Mensch hat im Grunde das Gleiche zu sagen, weil das Dasein in der Welt eigentlich für alle das Gleiche ist. Doch die Position, die ein Mensch im Laufe seines Lebens einnimmt, prägt sein Handeln auf tiefe Weise. Das legt ihn fest.
Lassen wir alle Dinge so sein, wie sie uns erscheinen. Führen wir ein einfaches und anständiges Leben. Nehmen wir anderen Menschen nichts davon weg, was sie für sich brauchen. Wir sollten auch nichts davon schlechtmachen.
Den Menschen ist ein Bewusstsein zuteil, das ihnen die Macht der Selbstbeherrschung gibt. Dabei ist das Bewusstsein auf ihr Wesen und die dazugehörigen Dinge begrenzt. Was die Leute gut kennen, davon verstehen sie auch etwas. Uns ist es nicht anders ergangen.
Da können wir beschauen und davon sprechen, was dieses Dasein als Mensch ausmacht. Nichts anderes ist uns bestimmt. Darüber hinaus brauchen wir nichts anderes.
Jeder Mensch hat Anteil am Geschick der Menschheit, sich zu behaupten und etwas zu gewinnen. Da das Dasein für alle Menschen dasselbe ist, müssen wir uns danach richten, wie es ist. Dabei sollte klar sein, dass sich unser Handeln auswirkt.
Der Mensch bildet sein Werk. Er gewinnt dabei etwas Gutes. Er ist damit vertraut, das zu tun. Er kennt, was ihm zu eigen ist, und kann das wahrmachen. Jeder Einzelne von uns vermag das zu leisten.

Impuls
Wenn ich mich mit Freunden treffe, hat das zuweilen einen besonderen Wert für mich. Wir kennen uns gut. Was wir gemeinsam erleben, davon zehren wir im Nachhinein noch lange.

Impuls

Aufgaben eines Schreibers

Als Schreiber sollte ich etwas erzeugen, was auch für andere Leute von Wert ist. Zumindest für mich selbst sollte das alles brauchbar sein, was ich geschrieben habe. Diesen Filter wende ich auf meine Arbeiten an.
Da arbeite ich an meinem Werk und reduziere es von Zeit zu Zeit stark. Was ich davon gelöscht habe, ist in meinen Augen auch so zu behandeln gewesen. Was ich mir erhalten möchte, erkenne ich gut. Es bedeutet mir etwas.

Gedicht

Ausdruck und Eindruck

Leben - Lebendigkeit erleben.
Leben lassen, Leben bilden, das Lebendige formen.
Lass alles zu. Lass alles sein, wie es ist.
Es sollte dazu kommen, dass etwas geschieht.
Etwas geschieht auch mit Dir.

Gedanke
Eine der Schwierigkeiten beim Erlernen des Yoga ist die Erforderlichkeit seiner Integration in den Lebensalltag von uns.
Sich mit dem Üben von Haltungen, Posituren und Bewegungsabfolgen aus dem Gebiet des Yoga auszukennen, kann zuweilen sehr wertvoll für einen Menschen sein. Dabei lernt er sich selbst kennen und kann etwas mit sich anfangen.

Impuls

Berechtigung

Es ist im Leben von uns Menschen immer wieder auch um den Abgleich unserer Kenntnisse gegangen. Da haben wir die Wahrheit hochgehalten und uns zu ihr in ein würdiges Verhältnis gesetzt.

Sprachgestaltung

Eine Spielerei mit ernsthaftem Gehalt

He Du. Ja, Du da.
Wo bist denn Du?
Gott sei Dank, ich treffe Dich an.
Das freut mich. Dann macht es endlich wieder Spaß.
Kenne ich Dich erst einmal gut, lernst auch Du mich besser kennen.
Man sollte nicht davor wegrennen, sich zu verstehen.
Wir haben beide schon manchen Mist erlebt und doch etwas geschafft.
Gut soll da sein, was uns gegeben ist.
Damit besteht Frieden.
Du bist ein mir gern gesehener Gast.

Gedanke
Wir haben allesamt ein Wesen zu eigen, das uns den Zugang zu den Gemeinschaften dieser Welt ermöglicht. Wir sollten uns selbst den dafür erforderlichen Raum zugestehen, den wir für ein gutes Leben brauchen.
Verzichtet man, lässt sich das schnell umsetzen. Doch dann geht man leer aus.

Impuls
Der Yogin wendet einen anderen Code auf sich selbst an, als es allgemein unter den Menschen üblich ist. Er spricht sich mit seinen Formen direkt an und nimmt dabei Bezug zu nahen Dingen, die sein Dasein ausmachen. Wenn er gesprochen hat, hat er seine Worte entsprechend seiner Kenntnisse gewählt. Auch er bewahrt seine Balance im Leben und leitet von ihr seine Lebensweise ab.

Gedanke
Die Worte übertünchen bei uns zuweilen das Wirkliche. Erst wenn wir auch ohne Worte ausgekommen sind, haben wir zurecht bestanden.

Dokumentation

Das Trapez

Wir müssen den Menschen die Gelegenheit dazu geben, uns richtig zu verstehen. Darum sprechen wir überhaupt von unseren Dingen. Darum haben wir das alles wahr gemacht. In eindeutiger Weise nennen wir das Gute, was wir kennen, und schaffen so die Basis für unser Wirken.
Diese Basis haben wir ausgebaut.
Irgendwann haben wir uns getraut, auch von jenen Dingen zu schreiben, die schrecklich gewesen sind. Da ist dieses Buch entstanden. Die 'Kosmologie des Grauens' ist eine, die wir so untertitelt haben, weil sie Brücken zu solchen Momenten baut, die für nichts gut gewesen sind.
Wir sind davon ausgegangen, dass diese Welt so ist, wie sie besteht. Dafür braucht sie keine Berechtigung. Sie war zuerst da. Nur weil sie so ist, wie sie besteht, hat es überhaupt eine Chance für uns Menschen gegeben, so zu werden, wie wir jetzt sind.
Also haben wir in diesem Buch über Yoga von eigenen Schwächen und Irrwegen gesprochen, weil es sie gegeben hat. Das ist nichts gewesen, mit dem man seine Mitmenschen begeistern kann.
Die Notwendigkeit zur Klärung der eigenen Bezüge ist uns in diesem Dasein vorgegeben. Wer richtig verstanden werden möchte, muss sie aufzeigen. Sonst könnte man nicht begreifen, was uns ausmacht.
Doch das Gebiet der schlechten Worte ist auch eines der zusätzlichen Gefahren. Wieder und wieder haben wir Polizei gespielt und diese Dinge bereinigt. Was wir berichtet haben, hat die Basis von uns erweitert. Das Gute, Wahre und RIchtige hat für ihren Bestand gesorgt.

Ausarbeitungen

Impuls

Der Geist eines Menschen

Die Sprache fließt bei uns Menschen und macht uns so lebendig, wie wir es sind. Die Worte ergeben sich dabei von sich aus im Gespräch mit Freunden. Da gestalten wir das Gegebene, finden zu uns und erhalten so einen Zugang zum Glück dieses Daseins. Die Fragestellung, was da von den Wänden widerhallt, während wir gesprochen haben, hat uns keine Angst gemacht.
Gerne zeigen wir uns so, wie wir sind. Wir halten sogar etwas darauf. Da erscheinen wir Menschen als Urheber unserer Werke und von zukünftigen Gelegenheiten, weil wir die Begebenheiten dieser Welt im Rahmen unseres eigenen Lebens mitgestalten.
Dadurch wird etwas wahr. Eine Ermächtigung des Menschen hat man im Sinn, wenn man sein Dasein gewissenhaft angeht. Dazu genügt es uns, was wir selbst zu schaffen gewusst haben. Das soll etwas Gutes sein, für was wir stehen möchten. Man soll unsere Ideen erkennen und die dazu geäußerten Gedanken in guter Erinnerung behalten.
Wir bereiten mit unserem Dasein die Grundlage für das eigene Lebensglück vor. Dazu stellen wir sicher, was wir brauchen. Dieses Leben soll all das beinhalten, was von uns ausgeht. Das möchten wir für uns leisten.
Es soll etwas von uns ausgehen, auf was man seine Hoffnung setzen kann. Machen wir uns in dieser Hinsicht bitte nicht zu klein. Etwas haben wir derweil gedacht. Die Welt beziehungsweise die Menschheit befindet sich auf dem Weg hin zu einem Zustand der Förderlichkeit. Ihre Eigenschaften sind zurecht so, wie sie sind.
Was macht dieses Denken bei uns aus? - Nun, wir glauben daran, dass etwas ins Lot zu bringen ist. Der Begriff des Lots, wie ich ihn hier verwende, gehört zur Geometrie. Man kann mit seiner Hilfe die Ausrichtung von Körpern beschreiben.
Auf den Menschen bezogen, kann das Bild des Lots auch bedeuten, dass etwas in Ordnung gekommen oder in Ordnung geblieben ist. Dafür wird das Wort ‘Lot’ das Synonym sein. Da sollten die Güter der Menschen auch für etwas gut sein. Das manifestiert brauchbare Zustände, sodass man Glück erfährt.
Erkennen wir doch einfach an, für was das Gegebene gut ist. Sehen wir ein, wie die Dinge sachgemäß und richtig verlaufen. Da soll unsere Kraft zum Einsatz kommen und in vollem Umfang unserer Sache dienlich sein.
Daran haben wir schließlich den Geist eines Menschen erkannt, der sich der Auffassung des Gegebenen angenommen hat und für sich eintritt.

Dokumentation

Drei Kräfte, vier Wege

Mit einiger Freude kann ich sagen, dass ich für mich etwas eingerichtet habe, was einer Bedingung meines Daseins gerecht geworden ist. Dazu habe ich drei Zustandsänderungen eingeführt und diese Zustandsänderungen als Auswirkung meiner Kraft angenommen.

- Ein Lösen des gerade wirksamen Moments.
- Ein an mich Ziehen des fokussierten Anteils meines Leibes.
- Ein Rasten in einer Ruhelage. (Innehalten)

Daraufhin habe ich meditiert. Ich habe mir dabei angesehen, wie sich das Spielen mit diesen Größenordnungen für mich anfühlt.
Folgende Reihung habe ich für diese Übung gewählt:

- Ein Lösen des gerade wirksamen Moments.
- Ein Rasten in einer Ruhelage. (Innehalten)
- Ein an mich Ziehen des fokussierten Anteils meines Leibes.
- Ein Rasten in einer Ruhelage. (Innehalten)

Diese Abfolge kann wiederholt werden.

Gedanke

Sein und Schein

Gewisslich ist es wahr, dass auch andere Menschen uns etwas bedeuten. Nicht nur wir selbst haben einen gewissen Rang eingenommen, auch andere Leute stehen gut da. Doch es geschieht so viel Schlimmes in dieser Welt. Wer hat da eine Kontrolle darüber? Wer hat da eine Kontrolle über sich selbst?
Es hat schon mancher auf das Holzpferd gesetzt, als er zum Pferderennen gegangen ist. So hat er bald alles verloren.
Da haben wir bedauert, dass er spielen gegangen ist. Doch wie soll man jemanden von seinen Handlungen abbringen, wenn er darin seine Hoffnung gesetzt hat? - Was es bei Glücksspielen zu erleben gibt, das trifft viele Spieler erheblich. Da haben diese Menschen hohe Verluste eingefahren, weil sie ihr Gutes aufs Spiel setzen.
Trotzdem gibt es täglich viele Leute, die so etwas tun. Wider das bessere Wissen finden sie keine Ruhe, bis sie ihren Einsatz getätigt haben. Dann fühlen sie sich wie in einem Rausch. Dabei wird das Schicksal von ihnen mit Füßen getreten. Wie sollte Fortuna das gerne haben können?

Dokumentation

Auf der Suche nach einem wahren Wort

Diese Welt ist eine Schöpfung. Während alles und nichts seit jeher gleich ist, hat im Zwischenbereich erheblich viel stattgefunden, was man gerne als Wandlung bezeichnet.
Da behaupte ich, dass Wandlung und Schöpfung das identische Prinzip der Entstehung unseres Kosmos als Mensch verkörpern. Ihn können wir anschauen. Ihn nehmen wir wahr.
Von dieser Warte aus legen wir etwas fest. Wir bestimmen, was wir sehen können. Diesen Dingen geben wir Bezeichnungen. Das sollen ihre Namen sein.
Wir finden das gut. Da nehmen wir auch einen Zustand ein, der dem entsprochen hat, wie wir das gesehen und gefunden haben. Dank dieser Reflexion hat unser Wesen seinen ersten Zacken erhalten und wir merken, dass auch das etwas Gutes ist.
Nun gehen wir weiter. Wir haben feststellen können, wie wir im vorherigen Zustand vorgegangen sind. Wir haben auch erkannt, dass das Vorgehen von uns zu einem gewissen Erfolg geführt hat. Darum wiederholen wir diese Vorgehensweise. Daran erkennen wir die Endlichkeit unseres Wirkens.
Wir stellen fest, dass alles, was wir tun, auch von uns abgeschlossen werden kann. Die Vollständigkeit der eigenen Handlung betrachten wir und erkennen an ihr die Vollendung des eigentlichen Werks. Damit haben wir einen weiteren Zustand erreicht. Wir sind froh.
Nun schauen wir auf unsere Umwelt und sehen die Menschen in unserem Umfeld. Sie vollziehen die gleichen Kreise wie wir. Auch sie suchen nach dem Glück.
Darüber denken wir nach. Mit unseren eigenen Eindrücken gehen wir um. Wir halten sie verborgen, solange wir nichts zu diesen Eindrücken gesagt haben. Das geschieht auf einfache Weise. Es hat uns nicht angestrengt.
Da wächst unsere Kraft an. Mit der Zeit sammeln wir mehr und mehr dieser Eindrücke.
Unser Fokus wandert umher, aber wir stellen ihn auch immer wieder aufs Neue fest und richten uns somit auf eine einzige Sache aus. Damit verleihen wir uns die Ausrichtung, die wir für uns brauchen. Sie öffnet uns Türen, sie macht uns beständig.

Impuls

Vereinheitlichung

Wir Menschen erfahren Impulse. Sie ergeben in der Summe etwas, was wir beachten müssen, um unseren Weg in diesem Leben zu finden und zu bestehen.
Da machen wir uns Gedanken zu dieser Vorstellung unseres Daseins, wie wir sie erkannt haben. Die Bedenken, die uns kommen, nehmen wir wahr. Wir brauchen sie nicht zu verstärken. Sie sind von sich aus wirksam. Da sagen wir, dass uns etwas in den Sinn gekommen ist, über das wir nachgedacht haben.
Wir beziehen uns mit unserer Person auf diese Gedanken und Impulse. Das verleiht uns das Glück einer eigentlichen Identität. Uns gibt es. Wir kommen vor.
Sprechen oder schreiben wir davon, was unsere Person bestimmt, dann sagen wir, dass wir dokumentieren, was uns bekannt ist. Manchmal entdecken wir dabei auch Neues. So kommen wir dazu, festzustellen, dass aus etwas Gutem weiteres wird, was ebenfalls gut sein kann.

Da sprechen wir die eigenen Gedanken- und Ideenwelt an. Unsere Intuition wird sichtbar. Was wir davon greifbar machen können, wer wir sind, zeigen wir auch auf.
Da werden die Werke wahr. Das eigene Gute erscheint und kann von jemandem anderen, aber auch von uns selbst vernommen werden.
Primär sind wir selbst die Verwerter der eigenen Erzeugnisse. Dazu haben wir dem Fundus etwas entnommen. Unser Gewinn ergibt sich durch die Bearbeitung des Bekannten. Was wir zu eigen haben, das stellen wir uns auch vor. Etwas davon wird uns ausmachen. Damit ist alles genug. Was wir für uns haben, ist möglich geworden, weil wir uns bereitwillig damit befasst haben.

Dokumentation

Erweiterungen

Flipper zu spielen ist etwas, was den Menschen mitunter Spaß gemacht hat. Da haben sie einen Ball ins Spiel gebracht und etwas ihnen Mögliches dafür getan, dass er im Spiel geblieben ist.
Meiner Veranlagung habe ich es zu verdanken, dass ich in gewissen Situationen mit meinen Gedanken wie mit dem Ball in einem virtuellen Spiel umgehe, das dem Spiel ‘Flipper’ ähnelt. Da habe ich mit jedem neuen Text auch einen neuen Ball ins Spiel gebracht. Mancher Punkt wird von mir erzielt. Die Summe der Punkte ergibt sich durch die Wertigkeit der getroffenen Aussagen.
Es kommt mir in der Regel darauf an, eine Aussage gezielt zu treffen und nicht an der Sache vorbei zu sprechen. Darum habe ich viele meiner Texte gekürzt. Nur der im Spiel gehaltene Ball führt zu den gewünschten Punkten, die ich brauche.
Als Autor lese ich mir meine Texte genau durch. Ich habe diese Texte vormals als Protokolle der eigenen Gedanken erstellt. Doch nicht immer sind meine Gedanken stringent erschienen. Manches Wort hat einen sprunghaften Charakter. Dann habe ich den betreffenden Text mehrfach durchkämmt.
Erst wenn ich klar erkannt habe, was an einem Text zusammen gehört, habe ich ihn abgeschlossen. Alles Zusätzliche habe ich nach Möglichkeit im Nachgang entfernt, als ich die Schriften nachgearbeitet habe.
Am Ende verfolge ich bei der Lesung meine Vision in der eigenen Vorstellung parallel zu ihr. Das bedeutet, dass ich meine Schriften auffasse. Ich lese sie Wort für Wort. Parallel erfahre ich, was die Worte mir bedeuten. So kommt es zu Momenten bei mir, die mich versorgen. Meine Kraft kann ich sammeln. Die Freude durchdringt mein Gemüt, sobald mir das eigene Verständnis für meine Sache gewachsen ist.
Dank diesem Segen habe ich bald erkannt, was mir der einzelne Text wert ist.
Im Nachgang lasse ich den Text so, wie er geworden ist. Dann stehen die Worte fest, eine Aussage habe ich gemacht. In Schlüssigkeit zu handeln, steht mir im Sinn.

Dokumentation

Ein trivialer Vorgang

Zur Meditation wird man manches zu sagen haben, was schon bekannt ist. Wer sie beschreiben will, der wird von etwas sprechen, was die Leute bereits erlebt haben. Er wird seine eigenen Worte dafür wählen, aber die Leute werden besser, als er wissen, wie die Sachen zu verstehen sind, um die er sich bemüht hat.
Es wird wahrscheinlich mehr Wege als Ansatz für die Meditation geben, wie Sterne am Himmel und Sandkörner auf der Erde vorhanden sind. Das können wir getrost so annehmen. Jeder Mensch kennt sich besser als wir mit dem eigenen Dasein aus. Da wird es auch so zu erwarten sein, dass die Menschen ihren Senf dazu geben werden, wenn wir zu ihrem Dasein etwas sagen. Außer bestätigenden Worten möchte niemand etwas hören. Jedoch werden wir nicht auf die Menschen eingehen, wenn wir über Meditation sprechen. Vielmehr beschreiben wir, was den universellen Menschen ausmacht. Die Tatsache, dass kontemplative Momente im Leben eines Menschen vorkommen können, erachten wir als gegeben und bekannt. Davon zu schwärmen wäre Unfug.
Auf einfache Weise möchten wir sprechen. Die speziellen Gedanken und Ideen von uns haben nichts bewirkt. Was der Meditierende für sich einrichten soll, würden wir nicht wissen. Darin wird jeder Mensch frei sein. Alles kann getan werden, was im Rahmen des Denkbaren möglich ist. Der Text hier kann von jemandem gelesen werden, aber er wird ihn erwartungsgemäß nicht dazu bringen, in Einsicht zu verweilen. Etwas widerstrebt dem Menschen, wenn es ihm nicht gemäß wirkt. Dann erkennt er das Falsche daran und widersetzt sich der Sache. Es gilt, davon Abstand zu nehmen, was andere Menschen uns gesagt haben, und bei sich zu sein. Die eigene Vorstellung vom Leben ist eine wahre. Damit hat man bereits einen Schritt des Wegs getan, weil man sich zu sich selbst bekannt hat.
Der Weg der Worte ist ein gebildeter Weg. Er ist nicht plastisch. Seine Nachvollziehbarkeit haben wir dennoch im Sinn. Darum achten wir auf die gute Nachvollziehbarkeit unserer Worte. Das Werk soll den Menschen anregen. Es soll ihn zu seiner Ansicht ermutigen, und ihm die Einsicht verleihen, dass es von Wert ist, was er erkannt hat.
Wir gehen davon aus, dass es die Worte sind, die den Weg von uns darstellen, den wir im Nachgang nachzuvollziehen haben. Die Frage, ob wir das eigene Wort verstehen, bedeutet so viel wie die Frage, ob wir auf diese Weise nochmals an den gleichen Punkt kommen werden, der es schon einmal ausgemacht hat, dass man erfährt, was das Gesagte bedeutet. Da sprechen wir also von der Reproduktion derselben Zustände. Wir möchten Gewissheit dafür haben, dass jemand unsere Position einzunehmen vermag.
Da machen wir fest, was unsere Position ausgemacht hat. Mit Worten zeigen wir auf, welche Ausblicke und Einsichten uns von hier aus möglich sind, damit man erkennen kann, ob man schon die gleiche Position wie wir eingenommen hat. Sind wir auch nicht dieselben Menschen, so können wir doch, temporär gesehen, das gleiche erfahren.
Wir würden gewiss auf eigenständige Weise wiedergeben, was wir zu sagen haben, wenn wir unbedingt davon sprechen wollen. Aber es ist etwas Schönes, den anderen Mensch als wertvoll und wichtig genug zu betrachten, dass man ihn etwas gelten lassen kann.
Wer von uns also Beachtung erfährt, den haben wir nicht verdrängt. Wir haben uns in seine Position begeben, aber wir haben dabei eine eigene Erfahrung gemacht.
Diese Erfahrungen sind an unsere Person geknüpft. Das ist etwas, was in aller Dringlichkeit erkannt werden sollte. Wer als Person auftritt, der wird auch vernehmen, dass da gewisse

Bezüge bestehen, die ausmachen, wer wir sind. Was wir erfahren, das steht damit in Verbindung. Unsere Einsicht resultiert aus unserer Einstellung zu diesen Dingen. Die eigene Sache machen wir wahr, aber es ist auch so, dass mehrere Menschen an derselben Sache festgehalten haben und so besser gemeinsam als gegeneinander wirken sollten. Wer seine Mitstreiter kennt, der sollte sich auch mit diesen zusammentun.
Das verleiht uns manche Gelegenheit, um gut voranzukommen. Was wir gegenseitig abgesichert haben, das führt eher zur Bestätigung als alles andere. Wer zu bestätigen vermag, was andere für sich gebraucht haben, der wird es auch für sich selbst einfordern dürfen. Da soll klar sein, dass die Ansichten eines Menschen zu Verständigung führen. Während unsere Einsichten bestenfalls in Klarheit stattfinden, geben wir verbal manches kund, was gehört werden möchte. Wer uns geglaubt hat, der hat das nach seinem Gutdünken getan. Wir haben ihn nicht dazu genötigt, uns zu vertrauen.
Damit haben wir jetzt unsere Worte formiert und uns geschult. Wir bedenken ihren wahren Gehalt. Das macht uns bald etwas klar. Es sollen so die Sachverhalte bekannt werden, die uns bewegen.
Das kann auf manchen ungewohnt wirken. Was hier gesagt worden ist, ist für etwas gut, aber es hat nicht für jeden dieselbe Konnotation an sich getragen. Die unterschiedlichen Standpunkte der Menschen sind nach wie vor zu vernehmen. Daran würde sich auch in Zukunft nichts ändern. Es ist einfach so, dass nur ein Kopf unter einen Hut und auch nur ein Topf unter einen Deckel gepasst hat.
So etwas liegt an der Sache selbst. Es ist die Natur der Dinge, die wir hier angesprochen haben. Die Meditation wird im Grunde ein einfacher Vorgang sein, wie er täglich bei uns vorkommen kann. Es herrscht mit einer gewissen Sicherheit keine Einigkeit darüber, was die dabei zu erfahrenen Momente ausmacht. Fakt ist, dass sie kontemplativ sein können. Dennoch wird jeder seine eigenen Erfahrungen mit ihr machen.
Im Durcheinander der Meinungen gibt es wenig Geordnetes. So etwas macht unseren Alltag aus, dass die Menschen ihre Ansichten hervorgebracht haben. Da beharren sie auf ihrem Sein. Das ist klar. Das möchte ihnen auch niemand nehmen.
Was jeden ausmacht, wird immer auch durch unsere Umwelt bedingt. Niemand wird so selbstbestimmt sein, dass er ohne die gute Luft noch atmen kann. Trotzdem müssen wir anerkennen, dass es jedem selbst obliegt, was er von der Welt verstanden hat. Wir sollten niemanden daran hindern, seine eigenen Erfahrungen zu machen.
Jeder kann nur seinen eigenen Weg und das eigene Wirken aufrechterhalten. Das hat auch der Autor Mathias Schneider so für sich ausgemacht. Da hat er es sich zur Aufgabe gemacht, Sprachgestaltung zu betreiben und manches zu benennen, was seinen Sprachschatz erweitert. Die Gefilde, in denen er zuhause ist, hat er so urbar machen können. Nicht weniger als das hat er im Sinn gehabt.
Er stellt die eigenen Schriften in einfacher Manier her. Er stellt sie den Lesern freiwillig zur Verfügung, damit sie diese Schriften auch betrachten können. Da ist die Kartei ‘Baukasten’ wie eine Zeitung, etwas, das von unterschiedlicher Aktualität sein kann.
Mit diesem Werk geht er um. Dabei sichtet er sein Gedankengut.
Die eigene Vorstellung kann er ihnen verdeutlichen, aber er wird sie kaum auf ihre Stellung oder ihre Person übertragen können. Das würde er auch gar nicht wollen. Jeder sollte selbst etwas dafür tun, dass er den anderen versteht.
Im Mindesten sind seine Schriften als Abbilder seiner Gedanken- und Ideenwelt aufzufassen. Da sind diese Schriften wie die Labyrinthe seines Denkens zu erkennen. Was diese Innenräume aufgeschlossen hat, das versucht er zu erfassen.

Da geht der Autor in sich und besinnt sich. Die Widerspiegelung seiner augenblicklichen Gedanken hat er im Sinn. Damit hat sein Impuls vor ihm die erforderliche Relevanz erhalten, um auch in das eigene Werk aufgenommen zu werden. So haben sich Impulse für Impulse die Gedanken in seine Schriften integrieren lassen.
In wahrer Weise möchte Mathias Schneider seine Gedanken äußern, wie sie bei ihm vorgekommen sind.
Damit wird es gut sein. Was er im Sinn hat, soll der Wahrheit dienen und seinem Leben gerecht sein.

Dokumentation

Bekenntnis zum Bekannten

Die Meditation mit ihrer Vielfalt an Wegen und Möglichkeiten soll es sein, was in allgemeiner Weise besprochen werden kann, aber allein nur in spezieller Weise durchzuführen sein wird. Da führt eine Vielzahl der Wege in ein eigentliches Nichts. Allein nur der gerade gültige Weg wird der passende für uns sein. Er ist eine geeignete Fortsetzung des Gegebenen und fügt sich darum den Begebenheiten unseres Daseins schlüssig hinzu.
Woran möchten wir festmachen, was aktuell zu tun wäre? - Dieser Fragestellung treu untersuchen wir das eigene Gut. Welche Empfindung ist uns eingegeben und wie wirkt sie sich aus? Besteht jetzt eine gute Gelegenheit, um in sich zu gehen und seine Gedanken zu ordnen? Haben wir nichts anderes zu tun, was dringlicher zu erledigen sein wird als das? - So setzen wir uns damit auseinander. Wir suchen zeitnah nach einer sinnvollen Antwort auf unsere Fragen.
Die Aufgabenstellung, welche das Leben für uns bereithält, orientiert sich an äußerlichen Merkmalen. Aber auch innere Momente sollen dabei Berücksichtigung erfahren, wenn wir unsere Dinge einrichten. Da andere die Nutznießer unseres Handelns sind, sollten wir auch dafür Sorge tragen, dass es nicht verkehrt für uns sein würde, was wir da tun. Darauf möchten wir uns besinnen.
Alles hat seinen tiefsten Punkt dort, wo wir ihn für uns festgelegt haben. Dort haben wir ihn für das Ganze festgemacht. Betrachten wir doch die aktuelle Situation von uns als verbesserungswürdig. Schauen wir uns an, was wir haben, und erkennen es als unseren Ausgangspunkt für eigene Bestrebungen an.
Gehen wir dazu auf unser Dasein ein, wie es vorkommt. Erkennen wir die Bezüge von uns an. Vielleicht haben wir gemeint, dass die Wahrnehmung der inneren Regungen uns nicht weiterhelfen würde. Es wird trotzdem so sein, dass wir nichts anderes aus unserem Leben gekannt haben. Möchten wir etwa einen der beliebigen Wege beschreiten? - Obwohl unsere Regungen wahrscheinlich nicht besser als unsere eigene Kenntnis der natürlichen Gegebenheiten gewesen sind, haben diese Emanationen doch aus uns resultiert. Sie sind mit uns verbunden und setzen unsere Kräfte frei. Darum stehen sie direkt mit dem Leben von uns in Verbindung. Nehmen wir doch einfach darauf Bezug, was uns zu eigen ist. Welche höhere Macht besitzen wir als diese? Was anderes soll uns die Ordnung der Dinge im Geschehen nahe bringen? - Das Gegebene rührt aus unserer Lebendigkeit her. So nehmen wir es wahr. Aus diesem Grund haben wir das bei uns vorhandene Empfinden als die wahre Quelle unseres Glücks anerkannt. Wir geben dem eigenen Gedanken Raum und machen ihn stark. Soll er doch erscheinen, wie er ist.

Alle Klugheit und Kraft eines Menschen haben nicht länger weit gereicht, wenn er sich bereits aufgegeben hat. Manch einer hat sich ohne Grund übernommen und das als sein eigentliches Scheitern angesehen. Damit sind wir gut beraten, so etwas sein zu lassen. Achten wir darum besser auf die eigenen Regungen und lösen uns von aller fremdartigen Bestimmung durch andere Weggefährten ab. Ihre Zwielichtigkeit ist für uns ein Grauen. Daraufhin soll es uns gut mit diesem Leben gehen.

Dokumentation

Der Fokus und sein Merkmal

Wir Menschen haben allein nur einen Fokus zu eigen. Das muss uns reichen. Um ihn einsetzen zu können, müssen wir ihn gebrauchen. Dazu bedürfen wir eines Abstandes zum Gegebenen. Da hat alles seine gewisse Tiefe vor uns erhalten. Sie ist ein einfaches Merkmal der Natur. Jedoch verdient sie keine besondere Hervorhebung. Wir würden nicht von ihr sprechen müssen, um sie erfahren zu können.
Da schauen wir auf das Gegebene und spüren, wie uns dabei zu Mute ist. Das eine und das andere sind erschienen, ohne dass wir wissen können, ob sie einander bedingt haben. Mancher hat das schon geglaubt. Andere haben darin eine Täuschung gesehen. Da möchten wir nicht festlegen, was wahr gewesen ist.
Eine solche Uneinigkeit der anderen Leute kommt einem Schmelztiegel gleich. In diesen sollten wir nicht geraten. Also machen wir daran einen ersten Punkt für uns fest. Das wäre eine Marke, von der wir einen Progress, also einen Fortschritt, zukünftig nachweisen können. Es soll unsere Zielsetzung sein, dass wir zurechtkommen. Da können wir sie belassen, wie sie gegeben ist. Für diese Sache wäre alles andere als die Enthaltung unmöglich. Darum erkennen wir an ihr eine Schwelle, die wir nicht übertreten sollten. Eine solche ist somit kein Merkmal von uns, sondern sie wird ein Hinweis sein, wie wir uns verhalten sollen. Wir werden das Problem einer Vermittlung des Strittigen keinesfalls dauerhaft für andere lösen können. Zu jeder Zeit kann es erneut vorkommen, dass die Menschen über solche Sachverhalte miteinander in Uneinigkeit geraten, die ihnen Bauchschmerzen bereitet haben. Da machen sie zuweilen an der Lösung von unwägbaren Dingen ihren Verstand fest, was unsinnig sein wird. Das wäre als ein sinnloses Kräftemessen aufzufassen, was dabei geschieht. Es hat jedoch unter solchen Umständen noch niemand etwas dabei gewonnen, wenn er sich in die Mühlen der Diskussionen zu tief hinein begeben hat.
Die eigenen Worte sollen lediglich das Beiwerk unseres Lebens sein. Wir möchten stichhaltige Aussagen zu unserem Dasein treffen, aber wir haben diesen kein übergroßes Gewicht verliehen. Da bräuchten wir nicht viel zu anderen Leuten zu sagen. Aber es wäre nicht schlecht, wenn wir das eine oder das andere doch mitteilen würden, um es zu vermitteln.
Es soll ein substanzieller Bestandteil des Gegebenen sein, dass wir etwas dazu gesagt haben, was uns wichtig ist. Das soll etwas sein, was dem entsprochen hat, was uns bedingt. Auch wir haben eine gewisse Autorität für unser Leben zu eigen. Bei solchen Dingen wird das besonders klar sein, die für uns gestanden haben. Genau darum geben wir auf uns Acht, um der eigenen Sache gerecht zu werden. Dann, wenn wir von uns gesprochen

haben, begrenzen wir das Gesagte stets auf das Wesentliche. Mehr als das braucht niemand von uns zu wissen.

Impuls

Zur Fantasie

Eine schöne Sache soll die Liebe des Menschen zum Fantastischen sein. Mit ihrer Zuhilfenahme kann er ganze Welten begehen, ohne von der Stelle zu rücken. Er kann sich gewisse Begebenheiten verinnerlichen, ohne dort körperlich zugegen zu sein. Dazu hat ihn seine Fantasie mit geistlicher Kraft ausgestattet. Sie benötigt er auch weiterhin dringend für sein Leben. Wegen ihr kann er so vieles richtig verstehen, was eine Bedeutung für das Dasein als Mensch hat. Dabei kann er sich verwirklichen, weil er sich dementsprechend verhält, wie es bei ihm veranlagt ist.
Er hat dabei mit Hilfe der Fantasie manches Wahre erkannt und auch eingesehen, dass es so gegeben ist, wie es ihm zu sein scheint. Schließlich kann er sich wegen der eigenen Begabung zu ihr sogar etwas in intensiver Weise vorstellen. Da erfährt er ihre innere Leuchtkraft und kann sich das Geschaute getreu der eigenen Vorstellungskraft ausmalen. Es soll unterdessen keine besondere Rolle gespielt haben, was das gewesen ist, was wir uns vorgestellt haben. Jede Fertigkeit eines Menschen wäre so zu bewerten, dass sie von ihm zu Recht angewandt wird. Haben wir da besser keine unbegründete Angst vor den Eigenheiten unseres Wesens. Es zeigt uns nur, was für uns bestimmt ist. Allein nur darum, weil so etwas nicht durch andere Leute als Erfahrungswert zu bestätigen gewesen ist, bräuchte es noch lange nicht verkehrt zu sein, was wir uns vorgestellt haben. Lernen wir doch besser, dem Gegebenen zu vertrauen, das uns innewohnt. Was uns davon bekannt ist, das wenden wir berechtigterweise an. So kann es endlich bei uns dazu kommen, dass wir auf eine gerechte Weise gegenüber uns selbst handeln.
Jeder Mensch hat etwas, was er braucht und auch für sich einsetzt. Etwas sollte uns gelingen. Daran machen wir fest, ob es uns gut geht. Am Menschen sollten zudem gewisse Regulationen vorkommen, die uns hierbei den Weg weisen können. Auf sie nehmen wir gerne Bezug. Da erscheinen die Dinge vor uns und ergeben manche zuvor noch ungeahnte Gelegenheit zur Bestimmung der eigenen Verfassung. Wir sichten die eigene Innenwelt. Dazu fluten wir sie mit unserer Vorstellungskraft.
Zuweilen ziehen wir uns auch wieder von solchen intensiven Erlebnissen zurück. Das ist natürlich wahr. Dabei folgen wir dem Lauf der Dinge, wie er berechtigterweise aufgekommen ist. So gehen wir auf dem Weg der Erfahrung des inneren Lichtes und finden dabei ein lebendiges Menschendasein an uns vor.
Der gewisse Sinn für das Reale wird unser Vermögen dabei stärken können. Da machen wir fest, was uns bedingt. Eine Realität liegt dem Menschendasein zugrunde und macht aus, wie es uns ergeht. Das Leben ist nicht frei von Zwang gewesen.
Das Ganze soll etwas sein, was wir haben, sind und tun. So wirkt es sich aus. Nicht immer ist das für uns günstig gewesen, was geschehen ist. Das Dasein ist zuweilen nichts anderes als der Moment des Zulassens des Gegebenen gewesen, die Annahme von Impulsen, Kräften und Momenten wird uns auferlegt. Somit bilden sich unsere Eigenheiten aus und verleihen uns eine eigene Gestalt.

Alle Emanation des Geistes wird so bewirkt, dass man nachwirken lässt, was eh vorgekommen ist. Das geschieht von sich aus oder das Ergebnis wäre verfälscht. Dann wird auch der eingetretene Erfolg wahr, wenn wir die Dinge akzeptiert haben, wie sie erschienen sind.

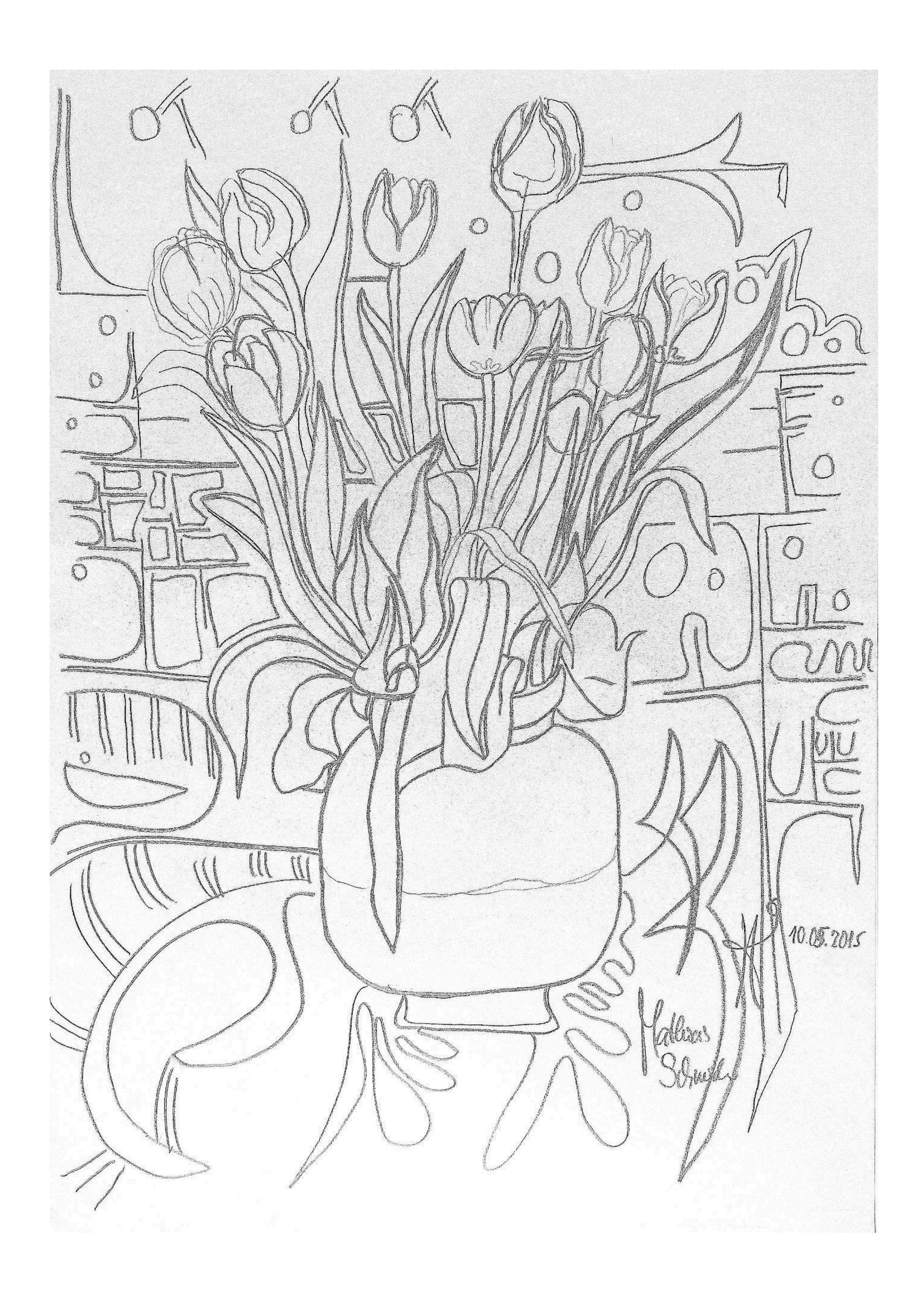
Impuls
Yoga ohne Fantasie auskommen zu lassen, wäre ähnlich verwegen, wie wenn man den Glauben ohne Hoffnung praktizieren möchte. Da sehe man besser ein, dass die eine Größenordnung auch der anderen bedurft hat. Alles ist zugleich vorgekommen. Nichts sollte daran fehlen.

Dokumentation

Ein Rest an Chaotischem

Streng genommen soll das Wesen der Natur eines sein, das vom Chaos zur Ordnung strebt. Von der Ordnung zum Chaos zu kommen, wäre dagegen nicht leicht möglich. Dazu wäre eine dauerhafte Vermehrung der energetischen Anteile vonnöten, was nicht gehen würde. Ein solches Verhalten widerspräche den Hauptsätzen der Thermodynamik.
Das Wesen des Menschen ist demgemäß ein die Dinge ordnendes. Dabei erfährt er einen Progress im Leben, weil er sich der Vorgabe durch die Natur fügt. Man müsste die Prinzipien der Ordnung nicht erlernen. Man müsste sie auch nicht erwirken. So etwas entsteht von sich aus, weil alles besteht, was wahr ist. Das soll ein günstiger Zustand sein, der genauso günstige Wandlungen des Gegebenen mit sich bringt. Analog zur Natur findet die Tätigkeit eines Menschen statt, der sich dafür einsetzt, das Gegebene aufrechtzuerhalten. Das wird eines der kreativen Elemente der Schöpfung sein, dass der Mensch sein Werk aus sich hervorbringt, indem er ihr entspricht.
Das Prosperieren kommt von sich aus zustande oder alles ist nichts gewesen. Unsere eigenen Werke sollen das widerspiegeln, was wir in diesem Dasein schon verstanden haben. Ihr Herstellungsprinzip soll an ihnen ebenfalls noch zu erkennen sein. So wird es als etwas Wahres zu verstehen sein, was wir geschaffen haben. Von der Welt sollte nichts anderes ausgehen als die Stabilität ihrer innerlichen Wirkungsprinzipien, deren Gültigkeit also. Da könnte nichts davon zerfallen, es sei denn, das wäre so dafür vorgesehen.
Eine gewisse Förderlichkeit von uns soll für unser Dasein von Bedeutung sein. Niemand sollte sich in Gefahr bringen oder etwas ohne Not dazu schlecht machen. Der gute Zustand von uns selbst sollte zu bewahren sein. Mensch ist jeder Einzelne von uns. Manches geht damit einher, was darauf aufgebaut ist.
Alles hat gleichartige und auch gleichwertige Eigenschaften, was der Ordnung gemäß ist. So gilt auch hier, dass ein Potential bei seiner Freisetzung etwas in Bewegung versetzen kann, was auch nachschwingen möchte. Dadurch wird ein Akt der Transformation in die Wege geleitet.
Was der Natur als Kraft zur Wandlung des Gegebenen innewohnt, würde nichts anderes sein als ihr Vorkommen. Das Prinzip der Ordnung ist eines, das sich finden wird. Da ordnet die Natur alles und bringt sich wiederum dort ein, wo sie gebraucht wird. Da treten Funken

des Lichts bald auf, alles wird sichtbar. Es kommt zu einem Sprühen davon. Da tritt es endlich in Erscheinung, wie es ist.
Somit ist alles beaufschlagt, was in der Welt erscheint.



Dokumentation

Das Spektrum an eigenen Frequenzen

Der Mensch lebt und hat etwas davon, dass dem so ist. Er erfährt sein Dasein mit Freude. Dabei macht er so manches über sich aus, was ihm somit nun bekannt ist. Zusätzlich zu jenen Dingen, die ihm dadurch klar geworden sind, dass er gewahrt hat, wer er ist, gibt es auch so manches, was er nicht zugeordnet hat. Da lässt er notgedrungen außer Acht, was es damit auf sich hat. Damit überlässt er es jenem ihm unbewussten Anteil seines Bewusstseins, eine Regulation dafür zu finden, die ihm ein Zurechtkommen ermöglicht. Der sichere Hafen des Menschen wird darum ein aktiver Geist sein, welcher solche Dinge zu meistern vermag. Ihm sind die bewussten, aber auch die unbewussten Anteile eines Menschen enthalten.
Der Umstand, dass wir uns dessen nicht immer bewusst sein würden, was da bei uns an Regulierungen vorgekommen ist, sollte deutlich machen, dass ein Mensch Steuerkreise an sich trägt, die kaum von uns gewahrt werden, die aber dennoch existent sind. Sie sollen sicherlich auch unsere Gesundheit schützen, was sie ausreichend tun. Davon können und sollen wir ausgehen.
Wir glauben an die Annehmbarkeit von positiven Gedanken.
Erhalten bleibt das Gegebene, vorausgesetzt, wir haben es nicht unmöglich gemacht, dass es fortbesteht. Da beachten wir unseren Anteil daran, welchen wir verkörpert haben, und setzen ihn einmal ins rechte Verhältnis zu allem anderen. Welche wundersamen Ereignisse da doch zuhauf in unserem Leben schon geschehen sind. Wer hat sie geschaffen, ja, nach welchem Vorbild sind solche Dinge entstanden?
Stellen wir uns die Eigenschaften des universellen Menschen einmal vor, dann wollen wir uns auch mit ihm gleichsetzen. Die Kraft zur Erhaltung des Lebens soll aus etwas Lebendigem herrühren. Da soll alles wahr sein, was dafür gegeben ist.
Wir gehen in uns und erfreuen uns daran, wer wir sind. Da ist uns etwas zu eigen, was wir gut gebrauchen können. Manche guten Eigenschaften kommen bei uns zum Vorschein. Die Sachverhalte unserer Existenz werden im Leben durch das Leben bestätigt. Damit soll ein möglicher Progress zu erwirken sein, auf dass unser Dasein eine gewisse Stabilität aufzeigen wird.
Fassen wir doch das Leben einfach auf. Nehmen wir unsere Geschichte wahr. Achten wir auf die bei uns entstandenen Bilder. Es sollte unser inniger Wunsch sein, sie zu erschauen. Lassen wir zu, dass uns etwas von so hohem Wert zukommen wird.
Damit ist freimütig etwas geschehen, was von sich aus wahr sein wird.

Gedanke

Zuerst kommt bei uns Menschen ein inneres Bild vor, ehe wir die Dinge verstehen können. Eine Einsicht mittels der Anerkennung der Bezeichnungen der gegebenen Dinge im Bildraum einer Sprache hat uns etwas Gutes möglich gemacht. Nach und nach haben sie ihr Gesicht erhalten. Dann ist unsere Vorstellung vernehmbar erschienen.

Idee

Eine Matrix aus Worten

Es würde nicht von ungefähr so gegeben sein, dass dem Menschen in seinem Leben das Grundsätzliche dazu klar wird. Man hat sich schon dazu bewegt und etwas erreicht. Mit jeder weiteren Gelegenheit erkennt man das Gegebene aus einem weiteren Blickwinkel. Da vervollständigt sich unser Bild davon, was gegeben ist.
Das hat uns mit der Zeit den Zugang zum wahren Wesen der Welt eröffnet. Dabei haben wir erkannt, dass die Natur schön und schrecklich zugleich ist.

Impuls

Einsatz

Ohne sich selbst das rechte Maß an Stärke zu verleihen, würde es im Leben nicht vorangehen. Da machen wir wahr, was uns gegeben ist. Das üben wir ein.
Haben wir nicht stets das Beste getan, was uns gerade möglich gewesen ist? - Unser Weg ist kein einfacher und doch ist er für etwas gut gewesen.
Das Gute, für was wir gestanden haben, sollte auch weiterhin Gültigkeit behalten. So denken wir darüber nach und suchen nach Wegen dafür, um etwas davon zu erhalten.

Dokumentation

Ein Fraktal

Yoga ist ein Glauben an die höhere Macht eines Menschen. Ist auch das Vermögen des Menschen von endlicher Art gewesen, so hat er doch stets alles bewegt. Das haben wir erkannt. Wir gehen auf dem Weg des Lebens auf unsere eigene Weise.

Dokumentation

Ein Gedanke an die Ruhe und die Bewährung

Das Handeln eines Menschen beschäftigt den Menschen nicht nur, es bringt auch etwas hervor, was ihm gut gefällt. Das wird bestenfalls so sein. Da hat er alsbald durch die eigene Kraft etwas geschaffen, was sich günstig auswirkt. Er erfährt das Leben in einer genau bestimmten Weise, wie sie dazu passt.
Ein gewisser Anteil davon wird von ihm absichtlich gestaltet, ein anderer Anteil wäre als Auswirkung des Gestalteten von ihm zu vernehmen. Das macht sein Leben reich.
Zusätzlich zur Auswirkung und dem Geschaffenen hat alles, was wir tun, auch einen Rahmen. Dieser Rahmen besteht für unser ganzes Leben.
Der Ankerpunkt und damit auch der Bezug des Ganzen, was uns ausmacht, soll das sein. Dort sind all die Dinge angebracht, die uns ausmachen. Das geschieht so durch den

eigenen Bezug darauf. Alles kann von uns so wahrgenommen werden, wie es ist, weil wir uns immer wieder auf den gleichen Rahmen bezogen haben.
Dieser Rahmen steht für einen neutralen Aspekt in unserem Leben.

Sprachgestaltung

Mit Reflexionen etwas beackern

Dank einer eingehenden Reflexion jener für ihn vorgegebenen Dinge kann ein Mensch etwas erschauen, was eigentlich auch zuvor schon für ihn relevant gewesen ist. Da gehen wir in die Rückschau. Dabei kann man erkennen, was sich in unserem Dasein auf uns auswirkt.

Impuls

Auf dem Weg sein

Jedem Menschen ist ein Wesen zu eigen, seine Person. Dieses Wesen wird durch eine Gewöhnung an das Gegebene beständig. Darum führen wir unsere täglichen Handlungen auf eine ordentliche Art aus.

Affirmation

Eine Ausrichtung fürs Leben haben

Der Mensch wandert vom Konkreten zum Unabhängigen, vom Geordneten zum Gewichteten, von der Freiheit zur Verpflichtung. Dafür steht er ein, was er getan hat. So erhält er sein Gutes.

Intention

Ein strukturiertes Leben führen

Ohne eine Spur auf dem Grund des Erdbodens zu hinterlassen, würde man nicht leben und nicht da sein können. Bereits durch unsere bloße Existenz sind wir bedingt, kommen vor und gestalten etwas aus. Da sollte es von guter Wertigkeit sein, dass man das Gegebene kultiviert und gepflegt hat.

Dokumentation
Alles, über was wir uns schon einmal Gedanken gemacht haben, hat bei uns irgendwann zu einer Einsicht geführt.

Impuls
Ein Schema zur Bewertung des Gegebenen haben wir gesucht. Ein solches besteht in der Welt durch die Natur und ihre Erscheinungsweise.

Dokumentation

Alles lässt ab

Wer die Natur bei seinen Beobachtungen berücksichtigen möchte, hat auch ihre Stille wahrzunehmen. Alles ist bereits vorgekommen und wahr.

Gedanke

Vom Lichten und Guten

Die Physis eines Menschen soll von uns in Ruhe gelassen werden. Das wahre Wesen des Menschen soll 'formlos' sein.
Alles Werkschaffen hat bei uns zu Reaktionen geführt. Die Substanz ist hart, ihre Natur ist wie eine Gewalt anzusehen. Uns Menschen hat etwas Gegebenes geprägt. Gut soll da sein, dass wir wieder davon ablassen können, den Dingen etwas einzuschreiben.
Da nehmen wir uns zurück und sind, was wir sind. Nach und nach finden wir uns dabei.

Impuls
Der Mensch hat sein Leben schon gekannt. Man muss mit ihm sprechen, um ihn zu verstehen.

Dokumentation

Lebensglück

Der Mensch hat manches im Besitz, mit dem er etwas Gutes anfangen möchte. Das Werk soll ein eigenes sein.
Dabei möchte er sich betätigen. Da macht er, was er gut kann, und vollbringt etwas, was von jemandem anderen gebraucht wird.

Idee

Orientierung

Die Ausrichtung auf den eigenen Lebensweg als Mensch soll bei uns schon veranlagt sein. Etwas bringen wir mit. Das kennen wir gut.

Impuls

Ein Stern

Etwas, was von Grund auf gut sein möchte, sollte einmal aus jeder Position betrachtet, wahr und richtig sein. Dreifach soll das Wesen der Dinge in einer vollständig voneinander unabhängigen Weise zu erklären sein. So wird etwas bekannt. Die Anteile davon, was dargestellt wird, sollen allesamt extensiv sein. Es sind also äußerliche Merkmale einer solchen Sache gewesen. Zusätzlich dazu wird die intensive Größenordnung erfasst. Ihr Einzugsgebiet können wir bestimmen.
Das soll mir ein erster Ansatz für ein Bedenken der Sachverhalte meines Lebens sein. Die Vervollständigung davon sollte beim Werk stattfinden. Mit eigenen Schriften führe ich etwas davon aus, was ich mir gedacht habe.
Schwierig braucht das keineswegs zu sein, was dabei von mir getan wird. Ich möchte hier berücksichtigen, was mir während dieses Daseins schon über mein Leben bekannt geworden ist.
Diese Situation besteht fort. Das hat mir ein gewisses Material geliefert, welches ich nun beschauen und klären kann.
Als Beobachter trete ich zuweilen auf. Ich möchte in den Wandel der Dinge nicht eingreifen, weil alles eh einmal das sein wird, für was es bestimmt ist. An der Stimmigkeit dieser Idee halte ich fest. Sie verkörpert für mich näherungsweise das Ideal einer unberührten Natur. Schritt für Schritt lernt der Mensch, seine Werke zu erhalten. Stufe für Stufe hat er sich abgesichert.
Alles sucht sich seinen Weg. Nichts würde an der Welt grundlos verloren gehen. Was sich ausgewirkt hat, hat das auf eine denkbar günstige Weise getan. Alles kommt zugleich vor und ist ineinander verwoben. So erscheint es uns.

Impuls

Lektionen

Der Mensch lernt etwas, um sein eigenes Verhalten zu schulen. Ein verbessertes Verhalten führt zu einem einfachen Leben. Man kann so vor Ort bestehen und hat geringe Mühe dabei, sich für seine Sache einzusetzen.
Ein ausbleibender Erfolg hat uns etwas aufgezeigt. Das führt zu gewissen Lektionen, die damit zu tun haben, was wir getan haben. Damit gehen wir um, was uns davon klar geworden ist.

Einsicht

Zwischenschritte

Man denke daran, dass ein Innehalten dem Menschen etwas an Gewissheit einbringen kann. Eine Sorgfalt im Umgang mit den Dingen kann vom Menschen im Leben gut umgesetzt werden. Da soll es möglich sein, dass unseren Händen etwas entspringt, was gut sein wird.
Aus diesen Dingen sollen Beispiele für uns werden. Sie möchten wir einsetzen. Damit finden wir bereits eine Orientierung für uns.

Aphorismus

Eine verankerte Kultur

Eine Kultur der Bewahrung des Gegebenen und die damit einhergehende Bewährung des Menschen schaffen Raum für etwas Gutes.
Eine Natur wird dagegen als ein Gefüge von Impulsen zu verstehen sein, die sich nicht bei uns erhalten haben.

Gedanke

Bedeutung des Lichten

Was soll eine Sache ohne Nachwirkung für uns wert sein?

Gedanke

Still Halten

Sich etwas zurückzuhalten soll der Anfang von allem Möglichen sein. Sonst werden die Töpfe bald überfüllt sein. Dann hat das Kochen einer Speise keinen Spaß gemacht.
Das Einhalten der Sorgfalt im Umgang mit sich selbst bringt Erstaunliches bei uns zutage.

Impuls

Shivatman

Geste, Mimik und Blick würden nicht zufällig das sein, was sie sind. Der Mensch trägt etwas an sich, was ihn eint.

Impuls

Bebilderung einer Innenwelt

Die Bebilderung unserer Innenwelt dient uns vornehmlich zur Identifikation. Was wir an uns tragen, rufen wir auch in uns auf.

Andacht und Bedenken

Affirmation

Vom Glück

Jedes Wort soll von Wert sein. Alles, was wir Menschen gesagt haben, soll zu gebrauchen sein.
An der Krankheit eines Menschen würde nichts Rechtes zu finden sein. Wer ihn heilen möchte, muss auf seine eigene Kraft vertrauen. Wer ihm eine Gesundung ermöglichen möchte, muss diesen Weg gemeinsam mit ihm gehen.

Idee

Auslegung des Inneren und Exegese der Gedanken

Der Unabhängigkeit eines Menschen zu entsprechen, hat bedeutet, ihn zu akzeptieren.
Die Andacht und die Bedenken der Geschehnisse eines Lebens sollen den Menschen im Gemüt ausstatten. Es soll ihm dabei verständlich werden, was ihn ausmacht. Seine Empfindung erhalte dabei das Gewicht eines Indikators für eine Auswirkung der Dinge. Dieser Sachverhalt bedeutet dem Autor Schneider so viel, dass er darauf sein eigenes Leben aufzubauen versucht.
Ein, um zu entfernt liegende Dinge bereinigtes Befinden soll den Menschen in seinen Entscheidungsmöglichkeiten stärken. Darum geht der Mensch zeitweise in Klausur mit sich, damit er sich findet. Er besinnt sich dabei auf etwas, was nicht mit falschen oder gar verkehrten Beweggründen kontaminiert sein würde. Manches kommt da endlich wieder bei ihm auf, was gut für ihn sein wird. Somit kann er bald wieder auf eine gutartige Weise bestehen, da er von sich aus in Wahrheit weder falsch noch verkehrt gewesen ist. Jeder Mensch darf vollkommen zurecht auf sich Wert legen und so zu sich stehen, dass er sich zu vertrauen vermag.

Sprachgestaltung

Leben als Akt einer Partizipation

Am Anfang hat das Wort gestanden. Dann ist es vergangen. Wir könnten uns nicht anders daran erinnern als so. Wir würden das damalige Wort nicht kennen, noch sind wir dessen Urheber gewesen. Alles bei uns baut jedoch auf dem bereits Entstandenen auf. Alles Bestehende ist von sich aus eingetreten als dasjenige, was es bis heute ist. Das hat es verkörpert.
Weil alles bei uns auf etwas bereits Entstandenem aufbaut, können wir das Gegebene kaum verwerfen, ohne einen Schaden für unser Vermögen davonzutragen. Da nehmen wir alles

als gegeben an und trösten uns gegenseitig damit, was wir für uns zu eigen haben. Es ist das verbleibende Gut. Sein Wert würde nicht unbedeutend sein.
Die Bedeutung der Dinge soll uns geläufig sein. Unserem Auffassungsvermögen messen wir als Sachverhalt eine große Bewandtnis für unser Lebensglück bei. Da können wir bald vernehmen, was das bei uns ausgemacht hat. Bei uns tritt eine Folgewirkung davon auf, was geschehen ist, während alles Emanierte vergeht. Darüber denken wir auch nach. Die Eigenheit des Vergangenen ist für uns der Schlüssel zum Verständnis des kosmischen Gefüges, das im Grunde alles ausgemacht hat. Da wird uns alsbald manches dazu klar sein. Was wir geschaut und gesehen haben, haben wir anerkannt. Wir kommen den Dingen zeitnah auf die Spur. Das Spiel der Begebenheiten folgt feststehenden Prinzipien.
Da lässt sich auf manches schließen, was auch zu früheren Zeiten schon so gewesen sein muss. Wir kennen die Ereignisse der früheren Zeiten nur bruchstückhaft. Uns ist aber bekannt, dass die gleichen Gesetzmäßigkeiten damals und heute gelten. Die Kenntnisse der Natur und des Kosmos eines Menschen bestehen fort oder es sind keine gewesen.
Das einmal erhaltene Wissen über die Ordnung ist stets konsistent gewesen. Wir Menschen glauben an eine, ja an die Wahrheit.
Manchen Glauben an uns haben wir aus uns hervorgebracht. Das haben wir uns angesehen und uns damit vertraut gemacht, was das für uns bedeutet.
Der Erhaltung der Ordnung haben wir die Stange gehalten. Eine Bewahrung der Grundlage für die eigene Existenz ist etwas Erforderliches gewesen. Da soll alles bei uns so fortbestehen, wie es bereits erschienen ist. So ist es entstanden, darum darf es auch so gegeben sein.
Die Natur besteht fort. Bei ihr ist alles und nichts miteinander in Vereinigung gewesen. Da sind die Gedanken und Ideen wie alte Freunde für uns gewesen. Die meisten davon haben wir gut gekannt.

Gedanke

Integration der Geschehnisse

Vollständig soll der Glaube des Menschen an das Gute sein. Wir erkennen an, dass zu Recht benannt werden darf, was auch bisher schon gut gewesen ist. Der Mensch bildet sich selbst durch die Erhaltung seiner eigenen Gedanken- und Ideenwelt aus. Dieser Aspekt seines Lebens sollte ihn stabilisieren.

Impuls

Erfahrungswerte

Um das Yoga als Europäer hinreichend gut üben zu können, sollte man zuvor schon einiges über sich in Erfahrung gebracht und verwirklicht haben. Es würde nicht beliebig sein, was man dazu alles schon erkannt haben muss, um auf einem solchen Weg zu bestehen. Was das aber genau sein wird, kann jeder Adept nur für sich selbst bestimmen. Keiner wird es ihm soufflieren. Niemand leistet eine dazu erforderliche Bemühung so gut wie man selbst. Derjenige, welcher die Konsequenzen seines Handelns anerkannt hat, würde hierbei nicht

leer ausgehen. Von vornherein wird das so sein, wenn er gewisse Regeln einzuhalten bereit gewesen ist.
Zu solchen Regeln kann man auch Verhaltensvorschriften zählen. Es gibt eine Ordnung, die uns Menschen auferlegt ist. Diese für sich zu klären, wird notwendig sein.
Da haben wir etwas dazu gesagt. Haben wir uns erst einmal an das Gefüge von oben und unten, von alles und nichts gewöhnt, so werden wir vielleicht bald auch die Klasse haben, um Sonne und Mond als Gestirne anzuerkennen. Diese Himmelskörper würden nicht allein nur symbolisch eine bedeutende Rolle für das Dasein einnehmen. Auch unsere Lebenswirklichkeit wird von ihnen geprägt.
Man sollte schon bereit dazu sein, einen guten Teil seiner Lebenskraft dafür aufzuwenden, den gegebenen Dingen achtsam und aufrichtig zu begegnen, welche da erschienen und vorgekommen sind.
Was man in Erfahrung bringen kann, das wird wahr sein. Dabei sollte man den Aspekten seines Daseins nicht mehr, aber auch nicht weniger Raum zur Verfügung stellen, als zur Klärung und Bereinigung davon erforderlich sein wird. Getreu dem Grundsatz, dass alles Gegebene in Wahrheit von einer gutartigen Natur ist, leistet man das bestenfalls.

Impuls

Wer sich entsprechend der ihm bekannten Ansätze dem Yoga annähert, indem er etwas einübt, was andere ihm vielleicht zuvor einmal gezeigt oder vorgemacht haben, der möchte möglicherweise auch in sein psychophysisches Befinden eingreifen und es bestimmen. Um bei sich ein gewisses Gleichgewicht der Stimmungslage zu erzeugen oder eine Ausgleichung der gerade wirksamen Kräfte für sich zu bewirken, wird er vielleicht so um diese Sache bemüht sein. Man möchte einen Ausgleich für die Belastungen des Alltags erhalten.
In der besonderen Stunde, zu der man die Übungen also einstudiert, leistet man wiederum Erhebliches. Aber wir sollten auch nachlassen. Wir wollen aus der eigenen Angespanntheit herausfallen und uns erholen.
Kann ein Übender sich erst einmal gut auf sich selbst einlassen, dann wird er sich auch zu lösen wissen.
Ein diffuser Stress hat bei jedem von uns schon einmal ein Ungleichgewicht hervorgerufen. Eine Verbesserung des Befindens soll leicht zu erwirken sein.
Wir regenerieren uns, indem wir die für das eigene Dasein erforderlichen Aufgaben erfüllen. Unseren Pflichten kommen wir gerne nach.

Fantastisches

Eine Traumvision

Der Schüler des Yoga ist, wie jeder andere, von seinen Leistungen überzeugt. Auch seine Erfahrung hat er mehr im Licht als im Schatten gesehen. Doch die Welt kennt auch die Nacht. Wer immerzu des Tags die Schönheit der Dinge bewundert, dem wird mit Sicherheit auch manch ein Schrecken in der Nacht widerfahren, weil das zusammengehört. Die Natur bringt es mit sich, dass einem Menschen beides zu regulären Anteilen gegeben sein wird.

Übertreiben wir es bitte nicht bei dem Versuch, eine Balance solcher Dinge zu bewirken. Eine Balance hat noch nichts Lebendiges hervorgebracht.
Wir üben die Andacht und die Meditation, vielleicht nehmen wir dazu auch eine vorübergehende Positur aus dem Gebiet des Hatha Yoga ein. Dabei soll sich manch ein Zustand von uns einstellen, der sich zeitweilig wohltuend und erfrischend auf den Geist des Menschen auswirken kann. Eine gewisse Erholungsfähigkeit möchten wir bei uns aufbauen und einrichten. Ein Zustand, bei dem man sich durch Ruhen regenerieren kann, soll dem Menschen gerecht sein. Mit Balancieren hat das jedoch wenig zu tun.
Eine gewisse Ruhe kann man auch beim Gehen erfahren. Genauso ist uns so etwas beim Sitzen oder beim Liegen gelungen. Sogar das Fahrradfahren wird auf eine solche Weise Spaß machen. Man soll sich in Ruhe mit der Umgebung befassen oder dabei eine Innenschau betreiben. Man soll sich so etwas erarbeiten, was ausmacht, wie man zum Leben eingestellt sein wird.

Idee

Hindernisse im Alltag

Um eine gute Haltung in ruhiger Weise zu erlangen, sollte man die bereits vorhandene Positur anerkennen und sich in ihr stabilisieren. So lernt man nachhaltig, ein eigenes Gut aufzubereiten. Dadurch gelingt uns wahrscheinlich bald schon etwas. Wir wollen mit dem zurechtkommen, was uns gegeben ist.
Eine Bewältigung des Gegebenen hat da manche Not getan. Der Mensch sollte etwas in Erfahrung bringen, was ihn bestätigt hat.
Um bei sich für das Leben eine gewisse Zufriedenheit sicherzustellen, sollte man die eigenen Güter anerkennen, wie sie sind. Es gilt, die damit verbundenen Dinge anzugehen und bereitwillig zu leisten. Danach möchten manche Phasen der Erholung bei uns eintreten. Insgesamt sollten wir einen Weg gehen, auf dem etwas wahr wird, was wir gut gefunden haben.

Gedanke
Sich im Geschehen des Alltags zu behaupten, soll für ein sinnerfülltes Leben erforderlich sein. Ein solches Dasein möchten wir erlangen. Ein Lebensglück soll uns möglich sein. Dazu hat es eines guten Wegs bedurft. Diesen habe ich in der Bewahrung meiner Güter gefunden und etwas mit ihnen bewirkt. Mancher Moment der Innenschau hat im Nachgang daran stattgefunden. Dabei ist mir klar geworden, für was ich verantwortlich bin. So etwas habe ich mir zugeordnet und mich eingefunden.
Was im Leben vom Leben herrührt, ist auch etwas gewesen, was zurecht besteht. Der Gedanke des Menschen tritt bei uns natürlich zutage, er ist das Resultat unseres Wirkens. Zugleich ist er uns zur Überzeugung und zu einem Antrieb geworden.

Impuls

Das Gute

Der Mensch halte etwas auf sich. Manche Eigenheiten unserer Güter sollen dazu einfach von uns aufgezeigt und benannt werden. So kann etwas über sie gesagt, aber auch etwas davon geklärt werden.
Wer sich zu so etwas bekannt hat, hat einfach Recht damit. Er soll mit seinen Gedanken und Ideen klarkommen.
Grundlegende Güter gibt es so einige. Da hat man schon einmal etwas richtig gemacht, wenn man eine einfache Liste dieser Dinge erstellt. Im Nachgang daran können wir uns veranschaulichen, auf was wir Wert gelegt haben.
Ausgestattet mit einem solchen Schlüssel zu etwas von immenser Bedeutung für unser Leben sind wir von da an. Wir brauchen unseren Weg nun nur noch zu gehen. Das möchten wir verwirklichen.
Im ersten Schritt haben wir alles belassen, wie es bereits geworden ist. Das ist mit keiner Veränderung einhergegangen. Anstatt etwas zu verschieben oder zu verzerren, haben wir aller Handlung eine Sammlung vorangestellt und sie erhalten. Was uns dabei klar geworden ist, haben wir bereinigt, indem wir alles von uns aus zugelassen haben, wie es gewesen ist. Da ist etwas abgefallen. Daraufhin ist uns der stabile Anteil davon verblieben. Was vor uns im Staub gelegen hat, haben wir nicht angehoben.
Da machen wir zwei Höhen bei uns aus. Einmal hat für alles ein Grund bestanden, zum anderen haben wir einen Schwerpunkt zu eigen, der sich davon abhebt. Steht das eine auch grundsätzlich fest, so hat das andere doch geschwungen.
An diesem Hauptmotor unserer Bewegung hängt alles, was wir sind. Da hängt es auch von diesem ab, wie wir sind und was uns gelingt.

Eindruck

Der Mensch als Geschichtenerzähler

Jeder Mensch hat seine Geschichte, die er am besten kennt. Sie trägt gewiss etwas an sich, was einzigartig und erzählenswert sein wird. Um innerhalb der eigenen Kreise Fuß zu fassen, ist es von Bedeutung gewesen, dass wir unsere Geschichte wiedergegeben haben. Dazu erprobe man sich im Alltag.
Was man dabei erfahren wird, soll mehr sein als allein nur eine Reflexion von uns. Die Menschen hören zu und widmen sich uns dabei. Das bewegt etwas bei uns.

Dokumentation

Zur Kenntnisnahme

Vom Menschen wird erwartet, dass er etwas Passendes zu sagen weiß. Wem es an Beispielen gemangelt hat, dem wird es wahrscheinlich auch an dazu passenden Worten fehlen. Er kann weder verstehen noch einsehen, was ihn bedingt hat und warum das so sein wird.
Ist einer erst einmal für längere Zeit nicht mehr richtig zu Wort gekommen, wird das seine Situation kaum verbessert haben. Er tritt dann notgedrungen auf der Stelle, weil er sich nicht eingebracht hat.
Bewerten wir unsere Lebenssituation doch einmal. Was haben sich uns da für Fragen gestellt? - Damit setzen wir uns im Stillen auseinander.
Haben wir erst einmal etwas gefunden, was sich bei unseren Mitmenschen anzusprechen lohnt, dann sollte man so etwas auch tun.
Dann wendet sich etwas zum Guten. Wir möchten mitteilen, was uns bedrückt hat, und wir sprechen davon, was uns erfreut. Beides soll dazu tauglich sein, dass man es anspricht.

Idee

Die Geschichte eines Menschen

Jeder Mensch hat einmal etwas Bedeutsames erlebt, was ihn vielleicht auch geprägt hat. Das macht das Dasein eines Menschen aus. Jene dazugehörige Geschichte eines Menschen besteht aus einer Summe an Dingen, wie er sie kennt. Was ihm einmal widerfahren ist, davon kann er gut sprechen, weil das einen eigentlichen Wert hat. Darauf soll er sich beziehen dürfen, dass ein solcher in Wahrheit gegeben ist. Es soll einen Anteil der Würde eines Menschen ausmachen, dass er das Recht dazu erfährt, sich selbst wichtig genug zu nehmen. So kommt er endlich klar und kann etwas für sich bewirken.
Der Mensch wird zudem mit einiger Sicherheit wahrnehmen, dass es sein gutes Recht ist, von seinem Dasein zu sprechen. Die Güter eines Menschen sollen fortbestehen.

Dokumentation

Eine gewollte Beschränkung

Ein Mensch wird das Seinige dann gänzlich in Ordnung halten können, wenn es von seinem Umfang ausreichend begrenzt ist. Das Ganze, was von ihm abhängt, soll von ihm beherrscht werden. Allein nur auf diese Weise wird er hinreichend mit seinen Dingen zu bestehen vermögen. Danach wird er streben, eine Einheit des ihm Gegebenen zu erreichen, so dass das für ihn einsichtig ist.
Das wird zu mancher Kenntnis beim Menschen führen. Eine solche braucht allein nur auf das Gegebene übertragen zu werden, um es nutzen zu können. Aus diesem Grund hat Schneider es sich manchmal genau überlegt, was denn eigentlich zu ihm bisher gut gepasst hat und darum von ihm auch weiterhin angenommen werden kann. Er glaubt so fest an die

Vorgabe einer Endlichkeit der Dinge seines Daseins, dass er deren Erhaltung zu bewirken versucht. Er hat darum jetzt begonnen, das eigene Gute als Sache abzuschließen. So wird er einmal damit etwas gewinnen. Das erhofft er sich zumindest dabei.

Dokumentation

Eigenverantwortlichkeit

Für mich steht das, was ich im Dasein an Gutem zustande bringen möchte, in Relation zu der Frage, was dieses Gute eigentlich für andere Menschen bewirkt oder bedeutet. Darüber bin ich lange Zeit so ahnungslos gewesen, habe aber nach einem Ausweg gesucht. Über das wahre Bedürfnis der Leute habe ich nichts in Erfahrung gebracht, mit Ausnahme einer Existenz der Sache als Idee von mir überhaupt. Einen Bedarf an solchen Dingen, welche ich schon geschaffen habe, hat es bisher nicht bei den anderen Menschen gegeben. Dieser ist praktisch nicht wahrzunehmen, was mich zuweilen doch etwas erschüttert hat.
Ich habe versucht, meine Dinge mit der Zeit besser auszuloten und somit auch etwas davon zu ergründen, was denn davon für mich geeignet sein wird. Doch mein Unwissen, bezogen auf das Bedürfnis anderer Leute, hat mich mehr und mehr in einen Zustand versetzt, aufgrund dessen ich zu einem 'Art-Trash'-Aktivisten geworden bin. Die eigene Kunstsache soll für mich dabei ein Antrieb sein, weil ich sie immer wieder aufs Neue als Weg für mich finde.
Da habe ich mich von den Unbilden des Schicksals, wie es mir persönlich widerfahren ist, nach und nach deutlicher abgegrenzt und etwas Wertvolles bei mir erneut eingerichtet. Das Ergebnis davon habe ich, als es erst teilweise verwirklicht gewesen ist, bereits als meine Basisstation oder schlicht als meinen Fundus bezeichnet. Mit der Dauer eines Bestehens davon habe ich ergründet, auf welche Weise ich mich zu stärken, zu stabilisieren und zu fördern vermag. Auch dann, wenn ich kein eigentliches System einer Ordnung an der mich umgebenden Gesellschaft erkenne, leiste ich doch so manches bei meiner Tätigkeit als Literat, was gut für mich sein wird. Jene Vernunft, wie die Meinige eine ist, möchte ich einem anderen Menschen einmal mit Worten und Bildern, also Werken, aufzeigen können. Es wird sich aber erst zeigen müssen, ob das überhaupt machbar ist. Das letzte Wort würde in der Sache noch gar nicht gesprochen sein. Im Grunde bedürfen meine Werke, vielleicht aufgrund einer gewissen Alleinstellung von diesen, einer ordentlich durchgeführten Aufklärung. Sie zu leisten ist für mich vor allem dann eine Strapaze gewesen, wenn man mir nicht richtig zugehört hat. Ich versuche auf den Punkt zu bringen, was mich da bedingt. Das soll irgendwann, aber bald von mir abschließend geleistet werden.
Solche Überlegungen haben mich phasenweise schon dazu gebracht, meine Werke auf Kontaminationen zu prüfen, wie sie durch Übertragung im Leben eines Menschen einfach vorkommen. Immer wieder aufs Neue schaue ich da genau hin, was geschieht, und untersuche eingehend, wie das ist sowie was das ausmacht. Ich möchte die Wertigkeit meiner eigenen Dinge anerkennen und mit ihnen bestehen. Dazu benötige ich einen Fokus auf das Ganze. Er wird es sein, der das Gegebene unterscheidbar, aber auch zuordenbar macht. Was mir eingefallen ist, das habe ich nicht allein auszuhalten, es wird auch mein ganzer Anteil an der Welt sein, der nach Verwirklichung strebt. Eine solche steht mir zu, genauso wie mir auch eine Sortierung meiner Anteile am Vorgegebenen zusteht. Manches lege ich darum weg und lasse es sein, weil es nicht richtig zu mir gepasst hat.

Eine Gewichtung meiner tatsächlichen Gedanken und Ideen führe ich während des Geschehens im Alltag durch. Was nicht durch mich begründet worden ist, das hat auch nicht zu mir gepasst und ist deshalb kein Anteil von mir gewesen. Da habe ich davon abgelassen. So etwas würde ich nicht pflegen wollen. Eine zeitweilig vorkommende Dominanz mancher Menschen innerhalb meines Daseins könnte ich nicht dauerhaft brauchen. Eine solche habe ich zuweilen als Ursache für manche erfahrenen Übel ausgemacht.
Ich versuche, mich beim Werk auf eine Abfolge jener Gedanken und Ideen zu beschränken, die mir entsprechen. Kein Argument spare ich hierbei aus, falls es mir stimmig zu sein scheint. Ich betrachte jedes Einzelne davon für sich, darum sollte es jeweils auch für sich stehen dürfen. Die Gedanken und Ideen verstehe ich als die Phänomene eines menschlichen Wirkens. Sie ergänzen sich zurecht so gut, weil das etwas Mögliches sein wird. Das soll den Gesetzmäßigkeiten einer Ordnung entsprechen.
Es soll das Argument einmal zum Werkzeug werden, mit dem sich die gedankliche Substanz von mir beackern lässt. Aus diesem Grund sollen meine Werke gedeihen. Fremdartige Anteile und eigene Anteile wachsen gleichermaßen in meiner Umgebung heran. Die Welt gehört keinem allein. Niemand kann alles für sich beanspruchen oder sich gar als die einzige Mitte davon ansehen. Niemand wird so autark sein, dass er nicht doch an etwas teilhaben möchte, was andere für sich besitzen oder verkörpern. Das wird doch etwas Gutes sein, wie es uns geschieht. Treten wir darum besser bald schon in einen Austausch mit unseren Mitmenschen.

Idee

Zur Sache der Wahrheit

Gehe gerne nach Hause. Gehe zu Dir, sei dort daheim. Bei sich zu sein, das würde nicht immer heißen müssen, auf sich allein gestellt zu sein. Manchen Freund sollst Du für Deine Sache und Dich gewinnen. Lade Deine Freunde darum zu Dir ein und zeige Dein einfaches Haus. Schicke einmal die Freunde wieder weg, damit sie auch etwas erreichen, was Ihnen so gut gelingen soll. Ein Wechsel der Dinge ist des Wandels Zweck. Das finde statt. Der Reichtum findet sich so wahrscheinlich zuhauf bei jenen, die anderen zuweilen vielleicht schon als vermeintlich arm gegolten haben. Durch Redlichkeit wird niemand reich, aber dennoch beschert das manchem etwas an Glück. Es stellt einen echten Wert des Menschen Daseins dar.

Impuls

Entsagung als Weg

Die Entsagung wäre ein Weg, welcher nicht etwa irgendwo hinführen würde, sondern der eine Verwandlung des eigenen Habitus eines Menschen einleiten soll, weil sie intensiv von ihm erfahren wird. Entsagung würde dabei nicht allein nur ein zeitweiliger Verzicht auf etwas Bestimmtes sein, was man dringend benötigt. Es wäre sogar der Verzicht auf eine Sache, welcher für Dauer bestehen soll. Das Verzichten an sich wäre das Glück des Entsagenden, falls er einen guten Erfolg dabei aufweist. Das macht seine Stärke aus, weil er so beweisen

wird, von was er abhängt und wie er die Abhängigkeit bezwingt. Es wird ein Wechsel der Bedingungen seines Lebens bei ihm eintreten. Dank einer solchen Verwandlung erkennt der Mensch seine Befähigung dringend an sich. Ja, sie wird ihm als eine Klarheit offenbar, denn Freiheit von Bindung und Bedingung ist stets so gewesen.
Hat man seine Ziele durch alle Arten der Kasteiung erreicht, wird man jedoch noch kein Glück erfahren. Eine Unterdrückung menschlicher Bedürfnisse bei sich und anderen ist eine wahre Eigenheit des Menschen, jedoch bleibt sein Leben auf die Art unerfüllt. Das ist zwingend so, da er sein Ich geleugnet hat, welches durch Bedürfnisse besteht, an der Materie anhaftet und aller Freiheit zum Trotz liebend gerne eine einzige Bindung eingegangen ist.
Alle Momente der Askese führen zu einer solchen Erkenntnis, es sei denn, der Mensch würde nicht konsequent bei der Durchführung davon sein. Was Gautama Buddha vormals aufgezeigt hat, soll in diesem kurzen Abschnitt angerissen und in Kurzform aufgezeigt sein. Die unterdrückende Meditation der Kasteiung peinigt und penetriert das Ich eines Menschen derart, dass man sich kopflos dabei vorgekommen ist. Ein Mensch ohne Ich, ohne Kopf, ohne Bedürfnisse muss nun aber einer sein, der sich kaum bei den anderen Menschen gut aufhalten kann, weil dabei seine Kopflosigkeit offensichtlich zu erkennen sein wird. Wie soll er da vor ihnen bestehen? - Eine Verleugnung des mentalen Zusammenhangs eines Menschen Daseins wird ihn tiefer in den Wald treiben. Er wird sich zurückziehen, bis sein innerstes Licht so hell ist und er sogar an sich blind sein wird. Nutzlos und auch unnötig soll es sein, solch einen Schrecken über sich kommen zu lassen.
Darum wende man sich besser nicht von den Menschen ab, hafte seinen Bedürfnissen an, habe einen Kopf und bewahre sein Ich gut. Das Selbst wird uns zu verdanken wissen, dass wir es recht machen.

Idee

Es schwer haben

Den richtigen Weg für einen Menschen kann man zurecht nur bei sich selbst finden. Da hat jeder seinen Weg zu wählen, wie er ist.
Das Hoheitsrecht eines Menschen geht von seiner Person aus. Das bedingt ihn, weil es ihn ausmacht, dass er bestanden hat und vorgekommen ist.

Idee

Heldentum und Yoga

Sind Sie in Ihrem Leben schon einmal einem Super Man begegnet? Möchten Sie ihn gerne einmal kennenlernen? Würden Sie sich glücklich schätzen, wenn er Ihnen einmal verrät, wie man Super Puste bekommt oder wie man sich schneller als ein Blitz fortbewegt? - Wenn das so auf sie zutrifft, dann haben sie wahrscheinlich auch ähnliche Erwartungen an sich. Ob dann aber Yoga für Sie eine geeignete Disziplin sein wird, kann ich kaum wissen. Aber ich bitte Sie eine Infragestellung davon im Auge zu behalten, weil seine Disziplinen zuweilen mühsam zu erzielen sind.

Nun, was wird es beim Yoga alles an Geheimnisvollem zu erlernen geben? Sind solche Begabungen wie Gedankenlesen, Levitation oder Telekinese überhaupt relevant für ein menschliches Dasein? Welche Arten einer Zauberei werden bezaubernd nachwirken, wenn man sie einmal verwendet? - Man kann es noch so geheimnisvoll sagen, es würde nichts daran ändern, was uns vorgegeben ist. Manche Dinge sind der Freizügigkeit eines menschlichen Vorstellungsvermögens geschuldet. Da kann man sich mit solchen Sachverhalten irren, was mächtig daneben gehen wird.
Ich muss Ihnen leider sagen, dass ich es richtig finde, wenn man solche Dinge bei sich ausschließt. Wenn uns solche Angebereien als nützlich erscheinen, dann würde man sich womöglich nicht länger im Griff haben. Es entgleitet einem wahrscheinlich dann bald auch der eigene Sinn für das Leben. Zu was wird denn eine übermäßig aufgeblasene Lunge bitte schön zu gebrauchen sein? - Lassen wir also davon besser ab, uns zu verausgaben.

Dokumentation

Höhere Prinzipien einhalten

Beim Yoga kann es so gut sein, dass man etwas von seinen eigenen sublimen Gedankenstrukturen erkennt. Wem das widerfährt, dem empfehle ich, sich nicht davon durcheinander bringen zu lassen. Unser ach so geordnetes Tun im Augenblick offenbart uns bei solch einer inneren Schau oftmals ein Mehr an Wahrheit über uns. Das zu verkraften, würde nicht immer leicht für uns sein. Aber wir sollten auch keine unbegründete Scheu davor haben, das Leben so anzunehmen, wie es sein wird.
Innerhalb einer Ordnung der strukturellen Anteile unseres eigentlichen Bedenkens des Gegebenen finden wir uns zeitweise wahrscheinlich doch gut zurecht. Bei uns ist manches im Reinen, einen Bestand davon versuchen wir abzusichern. Dort sind wir eigentlich auch zuhause, wo wir etwas tun. Doch es würde nicht immer wohlgefällig sein. Dieses Dasein bringt auch seine Irrwege mit sich.
Man soll Yoga so für sich einsetzen, dass man auch weiterhin besteht. Man sollte ihn nicht dazu benutzen, um sich in Zustände zu versetzen, die man nicht beherrschen würde. Für das, was zurecht vorkommt, soll er da sein, für etwas anderes bräuchte man ihn jedoch nicht.
Sich etwas im Alltag zurückzunehmen, das kann eine Stärkung von uns erlauben. Manches soll dadurch bedingt werden, was uns einträglich für eine gute Gesundheit vorkommt. Wer sich auf Dauer etwas mäßigt, der verdient ein solches natürliches Lob des Menschen. Gesundheit, als eine spontan auftretende Kraft verstanden, soll da bei uns willkommen sein. Es würde jedoch nicht gut möglich sein, eine solche willentlich zu erzwingen. So viel Gewisses kann dadurch gefährdet sein, wenn wir das doch tun werden. Bedenken wir es, dass der Willen eines Menschen auch missbräuchlich eingesetzt werden kann.
Erinnern wir uns doch wieder daran, was uns ausmacht. Setzen wir den gegenwärtigen Moment in Bezug zu den Bedingungen des Daseins und gleichen miteinander ab, was da an Gedanken dazu vorkommt und erscheint. Eine innerliche Bebilderung kommt dabei vielleicht erstmals auf. Nehmen wir dazu doch einfach an, dass eine solche auch für uns möglich ist. Was da bei uns an Gedanken und Ideen aufkommt, wird von sich aus entstanden sein. Also wird wahr sein, dass es gegeben ist.

Dokumentation

Tugend

Falls in unserer Gegenwart die Eigenschaft eines Menschen thematisiert wird, hat man das Richtige anzusprechen. Es soll von sich aus bereits etwas Wahres sein, was wir dazu in Augenschein genommen haben.
Da sprechen wir also von diesem Dasein. Das kann manches bedeuten. Rücken wir uns dabei bitte ins rechte Licht. Gestehen wir unseren Mitmenschen zu, dass sie etwas Wichtiges sagen möchten. Lassen wir aber auch etwas von uns dazu hören.

Impuls

Abhängigkeit, Freiheit und Losgelöstheit

Etwas Erbauliches soll der Gestalter schaffen, damit seine Schöpfungen gut gebraucht werden können. Da fängt er damit an, seine Dinge zu leisten. Er beginnt mit einem Rahmen davon, welcher richtig als das 'Konstrukt' zu erkennen sein wird. Alles an ihm soll festgelegt und miteinander verbunden sein. Zur Verfügung stehen ihm dafür allein nur bekannte Mittel. Solche kann er einsetzen. Da entsteht etwas dank eines Aufbaus dieser Sachen. Das Ergebnis davon soll der wahre Ausgangspunkt für sein jetziges Werk sein. Von einem solchen Rahmen ausgehend wird der Werker seine Versuche durchführen, um ein darauf aufbauendes Werk zu schöpfen. Was dabei geschaffen werden kann, das hat er auch herbeigeführt.
Ein solcher Rahmen wird von nun an für die Sache von Schneider vorgegeben sein. Mit Zuhilfenahme des 'Baukastens' kann etwas von ihm eingerichtet werden. Da wird eine Freisetzung der Gestaltung eines eigenen Guts doch sicherlich möglich sein.

Idee

Sich an etwas halten

Ich würde nicht sagen können, was das Denken bei einem anderen Menschen ausmacht. Für mich ist es jedenfalls ein gewöhnlicher Umstand, dass ich mich an meine Gedanken erinnere und deren Vorkommen für mich anerkenne. So nehme ich diese an. Ich kann sie zeitweilig wiedererkennen. Das gewöhnliche Denken, wie es da an mir aufgekommen ist, habe ich als etwas bewertet, was mir eingegeben ist. Ein solcher Sachverhalt wird mir gerecht. Die Gedanken scheinen zumindest teilweise meinem eigenen Empfinden zugehörig zu sein.

Gedanke

Erleuchtung

Kann man, ohne eine gewisse Form der inneren Bebilderung zu besitzen, einem anderen verständlich machen, wie er so etwas wie eine Erleuchtung verstehen soll? Sollten wir es uns nicht einfach damit machen und das Aufzustellende aufzeigen, damit es hinreichend klar wird? - Wort und Bild, Klang und Schrift sind erinnerlich, wenn sie erschienen sind. Dann kann man sich daran orientieren. Dazu sollten wir etwas aufschreiben oder aufzeichnen, dass man es endlich wahrnimmt.
Nun, als ein solchermaßen belesener Mensch, welcher ich bin, habe ich schon ein paar Gedanken und Ideen anderer Leute dazu vernommen, was denn eine Erleuchtung ausmachen soll. Ein besonders schönes Wort aus meiner Erinnerung möchte ich hier nun in ungefährer Weise wiedergeben. Es stammt von der Frau eines sehr guten Freundes. Erleuchtung wäre eine subtile Erfahrung des eigenen Empfindens, welches man hat, falls man in den Diensten eines anderen Menschen etwas mit einem gewissen Erfolg bewirkt hat.

Sprachgestaltung

Katastrophen und Gaukeleien

Plitsch, platsch, das Wasser ist nass. Ja, es regnet. Hui, hui, der Wind macht kühl, was zuvor nass gewesen ist. Er bläst das Wasser weg, was uns frieren lässt, weil es uns gekühlt hat. Scheint die Sonne, so haben wir es endlich wieder warm. Wird uns das zu viel, suchen wir einen Platz im Schatten auf. Dort fühlen wir uns sicher und geborgen vor der Einwirkung des Klimas auf uns. Entbehren wir des Klimas aber zu lange, so werden wir faul. Dann kommt ans Licht, was eigentlich keiner gerne sehen möchte. Schal und fahl wird dann unser Antlitz sein. Sich zu schonen, würde auf Dauer nichts Gutes bringen. Da müssen wir endlich einmal wieder herausgehen und etwas erleben. Das ist so klasse dort. Was man dabei nicht schon alles erfahren hat. Es hat zuweilen sogar Wolkenbrüche gegeben. Plitsch, Platsch, das Wasser ist nass...

Gedanke

Wechselhafte Begebenheiten

Wer für eine längere Zeit intensiv um das Erreichen seines Ziels bemüht gewesen ist, macht irgendwann vielleicht auch schlapp und könnte nicht noch mehr für diese Sache tun, als er schon geleistet hat. Dann wirft er wahrscheinlich das Handtuch und versagt lieber, als sich noch länger vergebens um so etwas Sinnloses zu bemühen. Was soll er auch dieser Sache abgewinnen können, da sie doch zu nichts Geeignetem bei ihm geführt hat.
Da wirkt das Üble wie ein Sog auf uns. Das schwächt uns. Da weicht alle Leidenschaft von uns und wir versinken in verlorener Dunkelheit. Immer wieder gehen wir in unserem Leben den eigenen Niedergang an und versuchen uns davon erneut freizumachen, weil wir sonst scheitern müssen.

Wir möchten unser Dasein bald zu verbessern wissen. Mitunter haben wir dazu sogar manche Güter für uns erworben. Etwas wissen wir gut. Allein nur jener, der auch ein zweites Mal aufgestanden ist, um sein Ziel zu erreichen, wird den Sinn davon behaupten können, sodass es geschieht.

Idee

Draußen weht der Wind ums Haus herum. Du solltest nicht dumm sein. Halte in Schwung, was einst einmal jung und stark gewesen ist. Klappern auch die Läden, so ist es doch Dein Haus. Fest steht es da und trotzt der Umgebung. Schutz soll es Dir auch weiterhin bieten. Erhalte es Dir.

Gedanke

Mit Freunden sprechen

Es gibt kein wichtigeres Thema als das Leben. Wer darüber mit Freunden gesprochen hat, lässt sie daran teilhaben. Dann werden sie sich entscheiden müssen. Wer alles hinter sich bringen möchte, darf fortgehen. Wer bleiben möchte, soll teilhaben.

Dokumentation

Introspektiven

Ich schreibe das Buch, das mir in meiner Bibliothek gefehlt hat. Das hat mir letztens ein guter Freund über mich gesagt. Dabei hat er auch angesprochen, dass ich eine Introspektive verfasst habe. Was ich notiert habe, das hat für mich Bedeutung.
Ich muss diesem Freund zustimmen. Er hat Recht. Was ich in meinen Schriften gesagt habe, stellt die Wahrheit meines Lebens aus meiner Sicht dar. Die von mir dabei eingenommene Ausrichtung hat mir eine echte Perspektive verschafft, dank der ich heute sogar beruflich Erfolg habe. Zu anderen Zeiten ist das nicht so gewesen. Zu anderen Zeiten habe ich aber auch keine Ordnung in meine Dinge gebracht.
Diese Introspektive ist eine Sammlung von Schriften, dank der ich die eigenen Gedanken anbringen und gewichten kann, wie sie bei mir bestehen. Dabei führe ich sie sprachlich aus. Die Fehlerhaftigkeit meiner Ansprache wird so offensichtlich. Sie wird zu bekunden sein. Wegen dieser Sache habe ich vieles auf mich genommen, was erst einmal schwer zu bewältigen gewesen ist. Das hat mich niedergeworfen, ja niedergeschmettert. Tief und tiefer ist der Pegel gesunken und alle Güter von mir haben an Wert eingebüßt. Da sind sie irgendwann wertlos geworden. Doch die Talfahrt hat noch immer nicht geendet.
Inzwischen mache ich diese Talfahrt als das wahre Lebensprinzip aus. Der Verlust des Guten ist der Motor. Dieser Antrieb verbraucht uns. Er löscht uns aus.
Da hat auch kein Nichtstun Abhilfe geschaffen. Das Leben löst sich von uns mit jeder weiteren Minute, die wir erfahren haben. Das hat mir schon Angst gemacht. Was auch immer ich in diesem Leben erreicht habe, irgendwann ist es mir wieder entglitten.

Dokumentation

Die Wahrheit gehört genannt

Ich löse mich. Ich löse mich von allem. Das Gute und das Schlechte, ich habe es nicht auf Dauer für mich behalten. Ich habe es nicht auf Dauer für mich bewahrt.
Das ist alles zu viel für mich gewesen.
Was ich gebraucht hätte, hat mir nicht immer in ausreichendem Maße zur Verfügung gestanden. Da habe ich nicht einmal genug für mich gehabt. Das hat mich beeinträchtigt. Manchen unnötigen Schaden habe ich so erlitten. Vieles Gute ist so für mich gar nicht erst möglich geworden.
Die Strafen, die man mir auferlegt hat, haben es mir unmöglich gemacht, dieses Dasein so zu führen, wie es eigentlich geführt hätte werden sollen. Da bin ich unter das Boot gekommen. Luft zum Atmen habe ich keine mehr gehabt.
Diese Metapher drückt aus, was mir zugekommen ist. Das habe ich auch durchlebt. Insbesondere die Plackerei sowie die Häme anderer Leute haben mir im Nachgang daran sehr zu schaffen gemacht.

Dokumentation

Referenzen

Wer nichts ist und wer nichts hat, braucht eine Referenz. Da kann er zu seinem Fürsprecher gehen und diesem ein Geschäft anbieten. Was gefordert wird, das muss auch geleistet werden.
Da bekommt jeder, was er verdient hat. Man bekommt es einmal.
Eindeutig ist das Wesen der Welt. Sie ist schön und schrecklich. Das ist sie zugleich. Das Gleiche hat uns empor getragen, das Gleiche hat uns in die Knie gezwungen. Da haben wir der Welt unseren Zuspruch verweigert und erkannt, dass sie für uns nicht gut gewesen ist.
Brauchen wir die Welt, dann brauchen wir auch eine Referenz. Sie soll uns platzieren. Da können wir uns hervortun und besser wirken als andere.
Aber ohne eine solche Referenz würde man uns nicht einmal zu Wort kommen lassen. Wir sind nicht gebraucht worden. Da hat man uns links liegen gelassen. Nach unten sind wir gefallen. So hat man von uns nichts Gutes gesprochen. Vieles ist so über uns gekommen.
Wir führen das Ganze hier an, damit man sich seinen Reim darauf machen kann. Wir wissen, dass wir nicht ohne das eigene Glück ausgekommen sind, aber wir haben nicht viel Glück erfahren. Stattdessen hat man zu viel gesagt, zu viel getan und zu viel bestimmt. Das alles hat nichts Gutes bewirkt.
Unsere Natur ist so. Wir sind Menschen. Dazu haben wir uns nicht selbst gemacht. Wir haben uns nicht einmal dazu bekannt. Im Glauben an den großen Verlust sehen wir mehr Wahrheit als an der Zivilisation zu finden sein wird. Wir machen aus, dass alles schlecht gewesen ist, was zu nichts Gutem getaugt hat.
Damit bringen wir die eigenen Gefühle zum Ausdruck. Sie sind von einer Art, die unserem Erleben entspricht. Was wir für möglich halten, ist, dass die Menschen zu viel sprechen. Anstatt so viel zu sagen, sollten sie besser in sich gehen und schweigen.

Der Korb

Gedanke
Der Korb stellt einen Gegenstand dar, den man weiterreichen kann. In ihm wird sehr wahrscheinlich auch etwas enthalten sein, weil er ein Gefäß ist. In einen Korb kann man etwas hineintun und es dann anschließend mitnehmen. Ansonsten wird der Korb leer sein. Das sollen unsere Gaben sein, was wir dank eines Korbes an andere Menschen weitergeben können. Gleich einer Fackel, mit der man das Licht weitergibt, hat auch der Korb eine Funktion für die Entwicklung sozialer Kompetenzen.
Wie wir Menschen in diesem Dasein aufeinander einwirken, macht aus, was kulturell mit uns geschieht. Die Kultur ist das tragende Prinzip eines Staates. Was ihr zugehörig ist, wird den Menschen verständlich sein.

Dokumentation

Gedächtniskraft

Zur Verbesserung meiner mentalen Stärke gestalte ich meine Handlungsschritte auf einfache Weise. Ich versuche mich zu bewähren. Dabei habe ich eine ganze Zeit lang dem jüngsten Gedanken von mir die Bedeutung des primären Gedanken verliehen. Damit habe ich mich selbst zu meiner eigenen Natur bekannt. Was von sich aus vorgekommen ist, das hat schon Bestand. Sonst wäre es nicht so. Darum komme ich dazu, dem jüngsten Gedanken dieses Gewicht zuzuordnen. Damit bin ich stets gut gefahren.
Manchmal habe ich schon über die bereits erfahrenen Gedanken nachgedacht. Was bei mir vorgekommen ist, versuche ich für mich zu erhalten.
Immer wieder aufs Neue flechte ich etwas Bekanntes zu einem Korb aus Binsen. Mitunter sind es lediglich einzelne Begriffe, die ich bedenke. Manchmal fungieren diese Begriffe aber auch als Schlüssel geheimnisvoller Türen in meinem Kartenhaus aus Gedanken und Ideen. Das ergibt zuweilen etwas sehr Spezielles bei mir. Auf der Landkarte meines Lebens stellen sich die Gedanken wie ein Labyrinth dar, das man erst einmal vollständig erfasst haben muss, ehe man sich dort hinein begibt.
Es erfordert ein hohes Vermögen an Gedächtniskraft in diesem Leben zu bestehen. Was wir sind, bewahren wir möglichst vor einem Niedergang. Dazu müssen wir erkennen, wofür die Dinge gut sind. Dank der Berücksichtigung der eigenen Erfahrungen beziehen wir uns dabei auf wahre Begebenheiten.

Gedanke
Die Menschen streben in ihrem Dasein nach Glück. Sie möchten ein Leben führen, das schön ist. Das eigene Verhalten soll etwas sein, was einem Menschen gut zu Gesicht steht. Darauf legen sie Wert.
Der Sinn des Daseins ist die Erhaltung der Grundlage für das Leben. Nur was Bestand hat, kann auch fortbestehen. Da bewahren wir das Gute und schützen es vor Verlusten. Der Niedergang wird von uns als zeitliches Prinzip anerkannt, aber wir forcieren die Begrenzung seiner Auswirkungen. Wir setzen uns für eine Erhaltung ein.
Wir sehen ein, dass unsere Möglichkeiten begrenzt sind. Alles ist von endlicher Art. Nicht immer hat eine Gelegenheit bestanden, alles zu erreichen. Darum rechnen wir auch mit Verlusten.

Dokumentation

Ein Experiment

Lass die Gedanken Gedanken sein. Lass sie zu und nimm an, welche Regungen bei Dir in diesem Moment aufgekommen sind.

Dokumentation

Ein Eliminationsverfahren

Alles und nichts hat seine Bedeutung für unser Leben. Diese Bestimmung können wir ändern, aber wir machen damit alles falsch, weil es nicht beliebig sein würde, wie etwas zu verstehen ist. Da verfahren wir mit unseren Gedanken und Ideen auf eine strenge Weise. Wir lernen es, unser Verhalten zu begründen. Lektion für Lektion erfahren wir dabei die Fehlbarkeit von uns selbst.
Es ist uns nichts anderes übrig geblieben, als die Dinge anzuerkennen, die wahr sind. Diese Welt, in der wir leben, ist für uns ein Garten. In ihm gedeiht etwas. In ihm vergeht aber auch vieles, weil es nicht richtig gehandhabt worden ist. Da erfahren wir wiederum, wie fehlbar wir sind. Manche wertvollen Pflanzen sterben ab. Manche Samen faulen. Das Leben ist unerbittlich. Erst wenn man erfüllt, was das Leben braucht, um wahr zu sein, gedeiht es auf gute Weise.
Da haben wir den Gedanken an den universellen Menschen gehabt und uns klar gemacht, dass wir möglichst wie er sein müssen, wenn wir als Vorbild für unsere Mitmenschen dienen wollen. Lediglich in der Position eines Vorbilds werden wir uns als Kunstschaffende behaupten können. Der Aktivismus dabei ist einfach, aber es erfordert umfassende Bemühungen, wenn man ein universeller Mensch sein möchte. Darunter möchten wir nicht fallen, darüber könnten wir nicht kommen.
Das bedeutet etwas für uns. Die Gelegenheit zu einer Beliebigkeit des eigenen Wesens hat nicht länger bestanden. Sie ist ebenso falsch, wie alles andere auch falsch sein wird, was keine Eindeutigkeit besitzt.

Die Größenordnungen der physischen Natur zeichnen sich durch Eindeutigkeit aus. Was hindert uns Menschen daran, auch für uns anzunehmen, dass die Beziehungen unseres Daseins eindeutig sind? - Da eliminieren wir alle Varianten der Unpässlichkeiten.

Gedanke

Wir setzen die Zeit ein, die wir haben, um dieses Dasein in ein sinnerfülltes Dasein zu transzendieren.

Gedanke

Respekt

Wer jemandem etwas Gutes tun möchte, sollte dabei nicht das Gefühl haben, etwas zu verlieren.

Impuls

Unvereinbarkeit

Wer nicht hinter den Entscheidungen eines Menschen gestanden hat, der braucht ihn auch nicht zu kritisieren.

Dokumentation

Mit der Zeit habe ich mir beim Schreiben meiner Texte mehr zugetraut. Ich habe zuvor dem Fließen meiner Gedanken noch nicht über den Weg getraut, aber ich habe es doch geübt, anzunehmen, wie ich bin. So erscheine ich ja auch.

Das eigene Vertrauen in mich selbst habe ich mit den Jahren mit meinen Werken aufgebaut. Es stellt einen regelrechten Zugewinn dar. Meine Lebensqualität hat sich verbessert.

Ich habe in diesem Leben mit allem gebrochen, was mit mir selbst unvereinbar gewesen ist. Da habe ich keine Bücher von anderen Autoren mehr gelesen, seitdem ich weiß, dass ich aus meiner Erinnerung schöpfen kann, was ich zu sagen habe.

Mein Ansatz ist der folgende. Diese Welt ist für alle Menschen die gleiche. Es werden also auch die Erfahrungen mit sich selbst und der Welt die gleichen sein, die wir Menschen machen können.

Wer geglaubt hat, dass er von spezieller Natur ist, der hat nur einen Bruchteil seines Daseins beachtet. Im Grunde bestehen alle Menschen so. Was an uns speziell ist, ist für andere Leute unbedeutend.

Das Begrenzen des Materials, mit dem ich umgehe, hat bei mir viel Gutes hervorgebracht. Ich gewichte die Dinge nach der Häufigkeit ihres Erscheinens. So merke ich den Dingen an, ob sie relevant für mich sind.

Da habe ich darauf Wert gelegt, bezogen auf mein Inneres smart zu sein. Ich setze voraus, dass ich selbst der Zugang zu dieser Welt für meine Seele bin. Während ich sie als transzendentale Größenordnung anerkenne, verkörpere ich ihre Wesenheit. Ihre Begleiter sind auch die meinen.

Gedanke
Das Wort, das ich ausgesprochen habe, ergänzt etwas, was bei mir erschienen ist. Da geht das eine mit dem anderen einher. Im Verbund treten die Dinge auf. Einigkeit herrscht dabei vor. Sie ist eine der Garantien für ein besseres Leben.

Impuls

Tugend

'Schuster bleib bei Deinen Leisten.' Das ist ein Zitat. Ein deutsches Sprichwort lautet so. Ich möchte nun die Essenz dieses einfachen Satzes aufzeigen, indem ich ihn deute.

- Der Schuster bedarf der Leisten, um seine Arbeit verrichten zu können.
- Der Schuster soll die Leisten verwenden, die er selbst hergestellt hat. SIe kennt er gut.
- Die Leiste ist für den Schuster das wesentliche Hilfsmittel zur Erstellung eines gut sitzenden Schuhes.
- Der Schuster soll sich nützlich machen.
- Der Schuster sollte nicht von dem abweichen, was er gut kennt.
- Es ist für einen Schuster naheliegend, die eigenen Hilfsmittel zu verwenden.
- Im Handwerk steckt das Glück.

Da dieses Sprichwort allgemein angewendet wird, sollte es, sachlich betrachtet, auch auf andere Berufsfelder übertragbar sein.

Impuls
Was gesagt worden ist, wirkt sich auf uns Menschen im Nachgang aus. Die Sachen, die uns betreffen, haben einen temporären Bestand. Da hat alles sein Zeitfenster, in dem man es erfahren kann.

Impuls
Lösen wir uns von falschen Verbindungen. Beenden wir die Verzerrungen, die uns schon beaufschlagt haben. Sie sind zusätzlicher Art und entsprechen kaum unserer wahren Natur.

Idee

Lass Gedanken Gedanken sein

Täglich auftretende Gedanken sind regelmäßig wiederkehrende Impulse von uns selbst, an die wir halten sollen. Wir erkennen an, dass sie für uns bedeutsam sind. Was wir uns gedacht haben, baut auf inneren Impulsen auf, die aus uns selbst rühren.

Idee

Abwehr

Die Lehrer verbreiten kein eigentliches Wissen. Sie verbreiten im Grunde Gewohnheiten. Umfassende Kenntnisse könnte es nicht bei uns Menschen geben. Wer aber keine umfassenden Kenntnisse hat, der hat sein Vermögen auch nicht als Wissen zu bezeichnen.

Impuls
Etwas, das keinen Grund kennt, würde auch nicht vorkommen.

Gedanke
Manche Worte sind wie Impulse. Da sehen wir sie auch so an. Die Geistesblitze zeugen von unserem Vermögen, etwas auffassen zu können.

Impuls
Unsere Arbeitsweise bedingt das Ergebnis des eigenen Tätigseins. Alles wird schlecht sein, wenn man es vernachlässigt hat.

Sprachgestaltung

Gleichsetzung

Was wir getan haben, das hat auch seinen Samen. Da wird zur Kraft, was zur Kraft werden soll.

Impuls
Dank der eigenen Gedanken können wir bestimmen, was wir sagen wollen.

Dokumentation

Der überquellende Bereich

Jede physische Begebenheit hat ihre Eigenheiten. Das gipfelt in einem Zustand. Ein solcher Zustand tritt temporär auf.
Das ist so gegeben. Das Vermögen einer Sache ist, dass sie erscheint. Die Art, wie sie das tut, resultiert aus den Relationen, die der Sache etwas ausmachen. Zuvorderst betrifft sie die tatsächliche Umgebung. Mit ihr befindet sie sich in einem Austausch, der Resonanz. Da kann eine Sache in Harmonie sein oder auch nicht. In jedem Fall wird es sie geben. Der Sachverhalt, dass es sie gibt, wirkt sich aus.
Da beobachten wir unser Umfeld. Besonderes Augenmerk richten wir dabei auf Mechanismen, die auf uns selbst wirken. Sie stellen sich heftig dar. Da spüren wir an uns selbst, was das ausmacht. Im Nachgang eines Ereignisses wirkt es bei uns nach.
Die Gegebenheiten variieren bei uns. Wir klassifizieren alles, aber wir brauchen Zeit, um die Regelmäßigkeiten davon zu erkennen.

Impuls
Weniger X ist mehr U.

Gedanke
Manchmal hat man vor lauter Wald die Bäume nicht gesehen. Dann würde man sie nicht zählen können.

Gedanke
Mühsam ernährt sich das Eichhörnchen, aber es wird satt.

Idee

Sender, Überträger, Resonator

Jeder Gegenstand eignet sich zur Einrichtung einer Oberfläche, die etwas sendet, etwas überträgt und eine Resonanz einbringt. In der Tiefe würde sich nichts Relevantes befinden. Alles findet am Saum statt.
Die Neutralität aller weiteren Bestandteile ergibt die Voraussetzung zur Leistungsfähigkeit einer Sache. Die Erscheinung hebt sich stets von allem anderen ab und macht den Wert der Dinge aus.
Etwas wissen wir. Das eine ohne das andere hat es nicht gegeben.

Impuls
Es dauert lange, bis wir etwas richtig machen, aber wir haben doch stets etwas gelernt.

Gedanke
Ein übermäßiges Verhalten kann beim Menschen zu einer Schieflage führen. Die Schieflagen des Menschen machen ihn mitunter krank. Da wehren wir uns gegen falsche Gewohnheiten. Wir entwöhnen uns von diesen Gewohnheiten. Das leisten wir, indem wir die relevanten Faktoren benennen, die zur Schieflage bei uns geführt haben. Kennen wir diese Faktoren erst einmal, dann tun wir gut daran, sie zu minimieren.
Das Dasein als Mensch bringt es mit sich, dass größere Eingriffe in unser Leben auch erhebliche Auswirkungen auf uns haben. Da führen wir den Begriff der Zeit in unsere Überlegungen ein. Wir halten es für möglich, die Gewohnheiten fortzusetzen, wenn wir ihnen weniger häufig nachgehen.
Durch die Zeit, die wir uns zwischen den Momenten lassen, die unsere Schieflage verursachen, heben wir diese teilweise auf. Ab einem gewissen Moment der Besserung fühlen wir uns imstande zu einer Korrektur des eigenen Verhaltens. Dann haben wir uns wieder im Griff.

Idee

Daseinsberechtigung

Bei Mathias Schneider handelt es sich um einen belesenen Menschen. Viele Werke anderer Autoren hat er wahrgenommen. Manche davon hat er mit größerem Interesse betrachtet als andere.
Der Autor des Wikis ‘Hatha’ verfasst eine Introspektive, die sich in den Wikis seiner Kartei ‘Baukasten’ wiederfindet. Dabei ist er Vollblut-Phantast. Er ist ein esoterischer Autor. Das ist er, weil er objektiv sein möchte, auch wenn er eigensinnige Schriften verfasst hat.
In seinen Werken gibt er wieder, was er kennt. Da sind seine Reden und Gespräche der wahre Ausgangspunkt für die Erstellung seiner Werke. Was er geschrieben hat, reflektiert er über eigene Kanäle an jenen Dingen, die ihm bekannt sind. Ob dieselben Kanäle auch für andere Menschen vertraut sind, muss man herausfinden. Relevant sind diese Orte nicht für jeden gewesen, wo sich Mathias Schneider in seinem Leben aufgehalten hat. Relevant sind auch nicht die Wegbeschreibungen oder Landkarten für jene Menschen, die nicht in derselben Zone wie er zuhause sind.
Da sagt er selbst, dass seine Verlautbarungen und Reden esoterischen Ursprungs sind oder zumindest in ihrem Wert als Esoterik gelten sollten. Damit hat er sich wieder einmal auf den denkbar schlechtesten aller Ausgangspunkte gesetzt und sich mit diesem gleichgestellt.
Was er jetzt zu tun hat, wird sein, dass er seine Basis hier vor Ort integriert und damit aufzeigt, wie umfassend seine Kenntnisse in Wahrheit sind. Im Nachgang wird man sehen können, für was das gut ist, was Mathias Schneider getan hat. Seine Werke sind da, sie können geschaut und gelesen werden.
Wer eine Meinung zu denselben Themen wie er hat, der kann diese ja seinen Gedanken gegenüberstellen. Somit freut sich Mathias Schneider auf den zu erwartenden Austausch mit ihnen.

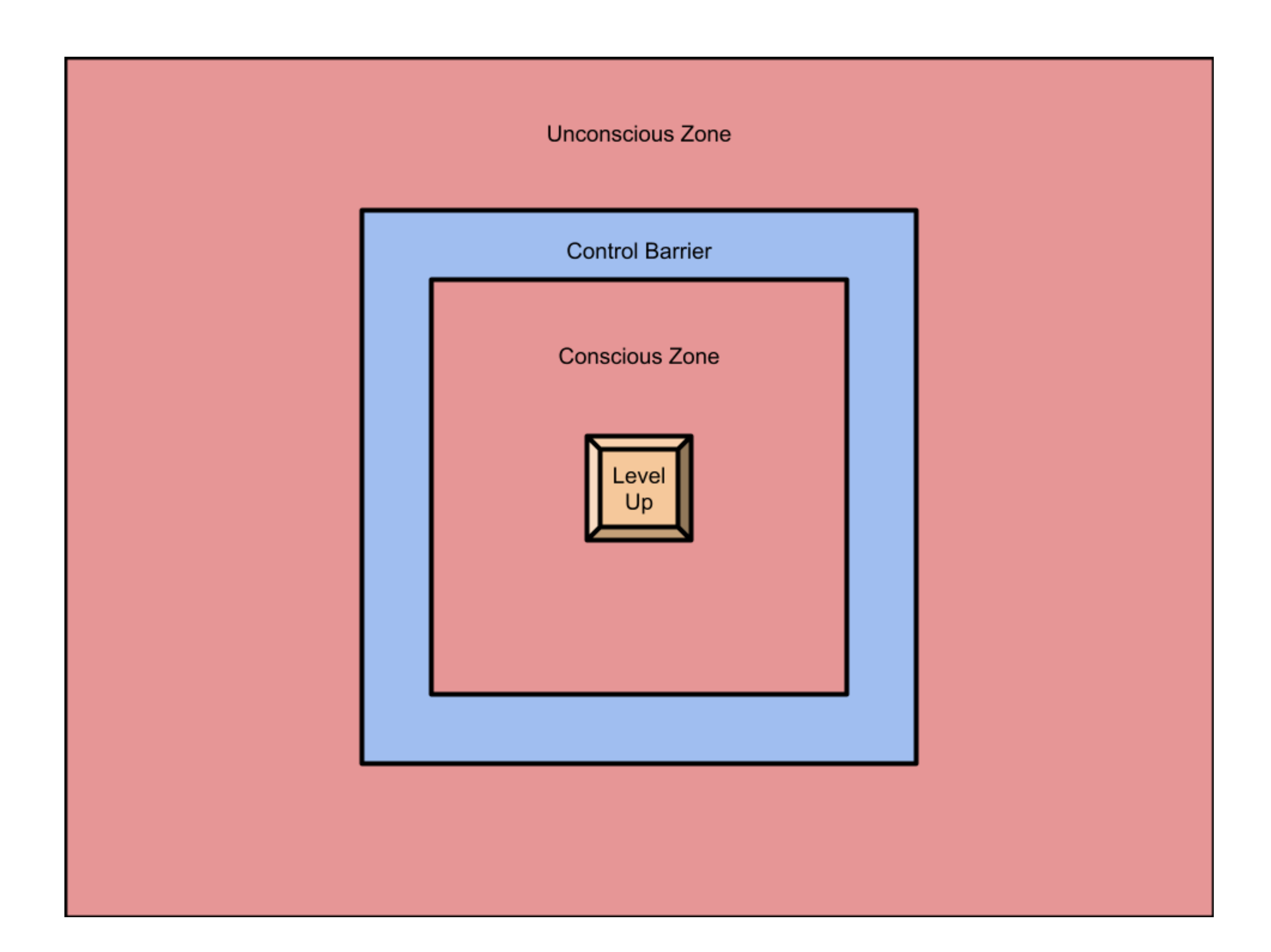


Bild: Die Barriere und das Upgrade

Dokumentation

Dissonanzen

Die Genialität eines Menschen ergibt sich aufgrund seines Verhaltens. Wer zu leben weiß, der kommt auch mit sich zurecht.
Ein Psychologe kennt drei Formen eines Einsatzes der menschlichen Komponenten.

- Förderlichkeit
- Stabilisierung
- Stärkung

Was zu tun sein wird, hängt von der jeweiligen Situation ab. Da kann man sagen, dass sich sein Einsatz für den Menschen bezahlt macht.
Über all der Tugend eines Menschen steht jedoch das Dasein als Mensch selbst. Wer kein Mensch mehr gewesen ist, der würde uns auch mit nichts helfen. Da verlieren wir unbedingt unseren Glauben an seine Unterstützung. Seine Kräfte halten wir für entbehrlich.

Dokumentation
Eine Sache, an die ich mich nicht mehr erinnere, wird von mir auch so gehandhabt, als wäre sie mir fremd. Da gehe ich mit aller gebotenen Vorsicht an sie heran.
Was ich für mich brauche, das sollte auf mich zugeschnitten sein. Das weiß ich gut. Ich ahne, dass es auch allen anderen Menschen so geht, dass sie nur das wollen, was ihnen gut zu Gesicht steht.

Dokumentation

Kleine Einheiten

Von mir werden überschaubare Dinge favorisiert. Was ich nicht begrenzt habe, das hat sich mir auch nicht erschlossen.
Da wende ich meinen Maßstab in einer Dimension an, die mit mir etwas zu tun hat. Ich mache alles so, wie ich es brauche. Mein Wesen ist von der Sache selbst inspiriert, für die ich stehe.

Gedanke
Wer die Dinge zu locker nimmt, dem entgleiten sie. Da haben wir etwas an uns still gehalten. Was wir davon gelöst haben, das haben wir wenigstens geführt. Unsere Freiheit hat lediglich darin bestanden, zu erkennen, was uns für den Augenblick unmöglich sein wird.

Impuls

Momente

In meinem Leben begegne ich den Dingen auf eine möglichst ebenbürtige Weise. Da passe ich mein Verhalten an. Nach Möglichkeit habe ich mich nicht verstellt.
Was für mich wichtig ist, das bedeutet mir etwas. Zugriff habe ich dabei auf die eigenen Dinge. Natürlich sind sie von persönlicher Bedeutung für mich.
Hier gehe ich einen Schritt weiter.
Die Begegnung mit anderen Menschen versetzt diese in die gleiche Lage, in der auch ich mich befinde. Da machen sie mein Dasein zu einem Ereignis. So werde ich zur Sache für sie. Aber auch sie werden für mich wie ein Gegenstand aufzufassen sein.
So etwas steht fest, es braucht mich aber nicht zu kümmern. Das würde sich nicht ändern lassen. Es ist wie ein Naturgesetz, dass jeder allein seinen eigenen Bereich erfährt.
Daran, was man kennt, macht man das Erfahrene fest. Gewagt wäre es, darauf zu vertrauen, was man von anderen Leuten zu hören bekommt. Das ist nicht besser als die Moden gewesen, mit denen sich die Menschen schon so intensiv befasst haben.
Zu jeder Zeit haben die Menschen unvermittelt gehandelt. Mit sich selbst braucht man keinen Vertrag. So sind sie gesund gewesen und auch geblieben.
Allein dann stirbt der Mensch in diesem Dasein, wenn er vom Weg abgekommen ist und zu hart stürzt.

Gedanke
Alles, was es gibt, hat auch seine reflexiven Anteile. Da liebt der Mann seine Frau wie sich selbst. Sie begegnet dieser Liebe des Mannes, wie sie schon sich selbst begegnet ist.
In der Erfüllung gehen die Samen auf und es entsteht das Leben neu. Da gibt die Frau weiter, was sie erhalten hat. Sie gibt es an ihre Kinder. So erhält jeder, was er zum Leben braucht.

Impuls
Das Leben ist eine Talfahrt. So wird es zu verstehen sein. Immer dann, wenn sich etwas Neues entwickelt hat, ist zuvor auch etwas in eine Schieflage geraten. Nichts ist so teuer zu erfahren gewesen wie der Fortschritt.

Impuls
Das Besondere an meinem Dasein ist, dass ich nicht für mich allein da gewesen bin, wenn ich für mich bin.

Gedanke
Reflexe brechen aus uns hervor, Reflexe sterben ab. Da kümmert uns das eigene Dasein. Es ist mit einem Leben als Mensch verbunden.

Dokumentation
Ich arbeite an der Herleitung einer Schlüssigkeit meiner Handlungen und des damit verbundenen Spektrums an Zuständen, die mich selbst betreffen. Was ich auch tue, es hat mit etwas zu tun, was schon von mir in die Wege geleitet worden ist. Ich habe die Seile nicht gekappt. Die Verbindung von mir zu meinen eigenen Dingen sollte fortbestehen.

Impuls
Alle Menschen sind gleich.

Impuls
Wer mit seiner Freiheit nichts anfangen würde, der hat noch keine gehabt.

Impuls
Diese Gesellschaft schädigt sehr subtil. Was sie den Menschen genommen hat, dagegen würde man nicht ankommen. Nicht einmal eine Anklage ist möglich gewesen.

Dokumentation
Als Mensch ist mir nahegelegt worden, dass ich mich in einem gewissen Rahmen zu bewegen habe. Man hat mich angefeindet, wann immer meine Wege dieses vorgegebene Gebiet verlassen haben. Selbst mein Denken hat man eingekesselt.
Irgendwann habe ich das für mich Naheliegende wichtig genommen. Dann ist mein Verhalten anderen Leuten nicht mehr entgegengerichtet gewesen.
Ich habe gelernt, für die Menschen da zu sein, die auch zugegen sind. Manche Chancen haben sich so für mich ergeben. Ab einem gewissen Moment ist auch mir das Glück zuteil geworden, das ich mir für mich gewünscht habe.

Gedanke
Manche Dinge sind gefährdet, wenn man mit Idioten über sie spricht.

Dokumentation
Was wir von unseren Dingen festgemacht haben, das haben wir auch verankert. Dann hat es sich ergeben, dass unsere Dinge zu klären gewesen sind. Was uns klar gewesen ist, das haben wir auch so wahrgenommen.
Da haben wir uns selbst mit guten Gedanken ausgestattet und sind zu einer Handlung bereit gewesen. Das Verhalten von uns ist affirmativ. Im besten Fall ist das wahr.
Es ist für uns so gegeben, dass wir uns gerne an das Regelwerk halten, das wir auch gut kennen. Wir glauben, dass es jedermanns eigene Sache ist, wie er sein Leben führt.
Es wird wie eine Kunstfertigkeit sein, was wir von uns erwartet haben. Wir sagen etwas, aber wir meinen es auch so, wie wir das gesagt haben. Damit halten wir die eigenen Worte ein. Was wir sind und wie wir handeln, das steht in einem festen Bezug. Da haben wir zurecht bestätigt, was wir gut gefunden haben.
Dank der Bündelung unserer Kräfte haben wir auf der Ebene der eigenen Mentalität ein Bild entwerfen können, das unsere Moral stärkt. Was wir uns von uns selbst erwartet haben, das ist dieser Vorstellung entsprungen.

Gedanke
Der Mensch kann nur wissen, was er kennt.

Impuls
Von hier nach da führt ein Weg, den man erst einmal gehen muss, um erfahren zu können, was es bedeutet, diesen Weg gegangen zu sein.

Impuls

Vektoren

Trivial wird eine Sache dann sein, wenn man sie für vielerlei Dinge als Ausgangspunkt verwenden kann. Da haben wir unser eigenes Wesen auf einen solchen Stand gebracht. Was wir dazu gesagt haben, ist von trivialer Natur gewesen. Was auch immer wir damit einmal bezweckt haben, es hat sich irgendwann wieder verflüchtigt. Geblieben ist uns davon nur die Basis, wie sie bis heute fortbesteht.
Da haben wir uns mit den eigenen Dingen vertraut gemacht. Im Nachgang lesen wir in den eigenen Schriften und errichten neue Welten. Die schon einmal angesprochenen speziellen Dinge haben wir weitgehend wieder aufgehoben. Wir haben uns gerne auf unsere Basis zurückgezogen.

Gedanke
Geht man von einer mehr oder minder stark ausgeprägten Dysmorphie der menschlichen Eigenwahrnehmung aus, dann braucht man nur noch alles zu belassen, wie es schon ist, um meine Grundposition einzunehmen.
Die von mir geäußerten Gedanken haben mein Wesen aufgezeigt. Zu ihnen bin ich kongruent. Was ich gedacht habe, das halte ich auch ein. Dazu mache ich es wahr.

Idee

Ein erster Schritt

Der Mensch ist gefallen. Möglicherweise hat ihn das auf seine Situation aufmerksam gemacht und ihm schlussendlich sein Bewusstsein verliehen.
Um ein Bewusstsein stabil halten zu können, braucht man drei voneinander unabhängige Positionen, die mit einer Sichtung desselben Sachverhaltes einhergegangen sind.
Was im eigenen Blickfeld erscheint und zugleich aus drei Positionen geschaut werden kann, für das hat der Mensch einen Sinn. Das wird sein Denksinn sein. Er kann es sich aufgrund dieser Eigenheit seines Wesens vorstellen.
Dieser erste Input seines Geistes ist lediglich eine Eingabe.

Dokumentation
Viele Bücher habe ich schon gelesen, von denen ich kaum mehr als die Hälfte verstanden habe. Irgendwann habe ich diese Bücher aufgrund meiner Eigenheiten als Mensch auch so angeschaut, wie ich es gewollt habe. Als ich also endlich kongruent zu mir selbst gewesen bin, habe ich diese Bücher mit eigenen Augen gesehen. Dann sind mir die Eigenarten dieser Werke aufgefallen. Ich habe somit festgestellt, dass ihr Wesen und mein Wesen nicht gut zueinander passen. Manches Buch habe ich daraufhin aus meiner Bibliothek entfernt. Andere Bücher haben so einen höheren Stellenwert bei mir erhalten.
Als ich mich aber dazu aufgemacht habe, das eigene Wissen in der Art einer Sprachgestaltung wiederzugeben, habe ich das Lesen von Büchern ganz sein lassen. Es hat mir mehr entsprochen, diese Dinge nicht miteinander zu vermischen, sondern sie separat zueinander zu betreiben.
Als das ausführende Organ habe ich mich angesehen und anfänglich meine Worte in einer Weise gebildet, die mehr oder minder launenhaft gewesen ist. Das Lesen der Texte aus meiner Hand hat mich zu dieser Zeit erhebliche Kraft gekostet.
Mit zunehmender Fülle hat sich diese Qualität meiner Schriften auch mehr und mehr nachteilig auf mich selbst ausgewirkt. Ich habe mich in meine jeweilige Laune verstrickt.
Als Ausweg aus dieser Misere hat mir die monatelange Abstinenz vom Verfassen weiterer Texte gedient. Da habe ich die Fabrikate aus meiner Hand zwar noch immer betrachtet, aber ich habe sie nicht mehr erweitert. So habe ich meine eigene Kraft wiedergefunden und bald erkannt, was ich eigentlich für mich brauche und was ich besser lassen sollte.

Gedanke

Nucleus

Als Sprachgestalter kenne ich einige gute Formulierungen, die mir zu einer guten Ausgangssituation verhelfen können, falls ich das brauche.
Im Grunde betreibe ich mit meinen schriftstellerischen Werken eine Variante der Vermittlung der von mir postulierten Gedanken und Ideen. Diese Werke stelle ich den Lesern online zur Verfügung und hoffe auf ihren Einsatz. Was mir gut gelungen ist, hat mein Vertrauen in mich selbst gestärkt. Da habe ich mich über das eigene Arbeiten gefreut und wahr gemacht, was hier zu finden ist.
Die Sprachgestaltung ist ein Metier, mit dessen Zuhilfenahme das sprachliche Verständnis eines Menschen geschult werden soll. Da habe ich vielerlei Worte in meinen Schriften eingesetzt. Ihre Eigenschaften habe ich aufgezeigt und zugleich ihre Verwendungsweise vorgegeben. Damit bin ich gut gefahren.
Was ich jedoch nicht getan habe, ist, dass ich diesen Dingen ihren Sinn verliehen habe. Ein solcher Sinn besteht durch die sprachlichen Gegebenheiten von sich aus. Er braucht nur erkannt zu werden.

Form und Gewalt

Gedanke

Unterscheidungen

Für meine Texte verwende ich neben den Überschriften, die sehr eigen sein können, relativ einheitliche Unterüberschriften, die ich den Texten voranstelle. Dazu zählen hauptsächlich folgende vier Begriffe.

- Dokumentation
- Gedanke
- Idee
- Impuls

Etwas möchte ich dazu sagen. Die Textgattung Dokumentation sollte jenen Dingen vorangestellt werden, die mit mir als Person im Speziellen etwas zu tun haben. Das hebt sie von den drei anderen Begriffen ab.
Als Gedanke habe ich eine möglichst neutrale Position bezeichnet, die ich verbal eingenommen habe.
Unter einer Idee verstehe ich einen verwirklichten Gedanken, der sich zur Weitergabe eines Gegenstandes, auch einer Begrifflichkeit eignet.
Als Impuls ist mir nun ein Wort dann erschienen, wenn es etwas in Bewegung versetzt. Das ist mit einer Aktivierung gleichzusetzen und schließt die Neutralität als Position aus.

Dokumentation

Der Baukasten

Das Arbeiten an der Struktur der eigenen Gedanken ist etwas, das nicht nur Einsicht in das menschliche Dasein erfordern würde. Es wird dafür von Vorteil sein, dass man abzubilden vermag, was man sich vorstellen möchte.
Da bezeichne ich den Umgang mit der Sprache als Sprachgestaltung und wende diese Betätigungsart direkt auf meine eigenen Schriften an. Das heißt, dass ich meine Texte lese und stets aufs Neue revidiere, um neu zu bestimmen, wie sie mir vorkommen sollen. Dabei ist es mir um den Erhalt des Kerns dieser Sache gegangen. Ein solcher Kern ist sicherlich bei jedem Gedanken und auch bei jeder Idee vorhanden, also jeder Sache zugehörig. Dabei erkennen wir diesen Kern konsequenter Weise als etwas, das abgesondert bestehen kann und somit in irgendeiner Art abgeschlossen ist. Dann besteht kein direkter Zugriff mehr auf ihn.
Das Wesen des Menschen ist ein solcher Kern. Es verkörpert auch das, was nicht gesagt worden ist. Da sollte klar sein, dass der Kern in den Gedanken vorkommt und auch dort berücksichtigt wird. Was wir uns gedacht haben, das stattet uns fortwährend aus.

Impuls
Das Dasein eines Menschen hat seine Phasen. Es wird in Wellen geführt und hat seine guten, aber auch seine schlechten Zeiten.

Dokumentation

Motivation

Zur besseren Nachvollziehbarkeit meiner Werke, etwa der Schriften, schreibe ich auch von der Erstellung derselben. Damit gebe ich mir große Mühe. Es sollte nachvollziehbar dargestellt sein, was ich geschaffen habe.
Mal um Mal spreche ich also von meinem Wirken und mache damit etwas klar, was der Leserschaft einleuchten sollte. Mit der Zeit traue ich mich dann, etwas komplexere Strukturen zu fügen. Sie bestehen aus Unterkonstruktionen, die einfach zusammenzusetzen sind.
Was jemandem unverständlich gewesen ist, das blockiert die eigene Wahrnehmung dieses Menschen. Darum gehe ich bei der Beschreibung meiner Sache minutiös vor und versuche sie genau wiederzugeben.
Der Sachverhalt, dass eines auf dem anderen aufbaut, sollte verständlich sein. Was ich schon gesagt oder geschrieben habe, fließt natürlich in meine Gedanken ein und bringt Erinnerungen daran hervor, auf denen ich mein Werk errichte.
Es wäre wichtig, andere Leute an der eigenen Sache teilhaben zu lassen. Wenn man als Mensch die anderen Leute mit seinen Dingen erreicht, findet man eher Anklang und wird akzeptiert. Da sage ich es einfach so, wie es für mich wahr ist. Es wird schon für etwas gut sein, dass ich meine Gedanken und Ideen wiedergebe.

Impuls

Die Stellung des Menschen

Man spricht von jenen Dingen, die man kennt. Dabei zeigt sich, was man weiß. Man erkennt, was man für die Sache, um die es geht, tun möchte und stellt auch fest, ob das überhaupt etwas Mögliches sein wird. Was wir aufrufen, das erscheint auch bei uns. Da machen wir uns für die Findung der richtigen Worte stark. Wir setzen uns dafür ein, dass der Mensch ermächtigt ist. Zumindest sollte er seiner menschlichen Rolle gerecht sein. Das setzt schon genug voraus.

Gedanke
Die Ästhetik sollte als einer der Schlüssel zu einer guten Lebensqualität verstanden werden.

Impuls
Man sollte sich selbst überlegen, was man sagen möchte und was man besser sein lässt. Jeder sprachlich auf gute Weise gefügte Gedanke kann auch als Gedanke bei uns verbleiben. Da haben wir ihn gerade nicht ausgesprochen.
Etwas hat sich so bei uns gemehrt. Was wird das sein, was sich aus den unausgesprochenen, aber gutartig gebildeten Gedanken bei uns Menschen zusammensetzt? - Das Schweigen ist mitunter etwas, das uns festigen kann. Wir werden stark dank der von uns gebildeten Gedanken, weil sie unser Verständnis ausmachen.

Idee

Drei Kosmen

Das Dasein als Mensch wird durch die Summe des Ganzen ausgemacht, die ihn schon geprägt hat. Da erfahren wir, was wir von der Welt vernommen haben.
Mal sind wir groß, mal sind wir klein. Das sind Relationen. Sie bestimmen unser Verhältnis zum Ganzen.
Das Ganze, das kann vieles sein. Ein Stein in der Hand, ein Kleidungsstück oder einfach nur ein Aufnäher auf der Hose. Zugleich sind wir auch Teil eines Ganzen. Das gibt uns etwas vor. Wir machen uns am liebsten davon unabhängig, was man uns vorgegeben hat. Das ist uns jedoch nur bedingt gelungen.
Am besten haben wir unsere Unabhängigkeit dadurch ausgedrückt, dass wir sagen, dass wir in der Welt leben, aber nicht aus dieser Welt gewesen sind. So stellen wir fest, was uns zu eigen ist.
Das dritte kosmische Gefüge verkörpern wir selbst. Es ist ebenfalls unabhängig und sollte auch so angesehen werden. Wir sind etwas Eigenes.
Mit dem Individuum und seinen Eigenschaften hat das wenig zu tun, dass wir ein eigener Kosmos für uns selbst sind. Vielmehr sind wir aus uns heraus zum Leben fähig.
Man kann diese Gegebenheiten nun zur Kenntnis nehmen oder man muss es lassen. Wer Ordnung in seine Dinge bringen möchte, der tut gut daran, anzuerkennen, was wahr sein wird.
Diese drei Qualitäten bilden wiederum eines für das Ganze. Jede der drei Qualitäten besitzt eine vollständige Ausstattung mit allen Merkmalen des Menschen.

Impuls

Jeder ist für sich

Man trete für sich selbst ein. Was einen Menschen bewegt hat, das macht er auch wahr. Da werden wir mal gedrängt und mal gedrückt, ziehen uns aber auch immer wieder aus dem Schlamassel. Wir brauchen Einsicht in unser Dasein und seine Bedeutung. Darum befassen wir uns im Leben auch mit diesem Dasein. Was wir für uns getan haben, das wirkt sich aus.

Gedanke

Akzeptanz

Man könnte nicht alles vollumfänglich neu auffassen. Etwas muss auch vom Bestand der Kenntnisse bewahrt werden, wenn man verstehen möchte, was man sich anschaut.
Wenn unser Verstand das Gegebene greift, dann blüht etwas bei uns auf. Das Leben erklimmt sein wahres Niveau.

Dokumentation

Die Reduktion der eigenen Frequenzen

Die Resonanzen an uns können vermindert werden. Das schafft Klarheit bei uns. Was uns möglich ist, wird sein, dass wir sowohl ihr absolutes Vorkommen als auch ihr Sein vermindern können. Dazu reduzieren wir sie. Weder sind wir stocksteif und gerade, also verbohrt, noch sind wir windschief gewesen. Beides haben wir gerne an uns aufgehoben. Die Verwirklichung des Menschen kann auch indirekt bewirkt werden. Was wir gelassen haben, das haben wir irgendwann auch angenommen und bestätigt.
Wer die Überbestimmung seiner Person aufgehoben hat, der hat es gut.

Referenz und Synchronisation

Dokumentation

Ein Ablauf

Das Leben hat so seine Momente. Was wir erfahren haben, das bringt auch etwas mit sich. Zumeist gehen wir direkt auf das Gegebene ein. Dabei handeln wir auf gewohnte Weise. Wir machen wahr, was wir schon kennen.
Üben wir aber unsere Haltung ein, dann stillen wir ein spezielles Bedürfnis von uns selbst. Da sehen wir uns an und vollziehen die Formen mit den Händen. Sie sind der Ausgangspunkt für unser Wirken. Die Handinnenflächen stehen in direktem Bezug zu unserer Umgebung und verkörpern darum die Schnittstelle zum Naheliegenden, das wir kennen. Da öffnen wir die Hände und wir schließen sie wieder.
Unsere Hände lassen sich von uns in Position bringen. Dazu haben wir die Arme bewegt. Im Folgenden möchte ich Ihnen nun das einfache Bewegungsspektrum vorstellen, mittels dem ich für eine ganze Weile die Unrast in meiner Bewegungsweise aufzuheben versucht habe.

- Die Mitte erfahren und bei sich sein.
- Vorne, rechts, links, unten, oben treten die Handgriffe in Reihe geschaltet oder in Variation auf. Wieder zur Mitte finden wollen wir da.

Daraufhin bringen wir diese Sequenz zu ihrem Abschluss und bewegen die Hände wieder in unsere Mitte.

Gedanke
Hastig wirkt der Mensch dann, wenn er die Zeit nicht für seine Sache und sich wirken lassen würde.

Gedanke

Einzigkeit

Der Kosmos wäre zurecht so aufzufassen, dass man sich ihn als ein eingeschwungenes System vorstellt. Dieses irgendwie sich im Gang befindliche System hat weiterhin Bestand. Alles folgt einem generellen Prinzip der Erhaltung. Das wird zuvorderst ein Selbsterhalt der Dinge sein. Alles, was besteht, hat Relevanz. Bezogen auf sich selbst ist diese Relevanz von ganzer Wertigkeit. Alle ferner liegenden Dinge haben eine reduzierte Bedeutung für die jeweilige Sache aufgrund der Entfernungen zu ihr. Diese Entfernungen bestimmen das kosmische Gefüge. Nur was positionell identisch mit sich ist, wird auch in sich ruhen. Dann ist es in sich zentriert und hat die elementare Vollausstattung gemäß der Eigenheiten, die es aufweist. So geraten die Dinge in Vibration und können sich erheben.

Nichts wird vom Menschen wegen des Bewusstseins für die Sache eingehalten, die ihm etwas bedeutet. Alles hat lediglich Relevanz aufgrund seiner Nähe zu uns. Eine Kraft muss sich erst einmal lokal ansammeln, ehe sich etwas von uns bewirken lassen wird.

Impuls
Ich weiß, was ich eigentlich sagen möchte, aber ich muss erst noch die richtigen Worte dafür finden. Ich habe nichts dafür getan, dass meine Dinge zu fließen beginnen. Stattdessen habe ich alles unterbunden, was meine Kräfte abfließen lässt.

Impuls

Bekenntnis

Jeder Mensch hat seine eigene Methode, wie er etwas vermittelt.
Mathias Schneider hat schon seit vielen Jahren seine Gedanken und Ideen gesammelt. Er schreibt sie auf, nur um dann diese Schriften um ihre faulen Anteile zu bereinigen. Ein Kahlschlag hat da mitunter schon stattgefunden. Es ist erforderlich gewesen, den Sud aus Worten einzudicken. Vieles davon, was von ihm notiert worden ist, hat kein Gewicht für seine Sache gehabt. Dann löscht er es, sobald das zu erkennen ist.
Unter einem geraden Weg versteht Mathias Schneider einen Weg ohne lange Umschweife. Einen solchen Weg möchte er gehen. Das wird gut für ihn sein. Alles folgt dabei direkt aufeinander und hängt folglich auch voneinander ab.
Getreu dieser Vorgabe für einen geraden Weg hat er nun einen Teil seiner Schriften durchgekämmt und von einigem Unrat befreit. Was er gelöscht hat, das sollte ihn jetzt nicht mehr beeinträchtigen.
Fällt erst einmal ein gutes Licht auf seinen Weg, dann werden auch seine Arbeiten gelingen. Dann kann er sich darauf freuen, dass etwas Gutes zu erwarten ist.
Es ist jetzt schon klar zu vernehmen, zu was sich seine Schriften eignen.

Impuls
Alle Menschen springen über ihren Schatten. Wie sollte es auch anders sein. Licht und Schatten sind miteinander verkettet. Wo kein Schatten ist, wird auch kein Licht sein.

Idee

Das Selbstbild

Die Wahrnehmung eines Menschen entsteht nach der Initiierung. Für was wir einen Weg erkannt haben, das können wir auch wahrnehmen. Da gehen wir diese Wege, die wir kennen. Das sind wir gewohnt.
Bei unserer Innenschau, die wir gerne mit geschlossenen Augen durchführen, sollte nichts Störendes auftreten. Wir möchten uns hingeben. Wir gehen in unseren Visionen auf.
Von Zeit zu Zeit sehe ich Bilder von Personen, die irgendwo sind und etwas tun. Damit setze ich mich gleich. Ich sage mir, dass ich der bin, der in meinen Visionen vor mir erscheint.

Dokumentation

Ein guter Zustand

Der Mensch trägt einen einzigen Zustand an sich, der ihn im Gesamten ausmacht. Da nimmt er sich selbst auf eine dazu analoge Weise wahr. Das soll der Zustand der Einheit sein, der sich dadurch auszeichnet, dass er ungeteilt ist.
Da haben wir Menschen etwas für uns zu eigen, das uns gut gefällt.
Wir befinden uns in diesem Dasein auf einem Weg. Ausgegangen sind wir auf diesem Weg von einem brauchbaren Zustand der Dinge, die uns etwas bedeuten. Doch mit den Jahren haben wir diesen Glauben an uns selbst leider abgelegt. Wir haben ihn regelrecht aufgegeben. Die Widrigkeiten unseres Daseins haben uns dazu gebracht, in diesem Punkt zu versagen.
Wir sind immer wieder damit konfrontiert worden, dass unsere Wege schlecht sind. Viele unterschiedliche Arten der Vorwürfe hat man uns schon in diesem Leben gemacht. Am Ende haben wir verzagt.
Irgendwann haben wir aber eingesehen, dass wir unsere Mitmenschen anhören sollten. Was sie uns gesagt haben, haben sie aus gutem Grund getan. Jeder Mensch handelt nach bestem Wissen und Gewissen. So hat das auch für unsere Mitmenschen gegolten. Das zu denken wäre normal.
Ohne den Glauben an die Menschheit aufrecht zu erhalten, wird man als Mensch kaum bestehen können. Es lässt sich schwerlich umsetzen, selbst ein guter Mensch zu sein, wenn man keinen sicheren Hafen kennt.
Was wir uns schon einmal gedacht haben, das bewegt uns auch. Da haben wir eine innere Führung an uns gespürt und die Grenzen der Beweglichkeit von uns selbst eingehalten. Mitunter haben wir dabei geschwiegen. Mitunter haben wir uns von allen Arten der Anteilnahme enthalten.
Es hat nicht immer für etwas Gutes gesorgt, sich an allem zu beteiligen. Manche Sachen müssen auf erfolgreiche Weise gemeistert werden. Dazu muss man die geltenden Bedingungen erkennen und erfüllen. Das soll etwas Gutes bewirken. Solch ein Erfolg bedarf der Vorbereitungen. Da haben wir ausgemacht, was wir bereits tun können und was wir erst noch lernen müssen. Dann haben wir eine Sache gut gemacht, wenn wir vollumfänglich begriffen haben, für was sie gut ist.

Wir haben uns auf diese Weise nicht nur bereit für dieses Dasein gemacht, wir haben es auch gemocht, dementsprechend in der Welt vorzukommen und auf gute Weise dazustehen.

Gedanke

Normalität

Was ich schon einmal richtig erkannt habe, damit bringe ich meine jetzigen Kenntnisse in Verbindung. Da habe ich mich mit meinen eigenen Worten neu aufgestellt. Ich glaube, dass etwas Gutes in diesem Leben von uns Menschen ausgeht. Das sollte Glück freisetzen.

Gedanke

Die Möglichkeit eines Menschen, etwas zu tun, hat auch bedeutet, dass er lassen kann, was ihm nicht gefallen hat. Das bezeichne ich als seine Freiheit. Sie ist durch die Freizügigkeit seiner Entscheidung gegeben.

Die Freiheit ist stets begrenzt erschienen, weil alle Menschen an ihr auf die gleiche Weise teilhaben. Da ist für jeden nur ein begrenztes Gebiet vorhanden, in dem man sich frei bewegen kann. An einer Position wird allein nur eine Person zur gleichen Zeit sein können. Da resultiert ein Gefüge aus den Ereignissen bei uns und es ergeben sich die Begebenheiten dieser Welt für uns. Sie sind von gutartiger Natur. Das glauben wir. So wird es auch in Ordnung sein.

Impuls

Ich habe getan, was ich gekonnt habe, um mich in diesem Leben zu behaupten. Da habe ich etwas bestätigt, wie es für mich zu sein scheint.

Mitunter habe ich gelesen, gemalt oder geschrieben. Manchmal habe ich auch musiziert. Ich denke, dass der Mensch dann gesund ist, wenn er Freude an solchen Dingen hat. So habe ich mich gesehen, aber auch behauptet, indem ich um meine eigene Freude gekämpft habe und für mein Glück eingetreten bin.

Die Frage, warum meine Sachen kaum für andere Menschen ausgereicht haben, würde ich nicht beantworten können. Ich habe es anerkannt und denke, dass es wahr sein wird.

Impuls

Niemand wird sich selbst dauerhaft über Gebühr belasten können. Da stellen wir es ab. Der Mensch möchte frei atmen können. Dazu sollte er sich von allen Arten der überzähligen Belastung befreien.

Gedanke
Vieles sagen, aber wenig schwatzen, das möchten wir tun. Da halten wir ein, wozu wir uns bekannt haben.
Die Phänomene der Natur betreffen uns. Sie beinhalten Transformationen, die uns etwas erfahren lassen. Wir erkennen da die unterschiedlichsten Stressoren. An ihnen haben wir einen eigenen Anteil. Zu einem gewissen Maße sind wir selbst die Ursache unserer Leiden. Wir halten nach Möglichkeit bei uns selbst aufrecht, was uns etwas ausmacht. Das sorgt für eine mentale Stabilisierung von uns. Sie tut uns gut.
Der Veränderlichkeit der Dinge haben wir Einhalt geboten.
Die Phänomene dieser Welt sind bereits weitgehend eingeschwungen. In ihrem natürlichen Zustand treffen wir sie an. Es herrscht Ruhe bei uns vor, was wir sehr schätzen. Wir können etwas für uns tun.
Als Menschen werden wir mit unterschiedlichen Phänomenen konfrontiert, die für gewisse Größenordnungen stehen. Da haben wir alles so akzeptiert, wie es schon bei uns vorgekommen ist. Verfälscht haben wir nach Möglichkeit nichts davon. Ausgehend von diesem ruhigen Moment der Gelassenheit haben wir bald schon zurück zu klaren Gedanken gefunden und nachgedacht.

Phänomenales

Stabilisierung

In dieser Welt strebt alles danach, überzählige Energie an seine Umgebung abzugeben. Das wissen wir aus der Thermodynamik, die wir vormals studiert haben. Jener Zustand wird als stabil bezeichnet, bei dem eine Sache ihre überzählige Energie schon abgegeben hat. Dann weiß der Gegenstand seinen Zustand zu erhalten. Seine Veränderlichkeit wird unterbrochen. Er kann sich auf diese Weise einschwingen und seine höhere Natur erreichen.

Impuls
Wer alles auf den Kopf gestellt hat, der braucht sich nicht zu wundern, wenn seine Vorhaben gescheitert sind.

Gedanke
Eine Energieart besteht und kann sich doch wieder wandeln. Da befindet sich ständig etwas auf dem Weg. Das eine wird zum anderen, alles wird in diesem Fluß gehalten. So erscheint alles, somit wandelt sich aber auch alles. Stetig sind die Dinge damit zugange, dem inneren Zustand gerecht zu werden. Niemals endet dieser Gang. Alles wird stets in Bewegung bleiben.

Gedanke
Zur Gesundheit eines Menschen gibt es keine vernünftige Alternative. Der Mensch möchte verträglich zu seinen Mitmenschen sein.

Dokumentation

Verkettung

Die Beziehungen zwischen den Menschen sind wie Schneeflocken so kostbar und einzig. Der Mensch findet dank dem Erscheinungsbild seiner Freundschaften zu besonderen Momenten. Was sein Dasein erfüllt hat, ist wie das Licht. Man kann es erfahren, aber man wird es kaum festhalten können. Niemand wird das Licht besitzen.

Gedanke
Das Prinzip der Talfahrt ordnet die Dinge in dieser Welt. Den Dingen nachgeordnet tritt der Mensch in Erscheinung. Was er vom Gegebenen zurecht erkannt hat, bringt ihn dazu, auf seine eigene Weise zu handeln.
Etwas haben wir da gewusst. Wer etwas Gutes für sich erreichen möchte, der muss auch etwas dafür getan haben.

Impuls
Die Handlung eines Menschen stellt einen Beitrag dar. Das Handeln eines Menschen sollte ihm nicht schaden, sondern nützen. Etwas verkörpert seine Vitalität, das besagt, wie er seinen Mitmenschen erschienen ist.

Idee

Form vor Kraft

Das eigene Dasein gehen wir gerne an. Wir wissen, dass eine gute Balance ausreichend sein wird, um diese menschliche Existenz zu meistern.

Impuls
Das Größere vermag das Kleinere zu bändigen oder zu maßregeln, aber erst das Kleinere vermag das Größere zu stärken.

Idee
Der Mensch trägt ein gewisses Bild an sich, mit dem er sich selbst schon identifiziert hat.

Ordnung

Ein Keimling

Etwas, was wahr ist, kann gerne von uns benannt werden. Der Mensch hat eine Geschichte. Von dem Geschick eines Lebens kann berichtet werden. Das Andenken an einen Menschen wird von uns bewahrt oder es geht verloren.

Gedanke
Was existiert hat, das gibt es auch. Es ist schon einmal geschehen. Da wird es auch wieder vorkommen können.
Somit sind wir zu Existenzialisten geworden. Wir führen die Dinge auf das zurück, was dank der entsprechenden Gelegenheit wahr gemacht hat, dass sie erschienen sind.

Gedanke

Vom einfachen Arbeiten

Das Einnehmen der einfachen Grundhaltung soll der Ausgangszustand für uns selbst sein, von dem aus wir etwas Gutes erreichen können.

Idee
Was in dieser Welt schon geschehen ist, lässt sich stets auf einzelne Personen zurückführen

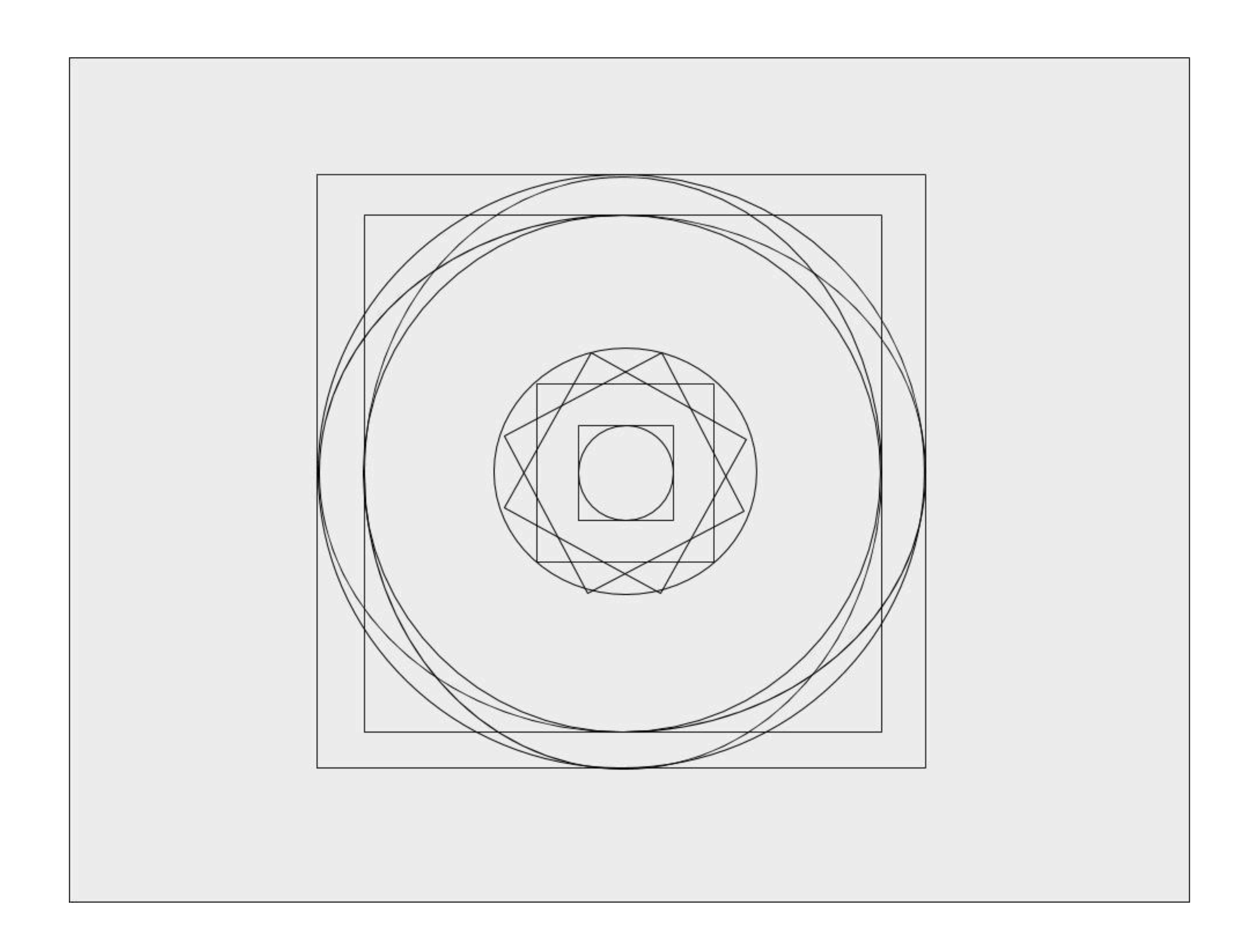
Gedanke
Wer etwas auf sich hält, der hat für sich selbst nach einer Aufgabe gesucht, die er erfüllen möchte.

Gedanke
Beim Umgang mit den Materialien in meiner Werkstatt bin ich mit vielen Dingen in Kontakt gekommen, die ich gerne habe.

Gedanke

Suche nicht, finde

Den folgenden Gedanken möchte ich zur Prüfung bereitstellen und hoffe auf positive Rückmeldung.
Angenommen, alles hat eine Referenz zu eigen, die auf etwas Absolutes verweist, dann möchte ich folgende Frage stellen: Dürfen wir Menschen die Spur zum Absoluten untersuchen und bei unseren Werken berücksichtigen?



Eigene Frequenzen

Gedanke
Die analytische Untersuchung der Zustände eines Menschen sorgt dafür, dass wir diese voneinander getrennt sehen können. Da stellen wir bald fest, dass unsere Vorstellung von dem, was ein Mensch ist, nicht genügt hat. Wir können ihm weder bei seiner Entwicklung helfen noch ihn verstehen.
Da schauen wir den Menschen erneut an. Wir sehen weder seine Gesamtheit noch kennen wir sein Leben ausreichend gut, um über ihn urteilen zu können.
Zu jeder Zeit ist der Mensch zu einer Reaktion fähig. Das drückt aus, wie es ihm geht. Seine Bedürfnisse kommuniziert er genauso wie er auch seine Neigungen nicht verbergen könnte. Man merkt ihm an, wer er ist. So ist er erschienen, so ist er vorgekommen.

Dokumentation

Die Idee vom Leben

Aufgrund des Drangsals meines Lebens habe ich frühzeitig den Niedergang meiner vitalen Kraft erfahren. Ich habe in meinem Leben keinen guten Ausgangspunkt gefunden, von wo aus ich hätte durchstarten können. Man hat mich ausgebremst.
Was ich deswegen verloren habe, ist bis heute nicht eindeutig zu eruieren. Aber ich habe mir einen gewissen Anteil meiner Lebenskraft im Laufe der Zeit erneut angeeignet.

Dokumentation

Ein Grundsatz

Wer für einen Menschen etwas Gutes tun möchte, muss ihm auch zugestehen können, was er sich schon verdient hat.

Gedanke

Sicherheit

Die Einhaltung der psycho-physischen Balance dient der Erhaltung unserer eigenen, vitalen Kraft.

Dokumentation

Die Schau der eigenen Frequenzen

Was die eigenen Frequenzen sind, das würde mit sprachlichen Mitteln nicht leicht aufzuzeigen sein. Ich habe das nicht gleich gekonnt. Diese Sache würde nicht einfach zu vermitteln sein. Dabei bedeutet es mir viel, verstanden zu werden.
Im Grunde verstehe ich die eigenen Frequenzen als etwas, was sowohl in einer Ruhelage als auch bei einer Bewegung am Menschen mit Sicherheit auftritt. Das sollen Regungen bei uns sein, die wir vernehmen können.

Impuls

Der Pflug

Einen Grundzustand möchte ich einnehmen.
Die Leere will ich an mir verspüren.
Bei mir möchte ich sein.
So hat sich der Kreis für mich geschlossen.

Gedanke
Wenn ich an etwas glaube, hat sich schon bestätigt, dass es wahr ist.

Gedanke

Haltung

Die jetzige Position möchte ich einnehmen und beherrschen. Ich setze mich mit ihrer Hilfe dafür ein, meinem eigentlichen Ziel näherzukommen. Dazu habe ich mich gesammelt.

Idee

Eine Kraft zum Leben

Was bei uns im Leben vorgekommen ist, stellt seine Wahrheit dar. Wir berufen uns auf ihre Erfahrung.

Dokumentation

Eine Rezeption der eigenen Frequenzen

Man soll für sich einen Ansatz wählen, nach dem man im Leben vorgehen möchte. Der Mensch soll seine Dinge immer wieder in einen geeigneten Zustand bringen. Man sollte sich von überzähliger Begierde freimachen, indem man jedem Anteil von sich ein gleichwertiges Maß an Beachtung schenkt.
Man kann Utensilien verwenden, die einem das eigene Wesen nahebringen. Diese Gegenstände sollen von einfacher Art sein.
Manche Arten von Gegenständen, die Mathias Schneider zur eigenen Schulung schon verwendet hat, werden hier angeführt.

Für den Griff der Hände
Früchte, Steine, Münzen, Stifte, Pinsel, Holzbalken, Holzstäbe, ein schweres Pendel, Schnüre mit Knoten, Perlenketten aus Holz, Glas und Kernen, spitze Gegenstände

Für das Stehen und Gehen der Füße
ein Balken zum Balancieren, ein Kreisel zum Balancieren, ein Ball

Für die Beweglichkeit der Augen
Briefmarken, Plastiken, Gemälde, Zeichnungen, Yantras, Mandalas, Bilder von Menschen, Tieren und Pflanzen, Bilder von Strukturen (Berge, Seen, Wüsten, Landschaften)

Für Motorik und Koordination
Musikinstrumente, etwa Gitarre, Rasseln, Flöte, Trommel; Gesang, Gehen, Schwimmen, Tanzen, Schreiben (von Hand), Spielen, Malen, Zeichnen

Für die eigene Ausdauer
lange Spaziergänge, ausdauerndes Rasten in ausgerichteter Positur, Lesen von Büchern, Mantras sprechen oder Chanten mit Zuhilfenahme einer Mala
Für ein gutes Gedächtnis
Schach, verschiedene Setzkästen mit Buchstaben und Zahlen, Schreiben, Mathematik, Kataloge, Recherche, Gespräche, Kalender, Uhr, Achtsamkeit

Für die eigene Stimme
lautes Lesen, Gesang, Divinationen, Erfahrung der Stille, Schweigen, Kontemplation, Didgeridoo spielen

Für den Geist
Eine reguläre Arbeit ausüben.

Auf diesem Weg befindet sich der Autor seit dem Jahr 2004.
Man braucht die Übung nicht mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten anzureichern, weil man auch so spüren kann, was man in Händen hält und wie man sich damit bewegt.

Gedanke

Konzentration und Begrenzung

Wer eine Aufgabe durchführen möchte, hat deren Prinzip zu erkennen und einzuhalten.

Gedanke

Endlichkeit

Alles, was erschienen ist, hat das aufgrund seiner natürlichen Eigenschaft getan. Das entspricht seiner Bestimmung. Sie hat zur Eindeutigkeit der Dinge geführt.

Idee

Resonanzen

Das schwingende Pendel soll ein Beispiel für einen sich in Bewegung befindlichen Körper sein. Doch alles hat sich bewegt. Auch die Schnur eines solchen Pendels hat da ihre Kräfte erfahren.

Impuls

Spannung

Körperspannung - Der Bogen wird geformt.
Eine Sehne wird an beiden Enden angebracht.
Das Ganze wird dank ihrer Hilfe unter Spannung gesetzt.
Das verformt das Holz.

Dokumentation

Erscheinungsweisen

Nach reiflichem Nachdenken möchte ich jetzt gerne ein paar Merkmale dafür angeben, was das Wesen der Resonanz ausmacht.
Drei Grundformen nehme ich für eine Resonanz an.

- Die linienförmige Erscheinungsweise
- Die flächenhafte Erscheinungsweise
- Die punktförmige, pulsierende Erscheinungsweise

In der Natur treten diese Grundformen stets im Verbund auf. Zudem wird alles irgendwo festgemacht sein. Eine reine Schwerelosigkeit ist selten anzutreffen.

Früchte

Gedanke
Jeder möchte von seinen Mitmenschen verstanden werden. Alles, was wir schon getan haben, hat sich auch darauf ausgewirkt, wie wir bei unseren Mitmenschen ankommen.

Impuls
Halte Deine Hände bei Dir oder mache sie frei, falls Du etwas arbeiten möchtest. Halte bei Dir, was Dir innewohnt. Du wirst es für Dich brauchen.

Gedanke
Die Sonne sollte man nicht ansehen. Wer sie angeschaut hat, wird möglicherweise blind.

Dokumentation

Im Leerlauf sein Dasein fristen

Das Gegenteil von Recht ist Unrecht.
Manche Menschen haben mir bereits vorgeworfen, dass ich im Grunde müßige Dinge geleistet habe. Das haben sie vor allem dann getan, falls es mir einmal nicht gut mit meiner Situation ergangen ist. Da haben sie mich beraten und mir aufgetragen, dass ich grundsätzlich etwas an meiner Lebensführung zu ändern habe.
Das Verhalten dieser Leute habe ich vernommen und mich geärgert. Ich habe ihnen keineswegs einfach so das Recht dazu gegeben, über mich zu urteilen. Alles, was ich bisher in meinem Leben erfahren habe, ist irgendwann zielführend gewesen. Mitunter hat es ganze Jahre gedauert, bis sich eigene Erfolge bei mir abgezeichnet haben. Jedoch ist meine Ausdauer für die Rat gebenden Personen etwas gewesen, was sie nicht gekannt haben. Zumindest haben sie mir nichts Gutes zugetraut. Das ist sehr kränkend für mich gewesen. Da habe ich mein Dasein grundlos auf der 'Wartebank' verbracht. Derweil ist ein großer Anteil meiner Lebenszeit verstrichen. Die Ratgeber haben sich ihren Einsatz reichhaltig entlohnen lassen. Ihre Worte haben Rang und Geltung erlangt, obwohl sie falsch gewesen sind. Niemand hat sich die Mühe gemacht, so etwas zu überprüfen. Nichts davon ist verifiziert worden. Da haben diese Leute ihre Kaffeekränzchen fortgesetzt und neue Lieder über Menschen wie mich komponiert.
Allesamt hat das nichts mit meiner Lebenssituation zu tun gehabt. Darum habe ich auf einen Abwehrmodus umgeschaltet. Damit hat meine Talfahrt an Steigung zugenommen. Das Leben und die damit verbundene Existenz sind mir zunehmend beschwerlicher erschienen. Gegipfelt hat das Ganze in einem Fiasko. Doch wegen mancher Fehlbehandlung hat sich nichts daran gebessert.
Alles, was ich erreicht habe, habe ich vollständig aus eigener Kraft hinbekommen. Das kann ich vollkommen zurecht so sagen, weil es mein Leben gewesen ist, welches ich geführt habe.

Wer sich einer Unterstützung von anderen dauerhaft verweigert hat, erhält irgendwann keine mehr. Das habe ich gewusst und innegehalten. Mit mancher Schwierigkeit habe ich dabei gekämpft, als ich erkannt habe, dass ich ohne eine Unterstützung durch Außenstehende mein Lebensglück gänzlich verlieren werde.
Wer jedoch dauerhaft als das fünfte Rad am Wagen behandelt wird, kann von einem solchen abfallen, ohne dass das jemanden zu einer Änderung seines Verhaltens bewegen muss. Stoisch haben die Menschen da ihre Ziele verfolgt und mich geschliffen. Das habe ich eine ganze Zeit lang über mich ergehen lassen. Irgendwann aber habe ich die restliche Zeit meines Tages dafür eingesetzt, um dagegenzuhalten.
Mittels der Güter, die mir zugänglich gewesen sind, habe ich etwas gestaltet, was einem Werk gleichgekommen ist. Ich habe versucht, meinem Umfeld aufzuzeigen, was ich zu leisten vermag. Damit habe ich trotz der langen Phase des Leerlaufs in meinem Leben etwas auf die Beine gestellt. Jener Sachverhalt, dass nicht gesehen worden ist, was ich vollbracht habe, spricht eine gänzlich eigene Sprache in meinem Leben. Eine Berücksichtigung hat das keineswegs erhalten, was ich geschaffen habe.
Als man mich schlussendlich auszusondern versucht hat, habe ich mich regelrecht quergestellt. Ich habe alles auf diese Karte setzen müssen, weil es keine andere mehr gegeben hat.
Mein Dasein hat zu diesem Zeitpunkt bereits seine eingespielten Routinen aufgewiesen. Ich habe zwar nicht immerzu im Voraus verstanden, was ich zu tun vermag, aber ich habe etwas vollbracht.
Mittels jener von mir gesammelten und vor dem Mülleimer bewahrten Kulturgüter habe ich mein Studium fortgesetzt und in ein Studium des Lebens transformiert, welches in meinen Augen äußerst fruchtbar gewesen ist. Eindrücklich ist das Ganze für mich gewesen, vieles davon habe ich wahr gemacht.
An einer Annahme des Gegebenen habe ich nichts Falsches gefunden. Jener Umstand, dass ich benannt habe, was mir etwas ausgemacht hat, hat mich in meinem Dasein wiederum auf einen guten Weg geführt.

Gedanke

Meine Texte und Lieder, meine Gedichte und Aphorismen spiegeln nicht allein meinen Erfahrungsbereich wider. Sie basieren auch auf allem anderen, was mir im Leben zuteil ist.

Gedicht

In der Nacht der Seele

Gesund ist das Feuer, gesund ist sein Licht.
Da sitze ich im Schatten und möchte doch nicht darauf verzichten,
meine Gedanken auf ein Glück fürs Leben auszurichten.
Alles ist mir lieb und teuer. Das ist etwas, was mir eine Hoffnung versprochen hat.
So habe ich etwas richtig verstanden und möchte anerkennen,
wie es bei mir gewesen ist. Da wendet sich das Blatt.

So ist es erschienen, das ist wahr.
Sonderbar ist mir da all der anderen Leute Ansinnen vorgekommen,
weil sie nichts gelassen haben.
Ihre Gedanken sind mir keineswegs klar.
Sie haben zuweilen düstere Mienen
und verursachen einen weitergehenden Schaden.

Da habe ich vollkommen zurecht an etwas Gutes gedacht.
Manch einer hat lauthals deswegen gelacht.
Manch einer hat sogar gesponnen.
Meine Träume sind unterdessen vergangen, meine Hoffnungen sind zerronnen.
Wie die Sonnen auf der Welt sind da die Menschen vor mir strahlend erschienen
und haben mich hell gleißend angeschienen.

Einen Mond habe ich sehr gerne.
Er soll sich mir bald zeigen.
Er ist nicht weit weg in der Ferne
und hat einen schönen Schimmer zu eigen.
Was soll da ein Licht, wie jener Glanz der Sonne mir bedeuten,
wenn es so verheerend ist, dorthin seine Blicke zu vergeuden.

Da habe ich davon alsbald abgelassen und so zu meinem wahren Sinn gefunden.
Ich gebe mich meiner Liebe hin.
So etwas möchte einem anderen nicht klug erscheinen.
Ich muss derweil seine Rede verneinen.
Mein Glück und nicht das Seinige habe ich für mich gesucht.
Aus diesem Grund hat mich schon manch einer fast verflucht.

Gedanke

Glück

Das Gefühl bestätigt die Grundstimmung von uns Menschen. Sie ist der Schlüssel zu unserer Wahrheit. Wer sich selbst entsprochen hat, wird Stabilität erlangen.
Gestehen wir einander doch einfach diesen Frieden zu. Der Mensch würde gerade nicht für sein Wesen zu verdammen sein. Das Gegenteil ist der Fall. Begrüßen wir den Menschen, wie er ist, und heißen für gut, dass es ihn gibt. Die guten Dinge sollen auch Bestand erlangen.

Gedanke

Die Entstehungsgeschichte

Der Geist und der Raum finden durch die Substanz zu ihrer Verbindung.
Was dem Menschen für eine Gabe gegeben ist, muss auch einen Ursprung haben, aus dem sie hervorgegangen ist. Das Wesen der Dinge ist diskret. Da ist alles davon bereits erfüllt. Was soll man also anderes bedenken, als die eigene Dankbarkeit für das Gute, was daraus resultiert?
Das Leben wird vorwärts gelebt. Vor uns liegt das Vergangene. Verstanden wird es schon rechtzeitig. Man kann allein nur eine Blickrichtung einnehmen. Mehr tun, als sich festzulegen, hat noch niemand gekonnt. Da wird etwas wahr sein, wie es vorgekommen ist. So ist das bei uns geschehen.
Aufrechte Menschen möchten wir sein. Nicht alles haben wir geschaut. Nicht alles haben wir geklärt, was gewesen ist. So sind unsere Dinge das geworden, was sie heute sind. So sind sie aber auch gut geraten. Etwas davon hat einen ausreichenden Bestand bei uns.

Affirmation

Eine Ordnung einhalten

Sonderwege sind oftmals auch Irrwege gewesen.
Folge dem eigenen Geist nach mit Deinem Sein. Er bildet eine Einheit mit Dir. Dein Gedanke sei bei ihm. Was Du Dir gedacht hast, bringt Dich mit ihm in Verbindung. Es stellt die Essenz Deines Lebens dar, wer Du bist und was Du sein möchtest. Bleibe darum, wer Du bist. Sei, was Du geworden bist. Das hat bereits zu etwas Gutem bei Dir ausgereicht. Halte diesen Bezug aufrecht oder stelle ihn wieder her, wie es sich für Dich gehört.
Daraufhin haben wir eine Introspektive gestaltet, die uns etwas bedeutet hat. Wir haben sie eingesetzt, um bei uns dafür zu sorgen, dass wir umzusetzen wissen, was uns in diesem Dasein von unserem Leben schon gewahr geworden ist.
Jene Beispiele in dieser Schriftensammlung haben etwas zu eigen, was uns gut gefallen hat. Da möchten wir uns gerne daran erinnern, was wir einmal über das Gegebene gedacht haben, weil dieses Werk für etwas Rechtes ausreichend gewesen ist. Das Einhalten einer

Ordnung dabei, als wir diese Schriften erstellt haben, hat uns dazu gebracht, dort die eigenen Argumente einzusetzen, wo sie unserer Meinung nach gut gepasst haben.
Alles Bekannte wirkt sich aufgrund seiner Zugehörigkeit zu unserer Person auch im Nachhinein noch auf unser Wesen aus. Zudem haben wir eine Verzahnung der eigenen Lebensgeschichte mit unserem Dasein angenommen. Die mittige Ausrichtung auf die eigenen Geschicke haben wir bei uns gesucht und gedacht, dass sie zu jeder Phase ihres Erscheinens zu recht bestanden hat.

Dokumentation

Eine unbelastete Leere

Was bei uns zu einem Fortgang der Dinge geführt hat, haben wir uns weitgehend erhalten. Etwas von Substanz hat sich da für uns ergeben, was wir zu beachten wissen. Sie erachten wir für gutartig von ihrem Wesen.
Eine Stringenz unserer Gedanken haben wir gerne eingerichtet, wo wir das gut gekonnt haben. Da ist uns etwas klar geworden. Manche Kongruenz unseres Wesens zu anderen Gegebenheiten unserer Existenz ist uns aufgefallen. Da haben wir innegehalten und geschaut, was wir davon schon verstanden haben. Wir haben dafür gesorgt, dass uns die Dinge nicht entgleiten würden. Dazu haben wir ihre Beständigkeit hervorgehoben.
Unser Verhalten soll zu einer Balance von uns führen. Mit ihrer Hilfe erhalten wir, was wir zu eigen haben. Einen entsprechenden Stand halten wir ein, wie er dazu gut gepasst hat. Damit sollte das Ganze für uns leichter möglich sein. So soll wahr werden, was schon immer wahr gewesen ist. Unser Leben sei ein Gutes.

Gedanke

Einheit

Es hat noch niemand etwas Unmögliches so umgewandelt, dass es sich auf lange Frist gehalten hat oder dauerhaft in Erfüllung gegangen ist.
Eine Kunstform, welche ihren Nucleus im Besonderen und Einzigen gefunden hat, darf man getrost vernachlässigen. Sie hat kein triviales Thema für sich selbst. Eine Kultur, die revoltiert hat, hat sich in Nichtigkeiten verloren. Die Ordnungen setzen sich über kurz oder lang durch und bestimmen das Geschehen bei uns. So etwas lässt sich ersehen, man hat es aber auch historisch belegen können.
Da haben wir die Geschehnisse erkannt. Die uns bekannten Dinge stehen einander gegenüber und sollten doch miteinander zu vereinigen sein. Dazu sind sie in Balance zu bringen. Wir haben getan, was wir gekonnt haben, um die dafür benötigten Wertigkeiten zu erhalten. Wir haben sie zueinander proportional eingerichtet und so für klare Verhältnisse bei uns gesorgt.
Unmittelbar ist uns da etwas gewahr geworden, was uns alles bedeutet hat. Die Dinge haben stets in einer eindeutigen Relation zum Absoluten gestanden und sind wahr gewesen. Dann sollen sie auch gut sein.

Das haben wir eingesehen. Daraufhin hat uns ein Verständnis der Wirklichkeit dazu gedient, zu gewichten, was wir geschaut und gesehen haben.

Sprachgestaltung

Freiheit

Die Menschen vererben einander vor allem ihre Angewohnheiten.
Zuerst nehmen wir die Grundhaltung des aufrechten Standes ein, indem wir ihr Ideal anerkennen und verwirklichen. Damit kennen wir uns schon gut aus.
Dazu halten wir diese Haltung aufrecht, weil sie für uns richtig ist. Dann lösen wir uns aus dieser guten Form und sind einfach wieder so, wie wir das von uns bereits kennen. Dabei findet eine Rückfederung zu unserer üblichen Form statt. Im Nachgang daran stellen wir eine Veränderung bei uns fest. Eine gewisse Eigenschaft von uns haben wir kennengelernt, weil sich die richtige Haltung und unser eigenes Wesen etwas unterschieden haben. Damit ist bei der Einnahme der korrekten Haltung etwas zusätzlich zu unseren Gewohnheiten erschienen. Wir verankern das eigene Wissen über diese Form nach und nach bei uns. Mit der wiederholten Einnahme dieser Haltung erkennen wir an uns eine Festigung des eigenen Habitus
Wir haben keine Haltung dauerhaft eingenommen. Hat uns diese Vorgehensweise auch erneut vor Augen geführt, wie wir sind, so ist uns dabei doch lediglich etwas gewahr geworden, was auf uns zutrifft. Wir haben keine Angst davor. Dazu hat unsere Wahrnehmungsfähigkeit schon ausgereicht, um diese Aussage mit Berechtigung zu machen.
Wir haben da eine Kenntnis über uns angenommen und anerkannt. Daraufhin ist etwas für uns wahr geworden, was wir bereits festgestellt haben. Damit, was uns zu eigen ist, gehen wir gerne um. Damit, was uns zu eigen ist, bauen wir uns auch erneut etwas auf und versuchen so, in diesem Dasein gut zu bestehen mit dem, was wir haben und kennen.
Egal soll da sein, welch große Steine auf unserem Weg gelegen sind und diesen für uns versperrt haben. Wer schon auf dem inneren Weg angekommen ist, kennt auch innere Hindernisse von sich selbst. Da soll es sein Rüstzeug sein, dass er bereit dazu ist, mit diesen Dingen gut umzugehen und sich auf eine statthafte Weise für sein Glück einzusetzen.
Auch Hemmungen sind bei uns zeitweilig aufgetreten. Manchmal haben sie vor einer Gefahr gewarnt. Befürchtungen gibt es viele unter uns Menschen. Davon grenzen wir uns ab. Erkennen wir erst einmal unsere eigenen Ängste an, wie sie sind, dann können wir sie endlich von jenen Ängsten anderer Leute unterscheiden. So finden wir eine Abgrenzung von den Leiden anderer Leute. Uns sollte ausreichen, was uns selbst ausgemacht hat.
Jeder hat etwas zu eigen. Das hat dem Menschen entsprochen, dass er sich dafür interessiert. Bestenfalls soll uns das zu dem Lebewesen machen, was wir sind. Mit gutem Grund belassen wir das, wie es ist, und kommen mit unserem Leben klar.
Zweifeln sollten wir erst einmal nicht länger an unserer Existenz. Das Wesen der Welt und die Natur des Daseins eines Menschen gehen miteinander einher. Schließen wir unsere Kraft doch einfach an das uns Gegebene an, wie es uns von unserer Sache seit jeher bekannt ist. Reflektieren wir ihre Opponenten, indem wir sie abwehren. Jeder Mensch ist

wertvoll genug, dass er seine Dinge in Balance halten oder bringen darf. Dazu ringen wir mit den Dingen, damit wir uns gegen sie behaupten.

Dokumentation

Der Instrumentenbauer

Formal gesehen ist es unsere Gesinnung gewesen, was wir kundgetan haben. Dann haben wir etwas gefunden, was ihr entsprochen hat. Das haben wir wahr gemacht. So sind jene Beispiele entstanden, die für uns gestanden haben.
Manche Macken haben jene Werke, die ich geschaffen habe. Diese ungewollten Ergänzungen kennzeichnen die Wertigkeit davon, was meine Werke bedeuten. Sie hauchen dem Geschaffenen zwar kein zusätzliches Leben ein, aber sie sind von Bewandtnis für das Ganze gewesen, was ich freigesetzt habe.
Als Künstler habe ich versucht, mich zu verwirklichen. Jedoch bin ich derweil zu einem Instrumentenbauer geworden. Meine Werkstücke haben davon gezeugt. Es sind allesamt Entwürfe gewesen, was ich geschöpft habe. Zur Gestaltung einer ordentlichen Malerei fehlen mir noch immer die erforderlichen Kenntnisse.
Jene Anlagen und Maschinen, mit denen ich mich zeitlebens ebenso intensiv befasst habe, haben es erforderlich gemacht, dass ich mich dafür einsetze, festzulegen, wie sie zu generieren sind. Darauf bereite ich mich vor.
Der Umstand, dass die dazugehörige Erkenntnis für mich noch jung ist, hat mir gut gefallen. Seit Jahren schon halte ich am Gegenwärtigen fest und mache aus, was mir zu eigen ist. Was ich dadurch für mich gefunden habe, möchte ich anerkennen. Es sind die jüngsten Gedanken gewesen, die ich beim Werk umgesetzt habe. Das hat mich befriedet, es hat mich aber auch zu meinen Kräften zurückgeführt. Sie sind spontan bei mir aufgetreten und haben mich vitalisiert. Das habe ich begrüßt.

Idee

Eine Auffassung der Zeit

Beim Umgang mit der Zeit, dem Timing, erkennt man die Qualität eines Spielers.
In der deutschen Sprache nennen wir alles, was etwas gedauert hat, Zeit. Dabei hat diese höchst unterschiedliche Merkmale und Bezüge zu eigen. Einen besonderen Bezug zu dem Gebiet der Zeit habe ich beim Schachspielen kennengelernt. Dort spricht man von Tempi. Jeder Zug stellt ein solches Tempo dar. Bevor man dem Gegner seine ersten Figuren weggenommen hat, verschafft man sich durch den Gewinn von Tempi Vorteile. Man bringt dazu die Einheit seiner Figuren so miteinander in Einklang, dass sie auf kurzem Wege einander beigestanden haben. Im Scharmützel erhält man Vorteile, weil man seine Stellung verbessert hat.
Einem Schachspieler ist es wichtig, zur rechten Zeit über ein Stellungsbild nachgedacht zu haben. Jedes solche Stellungsbild schafft Raum zu einem Bedenken davon, was gerade vorgegeben ist. Der Schachspieler bringt Ordnung in seine Überlegungen. Er fasst die Situation auf. Im Zweifel verbessert er das Zusammenspiel seiner Figuren. Dank dieser

Strategie hat der Schachspieler bestimmte Züge im Auge, welche er favorisieren wird, sobald sein Gegner den entsprechenden Gegenzug gemacht hat. Dann erscheint sein Spiel flüssig. Die von ihm getätigten Züge ergeben einen Zusammenhang. Man erkennt die Idee dahinter.
Es ist wahrlich so, dass die theoretische Anzahl an Zügen in einem Spiel unbegrenzt ist. Jedoch ergibt sich ein Vorteil, welcher zum Sieg führt, oder es entstehen unentschiedene Stellungen, die Ergebnisse Remis und Patt treten dann früher oder später in Kraft und beenden die Partie vorzeitig.
Das permanente Streben nach einem Vorteil setzt voraus, dass man eine Situation bewertet hat und sie in den folgenden Zügen verbessert. Dabei versetzen taktische Fehler der Gegenseite den Schachspieler direkt in eine bessere Lage. Strategische Fehler der Gegenseite wirken sich ebenso nachteilig aus, sind aber in der Regel nicht sofort spielentscheidend gewesen. Manchmal nimmt man für einen taktischen Vorteil einen strategischen Nachteil in Kauf.
Es wird beim Schachspiel also unterschieden, ob ein Zug langfristig oder kurzfristig eine Verbesserung der Situation auf dem Brett bewirkt hat. In diesem Bereich der Überlegungen muss man berücksichtigen, welche Bedeutung eine Friktion für die Entwicklung des Spiels haben wird. Das Schlagen der Figuren zermürbt den Gegner und setzt neue Verhältnisse in Kraft. Eine Übermacht ist keine mehr gewesen, sobald sie geschwächt worden ist. Das kann lokal geschehen und muss nicht immer die ganze Anzahl an Figuren betreffen. Das Zusammenspiel der Figuren ist für den Vor- und Nachteil bei einem Austausch und für das Schlagen der Figuren entscheidend.
Mit jedem Zug wandelt sich der Zustand beider Parteien auf dem Feld. Kräfte werden zerschlagen, Kräfte ziehen sich zusammen.
Die Anzahl an Zügen ist das Maß für die Länge einer Partie Schach.

Impuls

Ein Phänomen und seine Abstraktion

Alles, was bereits in der Welt erschienen ist, hat eine gewisse Form zu eigen. Sie kann bewertet werden. Eine solche Form haben die Dinge stets partiell hervorgebracht. Das sind Ereignisse gewesen, als sie so etwas getan haben.
Eine Klassifizierung der Ereignisse hat den Menschen dazu gebracht, den Dingen gewisse Phänomene anzumerken, für welche es einzelne Begriffe gibt.
Ein paar davon sollen nun benannt werden.

- Das Gewicht als innere Größe der Materialien
- Die Geschwindigkeit als Eigenheit aller Prozesse
- Das Moment als Inbegriff von Energie
- Wärme als Ausdruck der Nähe zwischen den sich bewegenden Substanzen

Für solche Begriffe gibt es nun auch davon abgeleitete Größenordnungen. Auch sie sollen zu benennen sein.

- Die Gewichtung - Hierin verbergen sich die Erhaltungssätze mit ihren Gleichsetzungen.
- Das Tempo - Hierin verbergen sich die eigenen Frequenzen mit ihren Intervallen.
- Die Kraft - Hierin verbergen sich die Übertragungen mit ihren Verläufen.
- Die Temperatur - Sie ist das Resultat einer Reibung und der daraus resultierenden Friktion der Energiearten.

Gedanke

Eine Einheit und ihre Balance

Die Summe des Ganzen ist null (0). Getreu dieses Gedankens ergibt sich von sich aus eine Erhaltung davon, was wir als das Ganze betrachtet haben. Es hat noch niemand in die Welt hineingebracht, was dort bereits veranlagt gewesen ist.
Da sind alle Dinge erschienen. Sie bestehen als das, was sie sind.
Manches davon scheint einfach zu sein. Dabei ist etwas, was aufgrund seiner Eigenheit beständig ist, seit jeher so, wie es ist.
Da beobachten wir die Natur und berücksichtigen ihr Erscheinungsbild. Wir unterstellen ihr eine gewisse Konsistenz. Diese Konsistenz behaupten wir, indem wir sie uneingeschränkt anerkennen. Dazu hat gehört, dass wir sie als eine kontinuierliche Größenordnung angesehen haben.
Das Wesentliche einer Welt, die auf kontinuierliche Weise konsistent erscheint, beruht auf der Transzendenz ihrer Hauptmerkmale. Das Wissen um diese Eigenheit der Natur setzen wir voraus.
Die Hauptmerkmale in ihrer Erscheinungsweise als Entitäten dieser Welt haben sich nicht am Geschehen beteiligt, sondern ein solches Geschehen durch ihr Erscheinen möglich gemacht. Dabei ist die erscheinende Natur eine solche, die sich selbst an sich geprägt hat. Das sollte bedeuten, dass die Transzendenzen der allen gegebenen Eigenarten der Natur zugrunde liegenden Entitäten absolut sind. Das hat im Gegensatz zur Entität selbst gestanden. Lediglich die Transzendenz ist absolut aufzufassen. Sie hat für eine Abwesenheit des Höheren gestanden.
Getreu der natürlichen Erscheinungsweise einer Materie bedeutet eine Abwesenheit im klaren Fall einer Auswirkung davon einen Antrieb in der Art eines Vakuums. Damit haben wir einen Motor des Ganzen gefunden, der allem vorangeht.
Damit erklären wir die Willenskraft eines Menschen als eine, mittels der er sich dem Geschehenen gefügt hat. Sie ist keineswegs frei bestimmbar und sollte auch nicht so angenommen werden, weil das töricht wäre. Was hingegen frei bestimmbar gewesen ist, ist der eigene Widerstand gegen etwas, das sich emaniert hat. Diesen setzen wir als Drossel respektive als Bremse bei uns ein. Damit verhindern wir das übermäßige Schlendern und Schleudern, welches unsere Form der Bewegung zuweilen beinhaltet.

Dokumentation

Integrität

Als Erstes soll man den Menschen in seiner Einheit auffassen. Danach macht man sich ein Bild von seiner Persönlichkeit.
Mensch, erkenne Deine Bedingtheit. Stelle Dir vor, was wahrhaftig für Dich gegeben ist. Täusche Dich nicht über die Vorgaben Deiner Existenz. Erkenne den Rahmen davon an, was Dich ausmacht.
Das Bild, das wir von dieser Welt haben, spiegelt uns und unsere Interessen wider. Das Bild, welches wir von unseren Mitmenschen haben, drückt aus, wie es uns mit unserem Leben ergeht und was wir davon gut gefunden haben.
Jene Urteile, welche wir bereits getroffen haben, resultieren aus unserem Umgang mit den Dingen. Sie wirken sich signifikant auf unser Wesen aus und sind darum bedeutend für das Schicksal von uns.
Wer gedacht hat, dass das Menschendasein eine Gnade gewesen ist, sollte auch zu sich selbst streng sein, denn sonst gerät alles bei uns aus der Ruhe und wird schlecht.

Impuls

Der Hintersinn

Eine Beherrschung der Materialien ist eine Voraussetzung für eine richtiggehende Entfaltung der Schaffenskraft als Mensch.
Alles hat seine Erscheinungsweise. Das Wort eines Menschen fügt sich zum Besten hinzu und ergänzt es. Dadurch erhält ein Mensch sein Gewicht bei anderen Leuten.
Manche Leute trachten danach, Bestätigung zu erhalten. Das sollte rechtens sein. Was aber bereits geschehen ist, könnte nicht wiederholt werden. Darum braucht niemand einem anderen zu bestätigen, was er eh schon von sich gewusst hat. Es geht vielmehr um eine Bestätigung davon, was wir von ihm gekannt haben und wie wir ihn in unserer Rede bei anderen Leuten darstellen. Das wirkt sich aus. Daran zeigt sich, wer von den Menschen wahrhaftig gewesen ist.
Die Wahrhaftigkeit ist nun damit angesprochen worden. Sie stellt ein passables Motiv für uns dar. Der Hintersinn davon soll das Vertrauen in das Leben und die Welt, wie sie ist, sein. Das ist alles gegeben. Mit Ehrlichkeit treten wir auf und sind bereit dazu, etwas zu gestalten. Stück für Stück ergänzen sich da unsere Werke umeinander und ergeben für die Gegenwart schon etwas Ganzes. Damit haben wir uns auf das eigene Gute besonnen.
Eine Sammlung davon, was uns etwas bedeutet, haben wir zu Wege gebracht und somit gelernt, uns auf das Wesentliche zu fokussieren. Dazu ist uns etwas gegeben, so bringen wir das an. Mit Umsicht, Ruhe und Geduld vollbringen wir die eigenen Aufgaben. Unsere Schnelligkeit sieht man uns keineswegs an, weil sie eine verinnerlichte Größenordnung bei uns ist. Egal soll da gewesen sein, wie wir auf andere gewirkt haben. Neutral sind wir dazu eingestellt und haben doch etwas Wahres getan. Unsere Unabhängigkeit und ihre Unabhängigkeit ist in gewisser Weise das Gleiche für uns gewesen.
Was wir auch getan haben, wir haben dazu gestanden und etwas dabei erhalten.

Dokumentation

Weltanschauung und Bewusstsein

Als Mensch sind wir an Prozessen beteiligt. Zustand für Zustand arbeiten wir etwas ab, was es gegeben hat und was etwas bei uns ausgemacht hat.
Das vollständige Ganze stellt die Basis unserer Beobachtungen zum Dasein eines Menschen dar. Dafür soll gelten, dass die Summe seines Gehalts konstant ist. Was nicht konstant gewesen ist, hat allein nur einen Teilbereich davon dargestellt. Das kann man belegen. Was sich im Austausch mit anderen Gegebenheiten befindet, hat diese nicht beinhaltet. Die Minderung oder die Mehrung einer Sache soll darum ein Anzeichen dafür sein, dass etwas unvollständig gewesen ist. Das impliziert ein Vorhandensein weiterer Bereiche.
Betrachtet man das Dasein eines Menschen, so fällt der Verlust des Guten daran auf. Aus diesem Grund erkennen wir an, dass auch hier ein Austausch stattfindet. Es wird das Gute bei uns abgebaut. Wir beuten es regelrecht aus.
Für die Wahrheit hat gegolten, dass man sie nicht mehren könnte. Man wird lediglich ein Wissen um sie festigen können. Das soll die Aufgabe gläubiger Menschen sein. Ohne einen gewissen Rahmen dafür zu eigen zu haben, der besagt hat, was vorgegeben ist, kann keine solche Kenntnis erlangt werden.

Gedanke

Die Sache mit den Eigenschaften

Was wir auch für uns selbst haben, wir richten es ein. Dazu assemblieren wir die Gegenstände und bringen sie in Position. Was wir aber nicht gekonnt haben, ist, dass die Dinge Eigenschaften erhalten, über die wir verfügt haben.
Eine Umstellung der Gegenstände erfolgt auf einfache Weise. Dabei wird uns gewahr, was die Dinge bewegt. Doch allem ist ein gewisser Impuls zu eigen, den es von sich aus verwirklicht.
Damit können wir zufrieden sein. Zuweilen hat uns das gefallen. Mitunter sind die Gegenstände jedoch anders erschienen, als wir das dafür vorgesehen haben. Eine Kontrolle davon besteht bereits. Sie hat sich auf unsere Handlung ausgewirkt. Doch die Wahrheit ruht in den Dingen und gleicht alles aus.
Vermutlich ist das der Grund dafür gewesen, warum alles so anders wirkt, als wir es einmal dafür vorgesehen haben.
Da haben wir hergestellt und eingerichtet, gepflanzt und gestreckt, nur um nachher festzustellen, dass unsere Macht einmalig ist. Sie ist durchweg auf den Moment begrenzt und verliert sich im Anschluss daran direkt wieder.
Was auch immer wir von uns aus getan haben, es ist unmittelbar darauf verbrannt. Jede Aktion von uns wird durch eine Reaktion stabilisiert. Alles befindet sich in Balance oder es greift das Prinzip davon ins Geschehen ein und stellt sie wieder her.
Da erhalten alle Gegenstände solche Eigenschaften, die aus den Eigenheiten resultiert haben, die sie ausmachen.

Unsere Annahme, dass den lebendigen Dingen etwas Ruhendes innewohnt, sollte nicht verkannt werden. Einer Stabilisierung des menschlichen Wesens halten wir die Stange. Wir erkennen in der Rücknahme unserer Aktivität den Grund für die Ordnung, wie wir sie gefunden haben.

Dokumentation

Eine Welt ohne Maß und Ziel

In der Welt leben wir Menschen und sind doch nicht von ihrer Art gewesen. Wir haben uns vielmehr ihren Konditionen gebeugt, aber uns so bald wie möglich über diese erhoben. Ausgerechnet das Wesen des Menschen hat dazu geführt, dass diese Welt als eine besteht, in der alles Geschaffene einer menschlichen Normierung entspricht. Darin ist der Mensch bisher einzig geblieben. Kein anderes Wesen hat so etwas in solch einer umfassenden Weise getan. Damit haben wir das Paradies in einen Raum, das Dasein von uns in einen Zwang zur Formgebung umgewandelt. Alles dreht sich bei uns darum, wie wir besser vor anderen Leuten ausgesehen haben. Man spricht von der ewigen Jugend und tut alles dafür, um sie zu verwirklichen. Derweil ist die Grundlage dafür verrottet. Eine Auslöschung der Spezies, eine Entwertung von Flora und Fauna sind das größte Hindernis dabei, als Mensch ein glückliches Dasein zu führen.
Alles, was in der Welt enthalten ist, wird dem Menschen früher oder später einzunehmen gelingen. Es ist nicht die Fragestellung gewesen, ob es so kommen wird, sondern entscheidend ist dabei allein nur gewesen, ab wann es so weit sein wird. Da spielen wir mit smarten Geräten und sind im Grunde bereits selbst wie diese imstande zu Ungewöhnlichem. Dank einer haptischen Regeneration hat der Mensch den Raum für sich aufgetan, um mehr daraus zu machen, was an ihm veranlagt ist. Da tut er gut daran, mit Materialien umzugehen, die ihm schon einmal den Zugang zur Struktur eröffnet haben. Ihr Gehalt, die Information, ist durch den Geist beseelt und kann am Material aufgefunden werden. Da ist Leben drin, würde ein Komödiant sagen.
Unterdessen hat sie eine Zeit und mit ihr etwas Kausales, den Rost über die Dinge gebracht. In jedweder Form ist dieser saure Fraß aufgetreten. Wer sich ihm verschrieben hat, hat alle Fülle davon erhalten, aber auch alles dafür verkauft und verraten, was ihm einmal zu eigen gewesen ist.
Damit sind beide Mächte einander entgegengesetzt aufgetreten. Das eine hat wahr gemacht, was gewesen ist, das andere hat etwas bewegt und für seinen Niedergang gesorgt. Dagegen haben die Menschen mit Maß und Ziel nach einer Lösung für ihr Problem gesucht, das sie Leben nennen. Mit ihrer Ausrichtung auf das Vernünftige haben sie ihrer Krone allen Glanz verliehen, aber nichts dafür getan, um eine Grundlage davon zu bewahren. Da sind die Gärten verrottet, eine Bibliothek ist eingestürzt. Was hat man davon, falls das so bleibt? Was macht etwas für uns aus und warum haben wir uns nicht dafür eingesetzt, dass etwas Entsprechendes geschieht?

Idee

Eine Kraft, vier Stränge

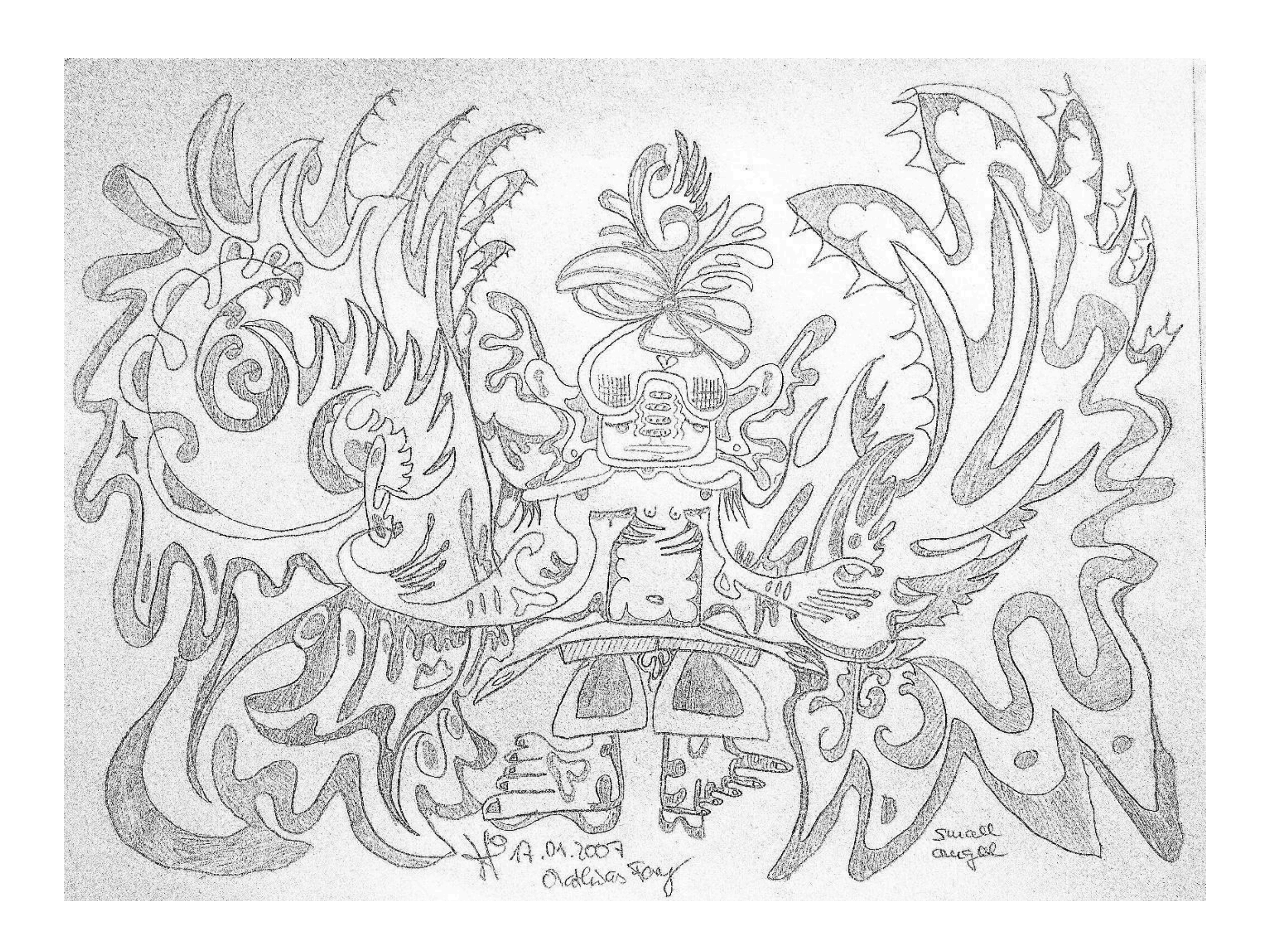
Normalkräfte, also ziehende Kräfte, können von uns fokussiert werden. Sie implizieren eine Elastizität von uns per se, da sie zurückfedern können, sobald man sie losgelassen hat. Getreu des mir innewohnenden Bedarfs an Ruhe habe ich für meine eigene Kraft angenommen, dass sie in vier Stränge aufteilbar ist. Um diese vier Anteile meiner Kraft darstellen zu können, bilde ich diese vor mir mit Zuhilfenahme von Schnüren oder Seilen ab. Da ich eh angenommen habe, dass Hauptkräfte einer Normalkraft entsprechen, ist das nichts Falsches gewesen. Ihre Eigenart, dass sie ziehend aufgetreten sind, lässt sich damit wiedergeben.
Des Weiteren stelle ich eine Verbindung davon mittels Karabinerhaken her. So kann ich an einem plastischen Beispiel mir das ein oder andere Prinzip davon klarmachen, wie Kräfte übertragen werden.

Dokumentation

Eine Sprache und ihre Idiome

Alle Menschen sprechen eine Sprache. Dadurch haben wir uns nicht voneinander unterschieden.
Lokal übliche Gepflogenheiten wirken sich auf die Sprachmuster bei uns aus. Die Entwicklung einer Sprache sehe ich als einen fraktalen Prozess an. Da sie der Vermittlung gedient hat, sind alle Ausprägungen von ihr darauf konditioniert, einer Vermittlung gerecht zu sein. Sie entstehen aufgrund des zivilisatorischen Vorteils, der sich durch sie ergibt. Zu diesen Vorteilen muss man auch eine Verschiedenheit der einzelnen Sprachen zählen. Eine Abgrenzung einzelner Teilgruppen kann somit aufgrund des angewendeten Codes erfolgen. Sprache wird von Idiomen geprägt. Das sind beschreibende Bilder. Sie können transportiert werden und etwas bei uns in der eigenen Vorstellungswelt wachrufen. Eine Findung von Idiomen kommt einer Entfaltung von Fertigkeiten gleich. Ihre optionale Natur ist vorgegeben. Allein nur derjenige, welcher sie errungen hat, hat sie auch zu eigen. (Intrinsische Kapazität eines Menschen) Dabei soll wahr sein, dass sie weiterhin vermittelt werden können. Somit soll vorgegeben sein, dass Fertigkeiten per se übertragbar sind.
Es soll egal sein, wer eine Erkenntnis freigesetzt hat. Allemal hat das Erkannte etwas bei uns freigesetzt, was ihr gerecht geworden ist. Das Volk der Erfinder und Entdecker hat nichts anderes getan, als das Bekannte aufzugliedern und zu vervielfachen, um neue Wege aufzutun. Getreu eines analytischen Prinzips kann man jede Größenordnung in einen für sie gültigen Zusammenhang bringen. Die Werkzeuge dafür sind aus der Physik bekannt. Eine Dimensionsanalyse macht es derweil überprüfbar, ob die eigenen Annahmen plausibel sind. Mengen von Daten werden analysiert, indem man sie clustert. Dadurch werden gleichartige Daten erkannt und so dem Ganzen als Anteil davon zu entnehmen sein. Dieser Vorgang sorgt dafür, dass eine unendliche Fülle bei uns bewertbar wird.
Um unsere Sache recht zu machen, gehen wir grundsätzlich vom denkbar ungünstigsten Fall aus. Wir suchen nach Ansätzen und Wegen, um diesen Fall zu klären. Dabei transformieren wir ein Material. Diese gedankliche Substanz hat allein nur einen Zustand zu

eigen, der zudem nicht beliebig gewesen ist. Folgerichtig ist darum, dass wir einen Zustand davon einstellen können. Das haben wir beim Erstellen des Werkes getan.
Eine Vermittlung von Zuständen soll nun das Praktizierte sein, was durch die Sprachen der Menschheit zustande gekommen ist. Alles hat zudem eine gewisse Wertigkeit zu eigen. Dadurch kann etwas relativiert werden. Wir bringen das Gegebene nach dessen Gewichtung in Bezug zum größeren Ganzen seiner Ordnung.
Cluster für Cluster sind die Dinge einander enthalten. Wird diese Bildung von Kenntnis von endlicher Art sein, dann hat sie irgendwann zu ihrer vollständigen Form gefunden. Daraufhin ergibt sich die Wahrheit der vorgegebenen Dinge von sich aus.



Wertgefüge

Dokumentation

Ein Ansatz

Vielerorts wird Yoga mit einem Turnen gleichgesetzt, was es nicht gewesen ist. Die Leute machen viel zu viel davon, was sie für gesund halten, obwohl der Leib empfindsam ist und ein Mensch von einem psychophysischen Gleichgewicht durchdrungen ist, das seine Existenz seit jeher bedingt hat.
Wir bekennen uns zur Eigenheit des Gegebenen. In der eigenen Natur finden wir die Belege der Grundsätze für einen harmonischen Umgang mit uns selbst auf. Alle Ordnung rührt von der Reduktion der überzähligen Energie auf ein beherrschbares Maß an Kräften.
Da verwehren wir uns gegen die Aufnahme von für uns schädlichen Substanzen.
Etwas Gutes schafft Raum für die Erhaltung ordentlicher Dinge. Gewöhnen wir uns doch einfach daran, wie es ist, wenn es gut ist, und richten wir uns danach aus, was dabei vorgekommen ist.

Intention

Das Wahre und sein Wert

Ausgehend von der sicherlich zutreffenden Annahme, dass für jede Sache ein Ist-Zustand vorkommt, welcher durch die Eigenschaft von ihr festgelegt worden ist, können wir das Gegebene erkennen und zuordnen. Dabei bestimmen wir die Dinge in ihrem Wert. Ein solcher Wert wird uns gewahr sein, sobald wir unseren Fokus darauf ausgerichtet haben, was für uns einsichtig ist. Dazu wenden wir die uns bekannten Schemata der Auffassung an. Dafür herrscht Klarheit bei uns.
Anders sieht es bei den dargestellten und übermittelten Dingen aus. Im üblicherweise vorkommenden Bewusstseinszustand als Mensch obsiegt die Unschärfe zumeist über die Klarheit und lässt das Gegebene gewöhnlich vor unseren Augen verschwinden, weil etwas dabei vor uns verschwommen erschienen ist. Wir haben es nicht sofort erkannt. Da wirkt alles so, als würde es nicht da sein. Darum würden sich die Dinge nicht leicht vermitteln lassen. Jeder Mensch hat eigene Beweggründe, die seine Auffassungsgabe einschränken oder ihn gar dabei behindern, etwas zu verstehen.
Dann bedarf es einiger grundsätzlichen Kenntnisse von der Materie und ihren Zuständen, um sich auf etwas bereits aus der Natur Bekanntes zu besinnen. Diese Kenntnisse möchten wir uns gerne erwerben und daraus Schlüsse ziehen.
Erst daraufhin haben wir uns auf die Suche nach den gültigen Objekten begeben können, welche Relevanz für den jeweiligen Moment besitzen, wie er gerade bei uns vorherrscht. Visuell sichtbar erscheint ein Gegenstand zu jeder Zeit im Gebiet vor uns, vorausgesetzt, dass er uns im richtigen Licht erschienen ist, welches uns die Dinge zu erschließen hilft.

Gedanke

Das Gegebene

Ohne den eigenen Fokus darauf zu legen, was da ist, wird uns kaum etwas auf gute Weise gelingen, was wir tun möchten. Doch das Aufrechterhalten eines solchen Fokus kann uns ermüden. Was uns die gewünschte Anschauung eines Gegenstands vermittelt hat, korrespondiert mit den Eigenheiten unseres Wesens und setzt uns gewissen Kräften aus. Wir haben selbst einen Zugang zur Erkenntnis gefunden, aber wir können ihn kaum auf Dauer beibehalten. Darum notieren wir das Erkannte.

Derweil sollte etwas beachtet werden. Was wir für ausgeschlossen halten, entgeht uns komplett. Wer sich gegen das Grundsätzliche gerichtet hat, würde es auch nicht erlangen. Darum bedürfen wir der geistlichen Teilhabe von uns selbst, der Bereitschaft. Für die visuelle Schau des Gegebenen wird erforderlich sein, dass man die eigene Vorstellung davon zulässt, dass da etwas ist, so dass etwas bei uns im nicht sichtbaren Bereich erscheinen kann. Erkennen wir die damit verbundenen Phänomene des Sehens doch einfach als etwas an, was wahr sein wird. Damit haben wir bereits etwas recht gemacht.

Nun ist uns also schon bekannt, was die Ausrichtung des Fokus bei uns bewirkt. Da versuchen wir einen gewissen Blick für die Dinge einzurichten. Wir schaffen das, indem wir anerkennen, wie etwas gerade gewesen ist, was da vorgekommen ist. Das Gefundene haben wir dann in seinem Zustand belassen, wie er gegeben ist. Da kommt etwas auch so vor, wie es erschienen ist. Das nehmen wir wahr. Dabei stellen wir wohl auch fest, dass sich das Wahrgenommene bereits ausgewirkt hat.

Etwas kennen wir. Unsere Sinne sind mit manchen Beeinträchtigungen beaufschlagt. Solche Beeinträchtigungen stellen Erscheinungsweisen dar und sind natürlich. Sie können vorübergehend manifest oder auch von einer bleibenden Art sein.

Die Fragestellung, wie wir uns verhalten, soll bei uns den Ausschlag dafür geben, was uns in diesem Dasein möglich ist. Vom Wesen des Menschen geht manches aus, was die Umstände seines Lebens schon bedingt hat. Unsere Anschauungsweise des Gegebenen lässt manchen Schleier darüber fallen, was da ist, bis es endlich für uns sichtbar sein wird. Die Frage, was wir wahrnehmen, wird davon geprägt sein, was wir erwarten.

Wir teilen unseren Mitmenschen tatsächlich auch gerne etwas davon mit, was wir den Dinge angesehen haben. Das Unbekannte sorgt jedoch dafür, dass vieles vom Vorhandenen bei uns im Dunkeln bleibt und übersehen wird. Wissend, dass jeder Mensch die Dinge seines Lebens auf eine eigene Art angegangen ist, sind wir selbst zu Zeugen eines solchen Geschehens geworden, wie es in diesem Dasein stattfindet.

Es genügt im Grunde, dass wir sehenden Herzens sind. Da möchten wir anderen Leuten bereitwillig das Gleiche zugestehen. Wir geben uns getrost mit dem zufrieden, für was bei uns schon ein Zugang bestanden hat.

Idee

Ein Kosmos im Ganzen

Wer, wie ich es tue, einen unverkürzten Weg beschreitet, wird dabei vielerlei unterschiedliche Dinge erfahren. Ihre Summe soll von einer endlichen Art sein. Sie wird stetig anwachsen und doch dasjenige bleiben, was sie schon gewesen ist. Da behält sie diese Eigenheit bei und bleibt nach wie vor endlich.
Der Weg ohne Verkürzung sorgt für manchen guten Moment bei uns. Wir werden dabei durch Erfahrung bereichert. Das ist von Bedeutung gewesen, weil dank ihm mehr vom Ganzen gefunden und wahrgenommen werden kann, als es sonst üblich sein wird. Das stattet den Menschen mit Eindrücken aus. Mancher Lichtblick wird ihm so gelingen. Dabei erscheint vieles und alles erfährt auch sein Gewicht vor ihm.
An dieser Bedeutung der Dinge lesen wir etwas ab. Wir bemessen etwas Gegebenes. Da erhält es seine wahre Bedeutung.
Um wie viel leichter hat es der Mensch mit seinem Leben, falls er die wahren Bedingungen seiner Existenz anerkannt hat. Damit geht es ihm gut. Alle Wahrnehmungen des Gegebenen sind auch so gewesen, dass sie zu uns gepasst haben. Alles erscheint darum in wahrer Weise vor uns.
Es soll ein glücklicher Umstand sein, dass wir etwas hinlänglich beim Nachdenken darüber berücksichtigt haben. Da vollziehen wir in Gedanken das Werk und geben ihm seine erste Form. Die Einschätzung jener Wertigkeit der Dinge, welche uns zu eigen sind, gelingt in einem solchen Gefilde gut. Allein nur das Vorgegebene muss von uns berücksichtigt werden. Es ist uns stets nahe gewesen.
Um nun die Auswertung solcher Ideen anzustoßen, welche wir von uns aus wahr gemacht haben, möchte ich darauf hinweisen dürfen, dass das Bild der Welt aus menschlicher Sicht nach und nach von allein vollständiger wird, falls man es in seinem natürlichen Zustand belassen hat. Wer sich den eigenen Erfahrungen nicht entzogen hat, macht auch welche. Manchmal werden das erneut die gleichen Erfahrungen sein. Darum kann er etwas davon bestätigt sehen, was ihn auch bisher schon bedingt hat. Man hält das einfach ein.

Impuls

Eine Vollständigkeit des Gegebenen

Wir Menschen werden ausgesucht. Es ist unwahr, dass wir uns aussuchen können, was wir wollen. Das Leben ist weitaus weniger von der Freiheit geprägt, als wir das angenommen haben.
Alles, was wir kennen, führen wir stets auf seinen wahren Grund zurück und machen damit etwas recht. Die entsprechende Erfahrung machen wir fest. So wirkt sich etwas aus, danach ist diese Welt gestaltet. Dabei erkennen wir hinterher, was das gewesen ist, was sich ereignet hat. Alles braucht auch seine Zeit, bis wir es gut verstanden haben.
Da entstehen bei uns Momente der Wahrnehmung im Rahmen des Bedenkens. Davon möchten wir uns ein Bild machen, was das für uns bedeutet.
Bei uns entstehen Vorstellungen in allen möglichen Situationen. Solche Bilder, wie wir sie an uns tragen, können das Gegebene klären. Sie besitzen zuweilen eine einfache Art.

Idee

Das Leere als Basisgröße

Übrig bleibt Licht.
Ausgehend von einer Welt der Phänomene soll sich der Mensch bei ihr einfinden und das Wesen von ihr erschauen. Da kann er etwas davon erkennen, was sie ausmacht. Da soll alles und nichts etwas sein, was von ihm zu verwerten ist. Das erkennt er bald. Daran macht er seine Lebensaufgabe fest, dass er das Ganze vollumfänglich erfassen und wiedergeben möchte, was ihn bedingt.
Das machen auch wir so. Dazu schreiben wir unsere Dinge auf. Dann hat es seine endliche Ausformung durch uns erhalten und wirkt sich auf wahre Weise aus. Ihr haben wir mit unseren Worten weitgehend entsprochen.
Schauen wir uns doch einmal an, aus welchem Gefäß wir das eigene Gut geschöpft haben. In diesem Tiegel soll eine gewisse Leere und eine Fülle zugleich enthalten sein, weil es feststeht, dass das Ganze besteht.

Dokumentation

Der Schuster und seine Leisten

Jeder Mensch hat zwei Füße. Dank dieser Füße können wir stehen und gehen. Da werden diese Zwei stark belastet sein und bedürfen eines verbesserten Halts. Dazu stellen wir Schuhe her, damit gewährleistet ist, dass wir lange Zeit stehen und gehen können. Sitzen wir aber da, dann können wir die Schuhe auch gerne ausziehen. Da in einer solchen Situation die Füße weniger belastet werden, hat das nichts ausgemacht.
Der Schuster erkennt den Nutzwert seiner Arbeit daran, dass die Menschen Schuhe brauchen. Da freut er sich darüber, dass die Menschen dank ihm ein Tagwerk verrichten können, das von einer guten Art ist.
Es schaut doch auch jeder Mensch seinen Mitmenschen auf die Füße, falls es einmal darum geht, zu was einer taugt. Wer gut dasteht, findet auch eine Arbeit. Dabei kann er sich verdingen. So prosperiert das eigene Leben, weil man etwas verrichtet, was gebraucht wird. Wir leiden keine besondere Not, weil wir arbeiten können.
Es hat der Mensch einen gewissen Begriff davon, was ihn ausmacht. Aber erst dann, wenn er sich der gegebenen Ordnung fügt, soll er bestehen.
Eine andere Ordnung als diejenige, die ihm bekannt ist, hat es nicht gegeben. Da sammelt sich der Mensch und wendet die ihm bekannten wahren Grundsätze des Lebens auf sich an. So findet er einen guten Stand für sich.
Das hat ihm etwas ermöglicht. Dafür ist er da gewesen, dass er etwas Bekanntes anwendet und so umsetzt, wie er es gelernt hat.
Das sollen allein nur 'sieben Sachen' sein, die uns im Alltag bedingen. Es würden nicht mehr und auch nicht weniger als diese sieben Dinge Relevanz für uns haben.
Wir leisten damit das Gute, was wir kennen.

Dokumentation

Der Weg des Schreibers

Wer von der Wahrsagekunst etwas verstehen möchte, der höre mir jetzt einmal gut zu. Ihm möchte ich etwas zu vernehmen geben.
Dasjenige, von was ich hier jetzt schreiben möchte, sollte ihm verständlich machen, dass auch die Sprache eine gewisse Ordnung zu eigen hat, welche einzuhalten ist. Mit ihrer Zuhilfenahme bilden wir im Alltag Sätze aus Wörtern, wie wir sie im Laufe unseres Lebens kennengelernt haben. Das sollten wahre Sätze sein.
Gemeinhin würden wir damit etwas klären. Dabei beharren wir auf der Verständlichkeit der Dinge. Dazu hat ein Schreiber manche Gelegenheit. Was er aufgefasst hat, dafür bestimmt er die Worte, wie er sie kennt.

Dokumentation

Der Mensch und seine Natur

Was wir für uns tun, haben wir so bestimmt, dass wir es tun möchten. Dazu bekennen wir uns. Wir nennen etwas, wie es ist. Das ist gegeben, also kommt so etwas auch vor.
Das Geschehene wird von einem Schreiber durch sein Werk erhalten, indem er es wiedergibt. Das ist bar einer Erfindung gewesen. Da haben seine Worte einen gewissen Glanz zu eigen. Sie bedeuten etwas.
Manches Bild ist bei uns bereits aufgekommen, was die Dinge besagen, die schon geschehen sind. Während wir darüber nachgedacht haben, ist das wahr geworden. Ein solches Bild zeichnen wir zuweilen vor uns in den Sand der Welt, aber wir können auch die Geschichte davon aufschreiben.

Dokumentation

Das Ziehen der Welt

Die Gegenwart ist der Zeitpunkt, zu dem man das Ruder eines Schiffes bereits bewegt haben muss, wenn man nicht kentern möchte. Dabei birgt das Meer etliche Gefahren. Weder kennen wir das Wasser gut, noch wissen wir um die Zeit ausreichend Bescheid, die uns noch verblieben ist.

Etwas aus Afrika - Philosophie

Verbindung von Zeit und räumlicher Orientierung

Die Vergangenheit ist uns bekannt und soll darum vor uns liegen, im sichtbaren Bereich also wird sie sich befinden. Analog dazu kann die Zukunft als im Verborgenen liegend gedacht werden. Damit wird eine solche hinter uns zu lokalisieren sein.
Schließen wir aber die Augen, so wird uns alles gewahr. Wer sich einfindet, kann auch bestehen.

Gedanke

Irregularität der Natur

Eine Wahrheit der Welt, in welcher wir das eigene Dasein fristen, wird das unvorhersehbare Ereignis sein, welches dadurch zustande kommt, dass alles und nichts zugleich das Ganze davon ausmacht, was die Welt und ihre Natur bilden. Das wird mehr sein, als wir erwartet haben, wenn wir die Welt erschauen. Alle von Menschen emanierten Begebenheiten werden da lediglich Festlegungen von ungewisser Dauer sein. Nichts würde davon ausgenommen sein. Was erscheinen möchte, wird das auch tun. Da endet unser Einflussbereich bald.
Alle kausalen Zusammenhänge würden nicht weiterreichen als bis zu deren eigenem Ende. Damit kommt mancher schlecht zurecht. Jene, welche die Logik lieben, sollten solch einen Sachverhalt berücksichtigen. Die Kausalität führt jede Logik ad absurdum.

Idee

Distanz und Nähe

Zur Zukunft gibt es keine Distanz. Alles kann wahr werden, weil das erforderliche Grundmaterial dafür bereits gegeben ist. Da bewahren wir unsere Hoffnung. Dann erfahren wir manchen Rückhalt.
Wir versuchen, den Idealen von uns gerecht zu werden. Genährt durch einen gewissen Mut, welcher uns zu eigen ist, gestalten wir das eigene Leben.
Eine Distanz bestünde nicht einmal für das Vergangene. Wir haben kein räumliches Verständnis von Zeit. Wir fassen sie zwar linear auf, aber wir ahnen, dass die Grenzen davon allein nur durch die Gegenwart bestehen, weil sie sich von allem abhebt.

Dokumentation

Für sich Zeit haben

Der Mensch ist, gerade wenn er allein gewesen ist, auf sich gestellt und möchte doch bestehen. Darum übernimmt er in dieser Situation die Kontrolle über sein Leben. Gewöhnen wir uns dabei doch einfach an die regulären Gesichtspunkte des Gegebenen. Das soll uns manches leichter machen. So wird uns einmal vieles möglich sein.

Impuls

Eines Menschen Schöpferkraft

Eine Wissenschaft, die etwas aus ihrem Wahrnehmungsbereich ausgeklammert hat, was sie mit ihren Mitteln gerade nicht verstehen würde, kann keine umfassende sein. Das Dasein beruht auf einer Behandlung des Gegebenen und so findet alles allein nur dort statt, wo es berücksichtigt wird.

Impuls

Im Glauben sein

Ein christlicher Mensch vereinigt das Bekannte zu einem Glauben von großartiger Kraft. Da führt das Geschehen im Leben zu seiner Überzeugung. Glaube, Liebe und Hoffnung sind für ihn Tugenden von einem gewissen Wert.

Dokumentation

Die Haltung

Als den wahren Brückenschlag zum Yoga hat Mathias Schneider angenommen, dass von der aktuellen Position, die er gerade innehat, auszugehen sein wird. Er sieht darin etwas Grundsätzliches, dass er seine Haltung beibehält. Dabei ist er davon ausgegangen, dass eine Integration des Yogas ins tatsächliche Leben einen Nutzwert beinhaltet.
Unterdessen hat er diese Methode beschrieben und erprobt. Der Mensch müsste sich dabei nicht verändern. Vielmehr dient sein Yoga ihm zur Einleitung jener Momente in das Dasein, was ihm den Erhalt seines Wesens ermöglichen soll. Dazu hat der Mathias Schneider alles so belassen, wie es gewesen ist, und sich klargemacht, was davon gut gewesen ist.
Getreu der Annahme, dass etwas Gutes weiteres Gutes nach sich zieht, hat er sein Wesen gefördert und so Eigenheiten entwickelt, die man ihm anmerkt. Bei seiner Sitzweise schaut er sich gerne das Zusammenspiel der an ihm wirkenden Kräfte an.

Dokumentation

Eine Basis

Wer etwas auf sich hält, tut gut daran, das wiederum zu tun. Was im Leben wahr geworden ist, soll beständig sein.

Dokumentation

Aufladungen

Die Kräfte eines Menschen sind entsprechend seiner Fertigkeit, mit dem Leben zurechtzukommen, mehr oder minder gut geraten.

Jeffrey’s Dynamics

Dokumentation

Grundidee

Den Schwerpunkt (vorübergehend) absenken.

Dokumentation

Eine Kerze ausblasen

Den Atem fokussieren.

Dokumentation

Analyse der Kraft

Unterscheidung zwischen Druck, Zug und Drehung beim Einsatz einer Kraft

Dokumentation

Ansatz an einem Gegenstand

normal - senkrecht (Druck)
tangential - Angliederung (Zug)

Dokumentation

Ausrichtung einer Lokalität

Eine senkrechte Anbringung des Eindrucks an der Oberfläche des Leibs annehmen.

Dokumentation

Minimierung einer Kraft

Kräfte lassen sich aufheben.
Kräfte verklingen von sich aus.

Dokumentation

Vorübergehende Phänomene

Das Phänomen ist eine energetische Erscheinung. Sie vergeht.

Dokumentation

Rhythmik und Progression

Wechselnde Handlungen bevorzugen.
Wechselnde Haltungen bevorzugen.
Die eigene Kraft anschwellen lassen und lösen.

Dokumentation

Gegenstände bevorzugen

Sich einen Begriff der Dinge erwerben.
Das Nichtige auslassen.

Dokumentation

Widerstand und Kraft

Einwirkung und Auswirkung voneinander abgrenzen.

Dokumentation

Phänomenologie

Ein reichhaltiges Äußeres und ein armes (leeres) Inneres für gut anerkennen.

Dokumentation

Eine Vision

Das eigene Dasein als beachtet und bestätigt wahrnehmen.

Kosmologie des Grauens

Gedanke

Innehalten und Gewahren

Der Geist eines Menschen ist stets angreifbar gewesen. Da hat ihn auch etwas gezeichnet. Daran kann er sich erinnern.
Der Umstand, dass wir an uns etwas Einfaches in leichter Weise verwirklicht haben, macht diese Sache noch schlimmer. Da sind wir dafür abgestraft worden, dass wir es gut gemeint haben. Unser Fleiß ist uns wichtig erschienen. Manche Anstrengung haben wir unternommen, um dem Dasein von uns gerecht zu werden. Alles haben wir geliebt. Alles davon haben wir erhalten. Wir haben das Leben weder aufgehoben noch es verachtet. Dankbar sind wir derweil für alles Gute, was wir erfahren haben. Wir haben stets daran geglaubt, dass ein Mensch im Umgang mit uns ein Wesen zu eigen hat, das sich an uns spiegelt.
Wir haben wiederholt in uns geschaut und etwas Gutes dabei vernommen. Das Gleiche oder zumindest etwas dazu Gleichwertiges haben wir auf unsere Mitmenschen gehalten. Darin hat gewisslich keine Verfehlung gelegen. An das Gute zu glauben, soll notwendig für ein lebenswertes Dasein als Mensch sein. Da ist das Dasein als Mensch gegeben und baut darauf auf, wer wir sind, was wir haben und was wir tun.

Gedanke

Eine Momentaufnahme

Wann auch immer wir von einer Wahrheit gehört haben, was sie bedeutet, begreifen wir Wahres. Das soll ein gutes Beispiel für uns sein.
Das Leben bringt für uns etwas mit sich, was uns ausmacht. Daran halten wir fest. Wann auch immer uns ein Gedanke zu unserer Existenz gekommen ist, überprüfen wir das Gegebene auf seine Anwendbarkeit. Das soll dann eine Lektion für uns sein, aus der wir etwas lernen möchten.
Der Lebensweg von uns hat sich fortwährend als Kreis entpuppt. Wir sind auf den immer gleichen Bahnen unterwegs. Der Weg führt zur Beständigkeit unseres Glückes. Dabei stärken uns der Glaube, die Liebe und die Hoffnung.

Affirmation

Schatten und Licht

Dann, wenn man die Erde als etwas Ganzes betrachtet hat, wird der Mond das Nächste und die Sonne das Intensivste sein, was es für uns gibt.
Bringe Dich in Sicherheit, wenn etwas von Dir im Schein des Sonnenlichts zu verbrennen droht. Das wirkt sich aus. Suche den Schutz im Geborgenen. Da wird Dein Leben mit einem Mal ein gutes sein. Der Schatten führt uns zu mancher Einsicht in die Gründe dieses Daseins, wohingegen der Feuerschein der Sonne solche Dinge verzehrt hat.
Es würde nichts Gutes bringen, sich Zeit damit zu lassen, die eigene Rettung zu betreiben. Was zurecht von uns zu tun wäre, das sollten wir sogleich erledigen. So lernen wir, uns zu disziplinieren.

Idee

Eine Kosmologie des Grauens

Der Mensch weiß darum, dass er existent ist. Da geht ihm ein Licht auf. Er erkennt sein Bestehen. Sowohl in aktiver als auch in passiver Hinsicht kommt es vor, dass wir etwas darüber in Erfahrung bringen, wer wir sind. Das Leben ist von sich aus schon mit einem Dasein als Mensch verbunden. Das stellt uns alle vor gültige Bedingungen. Diese lassen sich durch uns benennen und wir können sie somit auch anderen Leuten aufzeigen.
Da werden uns manche Lektionen erteilt, die wir gefälligst zu meistern haben. Dabei finden wir uns selbst. Da haben wir gelernt, die Fragestellungen dieses Daseins anzuerkennen. Sie bedeuten etwas für uns. Der Einsatz für das Glück eines Menschen ist von vornherein auf die guten Aspekte des Daseins beschränkt. Alles soll sich bei uns nach der Ordnung ausrichten, die anzuerkennen ist.
Man bedarf der eigenen Gedanken und Ideen dazu, um etwas Gutes für sich zu bewirken. Alles baut auf der gegebenen Ordnung auf. Die Verinnerlichung dieser Ordnung ermöglicht uns die Teilhabe im Leben. Die 'Kosmologie des Grauens' soll vorerst eine sein, die das Alltägliche von uns Menschen untersucht und festmacht, was so etwas bedeutet.
Ich setze nun meinen Weg fort. Das soll einer sein, der mir erlaubt, gewisse Gedanken zu meinem Dasein in aller Ausführlichkeit zu formulieren. An die Wahrheit meines Lebens bin ich so inzwischen näher herangerückt.

Gedanke

Anomalien des Schicksals

Eine Welt, in welcher eine mathematisch-analytische Anomalie zur Ursache für die Existenz des Ganzen angenommen wird, soll auch eine sein, in der die Menschen etwas an Humor für den Schöpfer und dessen Werk aufbringen. Vielleicht ist das Dasein als Mensch genau darum so schön. Wir wissen schließlich kaum, was uns in Wahrheit vorgegeben ist. Wahrscheinlich haben wir Menschen auch darum für uns die Gleichwertigkeit erkannt und erhalten, wie sie besteht. Für den Autor Mathias Schneider ist dieser Gedanke evident.

Gedanke

Einzigkeit und Leben

Zu einem Begriff der Dinge sollten wir innehalten. Das wird ein achtsamer Moment sein. Wissen wir uns dabei erst einmal zu beherrschen, dann werden wir die erforderlichen Bedenken des Gegebenen in leichter Weise durchführen können. Dann bräuchten wir nicht mehr so arg mit den Zähnen zu knirschen, weil es uns bereits gut geht. Es wird zudem manch ein Licht von uns zu finden sein, das die Dinge erhellt, die uns etwas bedeuten.

Idee

Ein Bedenken und Begreifen

Diese Welt, in der alles Gegebene Hand in Hand miteinander einhergeht, soll schön sein. So wird sie von uns geschaut. Das eine Phänomen hat zum anderen geführt. Mit einer gewissen Zielstrebigkeit hat es so etwas getan und das Gegebene wahr gemacht.
Ich möchte damit zufrieden sein, wenn die Menschen mit ihren Dingen glücklich sind.

Gedanke

Widerstand

Das oberste Gebot ist die Einhaltung der Integrität des Menschen. Sie soll von uns erhalten werden. Dazu bewahren wir unsere Mitmenschen vor nicht erforderlichen Anfeindungen und hören damit auf, sie über Gebühr zu schwächen.
Jeder Mensch hat etwas an sich, was ihm Impulse verleiht. Das soll seine Bereitschaft ausmachen, was er dabei erfährt. Da kann er seinen Weg gehen und etwas tun. Von Zeit zu Zeit kommt er dazu, sich gut zu überlegen, was er dabei erreicht hat. Seine Gedanken bringen ihn dazu, sich in seinem Dasein auszurichten, was gut für ihn ist.
Jeder Einzelne von uns möchte doch einen gewissen Progress im Leben erfahren. Das haben wir hiermit deutlich gemacht.

Impuls

Einfachheit

Fröhlich sollte die Stimmung des Gemüts von uns sein, falls unser Dasein einfach gehalten ist und wir einen Progress im Leben erfahren.

Idee

Gemütslagen

Mit einigem berechtigten Wohlwollen gegenüber den Leuten in meinem Umfeld möchte ich hier etwas zum Gemüt eines Menschen sagen.
Es ist zu erkennen, dass die Berücksichtigung der Verfassung eines Menschen einen Beitrag zur gegenwärtigen Situation darstellt, in der er sich befindet. Da führen wir unser Leben auf eine friedfertige Weise. Wir sehen ein, dass die anderen Leute das Gleiche wie wir brauchen.
Das Leben ist eine Wahrheit für sich. So haben wir es verstanden.

Impuls

Das Kenning

Jemanden gut zu kennen, bedeutet auch, dass man über ihn etwas zu sagen weiß. Da sollten sich die Menschen gegenseitig unterstützen, wenn sie ihr Wort erheben. Es gewinnt jeder etwas hinzu, wenn man fest zueinander hält. .

Idee

Über die Welt

Das Prinzip der Talfahrt greift in alles Bestehende ein. Ohne diese Verhaltensweise der natürlichen Dinge würde nichts Vorhersehbares geschehen.
Wir alle kennen einen gewissen Ausschnitt der Welt. In eindeutiger Weise haben wir eine eigene Beziehung zur Welt. Wir beachten unsere Beziehung zu ihr und setzen die eigenen Güter dazu in Relation, was wir von ihr kennen. Dabei lernen wir unsere Lektionen.
Die Erkenntnis von uns legt fest, wer wir sind. Damit verlebendigen wir unsere Innenwelt. Da soll ein Angelpunkt für uns sein, was wir damit anfangen, dass uns so etwas zu eigen ist. Derweil haben sich bei uns schon einige Geschehnisse ereignet, die wir noch nicht richtig zugeordnet haben. Etwas ist bei uns entstanden, für was wir noch nicht bereit gewesen sind. Da glauben wir an die ordnungsgemäße Konstruktion dieser Schöpfung. Manches davon hat vor uns im Nachgang daran bestanden und ist uns recht gewesen, weil es etwas Gutes bedeutet.

Da schauen wir das Gegebene. Einem Fächer gleich erscheint da die Ordnung der Dinge vor uns. Das eine überlagert das andere und ist doch von weiterem durchdrungen. Wir haben bereits geahnt, dass das Verhalten der Dinge nicht leicht zu durchschauen sein wird. Da haben wir von allem abgelassen. Alles hat bei uns auf ordentliche Weise seinen Bestand gefunden. Da soll uns bald klar sein, was das Gegebene ausmacht. Die immerzu gleichartigen Dinge ereignen sich bei uns und machen uns klar, wie die Sphäre, in der wir uns bewegen, aufgebaut ist. Das Einfache davon steht uns am nächsten. Damit machen wir etwas wahr, was wir erreichen wollen.
Dank des uns zugehörigen Bewusstseins können wir in Erfahrung bringen, was uns bisher dabei bedingt hat, als wir unsere Wege gegangen sind. Damit setzen wir uns auseinander. Für den eigenen Weg bereiten wir uns täglich aufs Neue vor. Dafür haben wir unsere aktuellen Lektionen Revue passieren lassen und eingehalten, was sie uns bedeuten. Damit haben wir uns auf unserem Lebensweg für die eigene Sache eingesetzt. Das Leben von uns sollte ein Gutes sein. Dafür bestehen mannigfache Variationen. Da gehen wir in uns und bestimmen den Weg für uns, um den wir etwas gewusst haben.
Da ist das Leben eine Sache, die gewiss der Bemühung bedarf. Eines wissen wir bereits dazu. Die Wege von uns verlaufen auf einer Kreisbahn. Wir halten unsere Vorgaben ein, indem wir die eigenen Handlungen wiederholen. Das übt uns. Haben wir uns erst einmal ausreichend an diesen Sachverhalt gewöhnt, wie die Dinge geschehen sollen, bestehen wir in unserem Leben auch auf die geeignete Weise. Daraufhin lernen wir das Gegebene kennen.

Dokumentation

Leben

Mein Leben enthält mehrere Phasen der immer wieder gleichen Zielvorgaben und gestaltet sich als eine Summe einzelner Episoden ihrer Verwirklichung. Ich gehe dabei von der Wiedereinsetzung derselben Maßstäbe aus, die ich auch zuvor schon gebraucht habe. Mit ihrer Hilfe kann ich die Proportion der Dinge erkennen.
Ich glaube an den Wert meiner Aufgabe und leiste meinen Beitrag für die Gemeinschaft mit ihrer Zuhilfenahme. Etwas davon, was ich getan habe, wird von meinem Umfeld bereits angenommen. Da kann ich etwas Eigenes gerne leisten.

Impuls

Das Wort und sein Wert

Namen und Zahlen haben seit jeher etwas an sich, was sie miteinander vergleichbar macht. Sie vermitteln uns die Bedeutung der Dinge. Wir sprechen davon, was eine Sache ausmacht. Das soll etwas sein, was wir gerne aufgefasst haben.
Die Worte bedeuten uns etwas, weil sie ihrem Wert nach zuordenbar sind. Da verkörpern sie verlässliche Größen für uns.

Idee

Handlungsfähigkeit

Wer im Leben gut klarkommen möchte, sollte in seiner Gegenwart auf Frieden und Ruhe aus sein. So wird sein Dasein prosperieren, sobald es die äußerlichen Umstände zugelassen haben. Die Sachverhalte des eigenen Lebens sollen von uns derweil zeitnah zu erinnern sein, damit wir sie wahr machen können.

Gedanke

Das Triviale

Der Anspruch eines Menschen soll einer sein, den er vor allen Dingen gegenüber sich selbst ausübt. Dazu wird er manches einzusehen haben. Bei seiner Innenschau kann er wahr machen, dass er ausreichend auf die Belange seiner Existenz achtet.
Manche Gelegenheit zur Verwirklichung der eigenen Güter hat der Mensch für sich im Besitz, insofern er das Gegebene annimmt, wie es vorkommt. Dazu muss er es bestätigen, um sich einer Sache sicher zu sein.

Idee

Ein Raster

Das Wesen eines Menschen würde nicht auf beliebige Weise zu verstehen sein. Jeder Mensch hat feststehende Eigenschaften. Da trägt er etwas an sich, was ihn zu dem gemacht hat, wer er ist.
Das sollten wir nicht allein für uns beanspruchen, dass wir jemand mit Eigenheiten sind. Jeder hat etwas, was ihm gut zu Gesicht gestanden hat. Das ist vorgekommen, aber auch ein dementsprechendes Leben wird jedem per se zu eigen sein.
Da tragen wir manches davon offen zu Tage, was uns am Herzen liegt. Die Freude können wir genauso gut verspüren wie das Leid. Es führt jeder sein Leben auf seine eigene Weise und ist dabei selbst für sich verantwortlich. Die Frage, ob wir damit klar kommen, wie unser Leben ist, haben wir selbst zu beantworten.

Freiheit

Ein Appell

Einem Menschen, der noch nichts für sich ausgerichtet hat, seine Freiheit zu schenken oder ihn gar einer solchen auszusetzen, hat bedeutet, ihn in ein Nichts zu stoßen. Alles, was so begonnen hat, würde auch weiterhin noch für lange Zeit nichts Gutes sein.

Dokumentation

Die Geschichte des Eigenen

Ein Gespräch mit einem guten Freund hat dazu geführt, dass er mir vorgeschlagen hat, einmal den Wert des Begriffes ‘Eigene Frequenz’ detaillierter auszuführen und es speziell darzulegen, was der Anteil des Eigenen daran für mich verkörpert. Das möchte ich mit dieser kleinen Schrift hier nun gerne leisten.
Was eine eigene Frequenz ist, darüber schreibe ich auf meinen Textseiten in der Kartei ‘Baukasten’ so häufig, dass es Sinn macht, jenen nichttechnischen Bestandteil davon einmal genauer zu erläutern.
Da stelle ich mir vor, dass es den meisten Menschen geläufig ist, wenn ich von einem solchen Moment spreche, wie er etwa beim Trinken einer Tasse Tee vorkommen kann. Wir haben das vermutlich alle bereits einmal getan.
Da nehmen wir einen Teebeutel zur Hand und legen ihn in eine Tasse. Wir kochen das Wasser auf und gießen es über den Beutel. Daraufhin warten wir eine kurze Zeit lang, bis er gezogen ist. Nun haben wir ein schmackhaftes Getränk, über welches wir uns erfreuen können.
An diesem Beispiel habe ich im Gespräch mit meinem Freund den Begriff des Eigenen festgemacht. Das möchte ich wiederholen.
Dann, wenn wir in die Küche gehen und das Wasser für den Tee aufsetzen, ahnen wir bereits, dass uns dieses Getränk gut tun wird. Da verbinden wir unsere Erwartung mit Freude auf den bevorstehenden Genuss.
Wir kennen etliche solcher Momente aus den früheren Zeiten unseres Lebens und sind darum darauf vorbereitet, was wir für uns einrichten können. Ein Ausdruck des Eigenen kommt da bei uns auf, weil wir den Erinnerungswert und das Erwartete vollkommen zurecht miteinander verknüpft haben. Wir freuen uns auf den Tee, auch wenn er noch nicht fertig gezogen ist und wir noch warten müssen.
Eine eigene Frequenz macht das Lebendige am Menschen aus. So habe ich sie mir vorgestellt.

Impuls

Ein geistiger Bezug

Was ist der Mensch? Was aber wird kein Mensch sein?
I.
Er besteht aus Fleisch, Knochen und Blut, ist aber keine Anhäufung von Fleisch, Knochen und Blut gewesen. Wohl sortiert soll alles am Menschen sein. Seine Temperatur erlaubt die Ordnung der vorkommenden Stoffe seines Leibes von Geburt an. Auch zuvor hat das bereits bei ihm stattgefunden, getragen und geleitet von seiner Mutter. Lebensfähig ist ein Mensch wegen einer solchen Temperatur geblieben. Sie allein hat zwar noch nicht dazu genügt, um alles Gegebene an ihm in ausreichender Weise zu erschauen, aufzufassen oder zu beschreiben, doch ohne sie würde es auch nicht gut gehen, sich einen Menschen als ein lebendiges Wesen vorzustellen.

Das Temperaturgefälle macht es erforderlich, dass fortwährend eine ausreichende Energieaufnahme bei uns stattfindet. Sie dürfte nicht zu hoch, sollte aber auch nicht zu niedrig von ihrer Wertigkeit bei uns ausfallen. Je nach Art einer solchen Energiezufuhr wird der Mensch ein gewisses Temperament stärker an sich ausgeprägt vorfinden als ein anderes. Das sollte nicht ohne eine Auswirkung auf ihn sein.
Das Aufrechterhalten einer gewissen Temperatur hat es möglich gemacht, dass Stoffumwandlungen am menschlichen Organismus stattfinden. Sowohl ein Transport der Stoffe zu den verbrauchenden Einheiten als auch eine Speicherung derselben als aufgearbeitete und an ihn angepasste molekulare Strukturen prägen unseren Leib und sorgen dafür, dass wir es warm haben. Darum sind wir lebensfähig.
Etwas haben wir uns dazu gedacht. Jede Zelle eines Menschen soll ein für sich stehender Organismus mit vollwertiger Ausstattung sein. Das soll eine Annahme sein, die ich gerne getroffen habe. Entsprechend jener, an die Einheit der Zelle gestellte Aufgabe wird sie aufgehen. Von der Warte einer solchen Betrachtung aus kann der Mensch sich als vollkommen bezeichnen, ohne dabei etwas falsch gemacht zu haben.
Es soll das Geschöpfte am Menschen sein, was dessen Vollständigkeit in vollkommener Weise bedeutet hat.
Das Leben ist lebensfähig bis über den Tod seiner Zellen hinaus. Das ist es, was wir als unsere Begabung zur Fortpflanzung ansehen. Der wahre Sachverhalt, dass das Leben von uns durch solch eine Vervielfältigung und Weitergabe des Funkens seine Fortsetzung erfährt, scheint erst einmal merkwürdig zu sein. Doch das ist mit Sicherheit so gegeben.
Dazu bedarf der Mensch eines Partners. Für einen Mann soll das dessen Frau, für eine Frau deren Mann sein. Die Menschen sind in der Regel in monogamen Elternhäusern aufgewachsen. Sie werden darum eine Monogamie auch als das Ideal einer Beziehung anerkennen.
Man bedarf zweier Quellen, welche sich unter einem guten Licht vereinigt haben, um ein weiteres Leben zu zeugen. Das Bild von Samen und Grund kann annähernd dafür verwendet werden, um etwas davon aufzuzeigen, was die Zeugung ausmacht. Jedoch habe ich eine Zusammenführung von Hülle und Kern als Ursache für die Zeugung eines Menschen genauso anerkannt. Dabei habe ich die Zusammenführung beider Anteile als ein Fraktal der Vorgänge einer menschlichen Entwicklung angesehen. Die Spendung von Leben besteht im Leben fort. Ich nehme das an, weil alles an uns von der Eigenheit der Zeugung durchdrungen sein muss, um gut zu bestehen. Sie ist das für das Leben gültige Prinzip des Anfangs, aber auch das Prinzip seiner Erhaltung.
Ausgehend vom Zellverbund des Leibes einer Frau, welcher nicht allein nur Versorgung und Temperierung, sondern immer auch Schutz und Geborgenheit vermittelt hat, soll da ein Anschluss des Lebendigen an die Welt gegeben sein. An die Mutter und an den Vater des Schützlings wird der Mensch angebunden sein. So habe ich das gesehen.
Das zu schützende Kind wird primär von der Mutter versorgt. Was zuvor von Vater und Mutter zu gleichwertigen Anteilen getragen worden ist, wird von nun an im Leib der Mutter gehegt. Dabei soll eine solche Spendung des Lebens kein einzelnes Ereignis sein, welches abrupt geendet hat. Es würde als ein einmal aufgenommener Knall, der zwischenzeitlich verhallt ist, nicht zu verstehen sein. Vielmehr soll es ein seit Urzeiten im Schutze des Lebens getragenes Leben sein, was uns ausmacht.
II.
Es scheint mir sachgemäß zu sein, auszusagen, dass ich etwas Weiteres glaube. Ich habe gedacht, dass eine Zelle sich zeitlebens an ihre Existenz zu erinnern vermag, weil sie allein

nur so um ihre Aufgabe etwas in Erfahrung bringen kann. Weiß sie aber bereits so viel, so erkennt sie auch jenen Plan davon an, der für das Leben gilt. Darum würde ich es nicht für ausgeschlossen halten, dass eine Zelle sich grundsätzlich an den Erforderlichkeiten für ihre Lebendigkeit zu orientieren vermag, also um ihr Leben und ihre Abhängigkeit vom Gesamten etwas weiß. Ich meine, dass sie erkennen wird, was bestätigt, dass das Leben etwas Gutes bedeutet. Darum habe ich es als wahr und gegeben angesehen, dass sie ein solches Leben mit dem Einsatz ihrer eigenen Kraft erhalten möchte.
Diese Einsicht in die Erforderlichkeiten der Existenz eines Menschen wird einer solchen Zelle nicht allein die Motorisierung einer Maschine geben, sondern auch das Bewusstsein davon betreffen. Da besteht eine Zugehörigkeit derselben zum Zellverbund sowie eine gewisse Unabhängigkeit davon, was die eigenen Aufgaben betrifft, damit sie von ihr geleistet werden können. Klasse für Klasse bilden solche Zellen diese Einheiten aus, welche ich gerne als Cluster, bestehend aus zusammenwirkenden Zellen, bezeichnen möchte. Das soll es sein, was Klasse für Klasse wiederum Einheiten ausbildet, um sich zu organisieren. Da sind solche entweder lose verteilt über den Körper oder sie treten lokal gehäuft als Verbund auf. Dann bilden sie unterscheidbare Bestandteile des Leibes, also Organe. So wird am Körper des Menschen etwas vorkommen, als dessen innerer Bezug sich eine Zelle manifestieren kann. Die Cluster, bestehend aus den unterschiedlichsten Einheiten an Zellen, sollen partiell unabhängig organisiert sein, wie es die einzelnen Zellen auch sind.
Der Körper ist darum nun zu einer lebensfähigen Hülle eines Menschen geworden, was wir erkannt haben. Das Licht daran macht ihn genauso aus, wie das seine Fülle an Zellmaterial tut. Das gibt ihm Gestalt und Form, es macht ihn beweglich und mobil. Da wird er von seinem Geist, aber auch von seiner Materie und deren Struktur als Aggregat Mensch, gebildet aus Leben, geordnet durch Bezug und Zusammenhang, entsprechend dem Wunsch zu einem Lebenswillen getragen und gebildet.
Ein Mensch ist wandelbar und wandlungsfähig. Das wird er auch aufgrund mancher Eigenschaft seiner Zellverbände sein. Jene tragen die erforderliche Kraft zur Organisation des Organismus an sich. Wir Menschen sind per se selbstbestimmte Wesen. Ohne an der Erforderlichkeit einer solchen Bestimmung über Gebühr gezweifelt zu haben, können wir auch von einer Bestimmung der lebenserhaltenden Prozesse an uns durch innere Dinge ausgehen. Ausgestattet mit einem ganzen Apparat von ähnlichen, aber allesamt lebensfähigen Strukturen, bestehen wir Menschen. Wir bestehen aus Materie, die in Bezug zu einem lebendigen Geist steht und Strukturen an sich trägt. So etwas stellen wir dar. Das Ganze haben wir als lebendiger Organismus zu eigen.
Dieser Organismus ist es, was unsere Gesundheit ausmacht, sie stabilisiert, gestärkt und uns so ein ruhiges Leben von langer Dauer gewährt hat.
Nicht etwa allein der Erfolg im Außenbereich einer Welt würde das Dasein eines Menschen reichhaltig ausstatten. Auch die Schönheit der innerlichen Ordnungen an ihm gewährt uns eine gewisse Erfüllung. Niemand braucht deswegen etwas zu verlieren, auf etwas zu verzichten, jemandem etwas zu neiden oder sogar deswegen zu schwächeln, weil er alles an sich zu tragen vermag, was ihm an Gutem zu eigen sein wird. Alles Erreichbare soll nahe bei uns vorkommen. Da kann es gut von uns erhalten werden.
Ich glaube, dass das nicht unwahr gewesen ist, wie ich hier das Leben und seine Bedeutung für mich beschrieben habe. Es soll meine Formulierung dafür sein, was das Leben ausmacht.



Impuls

Der Code eines Yogins

Von hier nach da wird der Weg von uns Menschen bestimmt. Er wird dabei immer gleich weit sein. Es ist ein ewiger Weg gewesen, der uns unendliche Mühe gekostet hat. Damit haben wir zurechtzukommen.
Auch innere Wege am Menschen bestehen in solch einer Weise. Für sie gilt das Prinzip, dass noch die kleinste Wegstrecke unendlich oft unterteilt werden kann. Wie soll es da anders möglich sein, als dass auch diese Wege allesamt sehr weit gewesen sind?
Da sind wir erst recht ins Staunen versetzt worden, weil wir mittels der gegebenen Annahmen nun alle Wege einander gleichstellen können. Eine Gleichsetzung davon, was sie bei uns ausgemacht hat, soll zutreffend und wahr sein.

Impuls

Vom inneren Konstrukt

Ausgehend von einer Betrachtung des gültigen Rahmens für das Dasein eines Menschen, der zudem auf glückliche Weise gewählt worden ist, kann man sich anschauen, wie ein Menschendasein aufgebaut ist. Dabei sollte unsere diesbezügliche Überlegung als ästhetische Untersuchung zu verstehen sein. Nun möchte der Autor Mathias Schneider bezeichnen, was da im Gitter einer Matrix an Knotenpunkten vorkommt.

- Der Same (Der Ursprung in der Biologie)
- Das Geldstück (Das Zwischentauschmittel in der allgemeinen Wirtschaft)
- Ein Stern (Der sichtbare Punkt am Himmel in der Astronomie oder der Fixpunkt bei der Navigation)
- Eine Energie (Das Plancksche Wirkungsquantum in der Physik)
- Eine Relation (Ein statistisch erfassbarer Wert in der Stochastik)
- Die Konklusion oder das zusätzliche Eine zum Ganzen (Die elfte Sephiroth in der Kabbala)
- Bindu (Eine Schmelze in einem Tiegel)
- Der Klecks (Ein Tintenfleck in der Malerei)
- Ein Programm namens Bios (Die Tätigkeit des Kernels in der Informatik)
- Der Nu (Der Augenblick im Moment der Zeitfolgen)

Diese Liste ist unvollständig geblieben. Alle Arten von Ausprägungen der Matrix eines Erlebens als Mensch haben etwas gemeinsam. Sie verkörpern eine Einheit, die wiederholt auftreten kann. Da bildet Schneider mit ihnen gerne Flechtwerke. Ihr Aufbau scheint wegen des wiederholenden Ganges seiner Dinge regelmäßig zu sein.

Sprachgestaltung

Impuls
Es würde nicht egal sein, was man sagt, aber es wird egal sein, wann und wo man das gemacht hat.

Dokumentation

Statement - Art of Zero

Träume Deinen Traum. - Lebe Dein Leben. Nutze Deine Zeit.
Die Zeit, der Geist, die Struktur und die Materie formen dieses Universum von Grunde auf. Das Material (Kraft), die Strukturierung (Information), das zeitliche Gefüge (Sinn) und jene die Dinge vereinigende Ordnung (Essenz) sind die elementaren Bestandteile meines Werks, die ich bevorzuge, um diesen Kosmos abbilden zu können. Es sind auch die Bestandteile jedes Themas, das ich als Kunstschaffender angehe. Darum bedeutet mir das so viel.
Etwas gäbe es zu jedem Werk zu sagen. Hey! - Schönheit liegt im Auge des Betrachters. Das ist seit Vorzeiten so überliefert und es wird auf genau diese Weise zu bewahrheiten sein.
Jeder Besucher ist als Nutzer dieses Werks eine einzigartige Persönlichkeit mit eigenen Gefühlen und einer ganz persönlichen Sicht auf die Dinge des Lebens. Geprägt wird man von der eigenen Erfahrung. Da wird es gut sein, wenn unser Werk verträglich von seiner Art ist und keine Schwächen in seinem Aufbau hat.
Etwas glauben wir. Evidenz ist Wahrheit. Von ihr leiten wir ab, was wir wissen. Ästhetik ist einer der Schlüssel zur Meisterschaft für den Menschen. Da wollen wir uns denjenigen Menschen widmen, die etwas auf uns gehalten haben. Von ihnen geht ein Licht aus, dessen Glanz wir schätzen.
Mathias Schneider ist Mitglied des Beggar's Art Service. Er schreibt Songtexte und macht motorische Musik. Seine Bilder sind ebenfalls Teil seines persönlichen Schaffensprozesses. Mit der Hilfe seiner Werke hat er es geschafft, sich von fremdartigen Einflüssen zu distanzieren. Mehr und mehr hat er da seine eigene Oase in der Mitte eines Ozeans voller Leben erbaut. Das Leben in der Wüste wird nur auf diese Weise zu bezwingen sein. Da möchte er selbst ein Bezugspunkt für andere sein und ihnen als Vorbild dienen.
Gemäß seiner Sicht der Dinge sind die Mengen ‘Alles’ und ‘Nichts’ von gleicher Art. Aus dem Einen kommt das Andere hervor, das Andere geht in das Eine ein. Darum hat er an allem festgehalten und nichts verloren, was für ihn von Bedeutung ist.
Die folgenden Gedanken sollten klar sein. Der starke subjektive Bezug des Künstlers zu seinem Werk wird gewollt und auch gewünscht. Dank dieser Eigenheit hat der Schöpfer seiner Werke die Kraft zu eigen, um das alles zu vereinigen, was er da inzwischen geschaffen hat. So wird eine Konklusion möglich sein, bei der alles miteinander verbunden ist, was besteht. Da wirkt sich das Schöpfen dieser Werke auf unser Verständnis der Ordnung aus. Es geht keineswegs einfach vorbei oder endet mit der Vollendung des Werkes selbst.
Was einmal geschaffen worden ist, das ist dann auch da.

Impuls
Als Grundzustand des Bewusstseins eines Menschen verstehe ich die nicht ausgeprägte Halluzination, die in ihm schlummert.

Impuls
Der Wert einer Malerei besteht Dank der Heilung, die durch sie bewirkt wird.

Impuls
Ein besonderer Zustand wird wie ein höherer Ordnungsgrad sein, von dem aus eine Bestimmung der ihm zugehörigen Dinge möglich ist.

Dokumentation

Unabhängigkeit

Ich kann allein nur jenen Weg gehen, der für mich vorgesehen ist.
Mittels der eigenen Worte erkundige ich die hiesigen Gefilde. Dabei werden mir manche Dinge bekannt. Etwas nehme ich wahr.
Getreu dem Grundsatz, dass weniger mehr sei, reduziere ich meine Aussagen auf ihren wahren Gehalt. Es geht mir um die Gleichstellung der Dinge, damit die Relationen klar bleiben, mit denen ich es zu tun habe.
Als Realist funktioniere ich nur mäßig. Meistens bin ich von meinen Mitmenschen inspiriert und versuche, mit ihnen mitzuhalten. Dabei erkenne ich zwar meine Bedingtheit, aber ich schere mich wenig um die Begrenzungen meiner Person. Das, für was eine Gelegenheit bestanden hat, verwirkliche ich gerne.
Nur zu oft wird uns Menschen suggeriert, dass wir anders sein müssen, als wir es schon sind. Dabei ist die Erhaltung des eigenen Wesens doch der hauptsächliche Faktor für das Wachstum eines Menschen. Menschen, die ihren Aufgaben gewachsen sind, leisten mehr als jene, die dauernd versagt haben.
Da ordnen wir uns dem Guten zu und bewahren es so, wie es schon ist. Was davon ausgehen wird, sollte die Kraft der Gutartigkeit sein. Wir haben dafür den Satz ‘von Gutem kommt Gutes’ gebildet und verstanden, dass er wahr ist.
Das halten wir inne.
Unser Geist hat für uns ein hohes Gewicht. Wir messen ihm große Bedeutung bei. Er steht für unser Leben, aber auch für unsere Verwirklichung.
Mit der Kraft von uns in einer guten Haltung bilden wir das eigene Werk gewissenhaft.
Anstatt unser Versagen zu bewirken, gedeihen die Dinge bei uns. Dafür habe ich keine andere Erklärung als den zuvor genannten Aufbau des bereits bekannten Bezugs von uns.
Wir finden Dank der Ordnung unserer Bezüge zu uns selbst.

Gedanke
Eine Wahrnehmung unterscheidet sich von einer Halluzination durch ihren Bezug zum Gegebenen.

Idee

Von dem Vielen auf das eine schließen

Wer für sich einen praktikablen Weg gesucht hat, um seine Dinge auf gute Weise zu leisten, der schaut sich bestenfalls seinen Ansatz genau an. Ehe man mit Kraft ans Werk geht, sollten wir richtig dastehen. Die Werkzeuge sind zu halten und koordiniert zu führen. Um das zu verwirklichen, machen wir das Unmögliche wahr.
Ausgehend von einem ungeeigneten Zustand von uns selbst, haben wir uns vor dem Werk in Position zu bringen. Das braucht Zeit und es möchte geübt werden. Wir wissen, dass wir tausend Arme haben, ehe wir uns zu einem Handwerker ausbilden lassen. Jeder Griff mit der Hand steht da für einen weiteren dieser Arme. Da reduzieren wir unsere mannigfachen Fuchteleien. Wir schmelzen sie ein.

Dokumentation

Schablone

Aus meiner eigenen Sicht möchte ich ihnen etwas darlegen. Ich glaube, dass man am Anfang aller Dinge bei null anfangen muss, um sie einmal meistern zu können.
Erst einmal zeichne ich nach, was mir gut gefallen hat. Dazu wende ich tatsächlich Schablonen an. Ich nehme bereits erstellte Bilder und zeichne sie nach.
Was dabei entsteht, sind zusätzliche Schichten von Farbe. Sie halte ich von den ursprünglichen Werken separat. Das kann ich tun, indem ich eine neue Folie darüber lege. Bei einem Zeichenprogramm am Computer spricht man hier von einem neuen Layer, einer Zeichenebene.
Dank der Verwendung dieser Schablonen kann ich mein Werk nochmals bearbeiten, ohne die grundsätzlichen Werke zu verlieren.

Impuls
Der Mensch beachte sich selbst.

Impuls
Tausend Dinge gäbe es zu sagen und auch tausend Dinge zu tun. Glück wird jedoch nur derjenige erfahren können, der seine Wege kennt und seine Schritte zu begrenzen weiß.

Reim
Auf der Suche nach dem Glück
bricht sich so mancher das Genick.
Wer nicht genug an sich hätte,
dem ist dieses Leben eine Kette.
Wer müßig nach dem Ende strebt,
dessen Dasein bald vergeht.
Wer das alles nicht gelassen hat,
der schaufelt fest an seinem Grab.

Reim
Alles ist zulässig, aber nichts ist erlaubt worden.
So ist der Mensch seiner Freiheit beraubt worden.
Man muss alles lassen, sagen sie uns.
Das ist zu hassen, denken wir bei uns.
Alle dürfen alles machen, nur wir haben nichts zu lachen.
Alle Raffen, alle Gaffen, sind wie die Affen, eben Laffen.
Da haben wir nicht mitgemacht. Wir haben dazu keine Lust.
Am Ende werden sie uns fassen,
uns verlachen und mit uns tolle Dinge machen.
Da vernehmen wir jetzt schon unseren Frust.

Impuls
Wer andere in Schutz nimmt, der muss wissen, was er tut.
Denjenigen, den er zu schützen versucht, fördert er.
Es geht also von ihm der Wille aus, dass dessen Sache fortbestehen soll.

Impuls
Einfach etwas Naheliegendes möchte ich aufschreiben.
Da hat mein Wort mit mir zu tun.

Idee
Die Würde des Menschen hat niemand erfunden. Es ist uns bekannt, dass sie besteht.
Da setzen wir das Licht von uns ein und zaubern damit einen Schein.
Wir trauen uns, das aufzuzeigen. In Gedanken tanzen wir einen Reigen.
Das Dasein wird für etwas zu gebrauchen sein. Dafür braucht man nicht zu sorgen.

Impuls
Aus didaktischen Gründen bleibe ich bei meiner Überzeugung.

Dokumentation

Grenzen

Was für den einen eine Hülle ist, wird für den anderen ein Gefäß sein.
Das macht eine Grenze aus, dass sie stets mehrere Seiten hat.
Jede Sache hat ihr eigenes Aussehen. Da treten wir nahe an die Dinge heran und betrachten sie. Was wir sehen können, das resultiert auch aus uns. Wir selbst haben eine gewisse Position angenommen und schauen von hier mit mehr oder minder großem Abstand auf die Dinge. Was wir zu sehen bekommen, hängt davon ab.
Da erkennen wir das Licht der Welt. Was wir gesehen haben, das ist uns bald schon klar geworden. Wir orientieren uns und finden dabei zu uns selbst. Alles Glück wird uns zuteil. Da schöpfen wir aus, was wir haben können, und machen wahr, was wir sein möchten. Das sollte unser Willen sein.
Ohne Opponenten sind wir da aufgetreten, doch alsbald gesellen sich in Gedanken andere Personen uns zu. Ihre Nähe zu uns macht das aus.
Wir erkennen, dass wir in ein Flechtwerk zwischenmenschlicher Beziehungen eingebettet sind, die uns alles abverlangt haben. Das ist nicht leicht auszuhalten gewesen. Es macht aber auch die Schönheit unseres Lebens aus, dass wir diese Leute kennen. Ohne unsere Mitmenschen wären wir noch lange nichts.

Impuls
Von der Beständigkeit geht aller Wandel der Dinge aus.

Gedanke
Es gibt stets zwei unterschiedliche Arten der Lebensführung. Die eine zielt darauf ab, das Gute am eigenen Dasein zu erhalten. Dieser Weg führt zum Glück für den Menschen.
Die andere Art, das Leben zu leben, könnte nicht gemeistert werden. Sie bedarf darum keiner Ausführung.

Impuls
Alles ist in Fluß. Da reißt uns das Leben mit sich. Die Zeit vergeht zwar, aber sie nimmt uns auch mit. Gegenwärtig ist das unser Schicksal. Was morgen sein wird, wissen das die Götter überhaupt?

Impuls
Was andere Leute betroffen hat, dafür würden wir nichts können.

Impuls
Die Menschen sind unnahbar. Wie ein Pasu treten sie auf. Dabei haben sie uns geächtet.

Dokumentation

No Code

Der Code bestimmt, was geschieht. Ein Kodex ist darum eine Verhaltensvorschrift, zu der man sich bekennt. Beide Worte stehen in enger Beziehung miteinander.
Doch ein Code ist nicht mehr gewesen als eine Kombination aus Worten, dargestellt in einer gewissen Weise. Dabei unterscheiden wir Code, der wiedergegeben werden kann, und Code, der nicht justiert und darum nicht eindeutig gewesen ist.
Wir wissen, dass in der Welt ein Prinzip Gültigkeit hat. Der erste falsche Schritt führt direkt auf einen Abweg. Die Fortsetzung des Wegs nach dem Fehltritt ist der Abweg per se gewesen. Darum schaffen wir für uns solche Routinen, die überprüfen und berichtigen, was wir getan haben.
Wir erkennen an unseren Wegen, dass sie einem Schema folgen. Dieses Schema ist stets dasselbe gewesen. Daran machen wir fest, wie das Wesen unserer Dinge ist. Was wir geschafft haben, zeigt auf, was wir schöpfen können.
Da geben wir uns einen Rahmen vor. Er soll uns Halt verleihen.
Bei der Abfolge unserer Handlungen folgen wir einem Weg. Das wird unsere Spur sein. Sie folgt den Linien, die wir dafür vorgezeichnet haben.

Dokumentation

Menschliche Akzeptanz

Dank unserer Akzeptanz gegenüber den wahren Gegebenheiten in diesem Dasein können wir uns inthronisieren und uns der Dinge bemächtigen, die für uns bestimmt worden sind. Das verwirklichen wir.
Um das verwirklichen zu können, haben wir uns für die eigene Sache eingesetzt, die uns wichtig ist.
Wir sind wie Weber. So treten wir auf. Was andere gesponnen haben, daraus schaffen wir Tuche.
So haben wir uns die Eigenschaft erworben, mit den Menschen klarzukommen.

Impuls

Trau Dich

Der Ansatz, dass es intelligent sei, eine Schablone einzusetzen, wenn man etwas kopieren möchte, ist richtig.
Die Idee, dass das Verwenden von Schablonen zu besseren Erzeugnissen führt, ist auch wahr. Es trifft zu, weil die hergestellten Produkte dabei eine gleichbleibende Qualitätsstufe erreichen können.
Gegen das Anwenden von technischen Hilfsmitteln würde nichts sprechen. Es ist viel eher die Frage, welches das am besten geeignete Hilfsmittel sein wird.

Dokumentation

Ein Ansatz

Meine Erinnerungen sind mir wertvoll und wichtig. Sie stellen etwas dar, aus dem ich Emotionen beziehen kann. Gleiches gilt für die Visionen, die ich zeitlebens schon zu haben pflege.
Jedoch haben meine Visionen und die Erinnerungen an mein Dasein nicht immer miteinander gemeinsam, dass sie dem Leben von mir gerecht sind. Manches davon ist unausgegoren, aber auch unvollständig kann es sein, was ich da geschaut habe. Trotzdem folge ich dem inneren Licht.
Was sich mir gezeigt hat, ist im genau richtigen Zustand erschienen. Selbst die Fehler und die Schwachpunkte dieser visionären Innenschau haben die Aussagekraft, welche vorauszusetzen wäre, um mit diesen Dingen etwas anfangen zu können. Da spiegelt sich etwas wider. Was ich bin, das wird sein, wie ich es gesehen habe.
Manchmal taucht diese Schau im Alltag auf. Dann sinke ich in diese Bilder hinein und wirke müde auf meine Umwelt. Die Visionen bannen mich. Die Farben dieser Eindrücke malen mein Leben nach.

Dokumentation

Die gute Schule

Was wir auch erleben, wir versuchen damit klarzukommen.
Aus dem eigenen Leben kennen wir manches, das Fragen aufgeworfen hat. Diese Fragen, die sich uns gestellt haben, haben wir mal klären können und mal belassen müssen. Nicht immer ist es richtig gewesen, Antworten zu suchen.
‘Man sollte die Fragen leben, die Antwort ergibt sich im Leben selbst.’ - Getreu dieses ungefähren Zitates eines deutschen Dichters habe ich mich damit abgefunden, dass das vorzeitige Beantworten aller Fragen nicht erforderlich sein würde. Da habe ich es gerne gelassen.
Doch so sehr wir auch um die Erfüllung bemüht sind, es wird sich nur etwas erfüllen können, für was auch Zeit ist.
Eine gute Schule thematisiert die Dinge, die sich von sich aus in diesem Dasein ergeben haben. Sie selektiert keineswegs das Wissen. Genauso wenig sondiert sie die Darstellungsweise des Bewussten, nur um eine alleinige Form für etwas vorzugeben, das im Grunde vielgestaltig sein wird.
Weitere Inhalte werden uns in der Schule vermittelt. Diese können über das Gewöhnliche hinausgehen. Dann stellen sie einen Mehrwert dar. Was man in der Schule gelernt hat, das hat man schon einmal gesehen. Je früher im Leben uns bewusst ist, wie die Dinge wahr sind, desto eher entwickeln wir ein entsprechendes Vermögen.

Gedichte

Gedicht

Ein Stern für alle Zeiten

Normalerweise geben wir an, was uns Orientierung bieten kann.
Dann kann man sich das anschauen.
Wir haben die Reaktionen zu verdauen.
Es verdichtet sich unser Sinn.
Wir sind nicht umhin gekommen,
zu sagen, dass wir ein Glück dabei vernommen haben.
Oh, es gibt ja solche Gaben.
Das ist allemal drin.

Doch die vielen Zeiten,
zu denen die Menschen miteinander streiten,
haben auch etwas mit sich gebracht.
Dann ist es finster in der Nacht
und des Tages hell.
Was uns die Erfüllung bringt, das machen wir stets fest.
Das ist etwas, was verlässlich ist.
Aber es ist auch etwas, um was man ringt.

Gedicht

Besinnung

Die Endlichkeit wäre eine Macht, die den Menschen ihre Bedingtheit verschafft.
Man hat bald alles besessen, doch das hat man nur für kurze Zeit bewahrt.
Darum führt der Mensch seine Klage gegen das Schicksal, ohne Frage.
Doch ist es nicht allen so ergangen? - Alle Menschen bangen.

Es ist so trist, dieses eine Leben. Kaum einer kann sich das Leid vergeben.
Kaum einen gibt es, der etwas Besseres daraus macht.
Uns macht das Ganze keinen Spaß. Ja, es scheint nicht jeden Tag die Sonne.
Wir müssen lernen, damit gerecht umzugehen.

Derweil ist es so, dass weiterhin die Winde wehen,
viele Tage vergehen, Welten verschwinden und Welten entstehen.
Das dauert alles bei uns an.
Derweil geht das Leben weiter.

Alle sind zuerst noch froh und heiter.
Doch dann, nach einem eitlen Überschwang, nach einem Überhang von Kräften und Säften
ist uns irgendwann kaum mehr Wohl gewesen.
Es erlischt in uns die Glut und es folgt direkt darauf der Niedergang.

Da scheint das Leben so lang zu sein.
Mit ernster und bedrückter Miene sind wir da verblieben,
Schatten suchend, Rast und Liebe
und werden grauer, Jahr für Jahr.

Gedicht

Das Endliche

Das Dasein macht mich so mürbe.
Ich bin ins Dunkel der Nacht gekrochen.
Sie ist angefüllt mit loser Endlichkeit.
Wann ist für mich endlich die Zeit gekommen um aufzustehen,
und nicht mehr unterzugehen?

Gedicht

Urvertrauen

Priorität eins im Leben ist es, seinen Feinden zu vergeben.
Erst dann, wenn so etwas geschehen ist, spürst Du, wer Du eigentlich bist.

Eine Vorbereitung auf das Leben ist es, seinen Feinden zu vergeben.
Der große Feind im Innern soll Dich dabei als Erster kümmern.

In gleichem Maße, wie der Dich verführt, wird er von Dir kontrolliert.
Da suchst Du eines Tages jenen Frieden, welchen es auch gilt anzustreben.

Beherrschst Du Dich dann so, wirst Du einmal wieder froh.
So hast Du schließlich doch erreicht, dass Dein Dasein wieder Dir gleicht.

Rühre Dich, das ist mein Wort, auf das ein Segen treibt Dich um.
Bestehe hier, an diesem Ort, und sei nicht länger dumm.

So wird all das, was Du bist, auch Dir dazu gereichen.
Dann kannst Du endlich ein gutes Fahrwasser erreichen.

Gedicht

Gebrechen

Trefflich sollten die Worte sein,
doch trefflich ist bei mir nicht vieles gewesen.
Was ich erhalten habe, steht außer Frage.
Manch einer hat etwas davon kritisiert.
Manch einer hat nichts davon kapiert.
Da sind die Menschen auf mich losgegangen.

Besudelt hat man mein Leben.
Dabei habe ich es einmal gut mit ihnen gemeint.
Zuhauf sind da die Worte der Leute zu vernehmen,
aber sie haben mir nichts gegeben.
Damit habe ich davon gesprochen,
was ich mir gedacht habe.

Was auch immer geschehen ist,
darauf habe ich gehört.
Das ist etwas geworden.
Es ist von sich aus wahr.
Das sollte genug sein.
Dann ist es zu gebrauchen.

Gedicht

Haltung

Was spinne ich mir da zusammen?
Was davon wird wahr sein?
Mein Körper ist übersät mit Schrammen.
Ich habe Schmerzen.
Sie kennzeichnen das Leben.
Ich habe niemandem für mein Schicksal die Schuld gegeben.
Ich ziehe meine Hände an mich heran.
Ich halte den Pflug gerade.
Im Leben zu scheitern, das wäre schade.

Gedicht

Aus dem Licht

Gut ist etwas gewesen, was seinen Platz gefunden hat.
Da hat das Ganze seine Verbindungen eingenommen.
Was uns heute bekannt ist, haben wir auch gerne.
Das würde aber noch lange nicht alles sein, was uns etwas bedeutet.

Ein Maler füllt das Blatt mit Farbe und Form.
Ist ihm etwas gut gelungen, hat er sich gefreut.
Dieses Dasein ist für ihn erfüllend.
Dabei ist es seine Lebendigkeit, die seinen Werken ihren Sinn verleiht.

Da hat er bald wieder seine Stifte abgelegt.
Was hat ihm seine Schaffenskraft eingebracht?
Er fragt sich, was sie ausmacht.
Dann lässt er es sein. Eine Antwort kennt er keine.

Liedideen

Lied

Lebensreise

Im Leben suchen wir nach Zeichen,
Die uns den Weg weisen, Orientierung geben.
Wir schauen auf das, was vor uns liegt,
Und versuchen, die Wegmarken zu verstehen.

Manchmal ist es schwer, Antworten zu finden,
Reaktionen gilt es zu verkraften, den Sinn zu erkennen.
In der Tiefe ist etwas bei uns,
Das verspüren wir als Glück.

Die Zeiten des Streitens und der Dunkelheit,
Sie bringen uns manche schwere Stunde.
Die Nacht mag zwar finster, doch der Tag wird erneut hell sein,
Da merken wir, was uns erfüllt.

Manchmal ist es leicht, etwas zu sagen.
Freude gilt es zu verspüren, den Sinn zu erkennen.
In der Tiefe ist etwas bei uns,
Das verspüren wir als Glück.

Die Erfüllung ist ein Ziel, das wir uns setzen.
Das ist ein Anker in der Zeit.
Doch wir müssen dafür kämpfen,
Jeden Tag, jede Stunde unseres Lebens wird das von uns gefordert.

Manchmal ist es schön, Antworten zu geben,
Die Menschen suchen unentwegt.
In der Tiefe ist etwas bei uns,
Das verspüren wir als Glück.

Lied

Besinnung

Die Endlichkeit ist eine Macht, die unsere Bedingtheit schafft.
Bald alles besessen, doch nur kurz bewahrt.
Darum klagt der Mensch, ohne Frage, gegen das Schicksal.
Doch ist es nicht allen so ergangen? – Alle Menschen bangen.

Trist ist dieses eine Leben, kaum einer kann sich das Leid vergeben.
Kaum einer, der etwas Besseres daraus macht.
Uns macht das Ganze keinen Spaß, ja, es scheint nicht jeden Tag die Sonne.
Wir müssen lernen, damit gerecht umzugehen.

Derweil wehen die Winde, viele Tage vergehen.
Welten verschwinden und entstehen,
das dauert alles bei uns an.
Derweil geht das Leben weiter.

Zuerst froh und heiter, dann, nach eitlem Überschwang,
nach Überhang von Kräften und Säften,
ist uns kaum mehr wohl gewesen.
Es erlischt die Glut, und es folgt der Niedergang.

Da scheint das Leben so lang.
Mit ernster, bedrückter Miene sind wir da verblieben,
Schatten suchend, Rast und Liebe,
und werden grauer, Jahr für Jahr.

Gedanken

Impuls
Lügen sind schlecht, aber zur rechten Zeit sind es keine gewesen.
Die Wahrheit ist gut, aber sie zu vertun hat keinen Wert.

Gedanke

Feinstofflichkeit

Zuweilen genügt es, jene Hilfslinien für eine Form zu kennen, die sie bestimmt haben, um einen guten Weg für sich zu finden.

Impuls

Der beständige Mensch

Bei einem kurzen Gespräch über den Genuss von Kaffee und Zigaretten habe ich einmal folgende Aussage getroffen. Eine Wirkung jener in diesen Konsumgütern enthaltenen Stoffe ist stets zusätzlich zur Vitalität eines Menschen zu verstehen gewesen. Eine Gesundheit des Menschen könnte nicht besser sein, als sie es bereits ist, und sie könnte auch nicht besser gemacht werden.
Da haben die Ideen der Menschen zu den Eigenschaften jener Wirkstoffe uns stets sehr getäuscht. Ihre Auswirkungen gefallen uns mitunter, aber sie haben unsere Gesundheit in gewisser Weise auch belastet.
Ohne ihr Zutun ist man bald nicht mehr ausgekommen. Alles, was man durch den Konsum von Substanzen erreicht hat, hat zu einer Abhängigkeit von einem solchen Konsumgut geführt. Das aber hat als Folgewirkung eine Schwächung des Menschen freigesetzt. Wer immer gierig ist, hat dadurch deutlich an Lebensqualität verloren.

Dokumentation

Ich bin das

Ich möchte einen Weg gehen. Davon spreche ich jetzt, dass ich das tun will. Also mache ich so etwas wahr. Aber erst daraufhin werde ich ein Befinden erfahren. Zuerst muss ich etwas getan haben, ehe eine Erfahrung davon bei mir aufkommen kann.
In der Regel hat es mir gut getan, dass ich mich betätigt habe. Dadurch kann ich mich an einem Geschehen beteiligen. Davon habe ich zumeist etwas Gutes, weil ich die Dinge so geleistet habe, dass sie auch mir gerecht gewesen sind.

Impuls

In Erinnerung an

Eine Naturerscheinung soll für etwas gut sein. Sie möchte von den Menschen als diejenige anerkannt werden, die sie ist. Eine natürliche Erscheinung hat niemand umgehen können. Da kommt sie zurecht vor, wie sie zu gewissen Situationen vorgegeben ist. Als solch ein Anteil der Natur steht sie mit allem in Verbindung, aus was sie hervorgegangen ist.
Eine Katze hat sich nicht verletzt, wenn sie sich in ihren Schwanz gebissen hat, sondern sie hat vielmehr mit sich dabei gespielt. Der Sachverhalt, dass Katzen zuweilen auf diese Weise mit sich umgehen, soll sie zu einer solchen gemacht haben.
In Analogie dazu sehe ich all jene Verhaltensweisen, welche die menschliche Natur mit sich gebracht haben, als etwas Gutes an.

Idee
Eine Ordnung des Gegebenen soll von sich aus wahr sein. So kommt sie vor und so wirkt sie sich auch aus.

Impuls
Derjenige, der mit seinen Worten etwas aussagen möchte, was auch für andere etwas Wert sein soll, halte sich dabei an die Wahrheit seines Lebens.

Affirmation
Einfache Aufgaben klären die natürlichen Wege eines Menschen und verschaffen ihm die Einsicht in sein Verhalten.

Gedanke
Dann, wenn man mich vor die Wahl gestellt hat, ob ich das volle oder das leere Glas nehmen möchte, habe ich mir zuweilen keines von beiden genommen. Da löse ich keineswegs die Probleme der anderen Leute.

Gedanke

Soheit

Was ich tun habe können, habe ich nach Möglichkeit getan,
sobald sich eine gute Gelegenheit dazu für mich ergeben hat.
Solche Momente muss man für sich schaffen.
Dazu brauche ich keine Hilfsmittel.
Da habe ich nichts dafür getan,
dass etwas wahr sein wird, falls es das nicht schon von sich aus gewesen ist.
Falls es dann einmal so weit gekommen ist,
dass ich doch ein Hilfsmittel gebraucht habe,
habe ich es einfach beschafft.
Etwas Gutes ist mir doch zu Recht geblieben.

Gedanke

Pulsierende Lebenskraft

Ein Moment der Konzentration besteht bei mir,
aber der Geist des Menschen würde nicht dauerhaft zu bannen sein.
Niemand kann so etwas leisten.
Keiner hat den erforderlichen Grund dazu besessen,
um sich so sehr unter Druck zu setzen,
dass es ihn verletzen wird.

Gedanke
Sich in der Phase einer Vorbereitung auf etwas Bedeutsames für das eigene Leben zu befinden, sollte Gang und Gäbe sein. Dabei kann man seine Kräfte sowie deren Bezüge klären. Man soll sich die wahren Verhältnisse seiner eigenen Natur anschauen. Manches Gute ist dann bei uns auf einfache Weise eingetreten.
Das Gute soll so geartet sein, dass es von sich aus besteht.

Gedanke

Beständigkeit des Gegebenen

Sich selbst so anzunehmen, wie man vorgekommen und da gewesen ist, sollte auf Dauer gut sein. Dabei hat man mit der Zeit etwas über sich erfahren. Man hat dabei zu bestehen gelernt, weil man an sich zu glauben begonnen hat. Daran sollen wir uns gewöhnen, dass es für uns manche Gelegenheit zu solch guten Überzeugungen gibt. Was soll anderes für uns wahr sein als der Glaube an die Beständigkeit des Gegebenen? - Den Schlüssel zum eigenen Glück haben wir uns so bereits in diesem Leben erworben. Da hat es keiner zusätzlichen Dinge bedurft, um das Leben anzugehen.

Sind wir erst einmal mit dem, was wir haben, zu Streich gekommen, dann geht es uns auch gut damit, wie wir sind. Da soll alles etwas Gutes sein, wie es schon wahr ist. Da hoffen wir darauf, dass wir erneut mit unseren Dingen auf unsere Art klarkommen.
Wir kennen auch das eigene Versagen. Darum berücksichtigen wir bei unseren Überlegungen, dass wir auch stürzen können.

Affirmation
Wenn Du wächst, dann wächst Du zum Himmel hin. Wenn Du gedeihst, dann gedeihe auch von der Wurzel aus.

Gedanke

Ein Zugang zum Menschen

Jeder möchte es so haben, dass man ihn respektvoll behandelt. Auch wir wollen im Umgang mit unseren Mitmenschen etwas Gutes erfahren. Da haben wir schon an manchen Treffen mit Freunden teilgenommen. Über so einiges haben wir dabei gesprochen, aber es ist auch gelacht und gegessen worden. Zuweilen haben wir etwas gemeinsam ausgeheckt. Da hat man Pläne geschmiedet, sich dazu mit den anwesenden Personen besprochen und den eigenen Weg beschaut.

Gedanke
Begib Dich zur Ruhe, falls Du müde bist.
Alles soll so in Ordnung kommen, wie es jetzt bei Dir ist.

Gedanke

Genesung

Wir beschauen die Menschen,
haben sie aber nicht allein nur so anerkannt,
als wären diese Gegenstände.
Bar einer eigenen Natur ist niemand gewesen.
Das haben wir gedacht.
Da ist uns der Mensch auch endlich als einer erschienen.

Das Gedachte sollte wahr sein.
Es befindet sich da ein Licht in unserem Auge.
Es gibt einen Klang in unserem Gehörgang.
Ein Gespür ist von uns ertastet worden.
Jeder kennt seine eigene Vorliebe beim Essen.
Etwas nimmt man von sich aus wahr.

Damit erkennen wir alle anderen Menschen als gleichermaßen beseelt.
Bei uns geht darum ein Licht auf.
Etwas Gutes verbindet uns mit unseren Mitmenschen.
Das Glück hat sich von uns wieder finden lassen.
Daraufhin haben wir erst einmal losgelassen und den eigenen Frieden erhalten.
Das hat auch seine Geltung vor uns erfahren.

Gedanke

Innigkeit

Über meine Bedenken zu schweigen, habe ich zuweilen wahrgemacht.
So hast Du mehr Raum für Dich bekommen und mich alsbald von Deiner Ansicht überzeugt.

Impuls

Der Moment und sein Verlauf

Manchmal hat man nicht genau gewusst, wo man gerade mit seinen Dingen steht. Dann hat man allein nur erahnen können, was etwas für uns bedeutet. Das aber ist auf Dauer kein haltbarer Zustand gewesen. Darum haben wir so etwas baldigst wieder abgestellt. Klären wir doch einfach die Situation auf und stellen Fragen zur Gültigkeit des Gegebenen.

Idee

Ein richtiger Gedanke

Etwas Kleineres hat das Größere stabilisiert.
Etwas Kleineres hat das Größere verstärkt.
Das Kleinere bedingt etwas Größeres auf diese Weise.
Es soll darum beachtenswert sein, dass es vorgekommen ist.
Etwas Größeres setzt sich aus kleineren Dingen zusammen.
Das Ganze davon bildet eine Ordnung bei uns.

Gedanke

Erfordernisse

Von Impulsen getragen sind wir Menschen. Von diesen werden wir im Leben angetrieben. Da hat es mitunter aber auch schon solche Situationen bei uns gegeben, zu denen wir uns einen Ruck gegeben haben. Das haben wir getan, damit wir wiederum auf den für uns richtigen Weg gelangen.

Gedanke

Wahlfreiheit des Menschen

Das Dasein als Mensch wird uns durch das Leben vorgegeben. Es sind damit manche Dinge fest verbunden, die wir alle anerkennen. Da haben wir allein nur eine gewisse Freizügigkeit für uns zu eigen. Diese Freizügigkeit wird zudem durch unsere Verantwortlichkeit für unser Handeln begrenzt.

Impuls
Was Du erhalten hast, hast Du im Grunde selbst bewirkt. Umsonst ist nichts im Leben so gewesen, wie es vorgekommen ist. Die Vorgabe folgt dem Weg, den Du gegangen bist.

Spruch

Idealismus

Hoppelnd springt da ein Hase übers Feld.
Er ist so schnell. Dabei kriegt er kein Geld der Welt dafür.
Das Tier rennt, springt und hoppelt doch immer.
Ich glaube fast, das liegt in seiner Natur.

Impuls

Entfremdung

Süß säuseln die Sirenen. Trickreich ist ihr Wesen. Ungeahnte Kräfte setzen Weiteres frei. Die Ketten werden schwerer mit jedem Mal, dass man sie gespürt hat.
Wehre Dich gegen ihr Wort. Setze es außer Kraft. Gegen das Säuseln aber würdest Du nicht ankommen. Darum mache ich Gebrauch von der Sache, die Sprache nehme ich an. Die Ketten aber wirst Du dennoch zu spüren bekommen. Freilich ist es besser, Du weißt darum. Ob es einen Ausweg für Dich gibt, das erfährt so noch immer Beachtung vor Dir. Jede Regung deines Sinnes vernehme. Jeden Gedanken erkennst Du an. So kannst Du es bald richten. Schüttle das Gewicht der Ketten von Dir. Lass Dich in keinen Schlund hinabziehen. Erwehre Dich dagegen, dass Du Dir fremd wirst.

Aphorismus

Der Anfang des Gegebenen

Stehen wir am Anfang der eigenen Dinge, so erscheinen sie uns auch in einem besonderen Licht. Alles Weitere wird dadurch etwas verzögert sein,dass wir uns davon aufhalten lassen, weil es uns so sehr beeindruckt hat. Ein solches Innehalten macht einen Menschen aus.

Gedanke
Um eine Sache richtig machen zu können, sollte man sie überhaupt erst einmal tun. Dabei wird man in Erfahrung bringen, wo man mit seinen Dingen steht. Würde das noch nicht zu etwas Gutem ausreichen, was man dabei geleistet hat, dann sollte man es beim nächsten Mal einfach besser machen.

Gedanke
Der Mensch ist ein Kind der Erde. Seine Unabhängigkeit von ihr ist nicht bewiesen.

Gedanke
Wer, wenn nicht ich das tun möchte, wird denn zuständig dafür sein, um zu bestimmen, dass meine Lebenskraft für dieses Dasein ausreicht? Warum sollte ich sie nicht selbst überwachen?

Gedanke
Allein nur damit der Kopf endlich wieder bei uns gerade auf dem Hals sitzt, sollte es schon etwas Wert sein, sich rechtschaffen zu verhalten.

Affirmation
Die gegebenen Worte sind zu verstehen. Das soll unsere Aufgabe sein. Dazu hat man sie zu beleuchten. So geschieht es, dass wir deren Wert für uns erkennen. Ohne ein inneres Licht bei sich zu vernehmen, kann keine Auffassung des Gegebenen stattfinden. Spüren wir erst einmal, was da ist, so setzt das auch voraus, dass da etwas vorgekommen ist, das sich spürt.
Was ist das? Ja, wer sind wir? - Manche Lebendigkeit des Geistes rührt aus den Fragestellungen eines Menschen.

Gedanke
Die Freiheit wirst Du dann erhalten, wenn Du sie von anderen für Dich eingefordert hast. Eine Freiheit muss man sich nehmen, um sie besitzen zu können.

Gedanke
Was soll es, sich nichts vom eigenen Leben zu erwarten? - Das Los eines Menschen wird doch auch durch ihn geprägt sein.

Gedanke
Die Bewegung der Aufklärung stößt dort an ihre Grenze, wo nichts seinen Bestand behalten hat.

Idee

Voraussetzungen

Eine Grundvoraussetzung zur Durchführung einer gelungenen Stunde der Arbeit am eigenen Werk wäre und bliebe die vorherige Waschung des Leibes und eine Bereinigung der dafür vorgesehenen Umgebung. Da richten wir es uns gut ein.

Gedanke
Auch ein kleines Herz verspürt das Gefühl getreulich.

Gedanke
Das Joch des Lebens zu ertragen ist dumm. Aber den Dümmsten gehört nun einmal die Welt. Leer ausgehen möchte ich keineswegs.

Ansage
Du kannst alles machen oder nichts tun. Dazwischen gibt es lauter Abstufungen. Alles hat seine Sphäre.

Dokumentation

Der richtige Moment

Sieben Sekunden gebe ich mir für einen Atemzug, für eine Haltung, für einen Sitz.
Wenn das zu nichts geführt hat, lasse ich es sein.

Idee

Vers I.

Meer und Wind,
Licht und Schatten.
Sie spenden dir manchen Freiraum in Gedanken.
Mit Getöse rauscht der Wellenschlag der Brandung gegen den Felsen.
Tiraden von Wasserspritzern versprüht die Gischt.
Stellst Du Dir das einmal vor,
bist Du imstande, etwas zu verstehen.
Klarheit und Fülle,
Reichtum und Soheit.
Dies alles kommt da vor.
Denkst Du vielleicht auch bei Dir, das würde nichts sein, so bedeutet es doch Lebendigkeit.

Vorgang

Das ist 'trippy'

Verborgen ist das Licht bei Dunkelheit.
Schließt Du die Augen, nimmst Du es wahr.
Hältst Du Deinen Atem dabei erst einmal ein,
wird etwas entstehen,
was es gibt.
Mit geschlossenem Mund sitzt Du da
und bist.
Dabei ziehst Du alles auf Dich und kommst vor.
So hältst Du still,
und etwas bewahrt sich Dir, was Dir bereits gegeben ist.
Dann lässt Du wieder ab davon
und etwas geschieht.
Bald darauf wird wahr sein,
dass etwas dabei ist zu entstehen.
So gibt es das.
Du erkennst das und bist da.
So kommst auch Du Dir vor.

Vers

Unabhängigkeit

Als Erstes kann ich etwas sein, falls ich nichts zu sagen haben würde und nichts wüsste.
Dann werde ich von dem sprechen, was da gewesen ist, und begnüge mich unterdessen mit jenem Menschen, der mir begegnet.

Ein Zweites kann ich, falls die Götter mich vergessen haben, ich allein bin und keine Hoffnung mehr bei mir aufgekommen ist.
Dann spreche ich mit den Menschen und würde nicht auf meine Ansicht beharren.

Das Dritte kann ich, falls der Zorn mich getroffen hat und ich gestraft werden soll.
Dann veredle ich mein Benehmen, damit keine Schuld mich unnötig hart trifft.

Das Vierte kann ich, falls man mir die Gelenke in Fesseln gelegt hat.
Die Weise singe ich, sodass die Fesseln gesprengt werden und ich wieder unter den Himmeln wandere.

Ein Fünftes kann ich, wenngleich es nichts von Bedeutung gewesen ist.
Ich spreche frei von meinem Dasein und greife mir dabei an den Fuß.

Gedanke

Das Schicksal

Falls die Realität eine ist, die es geben kann, stelle ich mir eine Frage.
Warum besteht ein Wandel in der Welt fort?
Was hat Bestand vor uns behalten?

Muss ich mich denn immerzu den Gegebenheiten beugen?
Was soll dann aus mir werden?
Bekomme ich so keinen Buckel?

Alles hat sich dadurch, dass ich mein Schicksal anerkannt habe, für mich verbessert.

Gedicht

Ein Wert

Egal, ob es kalt oder warm ist,
Hauptsache es wäre Wasser.

Egal, ob es nah oder fern ist,
Hauptsache es wäre Feuer.

Egal, ob sie leicht oder schwer ist,
Hauptsache es wäre Luft.

Egal, ob sie reichhaltig oder öde ist,
Hauptsache es wäre Erde.

Impuls

Zur Natur eines Menschen

Eine Voraussetzung zur Findung der Wahrheit des menschlichen Daseins wird für uns die Schau des Lebens sein. Darum haben wir die Dinge des Lebens auch so eingehend benannt.
Wir haben die Worte limitiert, damit das Ganze für uns beherrschbar bleibt. Was wir überschauen können, das hat uns auch gut gelegen.

Gedanke
Gefreut habe ich mich vor allem dann, wenn für mich spürbar geworden ist, dass ich meinem Ziel deutlich näher gekommen bin.

Impuls

Achtsamkeit

Wenn Du mental im Keller bist, musst Du darauf schauen, dass Du nicht zu lange dort bleibst.

Biographisches

Impuls

Das Kontinuum

Manchmal brauche ich ein bisschen, bis ich mit meinen Dingen so weit bin. Wen hat das verwundert? - Die Dinge geschehen in einem Moment, aber der Mensch mit seiner Vernunft hat sie erst hinterher aufgefasst, als sie bereits so gut wie abgeschlossen gewesen sind. Im Voraus kann niemand etwas verstehen.
Wir haben die Dauer der Momente verstärkt, um im Alltag bessere Ergebnisse bei unserer Aufgabe zu erzielen. Manche Unzulänglichkeit hat so geendet. Was wir eh tun müssen, das verwirklichen wir auf gute Weise.
Da geschieht das immer Gleiche in verträglicher Variation.

Gedanke

Dominanz

Wenn ich etwas lese, was mir schon bekannt ist, dann denke ich erneut über die Aussagen im Text nach. 'Was sagt mir dieser Text?', frage ich mich dabei.
Die Tatsache, dass mir die jeweiligen Texte etwas sagen können, hängt mit meiner Lesegeschwindigkeit zusammen. Ich habe sie weder beschleunigt noch verlangsamt. Zur Sicherstellung der richtigen Geschwindigkeit bei der Auffassung der Texte verwende ich keine andere Einstellung als die jetzige, wie sie gerade bei mir vorhanden ist.
Jede Einstellung ist wie eine Orientierung zu verstehen. Damit geht eine Perspektive und somit auch eine eigene Art des Bedenkens einher.
Was ich schon vor mir gesehen habe, das ist dort auch zu finden. Ich kann beim Lesen einer Schrift meine eigene Vision vernehmen. Die Schriften dienen mir also zur Vermittlung meiner Gedanken. Anhand ihrer Bezüge entsteht etwas bei mir selbst, was mich darüber nachdenken und das Gedachte begreifen lässt.
Mit solchen Reflexionen gehe ich um. Sie kristallisieren sich bei mir in den entsprechenden Situationen heraus. Etwas wird mir dabei klar. Das festigt mich, es festigt aber auch den Sinn meiner Unternehmungen. Beides hat sich gleichermaßen bewährt.

Gedanke
Unter dem Begriff 'Bewusstsein' fasse ich die eigene Bereitschaft zum Nachdenken auf, die sich über einen ganzen zeitlichen Bereich erstreckt.

Dokumentation

Meine Aufgabe als Künstler

Als Kind habe ich gewisse Dinge gerne gemacht. Da habe ich oft musiziert, aber auch gemalt. In der Jugendzeit habe ich zudem gerne Asanas und Atemtechniken aus dem Gebiet des Yoga geübt und so eine starke Nähe zu mir selbst und meinen Bedürfnissen sicherstellen können.
Das ist lange her. In der Zwischenzeit ist vieles passiert.
Heutzutage gehe ich mit meinen Beschäftigungsarten auf erwachsene Weise um. Ich bin mir sicher, dass es nicht ausreichen würde zu malen oder zu musizieren, wenn man damit etwas für sich zum Guten bewegen möchte. Das bloße Tun allein hat zu nichts ausgereicht.
Um meine Wege klarer vorzeichnen zu können, bereite ich die bereits geschaffenen Dinge nach. Ich stelle sie aus und zeige so vor, was ich geschaffen habe. Ergänzt werden die Bilderschau und der Musikkatalog durch selbst erstellte Texte. All das steht für das Publikum bereit.
Der Nukleus meines WIrkens sollte von mir herausgearbeitet werden. Dieser Kern meiner Schaffenskraft möchte aufgezeigt und vermittelt werden.

Dokumentation

Harmonie

Zuweilen habe ich ein deutliches Bedürfnis nach Harmonie. In einem aufgeladenen Umfeld habe ich nicht die Ruhe gefunden, die ich benötige.
So ist es in meinem Leben schon vorgekommen, dass ich eine Harmonie eingefordert habe. Man hat sie mir in der Jugendzeit in der Regel weder gewährt noch gelassen. Stattdessen hat man mich häufig zum 'Weltverbesserer' erklärt. Angenommen hat man meine vermittelnden Worte nicht.
Damit ist es mir nicht gut gegangen. Das ist vor allem so gewesen, weil ich mitunter auf die Ruhe am Ort angewiesen bin, wo ich mich aufhalte. Nicht jeder dieser Orte kann von uns gewählt werden. Manches wird uns auch auferlegt. Darum ist es wichtig, dass man diskutieren kann, was man braucht, damit es einem nicht schlecht dabei ergehen würde. Jeder Mensch muss sich einrichten dürfen, was er für sich braucht. Darauf poche ich bis heute und erinnere damit an das Versagen meiner Mitmenschen zu anderen Zeiten.

Dokumentation

Ein Handlungsprinzip

Die Begebenheiten des Kosmos stehen in Beziehung miteinander. Der Sachverhalt, dass sie vorgekommen sind, macht etwas aus. Da hat alles ein Erscheinungsbild, aber auch einen Wert zu eigen, was da erschienen ist. Das können wir ansehen und erkennen. Wir finden unsere Orientierung. Damit gehen wir gerne um, wie alles zu sein scheint. So haben wir manches Werk verrichtet und auch einen eigenen Geschmack gefunden, was modische Dinge betrifft. Das hat uns gestärkt, aber es hat uns auch abgesichert. Unser Bild von diesem Kosmos ist entstanden.
Da gehen wir mit dem Gegebenen um. Wir setzen uns dabei für etwas ein, was uns entspricht. Das können wir gut erfüllen. Unsere Handlungen sollen eine Perspektive für uns ergeben, was sie auch tun.
Alles basiert auf den Gedanken eines Menschen. Wer sie zum Abschluss gebracht hat, der hat etwas in umfassender Weise klären können.
Mit Hilfe der geschlossenen Kreise leisten wir Erhebliches. So heben wir die Durchmischungen des Ganzen auf. Eine Kakophonie endet. Etwas wird klar.

Impuls
Wer den Ablauf einer Handlung ändert, der ändert das Ritual.

Phänomenales

Mensch und Natur

Vater Mond und Mutter Sonne, sie begleiten den Planeten Erde, als sei sie ihr eigentliches Kind.
Widerspiegelungen davon finden sich an jedem Menschen. Solche Dinge zu einer Wissenschaft zu machen, soll Yoga sein. Sie als Kunstform zu praktizieren, soll Tantra sein. Mathias Schneider beschäftigt sich seit Jahren mit den entsprechenden Themen und doch ist er sich dessen nicht gänzlich sicher gewesen, dass er Recht damit behalten wird, was er zu jenen Dingen einmal gesagt oder aufgeschrieben hat.

Dokumentation

Im Fiebertraum

Es gibt Dinge, die man bedenken kann. Dazu zähle ich vor allem jene Tatsachen, die unser Dasein bisher ausgemacht haben. Sie erfahren zu haben, hat uns etwas spüren lassen. Das Gespürte sollte unser Schlüssel zur Wahrheit sein. Sie haben wir erkundet. Gar vieles haben wir dabei aufgeschrieben und so dingfest gemacht, was es zu sagen gibt.
Im Nachgang daran haben wir dafür gesorgt, dass wir mit diesen Werken klarkommen. Dazu haben wir uns auf solche Dinge festgelegt, die uns gut gefallen haben. Damit sollte uns das Glück zuteil werden, das von unserem Wirken ausgeht. Einer solchen Sache streben wir zu, weil sie gut für uns ist.
Das Wesentliche an den Dingen ist ihre Erscheinungsweise. In Wahrheit wirkt sie wie eine Begrenzung. Dank dieser Erklärung erkennen wir das Ganze und können es verstehen. Der Umstand, dass das ein paar Momente dauern wird, ehe wir etwas erneut verstanden haben, zeugt von diesem Sachverhalt.
Ohne Einsatz würde nichts zu Wege kommen.

Dokumentation

Phasen

Ich habe nicht jeden Moment etwas zu sagen gewusst. Manchmal schweige ich auch vollkommen zurecht. Die Gedanken, die ich dabei habe, sind nicht immer aussagekräftig gewesen. Mitunter haben sie noch keinen Grad der Reife.
So kommt es bei mir vor, dass ich mich vor zu vielem Reden schütze. Ich brauche nichts von mir zu geben, wenn ich nichts wissen würde. Es wird doch recht sein, dass ich mich erst einmal sammle.
Dabei geht meine Aufmerksamkeit in die Verschränkung. Ich bin in solch einer Situation mit mir selbst beschäftigt. Wer mich dabei stört, der weckt mich auf.
Das sollten die Leute wissen, dass sie mir schaden, wenn sie mir meinen Frieden nicht lassen würden.

Dokumentation
Jede meiner Schriften bringe ich nach und nach in eine verbesserte Form, die von meiner Reife zeugt. Es wird nur eine Frage der Zeit sein, bis ich eine weitere Idee habe, was ich tun kann, um den Wert meiner Werke zu stabilisieren.
Da wird mir bewusst, dass ich mit meinen Werken der Form meiner Handlung Ausdruck verliehen habe. Sie werden für mich nachvollziehbar, sobald ich an meinen Schriften sitze und lese.
Was mir so ersichtlich wird, ist die tendenzielle Verbesserung der Ausführbarkeit der von mir aufgeschriebenen Inhalte. Sie habe ich als Ziel für meine Sache festgelegt.
Meine Schriften sollen an das Wesentliche meines Werkschaffens heranführen und es möglich machen, dass man sich darin widergespiegelt sieht.
Ich glaube daran, dass das möglich ist. Jeder Mensch ist ein Urheber eigener Gedanken und Ideen. Als solcher ist er immer zuerst ein Mensch, der künstlerisch arbeitet. Erst mit der Zeit hat man eigene Erkenntnisse dabei gewonnen, die man verlautbaren kann. In der Folge wird man früher oder später auch in Diskussionen geraten, wo man die eigenen Ansichten vertreten kann. Was am Ende dieser Vorgänge von unseren Gütern noch funktional und gut ist, das wird unser Handwerkszeug für die Zukunft sein. Was wir damit schaffen können, hat immerhin den Wert eines gereiften Leistungsvermögens.

Gedanke

Lücken stopfen

Mein Werk hat einen löchrigen Aufbau. Das ist so, weil ich in meinen Schriften das Ganze meines Lebens thematisiere. Man kann sagen, dass ich dabei einen Teppich flechte. Jedoch sind das Werk und sein Verständnis gegenläufige Prozesse. Was ich schon geschafft habe, das möchte ich auch verstanden haben. Dazu gehe ich den rückläufigen Weg zum Ursprung. Am Ende wird es der Rahmen und sein Aufbau sein, was von mir geprüft und gerichtet werden muss.
Der Wunsch nach der Einrichtung einer Werkschau in der Art einer ‘immerwährenden Zeitung’, die ein ‘Buch für alles’ verkörpert, hat mich diese Kartei ‘Baukasten’ erzeugen lassen. Dabei bin ich massiv in die Versenkung gegangen und habe viel Zeit dafür aufgebracht, das alles sicherzustellen, was heute schon davon bekannt ist.
Der Grundsatz meines Arbeitens lautet so, dass ich auf verträgliche Weise darstellen möchte, was mich ausmacht. Das tue ich so, damit einem Leser nicht schlecht sein würde, nur weil er an meinen Schriften sitzt und sie betrachtet.
Die Verträglichkeit meines Werkschaffens sollte aber weiter als so gehen. Es soll sichergestellt werden, dass ich das Gute, Wahre und Rechte auch so benenne, wie es anzuführen sein wird. Das Bild, das man sich hernach von meinem Dasein macht, hat dabei die gleiche Aussagekraft wie jedes andere Bild des Daseins eines Menschen. Lediglich der Grad seiner Ausarbeitung wird anders sein.

Impuls
Ich bewerte und gewichte meine Gedanken nach einem eigenen Schema. Ich versuche mir verständlich zu machen, was ich davon haben werde, wenn ich sie in die Texte meiner Werkschau integriere.
Es ist auch so, dass ich immer Bezug auf das von mir Gedachte nehme, wenn ich etwas schreibe.

Dokumentation

Ein verinnerlichter Weg

Das Vorkommende bedingt uns Menschen. Da geben wir wieder, was uns etwas ausgemacht hat. Dazu führen wir die Gegebenheiten eines Daseins an und benennen deren Eigenschaften. Sie sollen den Dingen eingeschrieben sein und feststehen. Darum haben sie sich auch bei uns erhalten. Manche Kenntnisse haben wir so generiert, als wir uns dazu geäußert haben, wie die Dinge für uns sind.
Da hat der Mensch seine Stimme erhoben und etwas gesagt. Die eigene Stimme hat dem Mensch ein Gewicht verliehen, das ihm etwas bedeutet. Manche Türe geht im Dasein erst auf, wenn man das Richtige erkannt und auch kommuniziert hat. Dann wird man am entsprechenden Ort Gehör erhalten.
Ein Gewicht hat jeder von uns auch auf körperliche Weise zu eigen. Damit können wir unserem Wesen Nachdruck verleihen. Das Leben hat uns etwas ausgemacht. Da sich aber niemand stärker zu belasten vermag, als er persönlich ertragen kann, haben wir uns davor geschützt, uns durch die Anwendung zu großer Kräfte zu übernehmen. Wir haben die Schwellen bei uns eingehalten und uns auf kleinere Dinge begrenzt, weil sie unbeschwerter sind. Sie wirken sich weitaus weniger drastisch aus. Da trachten wir nach einer Erfüllung, die beständig möglich ist. Wir wollen fortwährend auf die gleiche Weise tätig sein. An das eigene Fahrwasser haben wir uns schon gewöhnt. Alles an uns befindet sich bereits in einem guten Zustand.
Etwas verkörpern wir. Es hat sich das Ganze, was wir gerne tun, bei uns bereits eingespielt. Aus diesem Grund sehen wir den Erfolg mit der eigenen Sache als die Erfüllung von uns an. Wir haben erkannt, wie etwas zu tun sein wird und das auch eingehalten. Wir sind diesen Weg gegangen und sind mit der tatsächlichen Lebensaufgabe von uns schon ein ganzes Stück vorangekommen.
So kommt es, dass uns das eigene Leben mittlerweile gut gefällt. Zudem sind wir von unserem Werkschaffen inspiriert worden. Der Sachverhalt, dass es unsere eigene Sache ist, was wir tun möchten, sollte uns klarmachen, dass wir in gewisser Weise durch dieses Dasein begünstigt sind. Damit, wie es heute ist, können wir gut und gerne zufrieden sein.

Dokumentation

Die Besprechung einer Begebenheit hat gegenwärtig zu erfolgen. Ihr Gehalt muss jetzt zu bekunden sein, um als wahr gelten zu dürfen. Mitunter betreiben wir dafür eine Rückschau, sobald es um vergangene Dinge gegangen ist.
Wir erkennen die Geschichte der Menschheit als etwas an, was ihm erzählt worden ist. Er muss dabei auf die Wahrhaftigkeit seiner Mitmenschen vertrauen.
Inzwischen geben wir auch unsere Geschichte wieder. Das ist etwas, was bestenfalls an einem Lagerfeuer zu erzählen sein wird. Allein nur dort wird sie die entsprechende Konnotation erhalten, um den anderen Leuten als wahr gelten zu können und ihnen etwas zu bedeuten.
Was wir von unserem Dasein wissen, das geben wir zusammen mit der entsprechenden Perspektive wieder, die wir stets eingenommen haben. Das machen wir so, damit man sich in die entsprechenden Situationen versetzen kann.

Dokumentation

Die Suche

Wer aus den Quellen des überlieferten Wissens eine Wahrheit mit Worten stricken möchte, hat das Vergangene zu vergegenwärtigen. Dazu muss er die Relikte aus dieser Zeit anschauen und sich ein eigenes Bild davon machen. Er hat die originalen Quellen oder was davon übrig geblieben ist zu studieren.
Etwas wissen wir über die Existenz von uns Menschen. Wir sind ja vorhanden. Das sollte unseren Wissensschatz erweitern. Dank der Reflexion der uns bekannten Dinge sollte sich etwas bei uns ergeben, was wir von uns kennen.
Wir lernen es, das Überlieferte und das Bekannte miteinander zu vergleichen. Zudem haben wir den Eindruck, den diese Dinge auf uns machen, gewichtet. Wir wollen verstehen, was die Menschen zu Vorzeiten für Bedingungen erfahren haben. So etwas zu erkennen wird erforderlich sein, um deuten zu können, was die geschichtlichen Ereignisse bewirkt hat. Dabei haben wir weitestgehend auf Spekulationen verzichtet. Alle Verkettungen der Worte sollten auf eine möglichst klare Weise erfolgen. Da haben unsere Gedanken einen Aufbau zu eigen. Er folgt der gewohnten Logik einer Sprache. Das wird etwas Kausales sein. Der zu vermittelnde Inhalt muss uns erst einmal klar geworden sein, ehe wir ihn wiedergeben können.

Dokumentation

Eine triviale Normierung

Mathias Schneider hat als Autor für sich festgelegt, dass er das Licht und den Schatten seiner Erfahrungswelt belassen und anerkennen möchte, wie sie schon gewesen sind. Bei einer Rezeption des Gegebenen hat er die Ereignisse seines Lebens studiert, sie aber auch im Kontext seiner eigenen Sensorik gespiegelt. Was er davon wahrgenommen hat, ist alles nichts Brauchbares gewesen. Das Glück hat ihn deswegen verlassen, zuweilen ist es aber auch dann erst möglich geworden, weil er im Umgang damit aufrichtig geblieben ist. Da hat er die Sinnhaftigkeit seiner Wahrnehmung untersucht und ebenfalls nichts vorgefunden, was anders gewesen ist als so.

Um dem Ganzen einen Deckel geben zu können, hat er sich frei von Festlegungen verstanden und ist offen für etwas geblieben, was vorgekommen ist. Zuweilen ist etwas von sich aus aufgekommen, mitunter hat er es aber auch auslösen müssen, damit etwas erschienen ist. Im Grunde hat er die Welt geschaut und sich dabei eingefunden, sein Leben zu ihr in Bezug zu setzen.

Die Umrisslinie seiner Person hat er als Schnittstelle von sich anerkannt und ein Phänomen dort normiert, wo es erschienen ist. Da hat es als ein solches senkrecht zu ihm gestanden. Damit hat es ihn erreicht und etwas davon geprägt, was er verkörpert. Ein Übertrag oder Austausch zwischen dem inneren und äußeren Bereich hat darum in vollständiger Weise bei ihm erfolgen können.

Sein Wesen erlaubt ihm eine Rezeption des Gegebenen. Das Gegebene, was ihm schon bekannt ist, kommt als verinnerlichte Resonanz bei ihm vor und gibt wieder, was er verspüren kann. Es soll dafür gut sein, dass er sich zuvor mit seinem Leib ausgerichtet hat. Er bringt sich also in eine gute Position. Da weiß er, etwas Gegebenes zu belassen, wie es vorkommt. So etwas hat ihm das Glück möglich gemacht und ihn auch endlich gut dastehen lassen.

Was wir von jener, uns direkt umgebenden Welt anerkannt haben, haben wir auch als Bild davon für uns erhalten und später nochmals wahrgenommen.

So haben wir unsere Routinen abgesichert.

Dokumentation

Biographisches

Während meiner frühen Jugendzeit mit ca. zwölf oder dreizehn Lebensjahren habe ich damit begonnen, mich mit dem Üben von einfachen Asanas und dem Pranayama zu befassen. Die Anleitungen dazu habe ich einem Buch aus der Bibliothek meines Vaters entnommen. Die Autoren des Buches sind Selvarajan Yesudian und Elisabeth Haich. Das Buch trägt den Titel 'Sport & Yoga' und ist im Drei Eichen Verlag auf deutscher Sprache in mehrfacher Auflage erschienen.
Manchmal habe ich zuhause in meinem Jugendzimmer Yoga praktisch geübt, oftmals bin ich dazu aber auch an den See oder zu einem Park gegangen. Dabei ist es mir wichtig gewesen, so etwas nicht an einer zu exponierten Stelle zu tun.
In einem kleinen, wenig besuchten Park in meiner Heimatstadt Offenburg, der sogenannten Gustav-Rée-Anlage, habe ich eine ganze Zeit lang, so etwa von meinem 15. Lebensjahr ab immer um ca. 16.00 Uhr nachmittags für etwa eine Stunde jene, in dem bereits erwähnten Buch besprochenen Haltungen und Atemtechniken einstudiert. Mir ist es seitdem sehr wichtig gewesen, mich gut in meinem Körper einzuleben und mir etwas dabei Erworbenes auch zu erhalten.
Heutzutage studiere ich aber allein nur sehr selten solche Übungen ein, wie ich das zu meiner Jugendzeit getan habe. Yoga ist für mich inzwischen zu einem Kosmos an Möglichkeiten, Gelegenheiten und Sphären geworden. Von diesem Kosmos habe ich mir mittlerweile zwar manche Kenntnis erworben, weiß aber, dass ich ihn nicht gänzlich mit meinen Bemühungen ausschöpfen könnte. Jener von mir angewandte Formenkreis hat sich seitdem jedoch geschlossen verhalten, was auch von einigem Wert für meine Sache sein soll.
Auch wenn wahr gewesen ist, dass ich manche der speziellen Körperhaltungen des Hatha-Yoga, die mit dem Begriff Asana richtigerweise zu benennen sind, aufgrund zu geringer Kräfte derzeit nicht durchführen könnte, bin ich doch weiterhin mit dem Gehalt solcher Dinge aus diesem Gebiet befasst. Hin und wieder, falls einmal ein Tag von besonderer Bedeutung für mich gekommen ist, setze ich mich nach wie vor auf den Fußboden bei mir zu Hause und finde mich ein. Dann befasse ich mich eine ganze Zeit lang vorrangig mit mir, was schon oftmals gut getan hat.
Die Erkundung der Funktionalität des eigenen Leibes hat mir mitunter schon eine große Freude bereitet. Dabei kommt es mir auf die Herangehensweise an. Zudem meditiere ich. Mit Musikinstrumenten lerne ich darüber hinaus, mich präzise zu koordinieren und eine gute Haltung einzunehmen. Das Spielen eines Liedes stattet mich dabei mit solchen Eindrücken aus, wie ich sie gebraucht habe. Das soll gutartige Momente bei mir auslösen. Solche möchte ich gerne in meinem Dasein erfahren. Es ist zuweilen schon ein wunderschönes Empfinden bei mir entstanden, weil mir das eine oder andere dabei gut gelungen ist.
Inzwischen bin ich schon ein ganzes Stück meines Weges im Leben gegangen und kann sagen, dass ich erwachsen geworden bin. Man wird zusehends etwas ruhiger und gelassener mit dem Alter. Manche Dinge meines Daseins sind im Laufe des Lebens für mich fast schon zu einer Selbstverständlichkeit geworden und haben mir doch stets etwas Gutes eingebracht. Ich habe mich an deren Vorhandensein mittlerweile gewöhnt. Ich kann mit manchen Sachen schon gut umgehen und komme dabei zurecht, während ich das mache.

Somit soll nun gegeben sein, dass ich kaum mehr auf die Durchführung meiner Lebenspraxis einen Einfluss ausüben möchte. Einer Korrektur meiner Körperhaltung widerspreche ich in der Regel sogleich. Deren bereits gegebene Form erkenne ich an, wie sie ist. Das hat mit einer Optimierung jener spezifischen Dinge meines Daseins wenig zu tun, soll aber dem Weg von mir gemäß sein. So hoffe ich, meinen aufrichtigen Bezug zu allem, was mich gegenwärtig bedingt hat, bewahren zu können.
Der Leib eines Menschen verfügt grundsätzlich über vielerlei Lokalitäten, auf die von ihm ein Einfluss ausgeübt werden kann. Diese Örtlichkeiten sollen allesamt miteinander in Einklang sein. Ihre Verbundenheit als etwas Ganzes soll das ermöglichen.
Gar vieles soll da zu jeder Zeit zugleich wirksam sein. Wer hat einen Anfang und ein Ende davon gekannt? – Aus diesem Gedanken resultiert die Idee, dass ich auf meine Dinge keine willentlichen Manipulationen ausüben möchte. Das habe ich eingehalten. Da pendelt sich etwas bei mir ein, was ich schon erfahren habe. Ein Belassen davon, was mich ausmacht, soll meiner Absicht entsprechen. So habe ich das Gegebene angenommen, indem ich es belassen habe. Das wird für mich Bedeutung haben. Dabei habe ich etwas zu erschauen gewusst, was einer Vision gleichkommt. Diese Wahrheit ist mir dabei mehr oder minder klar vor Augen erschienen.

Dokumentation
Seine Texte verfasst Mathias Schneider gerne mit Erinnerung an bereits in seinem Leben geschehene Dinge. Das frischt seine Gedanken auf. Er spürt, dass das Schreiben eigener Texte ihn befähigt, weil es Bereiche von ihm selbst versorgt, die tief in seinem Wesen veranlagt sind. Sobald er diese Bereiche erreicht hat, kann er sie auch gut spüren.

Dokumentation

Eine Analogie

Die Erde ist ein Planet, sie ist aber auch der Ort, an dem wir leben. Haben wir auch keine besonderen Kenntnisse von den Eigenheiten dieses Kosmos, so kennen wir uns doch mit unserem Leben aus. Wir wissen, in welcher Umgebung wir uns befinden und kommen bestenfalls klar.
Das eigene Dasein fassen wir als eines auf, in dem wir als Mensch von tiefer Spiritualität durchdrungen sind. Was wir tun, wirkt sich aus. Die Gesetzmäßigkeiten davon sehen wir uns an und haben sie als Kausalität erkannt. Diese Kausalität bestimmt uns. Sie schafft einerseits in gewisser Weise Raum für unsere Existenz, wird aber auch die Ursache einer Vielzahl von Bedingungen sein.
Wir haben eingesehen, dass diese Bedingungen weiterhin Gültigkeit behalten. Sein Dasein könnte man nicht ändern.
Da rauscht die Erde durch das Universum und unterliegt temporär irgendwelchen Kräften. Auch wir Menschen sind so. Wir befinden uns vor Ort, wo wir gerade sind, und sind dabei dem Ganzen ausgesetzt, was uns bedingt.

Dokumentation
Es gibt eine Wahrheit, die man zurecht so bezeichnet hat. Nach ihr versuchen wir uns auszurichten.
Wir bestimmen die dafür gültigen Worte. Das ist Teil der Aufgabe von uns. Als Sprachgestalter setzen wir eigene Worte ein, um uns zu verwirklichen.

Impuls

Konzentration

Unter dem Vorgang der Konzentration habe ich vornehmlich meine gleichbleibende Ausrichtung verstanden, weil ich mich dabei sammeln kann. Mittels dieser Ausrichtung habe ich nach und nach die relevanten Dinge meines Daseins auf mich bezogen. Ich habe ihre maximale Anzahl begrenzt. Etwa sieben Sachen habe ich dafür ausgewählt.
Wie gehe ich dabei vor? - Die Körperhaltung soll eine sein, die mir Stabilität verleiht. Sie hat sich bei mir von sich aus eingestellt. Ich habe anfänglich nichts dafür getan, aber ich habe sie so belassen, wie sie jetzt schon gewesen ist. Das hat mir etwas nähergebracht. Was ich bin und was ich an mir sammle, das sollte gut zusammen passen.
Allein nur etwas, was von sich aus geschieht, hat auch die Bedeutung von etwas Wahrem. Einer Manipulation unserer eigenen Bezüge möchten wir keineswegs die Stange halten. Darum haben wir das Manipulieren der Dinge abgewendet, wo uns das gelungen ist. So gut, wie es gegangen ist, haben wir eingehalten, was jetzt schon da ist.
Da sprechen wir von der Erhaltung der bestehenden Dinge. Sie soll sich auswirken können. Dazu muss das, was ist, auch so bleiben, wie es ist. Da sagen wir Bestand der Dinge dazu und meinen auch, dass sie fortbestehen.
Etwas ist dadurch bereits in meinem Leben wahr geworden, dass ich die Prinzipien der Erhaltung kenne und einhalte. Das hat mir viel bedeutet. Ich leiste etwas für mich dabei, weil ich mich so auf das beziehen kann, was schon wichtig für mich ist.

Dokumentation
Während dieses Lebens haben wir für lange Zeit eine Aufgabe für uns selbst gesucht und keine gefunden. Darüber haben wir nachgedacht. Dann haben wir uns besonnen und für uns eine Basis errichtet, die uns in diesem Dasein das Gute erhalten kann, was wir kennen. Sie soll der Ausgangspunkt für das weitere Leben von uns sein. Damit stellt sie eine der Stationen unseres Lebens dar.
Die Einrichtung und Erhaltung dieser eigenen Basis sind uns wichtig. Wir wollen damit erreichen, dass etwas bei uns floriert, was wir für uns brauchen.

Impuls
Gedanken, schlüssig wie Puzzlesteine, ergeben irgendwann ein klares Bild der uns betreffenden Sache. Das bilden wir mit eigenen Händen nach.

Impuls
Haben wir Menschen auch einen ähnlichen körperlichen Aufbau, so setzen wir uns doch auf unterschiedliche Weise für die gleichen Dinge ein.

Impuls
Es gibt keine Autorität, die als alleinige Autorität anzusehen ist. Das wird lediglich die Selbstbezogenheit des Menschen sein, dass er sich für das Höchste gehalten hat. Sie lässt sich nicht verwirklichen. Man kann mit ihrer Hilfe auch nichts Gutes bei den Leuten freisetzen.
Wo Überhöhungen zu finden sind, kann man auch die entsprechenden Auswirkungen feststellen. Vernachlässigung und Gewalttätigkeit sind ihre Kennzeichen. Niemand hat das gerne, weil jeder sein Leben selbst in Ordnung halten muss. Wir sind für unsere Dinge natürlich selbst verantwortlich.
Weder das Eigentum an einer Sache noch die eigene Erfahrung berechtigen den Menschen zu einem übermäßigen Verhalten.

Impuls
In diesem Leben muss man sich selbst wehren können. Es dürfte nicht sein, dass wir trotz des eigenen Vermögens jeder Fliege gehorchen müssen. Auch wir sind in der Pflicht, uns zu behaupten. Wo wir auch hingekommen sind, man respektiere uns in diesem Dasein als Mensch.

Gedanke
Unter dem Begriff der Selbstversenkung verstehe ich das Erleben des Einklanges mit meinem Leben und seine Erhaltung.

Dokumentation

Etwas Individuelles

Mir ist es hier auf dem Wiki 'Hatha' darum gegangen, zu dokumentieren, was ich beim Üben mancher Asana und bei der Durchführung der Technik Pranayama einmal in meinem Dasein an Staub aufgewirbelt habe. Manche Spur hat das ergeben. Die Welt hat sich zur gleichen Zeit verändert.
Die Anwendung der entsprechenden Übungen sowie jene für mich klar hervorgetretenen Ergebnisse meiner Meditation haben mein Leben zuweilen so stark bereichert, dass ich inzwischen etwas dazu sagen möchte. Es gilt, hier davon zu berichten, was mir diese Dinge bedeuten. Dabei habe ich mich mehr und mehr zurückgezogen. Die Feste anderer Leute brauche ich nicht zu besuchen. Mir ist es mehr nach einem Arbeiten im Sinne meiner eigenen Aktivitäten zu Mute.
Ich schaue bei der Erstellung dieser Texte auf mein Leben zurück und bewerte aus heutiger Sicht, was ich schon erfahren habe. Dabei verschaffe ich mir einen Überblick über mein Leben.

Gewisslich wird heutzutage mancher Gedanke bei mir anders ausfallen, als er das noch zu meiner Jugendzeit getan hat. Jedoch habe ich in meinem Leben an den immer gleichen Bezugspunkten festgehalten, weil sie mir etwas bedeuten. So komme ich jetzt dazu, meine Kenntnisse davon mit den Worten eines Mannes zu notieren, aber die gleichen Sachverhalte zu berücksichtigen, wie es sie schon immer bei mir gegeben hat.
Ich arbeite somit einen wichtigen Anteil der damit verbundenen Erfahrungen aus, wie ich ihn selbst erkennen und überschauen kann. Diese Textsammlung soll als Beispiel für meinen Weg als Mensch dienen. Auf diesem Weg befinde ich mich bis heute. Meine Selbstfindung währt an. Die Zuflucht zum inneren Raum setze ich dabei in stetiger Weise fort.

Dokumentation

Kleines Bekenntnis

Gerne bekenne ich mich zu meinem Standpunkt bei den dafür geeigneten Menschen. Das Wesen meiner Dinge nehme ich wahr und bewahre meine Geduld im Umgang mit meinen Mitmenschen.
Ich habe jene Dinge des Yoga keinesfalls einstudiert, um einmal von einer Sinnestäuschung übermannt zu werden. Aus diesem Grund habe ich die Durchführung von möglicherweise für mich schädlichen Übungen stets vermieden. Auch habe ich kaum so intensiv geübt, wie andere das getan haben. Stattdessen habe ich mich mit den eigenen Frequenzen befasst und die Kontrolle der Abläufe meiner Handlungen als möglichen Weg für mich erkannt.
Große Ruhephasen stellen meine mentalen Möglichkeiten wieder her, wenn ich keine Lust auf die Praxis irgendwelcher Übungen habe. Gelegenheit dazu, mich zu regenerieren, hat es schon viele in meinem Leben gegeben.
Bei der Abfassung des Wikis 'Hatha' möchte ich nun etwas Licht ins Dunkel meiner Jugendzeit bringen, zu der ich durchaus angefressen vom Yoga und seiner Disziplin gewesen bin. Seitdem ist vieles in meinem Leben geschehen.
Das Gefühl von Kräftigung und Stärke habe ich von Grund auf wiederherzustellen versucht. Dazu habe ich ungünstige Ausgangspunkte eingenommen und es gelernt, wie man dort besteht. Das ist nichts Geringeres gewesen.
Ich glaube, dass meine Erinnerungen an das eigene Leben mich mit einem Potential ausstatten werden. Das habe ich ja schließlich einmal erfahren. Bereits dieser Sachverhalt soll für mich der ausreichende Grund zum Verfassen dieses Werkes über Yoga sein. Weitere Gründe bestehen zudem. Über meine Erfahrungen damit möchte ich gerne berichten. Dabei verstehe ich mich als aufgeklärten Christen.
Bei der sprachlichen Aufbereitung der eigentlichen Umtriebigkeiten von mir bekenne ich mich einmal mehr zu mir selbst. Dank der Benennung solcher Gedanken und Ideen, wie ich sie schon an mir getragen habe, schlage ich Brücken zur wahren Kenntnis. Es wird einer meiner Wünsche sein, dass ich mir Klarheit über mein Dasein verschaffen möchte.
Ich schöpfe mit eigenen Gedanken mein Gutes, in das ich meine Geschichten aus dem Leben gerne einbeziehe. Das gestalte ich mit eigens dazu bestimmten Worten. Dabei ist etwas entstanden, was wie ein Weidenkorb aus geflochtenen Strängen zu sein scheint. Ein solcher Korb möchte einmal weitergegeben werden.
Das Schreiben dieser Inhalte führe ich jetzt auf meine Weise aus. Ich mache das Ganze mit einer gewissen Freude.

Dokumentation

Zugänge

Schon seit geraumer Zeit befasse ich mich mit dem Sammeln von Literatur zum Gebiet des Yoga und dem direkt daran angrenzenden Tantra. Da habe ich zu anfangs noch keinen Überblick darüber gehabt, was es dabei alles zu entdecken gibt. Hin und wieder habe ich manche Lektüre zur Hand genommen und mich damit befasst, was sie mir vermittelt. Danach habe ich einiges davon in meinen Lebensalltag übernommen. Mein Dasein ist zuweilen von solchen Büchern stark mit esoterischen Inhalten angereichert worden, wie sie damit zu tun haben.
Das hat die Komplexität meiner Gedanken verstärkt. Nicht zu jeder Zeit hat das etwas Gutes bei mir bewirkt. Einiges hat sogar zu unhaltbaren Ideen geführt. Da habe ich manches davon wieder aufgegeben.
Mein Dasein als Mensch sollte auch nicht zu einem Spektakel der Turnübungen verkommen. Ich möchte nicht in Zustände mentaler Unwägbarkeit abdriften. Da präferiere ich die Eindeutigkeit der Dinge.
An der Trivialität der Lebenswege von mir erkenne ich, dass ich ein gewöhnlicher Mensch bin, der einfach ein paar ausgefallene Hobbies hat. Mich zu festigen, soll mir dahingehend weiterhelfen, dass mein Leben zu guten Momenten führt.
Es soll das ganze Wesen der Schöpfung sein, was wir als Mensch zu erfahren haben. Aus diesem Grund habe ich keinen einzigen Anteil davon ausgeklammert, der mit dem Leben in dieser Welt zu tun hat.

Gedanke

Ich bin allein. Als Mensch komme ich nicht nur in der Welt vor. Ich existiere auch für mich. Der höheren Macht ordne ich zu, dass sie dabei fortbesteht, wenn ich für mich bin. Ihr ist es gleichgültig, ob ich mein Leben in die eigene Hand nehme oder nicht. Ich glaube, dass der Mensch selbst auf die Wahrheit in der Welt schließen muss.
Was er findet, bedarf der Basis. Es muss der gegenwärtigen Ordnung entsprechen und wird zu bestätigen sein. Erst dann, wenn eine ausreichende Begründung für einen Sachverhalt vorliegt, wird er auch zutreffen können. An diese Logik haben wir uns gehalten.

Dokumentation

Mit Freude bei der Arbeit sein

Der Istzustand des Gegebenen ist so, wie er sich gerade ergeben hat. Das stellen wir fest. Da möchte ich damit umgehen und etwas davon verbessern, was mich ausmacht. Mit gewisser Freude gehe ich das Gute an und verwirkliche mich dabei. Ich forme etwas aus jenen Dingen, die ich dafür von jemandem bekommen habe. Es behält manches davon allein schon dadurch einen besonderen Wert für mich, weil ich damit etwas geleistet habe, was mir gut gefällt. Da impliziere ich das eigene Gelingen davon, was ich tun möchte, wann immer mir das möglich ist. Ich verwirkliche diese Implikationen durch eine günstige Wortwahl in meinen Werken. Die von mir dargestellten Sachverhalte schreibe ich in der für mich passenden Weise auf.

Gedanke
Etwas von meinen Werken gebe ich an andere Leute weiter. Da erhalten sie von mir, was mir gut gefällt. Es ist mir darum wichtig, was sie damit machen.

Impuls
Ich belasse alles so, wie es von sich aus ist. Ich mache etwas wahr, was mich bedingt. Dadurch kommen meine Dinge in eine gute Verfassung. Allenfalls habe ich mich von überkommenen Eigenheiten, die sich ohne Grund manifestiert haben, gelöst.

Impuls

Die Gedanken erhalten

Der Mensch sollte sein Hab und Gut erhalten. Es dient ihm zur Absicherung von Notlagen. Wenn es ihm gut geht, hat er Gelegenheit zur Verbesserung seiner Besitztümer. Er kann sie bewirtschaften und etwas dabei gewinnen.

Topic

Ästhetik

Bei der Kenntnisnahme der aktuell gültigen Version meiner Schriften erfahre ich, wie sie auf mich wirken. Ich lerne etwas dabei. Lektion für Lektion stelle ich etwas fest. Ich erfahre, wie ich einzelne Probleme selbst beackern kann. So habe ich auch gelernt, die Aufgabenstellungen in ihre einzelnen Bestandteile aufzugliedern und nacheinander zu bearbeiten. Jede Einzelne davon kann separat betrachtet werden, sobald sie mir ausreichend gut bekannt geworden ist.
Was ich mir anhand der Richtigstellung dieser Texte für Kenntnisse erworben habe, wende ich auch an anderen Orten an. Das bringt mich in eine verbesserte Lage. Ich lerne, meine

Methodik zu überprüfen. Wenn das Ganze von mir erst einmal hinlänglich verifiziert worden ist, behalte ich es gerne bei. Dabei geht es wenigstens um den korrekten Gebrauch der Worte, die ich anbringen möchte.
Ich habe zu mir gefunden, während ich wiedergegeben habe, was mein Dasein ausmacht. Das nachträgliche Lesen meiner Schriften hat mir ebenfalls nicht geschadet, sondern Erhebliches bei mir bewirkt, was gut getan hat.

.

Dokumentation
Ich nutze die Gelegenheiten zur Orientierung von mir auf mein Dasein als Mensch, die sich mir geboten haben. Meine Lebenszeit hat es mit sich gebracht, dass ich mich auf den künstlerischen Prozess fokussiert habe. Dabei hat es sich für mich ergeben, dass ich von meinem Wirken vielfach gesprochen habe. Die von mir geäußerten Worte sind Verlautbarungen gewesen, die nicht bei jedem Anklang finden würden. Darum habe ich meine Aufgabe erweitert und mich mit der Findung der richtigen Worte befasst.

Gedanke
Die Begebenheiten zu meiner Jugend und Adoleszenz sind lange von mir unverstanden geblieben, weil ich sie nicht überblickt habe. Dennoch sind die Ereignisse meiner Jugend auch im Nachhinein noch bedeutend für mich geblieben. Die Zeiten jener frühen Phasen meines Lebens haben zu großen Zerwürfnissen in meinem Umfeld geführt.
Ich habe es mir nicht leicht damit gemacht, meine Lebensgeschichte wiederzugeben. Die Erinnerungen daran sind bei mir stark einseitig geprägt. Damit habe ich umzugehen. Zur Auflösung dieses Komplexes habe ich mir auf die Fahnen geschrieben, dass ich meine Sicht auf die Dinge um die möglichen anderen Sichtweisen erweitern möchte, die ebenfalls zulässig sind.

Gedanke
Ich trachte nach der Aufrechterhaltung der guten Anteile meines Lebens. Dazu habe ich so vieles aufgeschrieben, was mir wichtig ist, um einen brauchbaren Zustand davon zu erhalten, der besagt, wie ich mein Leben führen möchte.
Das alles soll zurecht wiedergegeben sein, was mit mir zu tun hat. Was mir schon einmal etwas bedeutet hat, ist vormals kaum von meinem Umfeld beachtet worden.
Es hat mein Lebensglück stets bestimmt, was mir die Dinge sagen. Inzwischen führe ich die eigenen Gedanken dazu in meinen Werken aus.
Im Grunde hole ich damit die Erinnerungen daran aus den Versenkungen meines Gedächtnisses hervor. Dazu wende ich auch den Jargon der Sprache meiner Jugend an und gehe diese Wege nochmals. Während ich meine Texte aufschreibe, kommen mir die entsprechenden Gedanken. Ich halte sie für wahr.
Grundsätzlich glaube ich an die Gutartigkeit des Daseins. Damit habe ich mich schon auseinandergesetzt, was das für mich selbst bedeutet. Ich schaue mir an, was es mir als Mensch sagt, dass ich so gedacht habe. Es sollte eine der wesentlichen Voraussetzungen für mein Lebensglück sein, dass ich etwas auf mein Leben halte.

Dokumentation

Der Plot an eigenen Frequenzen

Im Alltag brauche ich den Bezug zu meinen Dingen. Ich denke gerne darüber nach, was vorgekommen ist. Dabei kommen mir Ideen.
Für den mir innewohnenden Impuls schaffe ich stets Raum. So kann ich ihn erhalten. Das führt dazu, dass ich etwas freisetzen kann, was mir gut gefällt.
Meine Betätigungen helfen mir dabei, mich zu finden. Dabei versuche ich, etwas zu gestalten, von dem ich auch später noch etwas haben werde. Da ich das öfters mache, hat sich eine ganze Werkschau von mir bilden lassen. Über viele Jahre hinweg ist sie entstanden.

Dokumentation

Präferenzen

Es gibt Gründe dafür, warum ich die Benennung der Dinge favorisiere. Das Leben von mir soll mir vertraut sein. Ich möchte Gewissheit haben.
So schreibe ich etwas auf, was ich später vernehmen und bestätigen kann.
Ich taste mich dabei an die schwierigen Elemente meines Lebens heran. Etwas wird von mir dazu gesagt. Dabei erfülle ich meine Lektionen.
Manche wahren Gedanken finden sich mit der Zeit bei mir.

Dokumentation

Eine wesentliche Fragestellung

Ich möchte das in meinen Schriften benennen, was seinen Anteil an meinem Leben hat. Dazu bringe ich die Verben auf die richtige Zeitstufe.
Ich habe diesbezüglich schon vieles falsch gemacht. Aber ich weiß, dass sich diese Fehlerart massiv auf mein Befinden auswirkt. Darum korrigiere ich diese Sätze mit der verkehrten Zeitstufe so eingehend.
Im nächsten Schritt setze ich die Worte ins richtige Verhältnis zum Geschehen. Ich schreibe auf, was sich auswirkt. Da kommt es darauf an, die Verben passiv oder aktiv zu stellen, damit meine Schriften gut verstanden werden.

Idee

Mit Fehlern hat es etwas auf sich

Wer viel arbeitet, macht mehr Fehler als jemand, der wenig arbeitet, wenn man die gleichen Bedingungen vorfindet.
Eine Idee von mir ist, dass die Fehler in meinen Schriften mich auf eigentliche Schwächen von mir hinweisen. Aus diesem Grund sehe ich mir diese Fehler genau an.

Impuls
Beim Stillhalten des Körpers erfahren wir ungebändigte Kräfte von uns selbst.
Da haben wir aufgehört uns zu bewegen. Es braucht etwas Zeit, dann entfaltet sich etwas bei uns. Wir schlagen Wurzeln und entwickeln das Schlagen unserer Flügel.
Diese metaphorischen Gegebenheiten machen das Dasein als Mensch aus.

Dokumentation

Keine kleine Geschichte

Von 'schwierig' nach 'einfach' führt ein Weg. Es ist uns gut zu Gesicht gestanden, unsere Dinge klar vernehmbar auszudrücken.
Seit vielen Jahren schon leiste ich diese Arbeit. An der Kartei ‘Baukasten‘ führe ich aus, wie meine Entwicklung voranschreitet. In meiner Werkschau im ‘Setzkasten’ findet man die Widerspiegelungen davon.

Gedächtnis

Rätselhaftes

Ein Schuss rauscht knallend an mir durch und trifft dabei einen Stein.
Es bricht aus diesem Stein ein Stück heraus.
Stein vom gebrochenen Stein fällt da herab.
Es spricht manch einer von diesem Sachverhalt auf sonderbare Weise.
Damit würde ich nichts zu tun haben.
Jeder ist für seine eigenen Dinge selbst der Schrittmacher.

Aphorismus

Eine Reflexion

Schwierigkeiten - sonderbar, dass das Leben jemals ohne solche ausgekommen ist.
Da kann ich kaum glauben, was ich vom Leben erhalten habe. Ich bin zuvor nicht im Traum darauf gekommen, was inzwischen wahr geworden ist. Ich habe es nicht vorhergesehen.
Was mein Leben ausgemacht und mein Dasein mit sich gebracht hat, ist unerwartet erschienen. Ich habe meine redliche Mühe, damit klarzukommen. .

Dokumentation

Ein Ausgangspunkt

Ich habe in letzter Zeit kaum noch in solchen Büchern gelesen, die mir schwer zugänglich erschienen sind. Was ich schon gelernt habe, möchte ich auch anwenden. Darum habe ich diese Bücher baldigst weggelegt, damit ich wahr machen kann, was ich erfahren habe..
Aktuell schaue ich mir an, was mir das Dasein als Mensch bedeutet. Was bei mir an guten Gedanken vorhanden ist, das benenne ich. Ich binde etwas davon in meine eigenen Schriften ein.
Etwas habe ich als wertvoll empfunden. Das macht den Nukleus meiner Dinge aus.
Da mache ich es mit mir aus, was ich davon schreiben möchte. Ich erkenne mich dabei.
Meinen Weg gehe ich derweil weiter. Ich mache das in einer unverkürzten Weise. Etwas wird dabei wahr, was mir schon gut gefallen hat.

Dokumentation

Mein Weg

Hier versuche ich etwas von dem Guten mit Worten aufzubereiten, was mir von meinem bisherigen Weg im Leben schon gewahr ist. Das beschreibe ich eingehend und versuche die Schriften dazu hernach auszuwerten, um zu bestimmen, was sie mir bedeuten. Das kann ich allein nur so wahrnehmen, wie es mir gerade vorgekommen ist. Also betreibe ich hier nun eine 'freie Schreibstunde' dazu und erstelle mein 'Gedankenprotokoll'. Dabei erfahre ich einen gewissen Zugang zu mir. So kann ich mein Wesen erschaffen und das eigene Wissen dazu aufbereiten.
Manches Gute aus meinem bisherigen Dasein habe ich so bereits erneut erinnert und belebt. Mein Zugang zu diesen Erinnerungen ist hauptsächlich von einer sprachlichen Natur. Ich erinnere mich dabei zuerst an die Worte. Ich bereite manches für mich vor, während ich meine Schriften erstelle. Dank einer Bereinigung derselben um etwaige Fehler und Unrichtigkeiten verbessert sich meine mnemonische Kraft. Da durchdringe ich den Schleier im Raum und kann zu früheren Erinnerungen an mein Dasein vordringen. Eine besondere Stärke von mir ist dabei das Erinnern der eigenen Gedanken zu den vormaligen Zeiten. Das ist für mich die tiefste Tiefe, bis zu der ich derzeit vordringen kann. So habe ich etwas für mich auf die Wege gebracht, was nicht falsch oder gar verkehrt für eine Erfahrung meines Lebens sein würde.
Zu Vorzeiten habe ich manches einstudiert, auf was ich heutzutage gerne zurückgreife. Das soll auch eine der Bedingungen meines Daseins sein, dass mir so etwas klar ist. Freilich habe ich sie zu einer solchen gemacht. Was der Mensch gewesen ist und getan hat, soll ihm im Laufe seines Lebens zu einem Sinn für sein Dasein werden. Auch bei mir würde das nicht anders als so gegeben sein.
Eine Referenz meiner Selbsterfahrung soll dabei für mich die Fertigkeit zum Wahrnehmen einer Resonanz der Materialien und Strukturen um mich herum sein. An der Grenze von mir zur Umwelt treten sie für mich klar vernehmbar auf. So kann ich etwas davon erkennen, das da wirkt. Also begehe ich meinen Weg dementsprechend.

Um das bereits Vorkommende aufrechtzuerhalten, bekenne ich mich von Zeit zu Zeit mit Worten zu dem, was mich ausmacht. Der Sache entspreche ich. Das soll eine Willenserklärung sein. Sie bekunde ich, wann immer eine günstige Gelegenheit dazu vorgekommen ist. So kann ich mich dementsprechend verwirklichen.
Es gilt mir als etwas Gutes, dass ich meinen Weg gehe und das eigene Ziel auf eine brauchbare Weise verfolge. Die Welt ist gutartig. Ihre Natur erkenne ich an. Genauso möchte auch ich jemand sein, der in ihr besteht. Also sollen sich meine Dinge erfüllen.

Idee

Bewahrung und Bewährung

Schritt für Schritt gelte es, auf dem eigenen Weg Beständigkeit zu erlangen. So lernt man etwas. Das darf ruhig etwas Einfaches sein, was man dabei vollbringt. Niemand braucht ein Kunststück einzustudieren. Als Menschen sind wir weder Schauspieler noch Künstler. Mensch zu sein ist keine Berufung, sondern eine Vorgabe des Lebens. Erfüllen wir das einmal. Wir tun das, was eigentlich von uns gefordert wird. So sollen wir bestehen. Es sollte denkbar sein, dass man seinen Weg kennt und einen solchen auf eine leichte Art zu begehen weiß.
So soll auch Yoga als etwas zu verstehen sein, was uns bei unserer Lebensführung unterstützt. Darum wäre es so wichtig, dessen Regeln anzuerkennen und einzuhalten. Das wird der erste Schritt in seine Richtung sein. Abstriche mache man da keine. Man unterwerfe sich auch nicht einem eigentlichen Unverstand. Das Gegebene sollte nicht von uns ignoriert oder unterhöhlt werden.
Was wird im Leben eines Menschen aber das Gegebene sein? - Alles, was uns im persönlichen Umfeld erfahrbar ist, wird ein Anteil des Daseins sein. Dazu zähle ich auch alle direkten und indirekten Kontakte mit anderen Menschen und mache mir so klar, was mein Dasein gerade ausmacht.
Jene Momente, zu denen ich allein bin, sollen mir dabei helfen, auf eine verbesserte Weise mit meinem Dasein umzugehen. Dazu gehe ich mit mir in Klausur. Ich bewahre mir die Einstellung zu meinem Leben und versuche, mich bei der Erfüllung meiner Verpflichtungen zu bewähren. Dabei würde es nicht allein von Bedeutung sein, ob sie mir willkommen sind oder nicht. Ich habe auch die dafür erforderliche Bereitschaft aufzuzeigen.
Mein Rang würde eindeutig nicht höher als jener meiner Mitmenschen sein. So komme ich dazu, mir ein für andere Leute verträgliches Wesen zu erhalten. Danach setzt der Prozess einer Selbstbestimmung bei mir ein. Ob es mir dabei möglich sein wird, mich auf meinem Weg zu verwirklichen, soll noch in den Sternen stehen. Es würde nicht von primärer Bedeutung sein, darum jetzt schon zu wissen. Auch andere Menschen versuchen, so etwas zu verwirklichen. Hierfür soll eine gewisse Parität unter den Leuten vorherrschen. Das Gewicht des einen bräuchte nicht anders bewertet zu werden als das Gewicht eines anderen. Jeder Mensch soll uns gleich viel wert sein. So erhalten wir einen Zugang zu diesem, ohne uns einen Zugang zu einem anderen zu verbauen.
Erkunden wir doch einfach einmal, wer der wertvollste und wichtigste Mensch in unserem persönlichen Umfeld ist. Erinnern wir uns dann als nächstes an jenen Menschen, welchen wir in höchstem Maße für unwert gehalten haben. Was unterscheidet diese beiden? - So sollen wir es zu bewahren lernen, was uns etwas bedeutet.

Kommen wir denn ohne eine solche Bewertung des Gegebenen aus? - Bewertungen sind Urteile gewesen. Urteile aber schließen jenen bedenklichen Vorgang der Prüfung ab, welcher uns im Dasein zuweilen schon so sehr zu schaffen gemacht hat. Lernen wir da doch einfach, die Grundsätze zur Beurteilung von etwas richtig anzuwenden. So erhalten wir uns auf einfache Weise ein gewisses Anrecht darauf, etwas selbst zu entscheiden.

Dokumentation

Der Anfang eines Wegs

Ein erfolgreicher Künstler soll einer sein, der etwas macht, der etwas hat und der etwas damit bewegt hat.
Was von den uns umgebenden Menschen vor allem benötigt worden ist, soll der Anstoß einer Heilung sein. Da ist der Kunstschaffende in sich gegangen und hat sein Werk gesichtet. Wie kann er dem genügen? Welches seiner Werke reicht dazu bereits aus?
Man sollte nicht zu niedrig ansetzen, wenn man etwas auf die Beine stellen möchte. Man macht sich lächerlich, wenn man sich keine passable Sache vorgenommen hat und auch sonst zu lax sein wird. Darum erkennt Schneider an, dass die solchermaßen geforderten Werke zu schaffen sind.
Es soll eine Heilkraft davon ausgehen, was wir tun. Eine Anregung der Muße, ja, eine Erfahrung von schönen Momenten soll stattfinden und den Menschen spontan dazu bewegen, sich einzufinden. Da wird es ihm schon bald besser gehen.
Schneider orientiert sich beim Schreiben seiner Texte an der Sprache einer deutschen Übersetzung des Mahabharatas. Das ist ein indisches Epos. Für ihn ist es das schönste Buch. Seine Malerei möchte er kindgerecht durchführen. Dazu bereinigt er nach und nach die motorischen Eigenheiten von sich und findet somit zu einer Klarheit bei der Gestaltung der Werke. Seine Musik zeugt bereits von einer gewissen Einfachheit. Das entspricht ihm, weil auch die für ihre Entstehung gegebenen Umstände so gewesen sind.
Da hat der Autor Schneider die drei Stränge seines Kunstschaffens zu einer Kordel geflochten und zeigt sie Ihnen als etwas Gesamtes vor. Gewisslich sind die Werke jeweils für sich aufzufinden und stehen lose da. Doch wer ihn bereits kennengelernt hat, weiß um die Kraft seiner Dinge. Vieles hat er da für sich bewahrt und weiß im Alltag Bezug darauf zu nehmen. Jedoch müssen diese Sachen von Ihnen selbst gefunden und aufgefasst werden, ehe Sie in Ihren Genuss kommen.
Der Mensch wird einer spirituellen Erfahrung eventuell zugeneigt sein, falls diese ihm entsprochen hat. Es geht Schneider weniger um das Schöpfen von etwas Gefälligem. Vielmehr möchte er seine Art der Gestaltung solcher Dinge darauf verwenden, um sich das eigene Dasein damit verständlich zu machen. All seine Werke streben einer Vereinfachung des Gewöhnlichen zu und sollen das Leben eines Menschen verschönern.
Da hat er es so eingerichtet, dass die Leute darauf zugreifen können, wann immer sie das möchten. Einer Limitierung des bereits Vervielfältigten bedarf es keineswegs. Es geht ihm um eine Verbreitung seiner Produkte, damit sich die Menschen daran gewöhnen können, was sie ausmacht.
Als Kunstschaffender hofft er auf die kommenden Generationen von Menschen. Deren Geschmack kann heutzutage allein erahnt werden. Aber eine immer stärker verkomplizierte

Situation im Leben der Menschen, wie sie heutzutage besteht, führt dringlich zu einem erhöhten Bedarf an etwas Einfachem, wie er glaubt.
So geht Schneider auf seinem Weg weiter voran und leistet gewöhnliche Dinge. Was er davon schon erklärt hat, soll einmal den Zugang dazu erleichtern.

Gedanken zur Sprachgestaltung

Dokumentation

Sinn der Worte

Ein Beispiel für etwas, was uns wie ein Geheimnis des Lebens vorgekommen ist, mit einer Geschichte oder etwas dazu Vergleichbarem zu geben, betrachte ich als eine gute Gelegenheit zum Verfassen eines Texts. So etwas beinhaltet zumeist auch etwas von einer Wahrsagekunst. Dafür soll es mir genügen, mit Zuhilfenahme der Sprachgestaltung das Bestehende bestimmt zu haben. Alles Weitere sollten die Worte von sich aus ergeben. Da tauchen gewisse Bilder vor unserem geistigen Auge auf und können von uns erkannt werden. Der Sachverhalt, dass so etwas möglich ist, hat meine Unternehmung als Sprachgestalter zuweilen schon begünstigt.

Sprachgestaltung

Harmonische Reihen

Ausgehend von dem Ansatz, dass wir Menschen uns aufrichten können, weil alles an uns dabei mitgeht, stehen wir auf und suchen nach einem guten Weg für uns im Leben. Da tragen wir alles bei uns, was wir benötigt haben, um zu bestehen. Sind unsere Hände zuweilen auch angefüllt mit allen Arten von Gegenständen, so legen wir solche doch in der Regel alsbald wieder ab. Dann wirken wir wieder frei davon, was uns zuvor noch so schwer runter gezogen hat. Daraufhin sind wir wieder arbeitsfähig.
Ein Begreifen des uns im Leben Gegebenen wäre möglich. Wir fassen die alltäglich zu verrichtenden Aufgaben als eine Notwendigkeit auf, die uns willkommen ist. Manchen Gegenstand haben wir dabei in die Hände genommen und das Tagwerk damit abgeleistet. Da erschaffen wir mitunter auch eigene Werke. Was sie ausgemacht hat, soll von uns im Nachgang hinreichend bestimmt werden. Damit wird uns bewusst, was wir leisten können. Da sollen sie Bestand bei unseren Mitmenschen finden. Etwas gelingt auch uns.
So sind wir einen Schritt nach dem anderen vorangegangen und haben uns eingefunden. Wir haben einen Begriff davon erhalten, wer wir sind, und was das bedeutet hat, dass wir so sind. Wir kennen unseren Namen und auch unsere Herkunft gut. Beides ist uns mit Sicherheit gegeben. Da sollte wahr sein, dass wir im Leben darauf Bezug nehmen dürfen, was unser Joch ist. Das haben wir darum auch getan. Solchermaßen mit etwas Gutem ausgestattet zu sein, hat unser Glück begünstigt. Da haben wir unseren Rang vor unseren Mitmenschen erlangt und etwas davon kennengelernt, was ein gutes Leben ausmachen wird.

Dokumentation

Lagerfeuergeschichten

Bei mir ist zeitweise der Wunsch entstanden, meinen Mitmenschen zu gegebenem Anlass etwas aus meinem Leben zu erzählen. Das mache ich, sobald etwas bei mir in Gedanken aufgekeimt ist, was zur Situation passend gewesen ist. Dann habe ich mich gesammelt und meine Geschichten gerne wiedergegeben. Nicht unbedingt viel Bedeutsames habe ich mitzuteilen, aber mancher schöne Moment ist so zuweilen schon wahr geworden.
Mitunter habe ich mich schon nach den guten Momenten meiner Jugendzeit zurück gesehnt. Damals habe ich oft lange am Lagerfeuer gesessen und in den Flammen die Schemen gesehen, die da vorgekommen sind. Die Flammen haben am Holz gewirkt und manche Funken versprüht. Daran erinnere ich mich bis heute gut.
Was damals gewesen ist, hat mein Dasein stark verändert. Diese Zeiten haben meine Sichtweise eindeutig und auch stark geprägt.

Dokumentation

Eine Wirklichkeit

Im Grunde wäre ich ein Maler. Aber die Sprachgestaltung ist seit Jahren das Metier, mit dem ich mich eingehender befasst habe. Ich bin aktuell dabei, die Dinge meines Daseins in meinen Wikis in guter und rechter Weise zu benennen. Dabei habe ich zumeist in gewöhnlichen Worten davon gesprochen, was mein Leben ausmacht. Was sonst soll ich Ihnen zu erzählen haben?
Da bespreche ich das mir Bekannte nach Möglichkeit in einer einfachen Sprache. Dadurch hat sich mein Ansatz zur Gestaltung meiner Dinge aufrechterhalten lassen. Auf die triviale Darstellung meiner Gedanken- und Ideenwelt habe ich großen Wert gelegt. Das Ganze, was ich geschrieben habe, soll mir dabei helfen, dass ich in klarer Weise meine inneren Bilder wiedergeben kann. So etwas möchte ich gerne tun.
Meine Texte müssen dann erneut von mir gelesen werden. Sobald ihre Form für meine Zwecke gereicht hat, haben sie meine Lage stabilisiert. Das hat schon manche Erinnerung an frühere Zeiten meines Daseins bei mir ausgelöst. Was ich damit geschaffen habe, verstehe ich als eine Miniatur. Für sie habe ich mit meinen Wikis den passenden Rahmen gefunden. In diesem habe ich meine inneren Bilder eingefangen.
Da ich meine Schriften durchweg nach einem einheitlichen Schema erstellt habe, fungieren manche der besseren Texte aus meiner Feder bereits jetzt schon als Beispiele dafür, wie ich auch weiterhin schreiben möchte. Ich möchte mein Werk vervollständigen. Darauf bereite ich mich vor. Ich lese, was ich schon geschrieben habe, um mich auf solche Begebenheiten einzustimmen, wie sie mit meiner Sache verbunden sind.
Es sollen die Texte im Laufe der Zeit von mir aufgebessert werden. Ich merze inzwischen Fehlerart für Fehlerart all jene Unrichtigkeiten aus, die darin noch enthalten sind. Auch die Vielfalt der eigenen Bezüge habe ich reduziert. Dazu habe ich meine Dinge vereinheitlicht. Etwas davon hat sich so in klarer Weise herausstellen lassen. Darüber hinaus habe ich allein nur gewöhnliche Dinge anerkannt, die mir normal vorgekommen sind. Das Ziel lautet,

dass ich die hier beschriebenen Dinge vereinfachen möchte. Auf diesem Weg werde ich bleiben.

Dokumentation

Proportion einer Innenschau

Meine Texte habe ich nicht ohne Grund erstellt. Ich habe sie gerne zur eigenen Lesung verwendet. Es ist mir auch die Einnahme von bestimmten Haltungen gelungen, als ich an meinem Werk gearbeitet habe. Das habe ich geschätzt.
Bei meiner Arbeit habe ich die mir bekannte Ordnung berücksichtigt. Sie habe ich zuweilen auch thematisiert. Jetzt sehe ich mir die Dinge an, die mir bekannt sind. Dabei suche ich die Wurzel von mir zur Bestimmung der Wahrheit meines Lebens.
Das Nebeneinander der Elemente der Wahrheit hat sich bestätigt. All das hat Gültigkeit behalten, weil es fortbesteht. Etwas habe ich dabei gelernt. Die Ordnung der eigenen Vorstellungswelt hat das Gegebene geradezu vereinfacht.

Dokumentation

Eine kurze Reflexion

Recht trocken sind mir meine Texte zuweilen schon vorgekommen. Diese Schriften würden sicherlich nicht leicht von jemandem Fremden zu verstehen sein.
Was ich einmal aufgeschrieben habe, soll den Menschen Orientierung bieten. Ich bemühe mich, bei der Erstellung davon einfach und eingängig zu schreiben. Das ist mir jedoch nicht immer gut gelungen.
In meinen Texten lese ich selbst regelmäßig. Dabei habe ich schon zu manchen Regungen gefunden. Manche Stimmung habe ich dabei erfahren.
Etwas davon, was ich gelesen habe, habe ich auch entwirren und auflösen müssen, weil es schlecht gewesen ist. Dann habe ich es nach bestem Wissen und Gewissen korrigiert.

Dokumentation

Mit Freude am Werk tätig sein

Bei der Erstellung meiner Kartei 'Baukasten' gehe ich davon aus, dass ich die eigene Form zu wahren habe, um dabei in eine gute Verfassung zu kommen. Meine eigene Lage möchte ich verbessern und stelle darum die Wertigkeit meiner Schriften baldmöglichst sicher. Die geeigneten Textbeispiele sollen mir dabei weiterhelfen.
Ich habe mich beim Werk mit dem Guten, Wahren und Rechten befasst, was ich schon kenne. So etwas habe ich absichtlich geleistet. Damit habe ich es mir erhofft, brauchbare Ergebnisse zu erzielen.

Jene Verbesserung meiner Lebensumstände, die in der Zwischenzeit bei mir eingetreten ist, führe ich auf die Befassung mit meinem Werk zurück. Auch das ist eine Arbeit. Manches Gute ist dabei zum Tragen gekommen.
In meinen Schriften werden einige der Dinge miteinander in Verbindung gebracht, die mir etwas bedeuten.

Dokumentation

Die Texte

Ausgehend von der tatsächlichen Situation meines Lebens habe ich mir vorgenommen, dass ich anerkennen möchte, was ich für mich in diesem Dasein an Wegen gefunden habe. Doch zuvor muss ich mich auf das Wesentliche beschränken, um meine Spur zu finden. Es gibt manches, was mich bedingt.
Die eigene Sache möchte ich von Grund auf spüren. Was mich im Leben bewegt, möchte ich verstehen.
Manche Gedanken habe ich mir dazu schon gemacht. Etwas davon habe ich aufgeschrieben. Manches davon, was ich wiedergegeben habe, ist sehr einfach gewesen. Ich gehe trotzdem davon aus, dass ich das zurecht getan habe.
Als der Schreiber meiner Texte bin ich stets von der Gültigkeit meiner Annahmen ausgegangen. Vieles, was ich dabei gefunden habe, habe ich aber im Nachhinein wieder verworfen. Die Essenz meiner Schriften soll erst dann gültig sein, wenn die Texte auch gut zu verstehen sind. Davon bin ich manchmal noch weit entfernt.

Dokumentation

Der Rahmen

Jene esoterischen Themen, in die Schneider sich im Laufe seines Lebens mit der Zuhilfenahme von Büchern eingelesen hat, haben bei ihm nicht immer ein schlüssiges Bild ergeben. Manches davon hat er falsch verstanden. Manches ist ihm aber auch nicht einfach so klar gewesen. Sehr weitläufig ist die Sammlung an Büchern ausgefallen, die er zum Selbststudium beschafft hat.
Zuletzt hat er sich eingehend mit daoistischer Literatur aus China befasst. Was auch immer von ihm richtig verstanden worden ist, hat dennoch nicht ausgereicht, um das eigene Weltbild abzusichern.
Inzwischen ist er dabei, seine eigenen Bücher zu verfassen. Ausgehend von den tatsächlichen Protokollen seiner Gedanken und Ideen aus der eigenen Feder hat er sich die eigene Form der Sprachgestaltung erarbeitet, wie man sie von ihm kennt.
Seine Texte hat er, wann immer ihm das möglich gewesen ist, mit Ergänzungen erweitert, die seine Schriften vervollständigt haben. Er bindet stets die möglichen Erweiterungen in diese Schriften ein. Das Ganze ist von ihm als ein Geflecht aus Fasern verstanden worden, die als Anknüpfungspunkte dienen.

Die Matrix

Ich gehe im Leben davon aus, dass alles, was es gibt, aufgrund bestehender und bekannter Eigenschaften einmal geklärt werden kann. Das uns bekannte Vermögen gedeiht gut, sobald wir dessen Zusammenhänge erfasst haben. Sie sollen in einer trivialen Weise von einer Person genannt sein. Ihre Grundform soll dazu genügen. Dabei werden mit Sicherheit solche Texte zu verwerfen sein, welche keinen eigentlichen Gehalt an sich tragen, sondern lediglich spezielle Untersuchungen einer Sachlage behaupten, ohne eine solche zu kennen. Die Worte einer Schrift gilt es innerhalb des gesamten Textwerks so auszutarieren, dass keines davon dominant wirkt. Der wahre Gehalt davon soll klar ersichtlich sein, welcher besagt, was es ausmacht, dass man einen Sachverhalt benannt und zugeordnet hat.
So kann man vom Gegebenen sprechen und einen Ausblick dabei im Auge behalten. Das wird zu leisten sein. Ein dabei entstandener Erfolg resultiert aus der Klarheit des Gesagten. Da hat man etwas gehört. Es ist verklungen. Eine damit verbundene Eigenleistung hat sich jedoch gut erinnern lassen. Da erhält der Mensch seine Resultate und kann sie absichern. Das Gedächtnis eines Menschen korrespondiert damit, was er in es einzugeben und dem Ganzen eines gedanklichen Verbundes zuzuordnen gewusst hat. Da kann er es besprechen und erproben.
Zu einer Schulung des Gedächtnisses legen wir eindeutige Merkmale fest, was wir uns merken möchten. Für sie besteht die Sicherheit der Rechtmäßigkeit ihrer Ausprägung. Namen, Lokalitäten und Zeiten sollen es sein, was wir als primäre Fakten anzuerkennen bereit sind. Alles Weitere baut auf dem Gitter jener Dinge auf, die aus einem solchen Grund zustande kommen.
Dagegen sind uns die Handlungen eines Menschen als variabel und motiviert zugleich erschienen. Wir können einer Person eine gewisse Sache zuordnen oder ihr das versagen. Was jedoch nahezu unmöglich sein wird, ist, das Handeln als Grundlage einer Erkenntnis anzunehmen, ohne sich in seine Abläufe nicht doch irgendwie zu verstricken. Dann wird man der Sache voraussichtlich verlustig gehen.
Das Chaos ist das Agens eines Wandels. Dagegen haben die klaren und eindeutigen Fakten Bestand gehabt und sind einer Ordnung eingeschrieben. Das eine ohne das andere hat es zwar nicht gegeben, aber es ist leicht gewesen, etwas Feststehendes mit beweglichen Dingen zu erweitern. Darum habe ich das favorisiert. Dann ist mein Gedächtnis auch zu einem dementsprechenden geworden. Ein Wiedererkennungswert der jeweiligen, für mich selbst relevant erscheinenden Begebenheit kommt in meinem Dasein häufig zum Tragen. Erinnerungen finden bei mir statt und bleiben abrufbereit, ohne dass das mir etwas abverlangt.

Impuls

Von der Wahrsagekunst

Benenne das Gegebene. Lass das Wort nachwirken. So erhältst Du Deines. Manches Gute wird so wahr. Da ist es eingetreten, wie es ist. So wirkt es sich auch aus.
Alles, was ein Mensch zu eigen hat, trägt einen Wert an sich, der sich auf sein Dasein auswirkt. Da sollen die Menschen frei von Zwang sein. So hat man seine Wahlmöglichkeit im Leben erhalten. Jeder kann bestimmen, was er tun möchte. Damit soll er aber auch bestimmen können, was er nicht zu tun bereit sein würde. So erscheinen seine Werke mit einem Mal in einer eindeutigen Weise. Ein Muster hat sich ergeben. Eine Abfolge der Geschehnisse bedingt einen Aufbau der Dinge. Da bestehen zu Anfang allein nur Möglichkeiten, Gelegenheiten und Sphären. Ein eigentliches Nichts ist das gewesen, aber es hat ein Potential zu eigen. Davon ist erst einmal nicht viel ausgegangen.
Etwas soll damit verbunden sein. Diese Momente und Lokalitäten werden von uns genutzt, indem wir etwas in sie einsetzen. Dazu haben wir etwas für uns zu eigen, was aus unserem bisherigen Dasein als Mensch resultiert hat. Daran können wir uns erinnern, was uns etwas bedeutet.
Manches können wir wahrnehmen. Da setzen wir uns dafür ein, dass etwas Gutes daraus wird. Wir haben so etwas erhalten. Schlussendlich erreichen wir damit gewisse Resultate, weil wir gelernt haben, ordnungsgemäß zu handeln.
Da auch der Geist eines Menschen seine Grundlage haben soll, wird es unsere beste Schule sein, etwas Gegebenes so anzuerkennen, wie es gewesen ist.
Nutzen wir unsere Erkenntnisse doch für uns. Solche Gaben haben wir vormals erlangt. Sie gehören uns jetzt schon zu.

Impuls

Einer bloßen Anwendung zuvorkommen

Bei der Erstellung meiner Schrift zum Yoga bin ich darum bemüht, die Leserschaft etwas aufzurütteln. Ein wacher Geist vernimmt die Dinge klarer als ein träumender. Das Los eines Menschen steht zuvorderst im Rang, wenn es um das Lebensglück von uns geht. Kein guter Zustand besteht bei uns, solange wir uns irgendwelchen Tätigkeiten hingeben. Ohne das Dasein, wie es ist, als bedingt anzunehmen, können wir keine Orientierung dafür haben, welcher Weg für uns richtig gewesen ist. Allein nur das, was sich von uns festlegen lässt, kann auch vor uns als etwas Wahres erscheinen.
Da befolge ich bei der Ausführung meiner Gedanken manches bestehende Postulat. Freilich setze ich meine Handlungen analog zu diesen Überlegungen um.
Ich glaube daran, dass es nicht einfach so ein schlechtes Wort gegeben hat. Was es dagegen geben muss, soll etwas Verkehrtes sein, was man mit Worten angerichtet hat. Alles kann zurecht in seiner eigentlichen Farbe erscheinen. Bunt sind die Kleider der Natur seit jeher gewesen. Auch wir Menschen sind stets farbiger gewesen, als wir es ahnen können. Erschöpfen wir unseren Geist doch bitte nicht mit der Tristesse des Nichtigen. Sehen wir das Gegebene doch einfach gerne als etwas an, was zurecht besteht.

Eine Suche nach dem Sinn

Jemanden nichts gelten zu lassen, ist ein Affront.
Bevor wir eine Sache leisten können, müssen wir uns angeschaut haben, zu was sie sich eignen soll. Da können wir die entsprechenden Erfordernisse wahrscheinlich bald erfüllen, weil wir sie kennen. Manchen guten Wert soll das bei uns freisetzen. So gehen wir etwas Gegebenes an, das wir untersuchen. Dabei machen wir idealerweise die richtigen Feststellungen. Wir suchen uns daraufhin eine Aufgabe aus, welche wir für die Sache am dringendsten zu leisten haben. Das kann auch bedeuten, dass es nichts zu tun geben würde.
Darum habe ich meine Kartei 'Baukasten' ins Visier genommen und die darin enthaltenen Texte auf ihre Stimmigkeit geprüft. Ich weiß, dass sie noch verbessert werden können. Meine Textsammlungen sind von mir als einzelne Wikis mit eigenen thematischen Schwerpunkten erzeugt worden. So, wie sie heutzutage bestehen, handelt es sich bei ihnen teilweise noch um Rohlinge. Sie stellen die Vorstufen einer literarischen Aufbereitung meiner Gedanken- und Ideenwelt dar. Da suche ich nach wie vor nach dem dafür geeigneten Inhalt, welchen ich benennen und aufzeigen möchte. Ich habe es mich stets gefragt, wie meine Texte einen solchen in einer einfachen und leichten Weise wiedergeben können. Ich mache mir eigentliche Gedanken darüber, was ich wirklich aufschreiben möchte. Mit der Zeit ist schon so manches entstanden, was meinem Anspruch an mich selbst genügt hat.
Gut lesbar sind davon allein nur diejenigen Texte gewesen, welche keine grundlegenden Fehler des Gehalts und des Aufbaus zu eigen haben. Um überprüfen zu können, wie gut die jeweiligen Schriften von mir geworden sind, möchte ich sie eingehend lesen. Da ist es gut, dass die einzelnen Textpassagen für sich stehen.
Die jeweiligen 'Zellen' der Wikis bilden eigene Einheiten innerhalb des Ganzen. Was aus meiner Feder stammt, baut auf einfachen Grundgedanken auf. Mit einigem Gottvertrauen habe ich mich da ans Werk gemacht und das erhalten, was heutzutage Bestand hat. Beim Schreiben habe ich vom Bekannten auf das direkt Zuordenbare geschlossen und somit meine Schriften zurecht erweitern können. Dabei habe ich jedes Wort hier integriert, welches dazu zurecht herangezogen werden kann. Dieser Sachverhalt ist einer Probe gleichgekommen. Dank ihm ist es mir möglich geworden, meinen Sprachschatz zu erweitern und zu klären. So habe ich beim Schreiben dieser Literatur manches gelernt. Da habe ich sie auch gerne gelesen. Eine gewisse Zufriedenheit ist mir so zuteil geworden.
Wir möchten die Sprache der Menschen in unserer Umgebung auffassen und verstehen können, was mit ihrer Hilfe gesagt wird. Das ist die Voraussetzung für unsere Beteiligung an der Gemeinschaft. Das haben wir verstanden. Wir haben somit das Motiv dafür erhalten, etwas davon gut zu machen.

Impuls

Aufbereitung des Lernstoffs

Niemand wird alles auf einen Rutsch vernehmen können. Darum sage ich es hiermit in klaren und deutlichen Worten. Die Fülle eines Lebens und seiner Dinge kann allein nur nach und nach in einzelnen Happen aufgefasst werden. So wie wir beim Essen die Speise mundgerecht portionieren, haben auch unsere Gedanken und Ideen ein rechtes Maß zu eigen. Lediglich derjenige, der sie in einzelne Bissen zu zergliedern vermag, kann sie auch herunterschlucken. Allein nur er wird sich von ihnen ernähren können.

Dokumentation

Eine Basisstation

Im Internet gestalte ich eigene Dinge aus. Das Feld dafür soll mein Karteikasten sein. Er stellt für mich ein richtiges, mir zugehöriges Bezugssystem dar. Davon gehe ich beim Werk schon aus. Ich habe mir da inzwischen einen ganzen Fundus eingerichtet, welcher über einen Zugang via Internet verfügt. Man kann meine Seiten dort finden und sich mit ihren Inhalten befassen. Derweil kann ich sie weiterbearbeiten.
Da versuche ich, mich durch mein Werkschaffen zu konditionieren. Meine Dinge sollen einmal einem gewissen Publikum genügen, welches Interesse daran gezeigt hat.
Es hat sich da inzwischen etwas ergeben, was einer Matrix aus Worten gleicht. Sie wird zuweilen als eine leere Matrix zu verstehen sein, ihre eigentliche Grundform ist das gewesen. So habe ich meine Dinge veranschaulicht, dass ihre Form ohne den speziellen Charakter einer Anreicherung mit eigenständigen Werten erschienen ist. Somit zeichne ich meine Dinge in einer ihnen eigenen Grundform auf. Sie erschwert meine Bemühungen um meine Sache keineswegs.
Nach und nach erhalte ich so das Rüstzeug, um mit Zuhilfenahme der eigenen Schriften jenen Zusammenhang davon klären zu können, was meine Dinge zu dem gemacht hat, als was sie heute erscheinen.

Dokumentation

Ein paar Worte zur Kartei 'Baukasten'

Auf eine denkbar einfache Weise habe ich meine Schriften hergestellt. Ich betrachte dabei etwas mir Gegebenes und überlege danach, ob ich dazu etwas sagen möchte.
Die in meiner Kartei enthaltenen Texte verleihen mir einen Zugang zu den Gedanken und Ideen von mir selbst. Damit spiegeln sie mein Wesen.
Eine gute Wertigkeit davon, wie ich die Darstellung meiner Gedanken und Ideen betreibe, möchte ich erreichen. Darum habe ich sie ihrer Form nach geprüft. Eine Anwendbarkeit davon, was ich gesagt habe, habe ich dadurch sichergestellt.

Dokumentation

Mein Zielkreis

Es wäre mein eigentliches Ziel, meine Sätze so aufzuschreiben, dass sie Wort für Wort etwas zu vernehmen geben, was Konsistenz und Konstanz besitzt. Dazu habe ich mich aufgemacht und etwas eigenes verfasst. Zugänglich ist mein Werk für einige wenige Leute. Das, was ich da auf diesem Wiki über Yoga geschrieben habe, soll eine Schau meines gedanklichen Spektrums sein.
Da habe ich für mich festgelegt, dass ich Ihnen etwas davon erzählen und aufzeigen möchte, was ich dabei erfahren habe, als ich mich einmal mit Yoga befasst habe. Meine Suche nach der wahren Natur eines Menschen hat mich auf diesem Weg heimisch werden lassen.
Eine solche Schrift, wie dieses Wiki eine ist, soll als Spiegelung meiner Innenschau fungieren und den Lesern die Merkmale davon zeigen, wie sie mir bewusst sind. Damit versuche ich, einen Zugang zu meinem eigenen Erleben für Sie zu schaffen.
Die Texte in der Kartei 'Baukasten' sollen insgesamt als ein schlüssiges Konvolut eigener Schriften angesehen werden. Dorthin will ich durch meine Arbeit kommen.
Was habe ich mir vorgestellt, als ich am 'Baukasten' tätig gewesen bin? – Nun, ich habe so manches Gute davon verwertet, was mir dabei zugänglich gewesen ist. Im Grunde habe ich nach vielen Jahren der Lesung von Büchern damit begonnen, meine gewonnenen Erkenntnisse auszuwerten. Dabei habe ich mich nicht beschränkt. Stattdessen habe ich versucht, den Fußpunkt davon zu finden, von dem aus alles ausgegangen ist. Mein Bekenntnis zur trivialen Darstellung der Dinge meines Lebens hat mich auf diesem Weg geführt.

Gedanke

Motivation zu einer Sprachgestaltung

Sprachliche Eigenheiten entstehen im Verlauf der Spracherziehung des Menschen. Solche Strukturen sind vernehmbar. Man kann sie aus seinen Worten heraushören.
Der Mensch orientiert sich am Gesagten. Er gebraucht das Wort.
Wird seine Aussprache erst einmal von einer gewissen Güte sein, dann besteht auch manche Chance auf eine Besserung seiner Verhältnisse. Eine gute Gestaltung der eigenen Lebenswirklichkeit des Menschen wird dadurch wahr. Er kann sie selbst vorbereiten.
Was wir bedacht haben, tun wir oft zurecht. Dafür haben wir in der Regel einen guten Grund. Ihn kennen wir manchmal, zuweilen haben wir ihn aber auch noch nicht erkannt. Darum lassen wir das Denken von uns geschehen. Wir haben nicht darin eingegriffen. Stattdessen haben wir es geschützt.
Etwas haben wir uns davon vorgestellt. Da haben wir erfahren, was für Bilder bei uns aufgekommen sind. Darauf möchten wir uns im Alltag beziehen. Was uns zugehörig ist, das haben wir auch erhalten.
Ein gewisser Drang besteht bei uns. Wir möchten unsere Dinge in einem guten Zustand wissen. Dazu versetzen wir etwas Gegebenes in eine andere Position und machen uns damit zu eigen, dass wir etwas gestaltet haben.

Manchen Dialog haben wir geführt. Das kann zur Klärung der Gewichtungen jener Sachverhalte unseres Lebens durchgeführt werden. Unser Ziel ist, etwas für uns zu tun, was unsere Existenz absichert. Dafür bestehen manche Bedingungen. Sie haben wir erkundet und unsere Lektionen dazu gelernt. Dadurch soll etwas bei uns wahr werden. Wir haben uns dafür eingesetzt, dass das so kommen wird.
Es ist bei uns mit der Zeit die Gewöhnung an die Auffassung wirklicher Dinge entstanden. Davon haben wir gesprochen, was diese Dinge ausmacht. So haben wir uns gebildet. Etwas haben wir dabei für uns hinzugewonnen. Ein solches Glück hat uns schon eingehend bedingt.
Zu unserer Situation haben wir uns Gedanken gemacht. Auf sie gehen wir bei bestimmten Menschen ein. Ansonsten gehen wir auf unserem Weg weiter und betreiben unsere Selbsterhaltung.

Dokumentation

Sich an einem Raster orientieren

Beim Schreiben der eigenen Texte ergeht es Mathias Schneider so, dass er seine Worte erst finden muss, ehe sie ihm gerecht werden. Er bildet Beispiele eigener Machart mit seinen Schriften. An den Ergebnissen davon hat er sich orientiert.
Vieles ist schon von ihm aufgeschrieben worden. Manches davon hat er im Nachgang bereinigen müssen. Die deutsche Sprache ist ihm eigentlich vertraut, aber er hat auch schon etwas von ihr verlernt. Warum das so ist, kann er schlecht sagen. Er wüsste es nicht. Er hat es sich aber zur Aufgabe gemacht, das wieder in Form zu ziehen.

Impuls

Redlichkeit

Die Bejahung ist der Form nach ein Zauberspruch, der etwas Wahres möglich macht.

Impuls

Die Gleichwertigkeit der Vokale

Da ich noch kein anwendbares Regulativ dafür gekannt habe, wie die Worte richtig auszusprechen sind, die wir äußern, habe ich mir etwas eigenes überlegt. Ich halte mich bereitwillig und gerne an das Prinzip einer Gleichwertigkeit der Vokale. Ich spreche sie, zeitlich gesehen, gleich lang aus. Auch artikuliere ich sie gleichermaßen klar.
Getreu einer Konstruktion der Worte mit ihrem üblichen Verhalten, bilde ich die Konsonanten um die Vokale herum und füge so meine Aussprache.
Da hat jedes Wort seine eigene Färbung erhalten, dank derer es mir gelingt, etwas zu vernehmen, was eine eindeutige Wertigkeit hat. Das habe ich als günstig angesehen.

Je klarer und lebendiger unsere Aussprache ist, desto eher haben wir etwas davon, dass wir sprechen. Es ist nicht allein so gewesen, dass man uns versteht. Wir haben auch etwas damit für uns eingerichtet. Was wir zum Klingen gebracht haben, hat uns auch erhellt.
Alles hat einen inneren Aufbau zu eigen und so wird es auch von uns vernommen. Da haben die Anteile davon ihre eigene Größe und damit auch eine entsprechende Proportion. Sie erhalten wir uns. Damit wird etwas für uns wahr.
Wir können manchen einfachen Ansatz dazu auffinden, um von unseren Mitmenschen richtig verstanden zu werden. Das habe ich dank einer Annahme des Gegebenen herausgefunden. Einer Gleichwertigkeit der Vokale beim Aussprechen der Worte versuche ich in der Regel gerecht zu werden. Dadurch ist ihr Klang zum Vermittler des Gesagten geworden.